



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Die lexikalische Liste Diri – Watru und ihre Diri-Komposita“

Verfasserin

Judith Pfitzner (BA)

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl laut Studienblatt:
Studienrichtung laut Studienblatt:
Betreuer:

066 672
Altorientalische Philologie und Orientalische Archäologie
o. Univ.-Prof. Dr. Gebhard Selz

Danksagung

Ich möchte mich bei allen herzlich bedanken, die mich bei dieser Arbeit sowie beim vorangehenden Studium mit Rat und Tat (und in meiner speziellen Situation vor allem mit Zeit) unterstützt haben und ohne deren Mitwirkung die Erstellung dieser Arbeit um ein Vielfaches schwieriger gewesen wäre.

Ich danke meinem Betreuer, Dr. Gebhard J. Selz, der mich für die Frage der hinter den Diri-Komposita stehenden Prinzipien begeisterte und der am Zustandekommen dieser Arbeit wesentlich beteiligt war, stets offen für Fragen und Diskussionen war und der mich auf der Suche nach Lösungswegen immer unterstützte.

Besonders möchte ich meiner Familie danken, die mich immer unterstützt hat, mich motivierte und deren Mitglieder – meine Eltern, Großeltern, meine Schwester und mein Lebensgefährte – sich stets verlässlich, im Bedarfsfall auch sehr kurzfristig, meiner Tochter Anahita annahmen.

Meiner Schwester Mag. Sandra Kitzler gilt darüber hinaus noch mein herzlicher Dank für die kritische Durchsicht und Korrektur des Entwurfes meiner Arbeit.

Bei meinem Lebensgefährten Kurosh Kermani bedanke ich mich vor allem für sein grenzenloses Verständnis und seine Unterstützung in allen Lebensbereichen, für seine Motivation und seine guten Zusprüche, wenn sie notwendig waren, und für sein stetiges Dasein als „menschlicher Ruhepol“.

Inhalt

1.	Eine ganz kurze Einleitung	4
2.	Die Liste und ihr Inhalt	5
2.1.	Die Grundbegriffe „Liste“ und „lexikalische Liste“	5
2.2.	Die Quellen für Diri	7
2.3.	Der Name von Diri	9
2.4.	Der Inhalt von Diri	9
2.5.	Exkurs: Die Entwicklung von Diri	14
3.	Das Ziel und der Weg dorthin	27
4.	Die Diri-Komposita – Analyse der Komposita	29
4.1.	Zwei (logografisch bedeutungstragende) Elemente	29
4.1.1.	Substantiv + Substantiv	29
4.1.2.	Substantiv + Adjektiv	74
4.1.3.	Substantiv + Verb	78
4.1.4.	Substantiv + Kasusmorphem	90
4.1.5.	Substantiv + Zahl	90
4.1.6.	Verb + Substantiv (?)	91
4.2.	Drei oder mehr (logografisch bedeutungstragende) Elemente	92
4.2.1.	Drei oder mehr Nomen (Substantive und Adjektive)	92
4.2.2.	Substantiv + Substantiv + Verb	100
4.2.3.	Substantiv + (vermuteter) Relativsatz	109
4.3.	Phonetische Komplemente	114
4.3.1.	Am Schluss des Kompositums (Wort/Wortgruppe+ phonetisches Komplement, exkl. Determinative)	114
4.3.2.	Zu Beginn des Kompositums (phonetisches Komplement + Wort/Wortgruppe, exkl. Determinative)	124
4.3.3.	Innerhalb des Kompositums	128
4.4.	Unorthografische Schreibungen	128
4.5.	Sonstiges	130
4.6.	Kompositum ganz oder teilweise unklar	135
5.	Das Ergebnis	141
6.	Die Literatur	154
7.	Der Anhang	159
8.	Der Index	161
	Zusammenfassung/Abstract	165
	Lebenslauf	166

Die lexikalische Liste Diri – Watru und ihre Diri-Komposita¹

1. Eine ganz kurze Einleitung

Die Kultur und Geschichte des Alten Orients geriet auch nach dem Aussterben der in Keilschrift geschriebenen Texte nie vollständig in Vergessenheit. Sie überdauerte die Jahrtausende in Anmerkungen und Anspielungen, wenngleich oft stark verfremdet, bei griechischen Autoren genauso wie im Alten Testament, bis dann ab dem 19. Jahrhundert des vergangenen Jahrtausends durch mehr oder weniger systematische Ausgrabungen die Kultur der vergangenen Zeit wiedererstand. Die Ausgrabungen im antiken Mesopotamien, ungefähr dem heutigen Irak, brachten nicht nur Gebäude und mannigfaltige Überreste der materiellen Kultur zutage, sondern auch eine Fülle von Dokumenten, zum Großteil (aber nicht ausschließlich) aus Lehm geformt und dann an der Luft getrocknet, zuweilen zusätzlich gebrannt, welche mit einer bis zu diesem Zeitpunkt unbekannten Schriftart beschrieben waren; diese Schriftart wurde auf Grund ihrer charakteristischen Form als „Keilschrift“ (Englisch *cuneiform*) bezeichnet.²

Neben Wirtschaftsurkunden, welche den größten Teil der in Keilschrift überlieferten Dokumente ausmachen, Inschriften der Herrschenden sowie literarischen Texten wurde auch eine große Anzahl von so genannten lexikalischen Listen gefunden, das sind ein- oder mehrsprachige Texte, in denen in einer Spalte Wörter (oft auf Sumerisch) aufgelistet sind und diese häufig (wenngleich nicht immer) in einer zweiten Spalte zu Wörtern in einer anderen Sprache (oft auf Akkadisch) in Beziehung gesetzt wurden.

Eine dieser lexikalischen Listen, deren älteste Version etwa aus dem 18. Jahrhundert v. Chr.³ stammt, ist der Ausgangspunkt der hier vorliegenden Arbeit; allerdings handelt es sich hier nicht um eine Besprechung der Liste an sich (dies wird lediglich kurz in Form einer Einführung in die verwendete Terminologie sowie in einem Exkurs zur Entwicklung der gegenständlichen lexikalischen Liste geschehen), sondern um eine Besprechung eines Teils des Inhaltes dieser Liste. Es handelt sich um die lexikalische Liste Diri – Watru und um die Besprechung der in ihr enthaltenen Diri-Komposita, wobei hierfür von den altbabylonischen Versionen der Liste ausgegangen wird.

¹ Abkürzungen von Zeitschriften, Wörterbüchern und anderen Reihen folgen jenen des Archivs für Orientforschung.

² Edzard 1976–1980.

³ Civil 2004: 4.

2. Die Liste und ihr Inhalt

Grundlage der vorliegenden Arbeit sind sumerische Komposita, welche einige Besonderheiten aufweisen (mehr dazu siehe Kapitel 2.4), so genannte Diri-Komposita, die den altbabylonischen Versionen der lexikalischen Liste Diri – Watru entnommen wurden. Auf Grund dieser Vorgehensweise erfolgt an dieser Stelle zuallererst eine Einführung in sowie eine Definition der wichtigsten Begriffe, welche ich im Rahmen meiner Arbeit verwenden werde.

2.1. Die Grundbegriffe „Liste“ und „lexikalische Liste“

Bei einer Liste handelt es sich, ganz allgemein festgehalten, um „eine Aufzählung von Wörtern oder Zeichen, die hierarchisch angeordnet ist“⁴. Für die mesopotamischen Schreiber hatten Listen offenbar eine ganz besondere Bedeutung. Sie hielten alles nur Denkbare in Listenform fest, angefangen bei verschiedensten Arten von wirtschaftlichen Informationen (Wareneingänge und -ausgänge, Inventuren, Rationenverteilung usw.), aber auch andere Informationen wie Auflistungen von Holzgegenständen, Tieren und Pflanzen, Ortsnamen, Götternamen bis hin zu bloßen Silben, Keilschriftzeichen sowie grammatikalischen Paradigmen.

Eine wichtige Listenform für Mesopotamien und gleichzeitig eine „Spezialform“ der „normalen“ (das heißt, an einen wirtschaftlichen Zweck gebundenen) Listen, sind die so genannten „lexikalischen Listen“. Anfangs muss betont werden, dass eine Verbindung zwischen der Wortlistentradition des 3. Jahrtausends v. Chr. und der Tradition der „lexikalischen Listen“, welche ab der altbabylonischen Zeit fassbar sind, kaum besteht.⁵ Es handelt sich bei „lexikalischen Listen“ um Listen, die vermutlich rein „um des Lernens willens“ existierten bzw. kopiert wurden; sie hatten keinen wirtschaftlichen Nutzen (anders als es beispielsweise bei einer Rationenliste der Fall ist); vielmehr wurden sie im Rahmen des Schulunterrichts verwendet, um den Schreiberschülern⁶ die Schrift und die Funktionsweise des Keilschriftsystems sowie die Grammatik und den Wortschatz der in Keilschrift geschriebenen Sprachen nahezubringen⁷.

⁴ Siehe Cavignaux 1980–1983: 610: „Liste est un terme général qui désigne seulement une énumération (en allant du haut vers le bas) de mots ou de signes.“

⁵ Wilcke 1985: 214.

⁶ Der Begriff „Schreiberschüler“ wird hier geschlechtsneutral verstanden. Jursa hält hierzu fest, dass man ab der altbabylonischen Zeit, in der Schreiberinnen zwar selten, aber durchaus üblich waren, kaum mehr von schriftkundigen Frauen hört (Jursa 2004: 95).

⁷ Zum mesopotamischen Schulunterricht siehe Veldhuis 1997 (altbabylonische Periode) sowie Gesche 2001 (erstes Jahrtausend v. Chr. mit einer kurzen Zusammenfassung der Schultraditionen in Mesopotamien von der Schriftentwicklung bis in die neubabylonische Zeit, 9–27). Gesche erstellte trotz ihrer eigenen Vorbehalte betreffend die altbabylonische Zeit eine Aufzählung der lexikalischen Listen in der Reihenfolge, in welcher sie ihres Erachtens möglicherweise im Unterricht behandelt wurden, wie folgt: Begonnen wurde mit Zeichenlisten wie Proto-Ea

In der modernen assyriologischen Forschung werden keilschriftliche Listen oft aus praktischen Gründen nach verschiedenen Kriterien unterteilt, wobei diese Kriterien nicht immer exklusiv sind, sondern sich zuweilen auch überschneiden.⁸ Beispielsweise kann man lexikalische Listen in Zeichenlisten und in Wörterlisten unterscheiden; bei Ersteren handelt es sich um Listen, die das einzelne Keilschriftzeichen mit seiner in einfachen Zeichen gehaltenen Aussprache anführen und welche im Rahmen des Schulunterrichts vor allem zur Unterweisung von Anfängern verwendet wurden (als Beispiels soll hier Proto-Ea genannt werden), bei Letzteren um Listen, die einzelne Wörter anführen ungeachtet dessen, ob sie aus einem oder aus mehreren Keilschriftzeichen bestehen.

Eine weitere moderne Einteilung, welche sich teilweise mit der erstgenannten überlappt, ist jene in Syllabar und Vokabular: Ein Syllabar gibt die Aussprache (Phonetik) eines Zeichens ohne Beachtung der Bedeutung wieder; ein Vokabular widmet sich hingegen der Bedeutung eines Zeichens oder einer Zeichengruppe (eines Kompositums) und insbesondere deren Übersetzung in eine andere Sprache – diese ist meistens das Akkadische. Diese theoretische Trennung in verschiedene Arten von lexikalischen Listen wird nicht immer konsequent durchgehalten; manche Listen sind sowohl Syllabare als auch Vokabulare.⁹ Als Beispiel hierfür soll eine Zeile aus der altbabylonischen Version der lexikalischen Liste Diri – Watru aus Nippur (im Folgenden kurz AB Diri Nippur) genannt werden¹⁰:

89. ¹¹	si₂-is-kur	AMARxŠE.AMARxŠE	<i>ni-qu₃-u₂</i> „Opfer“
-------------------	------------------------------	------------------------	--

Hier zeigt die erste¹² Spalte an, dass die Aussprache des betreffenden Wortes, welches

(Edition: Civil 1979), darauf folgte die Liste TU-TA-TI (Edition: Çiğ und Kızılyay 1959: 59–65) und das „Silbenalphabet“ (Version A: Edition: Landsberger 1933: 170–178 sowie erneut in Çiğ und Kızılyay 1959: 100–101, Version B: Edition in Çiğ und Kızılyay 1959: 66–81). In der Folge lernten die Schreiberschüler akkadische Personennamen, sumerische idiomatische Ausdrücke, sumerische Sprichwörter sowie elaboriertere lexikalische Listen, möglicherweise in der folgenden Reihenfolge: Har-ra = Hubullu III, Har-ra = Hubullu XVI, Har-ra = Hubullu XIII, Listen von Maßeinheiten, izi = išatu, Lu₂, Kagal, Ea, Diri, Har-ra = Hubullu XX–XXII, Har-ra = Hubullu XXIII–XXIV. Daneben lernten die Schreiberschüler auch praktische und literarische Texte zu schreiben. (Gesche 2001: 18–19). Vgl. zur Reihenfolge der Texte auch die von Veldhuis für das Curriculum der altbabylonischen Zeit rekonstruierte Reihenfolge der Haupttexte. (Veldhuis 1998: 206)

⁸ Die hier angeführte Unterteilung folgt Cavigneaux 1980–1983: 610.

⁹ Cavigneaux 1980–1983: 610.

¹⁰ Ni 5351.

¹¹ Alle Zeilenzählungen betreffend die lexikalische Liste Diri – Watru orientieren sich an Civil 2004. Zu beachten ist, dass die erste Spalte meiner Tabelle, welche jeweils die Zeilen-Nummer nach Civils Kompositumschrift enthält, sich nicht auf dem Original befindet.

AMARxŠE.AMARxŠE geschrieben wird, /siskur/ zu lauten hat (konventionelle Umschrift: siskur₂); die dritte Spalte weist auf die akkadische Übersetzung des gegenständlichen Wortes hin, nämlich *niqû* „Opfer“.

Zusätzlich werden lexikalische Listen oft noch nach der Anzahl der verwendeten Sprache untergliedert; wenn die Liste lediglich eine einsprachige Spalte enthält, so gilt sie als „Monolingue“, wenn sie zusätzlich zu der ersten Spalte noch eine anderssprachige Spalte enthält, wird sie als „Bilingue“ bezeichnet; zuweilen werden auch noch Übersetzungen in weitere Sprachen angeführt, hier wird die Liste dann als „Trilingue“ bezeichnet usw. So unpräzise die vorgestellten Bezeichnungen im Einzelfall auch sein mögen, hilfreich sind sie auf jeden Fall.¹³

Diese Arbeit befasst sich mit einer speziellen lexikalischen Liste, nämlich mit der lexikalischen Liste Diri – Watru, kurz Diri. Bei dieser lexikalischen Liste, bearbeitet und publiziert 2004 von Civil¹⁴, handelt es sich um eine Liste, welche – grob gesagt – komplizierte sumerische Zeichenkomposita behandelt, deren Lesung sich nicht (oder nicht vollständig) aus den für die Schreibung verwendeten Zeichen erschließen lässt, wenngleich sich der Inhalt der Liste keineswegs auf diese Art von Komposita beschränkt. Diese Liste wurde von fortgeschrittenen Schreiberschülern im Zuge ihrer Ausbildung studiert (und abgeschrieben)¹⁵. Für Anfänger war sie kaum geeignet, da das Studium dieser Liste hohe Ansprüche an die Lernenden stellte und umfangreiches Vorwissen erforderte.¹⁶ Nach den oben erwähnten Klassifikationskriterien handelt es sich bei Diri im Übrigen um eine Wörterliste sowie um eine Bilingue – letztere Definition mit der Ausnahme einer mittelbabylonischen Version aus Boğazköy, dem antiken Hattuša, welche auch Übersetzungen der Listeneinträge ins Hethitische bietet.

2.2. Die Quellen für Diri

Die ältesten Textzeugen für die lexikalische Liste Diri stammen aus der altbabylonischen Zeit. Drei große Versionen der Liste sind uns aus dieser Periode bekannt, nämlich AB Diri Nippur, AB Diri „Oxford“ (zwei Steinprismen unbekannter Herkunft, die sich heute im Ashmolean Museum in Oxford befinden) und AB Diri Sippar. Die beiden erstgenannten Versionen datieren spätestens in

¹² Da sich die Zeilenzählung nicht im Keilschrifttext findet, ist die Aussprachespalte die erste Spalte.

¹³ Cavigneaux 1980-1983: 610: „Ces termes ne sont pas très précis (...), mais, quand ils sont sans ambiguïté, ils sont pratiques.“

¹⁴ Civil 2004. Der Großteil der allgemeinen Informationen in dieser Arbeit betreffend Diri, sofern nicht anders zitiert, basiert auf dieser Publikation.

¹⁵ Veldhuis 1997: 56–57, 81–82 sowie Veldhuis 2004: 83–84.

¹⁶ Hilgert 2010: 289.

das 18. Jahrhundert, die letztgenannte Version ist ein wenig jünger – ein Kolophon von Quelle B zu Diri Sippar (BM 94393) verweist auf das 10. Jahr von Ammi-Šaduqa, also etwa 1636 v. Chr. Auch einige kleinere Versionen der Liste sind bekannt; es handelt sich hierbei um Fragmente aus Ur (UET 7 76), aus Kiš (PRAK B 227) sowie unbekannter Herkunft (MLC 2638).

Aus der mittelbabylonischen Zeit (konkret aus dem 14. –13. Jahrhundert) stammen einige Exemplare aus der mesopotamischen Peripherie, nämlich aus Ugarit (MB Diri Ugarit), aus Emar (MB Diri Emar), aus Boğazköy (MB Diri Boğazköy), aus Amarna (MB Diri Amarna), aus Haft-Tepe (MB Diri Haft-Tepe) sowie – als Ausnahme, den Fundort betreffend – eine Übungstafel aus Nippur (MB Diri Nippur).

Schlussendlich kennen wir die so genannte „kanonische“¹⁷ Form dieser Liste (Diri I-VI); hierbei handelt es sich praktisch um die „Endform“ des Textes. Diese Version der Liste besteht aus sechs relativ gut erhaltenen Tafeln, uns liegen zahlreiche Bruchstücke aus Kujundschik (antik Niniveh), aber auch aus anderen Orten in Babylonien und Assyrien vor.¹⁸ Möglicherweise existierte noch eine siebte Tafel der kanonischen Serie, welche hauptsächlich Götternamen enthielt. Diese siebte Tafel enthielt vermutlich hauptsächlich Götternamen und fand ihre Vorläufer im Ende von AB Diri Nippur und AB Diri „Oxford“ (wo in der Tat Götternamen angeführt sind). Hinweise darauf sind eine Fangzeile von Diri VI, welche **u₂-sa-an AN.USAN** lautet (Beginn von Diri VII? Beachte aber, dass in AB Diri Nippur **AN.USAN** erst in Z. 10:38¹⁹ angeführt wird und dieser Eintrag in AB Diri „Oxford“ ganz fehlt. In beiden altbabylonischen Listen werden anfangs einige Komposita mit **AN** angeführt, der erste angeführte Göttername ist **AN.UTU** [AB Diri Nippur: Z. 9:60, AB Diri „Oxford“: Z. 596]). Auch in einigen Schultafeln (UM 29-15-534A, BM 56055, N 6616 + N 7476, weiters die mittelbabylonischen Fragmente 14N259a und 14N529b aus Nippur) werden nach Exzerpten von Diri VI Götternamen angeführt.²⁰ Diri Kanonisch hat mindestens 1.738 Zeilen²¹, sie ist sohin mehr als doppelt so lang wie AB Diri Nippur (mit ca. 766 Zeilen). Als Zeitpunkt der Kanonisierung bzw. Standardisierung der Texte schlug Civil das 12. Jahrhundert vor²².

¹⁷ Der Begriff „kanonisch“ wird hier für die „Endversion“ des Textes verwendet. Ab einem bestimmten Zeitpunkt bekam die lexikalische Liste Diri (wie auch andere Texte) eine fixe Form, die so genannte „kanonische“ Form, in welcher sie dann mehr oder weniger unverändert weiter tradiert wurde.

¹⁸ Die Herkunft der Tafelfragmente stellt sich (nach den in Civil 2004 angeführten Fragmenten) wie folgt dar: I: Assur, Babylon, Kujundschik, Nimrud, Nippur, Sippar; II: Assur, Babylon, Kujundschik, Nippur, Sippar, unbekannt; III: Assur, Babylon, Kiš, Kujundschik, Nippur, Sippar; IV: Babylon, Kiš, Kujundschik, Nimrud, Nippur, Sippar, unbekannt V: Assur, Babylon, Dailem, Kujundschik, Nippur, Sippar; VI: Babylon, Kujundschik, Nippur, Sippar.

¹⁹ Diese Schreibweise folgt Civil 2004; es handelt sich um Section 10 Zeile 38.

²⁰ Civil 2004.

²¹ Addition der in Civil 2004: 5 angeführten Längen der Einzeltafeln.

²² Civil 2004: 6.

2.3. Der Name von *Diri*

Die gegenständliche lexikalische Liste wird – modern genauso wie schon in der Antike und wie es auch bei anderen lexikalischen Listen und bei literarischen Texten üblich war – nach ihrer ersten Zeile (*Incipit*) benannt und zitiert, welche rekonstruiert wurde wie folgt:

di-ir = **SL.A** = *sī ajāku*²³ = (w)atru,

abgekürzt *Diri* – Watru oder einfach *Diri*.

2.4. Der Inhalt von *Diri*

Die Einträge in den altbabylonischen Versionen von *Diri* lassen sich wie folgt unterteilen:

- **Diri-Komposita**

In der Sprachwissenschaft versteht man unter einem Kompositum allgemein „die Verbindung zweier oder mehrerer selbstständiger Wörter“. Die Definition eines sumerischen Wortes als *Diri*-Kompositum hängt mit dessen Schreibung zusammen, konkret mit der Frage, mit welchen Keilschriftzeichen ein Wort geschrieben wurde.

Bekanntlich folgt die Keilschrift („keilschriftliche Graphemik“²⁴) den folgenden Prinzipien: Keilschriftzeichen können als Wortzeichen (Logogramm, wobei im Rahmen dieser Arbeit der Begriff „Logogramm“ im weitesten Sinn verwendet wird), Silbenzeichen (Syllabogramm bzw. Phonogramm) oder als Determinativ/Klassifikator (nicht ausgesprochen) dienen. In welcher Funktion ein Zeichen in einem Text verwendet wurde, muss man aus dem jeweiligen Kontext erschließen²⁵; oftmals bestehen mehrere Möglichkeiten, wie die nachfolgenden Beispiele illustrieren sollen:

Beispiel:

Das Zeichen **KA** stellt grafisch einen Kopf dar mit markierter Mundpartie. Es steht für folgende Wörter: **ka(-g)** „Mund“, **kiri₃** „Nase“, **zu₂** „Zahn“, **dug₄/du₁₁** „sprechen“, **gu₃** „Stimme“, **inim** „Wort“; weiters kann man mit diesem Zeichen auch die Silbe /ka/ ausdrücken.

²³ Bei *sī ajāku* handelt es sich um den „Zeichennamen“ (eigentlich: Kompositums-Namen). Zum Thema der Zeichennamen sowie zu den Regeln, nach denen diese gebildet wurden, siehe Gong 2000.

²⁴ Hilgert 2010.

²⁵ Hilgert 2010: 289 f.

Beispiel:

Das Zeichen **AN** steht als Logogramm für sumerisch **an** „Himmel“ und **diĝir** „Gott“ und als Syllabogramm für die Silbe /**an**/, darüber hinaus wird es als Götter-Determinativ **diĝir** (dieser wird in der Umschrift normalerweise ^D abgekürzt, wobei die Hochstellung des Determinativs rein den modernen Konventionen der Umschrift entspringt und im Keilschrifttext nicht vorhanden ist) vor Götternamen verwendet.

Darüber hinaus konnte man einzelne Keilschriftzeichen auch zu so genannten Zeichenkomposita zusammenstellen. Hierbei unterschied man antik (und unterscheidet man heute in der Altorientalistik) zwischen den folgenden Arten von Zeichenkomposita in der Keilschrift:

- Komposita, deren Lesung (weitgehend) identisch ist mit der Summe der Lesung der einzelnen Komponenten, und
- Komposita, deren Lesung nicht (weitgehend) identisch ist mit der Summe der Lesung der einzelnen Komponenten. Hierbei handelt es sich um die so genannten Diri-Komposita, benannt nach der gegenständlichen lexikalischen Liste, in welcher diese Komposita zusammengestellt sind. Auffällig bezüglich dieser Diri-Komposita ist, wie die beiden unten folgenden Beispiele illustrieren werden und was auch eine Grundannahme für meine gegenständliche Arbeit darstellt, dass die Wortbedeutung in manchen Fällen aus den für die Diri-Schreibung verwendeten Keilschriftzeichen erschlossen werden kann.

Weiters kann den beiden genannten Arten von Komposita ein als phonetisches Komplement verwendetes Silbenzeichen beigefügt sein, welches der genaueren Spezifikation der Lesung des Kompositums dient.

Hier zwei Beispiele für Diri-Komposita:

- **ANŠE.KUR.RA** = „Pferd bzw. ein Equide“, Analyse der Zeichen: [Esel] + [Bergland bzw. Fremdland] + [grammatikalisches Element]; die Aussprache ist /**sisi**/ (**sisi**).
- **A.IGI** = „Träne“, Analyse der Zeichen: [Wasser] + [Auge]; die Aussprache ist /**er**/ (**er**₂).

Im Gegensatz dazu: **ANŠE.EDIN.NA** = „Wildesel“, Analyse der Zeichen: [Esel] + [Steppe] + [grammatikalisches Element]; die Aussprache stellt die Summe der einzelnen Teile dar, /**anše'edina**/. Derartige Kompositischreibungen können im Unterschied zu den Diri-Komposita Izi-Komposita²⁶ genannt werden.

²⁶ Namensgebend für diese Komposita ist ebenfalls eine lexikalische Liste, nämlich Izi = išatu (Edition Civil 1971).

Die Diri-Komposita machen einen großen Teil der lexikalischen Liste Diri – Watru aus. Sie decken inhaltlich die verschiedensten Bereiche ab, von Verben über Personen- oder Berufsbezeichnungen, Gegenständen bis hin zu Namen von Städten, Flüssen oder Pflanzen.

Ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass auch Diri-Komposita existieren, die *nicht* in die lexikalische Liste Diri aufgenommen wurden. Als Beispiele können **sisi**, geschrieben **ANŠE.KUR.RA** (von diesem findet sich lediglich die Variante **sisi_x**, geschrieben **ANŠE.KUR**, in der Liste Diri) „Pferd“; sowie **šagia**, geschrieben **SILA.ŠU.GABA** und Varianten, „Schenke“, genannt werden.

- **Wörter mit Determinativen/Klassifikatoren**

Bei Determinativen/Klassifikatoren handelt es sich um eine Art „Deutezeichen“. Sie gehen einem Wort voraus oder folgen ihm nach, um seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten semantischen Gruppe zu bestimmen.

Die wichtigsten Determinative sind **DIĞIR** „Gott(-heit)“ (vor Götternamen), **KI** „Ort“ (nach Ortsnamen), **GIŠ** „Holz“ (vor Gegenständen aus Holz), **ID₂** „Fluss“ (vor Namen von Flüssen oder großen Kanälen), **LU₂** „Person“ (vor einigen männlichen Berufsbezeichnungen), **MI₂** „Frau“ (vor Frauennamen), **KU₆** „Fisch“ (nach Fischnamen) und **MUŠEN** „Vogel“ (nach Vogelnamen); es gibt noch andere, die aber nicht so häufig auftreten.²⁷

Nach Edzard kann bewiesen werden, dass Determinative nicht ausgesprochen wurden, wobei in Einzelfällen Zweifel bestehen können. Beispielsweise zeigen die akkadischen Lehnwörter für ^{GIŠ}**banšur**, Akk. *paššūru* „Tisch“, sowie für ^{GIŠ}**al**, Akk. *allu* „Hacke“, dass **GIŠ** nicht Teil des Wortes gewesen sein kann, während **GIŠ** beispielsweise bei **giš-ur₃**, Akk. *gušūru* „Balken“, sehr wohl Teil des Wortes war.²⁸ Geschrieben wurde aber in allen drei Fällen das Zeichen **GIŠ** in der gleichen Größe wie die anderen Zeichen.

In der lexikalischen Liste Diri findet sich eine Reihe von Wörtern, die mit Determinativ geschrieben wurden.

²⁷ Ein Großteil der Determinative findet sich beispielsweise bei Edzard 2003: 9.

²⁸ Edzard 2003: 9.

- **Wörter mit phonetischen Komplementen**

Bei phonetischen Komplementen handelt es sich um Silbenzeichen, die verwendet werden, um die Lesung eines Wortzeichens oder eines Kompositums zu spezifizieren²⁹. So wird das sumerische Wort für „Ohr, Verstand“ beispielsweise **ĜIŠ.PI.TUG₂** geschrieben; in diesem Fall sind **ĜIŠ** und **TUG₂** Lesehilfen für das Wort /*ĝeštug*/. Die ursprünglichen Bedeutungen der Wörter **ĜIŠ** („Holz“) sowie **TUG₂** („Stoff“) sind hierbei irrelevant, die beiden Zeichen werden in diesem Beispiel rein nach ihrem Lautwert verwendet. Die Möglichkeit der Verwendung von phonetischen Komplementen wird in Diri häufig genutzt; in anderen Fällen ist es möglich, dass man die Schreibweise eines Wortes derart interpretiert, aber der Befund ist nicht immer ganz eindeutig. Auch phonetische Komplemente werden übrigens in der modernen assyriologischen Transliteration häufig hochgestellt geschrieben.

- **Doppeltsetzungen von Logogrammen (siehe unten)**

- **Sumerische Pronomina, Fragewörter u.a.**

Diese finden sich in AB Diri Nippur (ab 9:44) und in AB Diri „Oxford“ (584–595).

- **Götternamen**

Diese finden sich in AB Diri Nippur (ca. 9:60 – ca. 11:31), in AB Diri „Oxford“ (596 – ca. 676) sowie – wie bereits erwähnt – in einigen Schultafeln mit Exzerpten aus Diri Kanonisch.

Die Grenzen zwischen den soeben genannten Gruppen können allerdings keinesfalls so strikt gezogen werden, wie dies hier vorgenommen wurde; ein Wort kann sowohl ein Diri-Kompositum sein als auch mit Determinativ und/oder mit einem phonetischen Komplement versehen sein. Als Beispiel soll das Wort **amra** „(eine Art) Balken“³⁰, geschrieben **ĜIŠ.ĜIŠ.MA₂.RA**, angeführt werden. Dieses Kompositum könnte, wenn man die Funktionen der einzelnen Elemente berücksichtigen wollte, in der Transliteration auch ^{ĜIŠ}**ĜIŠ.MA₂**^{RA} geschrieben werden; ^{ĜIŠ} ist das Determinativ für „Holz“, **ĜIŠ.MA₂** sind als Diri-Kompositum, bestehend aus den Logogrammen [Holz] + [Schiff], aufzufassen, und das Zeichen ^{RA} steht schlussendlich für die Endsilbe /*ra*/ des Wortes **amra**.

Außerdem könnte man für die ersten drei, eventuell vier oben vorgestellten Arten von Einträgen in der Liste Diri (Diri-Komposita, Wörter mit Determinativ, Wörter mit phonetischen Komplementen sowie eventuell doppelt gesetzte Logogramme) jene Beschreibung heranziehen, die traditionell nur für Diri-Komposita verwendet wird, nämlich dass die Lesung des Wortes nicht (weitgehend) iden-

²⁹ Edzard 2003: 8.

³⁰ Dieses Kompositum wird – allerdings in seiner syllabischen Schreibweise – in Salonen 1939: 93 f. behandelt.

tisch ist mit der Schreibung der einzelnen Komponenten des Kompositzeichens. Denn dies gilt genauso für jene Wörter, denen ein Determinativ vorausgeht oder nachgestellt wurde und welches unter dem Gesichtspunkt des „Lesens, wie es geschrieben ist“, genau genommen ein Zeichen „zuviel“ darstellt, sowie für Wörter mit phonetischem Komplement, und schlussendlich auch für die Doppelschreibung von Logogrammen; bei Letzteren weist die Aussprachespalte zuweilen darauf hin, dass die Aussprache nicht einfach „Wort“ + „Wort“ ist, sondern dass es offenbar Besonderheiten bei der Aussprache gab, wie die folgenden Stellen beispielhaft zeigen:

AB Diri Nippur³¹

49.	du-ud-du	TUK.TUK	<i>a-ha-zu ša a-ša-tim</i> „eine Frau heiraten“
54.	da-ad-da	TAK₄.TAK₄ ³²	<i>e-ze-bu-um</i> „verlassen“
63.	[di]-id-la₂	[TUR.TUR].LA₂	<i>š u₂-ha-ru-um</i> „(männliches) Kind, Heranwachsender“
83.	[t]u-ut-ku	LAGABxEŠ.[LAGABxEŠ]	<i>na-a-šum</i> „schwanken“

Diese sicherlich auf einer spezifischen sumerischen Aussprache beruhenden Wortformen weisen auf konsonantische Veränderungen (Wegfall von Konsonanten) bzw. auf den Wortakzent als mögliche Ursache hin, wobei die Frage offen bleibt, welche Sprachstufe des Sumerischen diese Verkürzungen repräsentieren.

Abschließend muss aber auch darauf hingewiesen werden, dass es in Diri auch einige Einträge gibt, welche sich nicht in eine der obgenannten Kategorien einordnen lassen bzw. deren Einordnung in eine dieser Kategorien problematisch ist. Beispiele hierfür aus den altbabylonischen Versionen von Diri sind: **ZA.KUR** (in der Lesung **za-gin₃**) (AB Diri Sippar: 04:11), **A.DU** (in der Lesung **a-ra₂**) (AB Diri Nippur: 315–318) sowie **MAŠ.EN.KAK** (AB Diri Nippur: 7:29 und 9:22; AB Diri „Oxford“: 498).

³¹ Die vier genannten Beispiele stammen aus UM 29-16-104.

³² Man beachte die phonetische Komponente (Wechsel a – u) in der Aussprachespalte und im Logogramm von **/duddu/** – **TUK.TUK** und **/dadda/** – **TAK₄.TAK₄**.

2.5. Exkurs: Die Entwicklung von *Diri*³³

An dieser Stelle soll anhand von Beispielen die Frage besprochen werden, wie sich die lexikalische Liste *Diri* im Laufe der Zeit geändert hat, ausgehend von den altbabylonischen Versionen bis zur „kanonischen“ Version.³⁴

Augenfällig ist beim Vergleich der altbabylonischen Versionen mit *Diri* „kanonisch“ zuallererst, dass die „kanonische“ Fassung der Liste um ein vielfaches länger und ausführlicher ist. Während die längste altbabylonische Version, nämlich jene aus Nippur, ungefähr (Schätzung M. Civil) 766 Zeilen hat und die Ugarit-Rezension mindestens 858³⁵, besteht die kanonische Version aus sechs Tafeln mit insgesamt mindestens 1.738³⁶ Zeilen.

Sowohl die Anzahl der Logogramme (bzw. Komposita) als auch die Anzahl der akkadischen Gleichungen erhöhte sich. Ein gutes Beispiel hierfür ist der namensgebende Eintrag **SI.A = diri**; während in den altbabylonischen Versionen der Liste 26 (AB *Diri* Nippur) bzw. 25 (AB *Diri* „Oxford“) Gleichungen angeführt sind (in AB Sippar sind 18 Zeilen erhalten, der Rest ist weggebrochen), sind es in der MB *Diri* Ugarit bereits 43 und in *Diri* Kanonisch 45 akkadische Gleichungen. Eine gleichartige Entwicklung zeigt sich beim Eintrag **KAS₄.KAS₄(=DU-šeššig.DU-šeššig³⁷)**, welcher in AB *Diri* Nippur vier, in AB *Diri* „Oxford“ fünf, in MB *Diri* Ugarit mindestens acht und in *Diri* Kanonisch acht akkadische Gleichungen aufweist.

Weiters erscheinen in der akkadischen Spalte neben wortwörtlichen Übersetzungen des sumerischen Eintrags auch Zusätze bzw. Attribute, die das semantische Grundfeld des sumerischen Eintrags erweitern oder präzisieren³⁸; dies ist zwar keine Besonderheit von *Diri* Kanonisch, da sich derartige Einträge bereits in den altbabylonischen Fassungen der Liste finden; im Laufe der Zeit werden diese das semantische Grundfeld erweiternden bzw. präzisierenden Einträge allerdings zahlreicher.

³³ Dieser Exkurs entstand im Rahmen des internationalen und interdisziplinären Seminars „Canon and Standardization in Ancient Literatures“ der Universität Wien sowie der Universität Helsinki (15. –17.05.2014).

³⁴ Zu beachten ist, dass grundsätzlich bei allen in dieser Arbeit enthaltenen Auszügen aus *Diri* Kanonisch die Spalte, welche die Zeichennamen enthält, nicht angeführt wird, da sie für die gegenständliche Untersuchung in den meisten Fällen ohne Bedeutung ist; nur ausnahmsweise (beispielsweise, um die Rekonstruktion eines Logogramms oder eines Kompositums zu rechtfertigen) wird der Zeichennamen erwähnt.

³⁵ Addition der Länge der Einzelfafeln von MB *Diri* Ugarit von 430, 183 und 245 Zeilen nach Civil 2004: 5. Nach Civil (ebendort) gab es vermutlich noch eine vierte (nicht erhaltene) Tafel, welche den Schluss der Liste enthielt.

³⁶ Civil 2004: 6: 1643 Zeilen.

³⁷ Zur grafischen Variierung von Keilschriftzeichen, beispielsweise durch das Anbringen von zusätzlichen Keilen (*gunû*), durch Schrägstellung (*tenû*) oder durch Beifügung eines zusätzlichen Zeichens **ŠE** (*šeššig*), siehe Gong 2000.

³⁸ Dies ist allerdings etwas, womit allgemein zu rechnen ist, wenn man mit einer lexikalischen Liste arbeitet.

Ein Beispiel hierfür findet sich in der Auflistung von (Edel-)Steinen. Bereits in AB Diri Sippar finden sich die für Mesopotamien wichtigen (Halb-)Edelsteine **/zagin³⁹/** und **/gug/**:

AB Diri Sippar⁴⁰

04:11	za-gi-in	ZA.KUR	<i>uq-nu-u[m]</i> „Lapislazuli, Blaustein“
04:13	gu-ug	ZA.GUL	<i>sa-am-tu</i> ⁴¹ „Karneol, Rotstein“

Betreffend diese beiden Komposita sind noch weitere akkadische Gleichungen angeführt; die Namen der Steine sind weiters noch ohne das Determinativ **NA₄** „Stein“⁴² geschrieben. In der altbabylonischen Fassung wird dem „Blaustein“ bereits das Assoziationswort *ellum* „rein“ beigefügt. Aber erst teilweise in der mittelbabylonischen (MB Diri Ugarit I, 417–420, bei **NA₄.ZA.KUR**) sowie dann in der kanonischen Fassung (Diri III, 076–094, wobei hier außerdem noch zwischen dem **NA₄.ZA.KUR** und dem **NA₄.ZA.KUR.DURU₅**, offenbar einer Variante davon, unterschieden wird) werden den Steinen mehr oder weniger systematisch die drei Eigenschaftswörter *ellu*, *ebbu*, *namru* (alle in etwa bedeutend: „rein“, „kultisch rein“, „leuchtend“, „strahlend“) beigefügt. Vermutlich sind diese drei akkadischen Gleichungen weniger als wortwörtliche Übersetzung gedacht, sondern sollen vor allem das semantische Feld umreißen.

Etwas Ähnliches geschah wohl betreffend das Wort **ibila**, geschrieben **TUR.UŠ**, welches in AB Diri „Oxford“ noch mit seiner bekannten akkadischen Übersetzung *aplum* „Erbsohn“ geglichen wurde, während sich in Diri I: 267⁴³ die folgenden akkadischen Gleichungen finden:

267.	[i-bi-la]	[TUR].UŠ	<i>ap-lu</i> „Erbsohn“
268.			<i>ma-ru</i> „Sohn“
269.			<i>šu-mu</i> „Name“

³⁹ Der **zagin** ist von der Schreibung her kein Diri-Kompositum, da die beiden Elemente **ZA** und **GIN₃** (Lesung des Zeichens **KUR** an dieser Stelle) ausgesprochen werden.

⁴⁰ Diese zwei Zeilen sind CBS 1536 entnommen.

⁴¹ Schreibung in der Tat ohne Mimation.

⁴² Das Determinativ für „Stein“ wird beispielsweise in Civil 2008: 51 f. diskutiert. Civil hält fest, dass das Wort für „Stein“ in Keilschrift in den Formen **/ja/**, **/na/** und **/za/** vorkomme, die alle drei durch das Logogramm **NI.UD** repräsentiert wurden. (Zur Analyse dieses Logogramms, selbst ein Diri-Kompositum, siehe S 49) Siehe auch Steinkeller 1994, der in seiner Rezension von ZATU die Spekulationen, dass das sumerische Wort für „Stein“ eine phonemische Form **/na/** oder **/na/** gehabt hätte, bezweifelt. (Steinkeller 1994: 706 f.)

⁴³ Siehe beispielsweise Sm 1300 (CT 11 35 f.).

Von diesen Gleichungen besonders interessant ist jene in Z 269 mit Akk. *šumu* „Name“. Die übliche sumerische Übersetzung von Akk. *šumu* ist **mu**. Dieses Wort **mu** „Name“ kann nun in der Tat metaphorisch für die Nachkommen stehen, welche nach mesopotamischer Weltsicht diejenigen waren, welche den Namen einer Person auch nach deren Tod bewahren sollten; selbiges gilt sinngemäß beispielsweise auch für das Wort **numun** „Same“ u.a.⁴⁴. Aber diese Gleichsetzung funktioniert nicht in die andere Richtung. Das Wort *šumu* „Name“, wenn nicht metaphorisch für die Nachkommen verwendet, wird im Sumerischen nicht mit dem Kompositum **ibila** (TUR.UŠ) geschrieben, sondern mit dem Zeichen **mu**⁴⁵. Im Sumerischen wird nie **TUR.UŠ** geschrieben, wenn man das Wort „Name“ ausdrücken möchte und tatsächlich nur den Namen meint. Die akkadische Gleichung *šumu* für **ibila** kann deswegen eigentlich nur als Assoziation angesehen werden – vielleicht im Sinne von „der Erbsohn, den man auch ‚Name‘ nennen kann“ oder aber „der Erbsohn – derjenige, der den Namen erhält“.

Auch in Bezug auf das Vorhandensein und die Ausführlichkeit der Aussprachespalten änderte sich die Liste im Laufe der Zeit. Während in den altbabylonischen Fassungen die Aussprache nur zuweilen angeführt wurde, manchmal jedoch auch nicht – beispielsweise ist AB Diri „Oxford“ ganz ohne Aussprachespalte geschrieben –, wurde ab der mittelbabylonischen Fassung und dann besonders ausführlich in Diri Kanonisch konsequent die Aussprache geschrieben sowie bei jeder neuen Aussprachevariante das Logogramm wiederholt. Man vergleiche:

AB Diri „Oxford“⁴⁶

331.	KI.NE	<i>ki-nu-nu-um</i> „Ofen“
332.	KI.NE	<i>tu-um-rum</i> „Asche“
333.	KI.NE	<i>id-ra-a-nu-um</i> „Alkali, Pottasche“
334.	KI.NE	<i>ki-nu-nu-um</i> ⁴⁷ „Ofen“

⁴⁴ Radner 2005: 77. Der Verwendung des Wortes *šumu* für die Nachkommen, welche im alten Mesopotamien durchaus üblich war, hat sich die Autorin ausführlich gewidmet (Radner 2005, vor allem 71-90).

⁴⁵ Zur Gestalt des Zeichens **MU** führt Radner Spekulationen an, nach denen man aus der Gestalt des Zeichen **MU** in der Uruk-IV-Periode, wenn man diese als „Keimling“ deutete, das spätere Bedeutungsspektrum „Name“ schon in der Gestalt des Zeichens erkennen könnte. Allerdings, so führt sie aus, könne diese Gedankenspielerlei keinen stichfesten Beweis für die Existenz dieser Bedeutungsebene beim frühen sumerischen Namensbegriff liefern, da hierfür die Deutungsebenen, welche die Gestalt der einzelnen Zeichen zulasse, allzu vielfältig und unterschiedlich seien. (Radner 2005:80 f.)

⁴⁶ Ash 1923–401 (OECT 4 152).

⁴⁷ [sic!]

MB Diri Ugarit III⁴⁸

169.	ki-nu-un	KI.NE	<i>ki-nu-nu</i> „Ofen“
170.	am-mi-en	KI.NE	<i>ki-nu-nu</i> „Ofen“
171.	nim-mur	KI.NE	<i>tum-ru</i> „Asche“

Diri IV⁴⁹

278.	me-il	KI.NE	<i>hi-im-ṭ i-tu₂</i> (Bedeutung unklar)
279.			<i>nim-lu-u</i> „Kehle“
280.	gi-bil	KI.NE	<i>qi-lu-tu₂</i> „Feuerholz“
281.	ze₂-i	KI.NE	<i>mar-tum</i> „Gallenblase“
282.	mu-nu	KI.NE	<i>hi-im-ṭ i-tum</i> (Bedeutung unklar)
283.	di-ni-ig	KI.NE	<i>ku-u₂-ru</i> „Ofen“
284.			<i>nap-pa-šu⁵⁰</i> „Blasebalg“
285.	ku-uš-lu-ug	KI.NE	<i>ni-it-mir-tu₂</i> (Bedeutung unklar)
286.	ni-mu-ur	KI.NE	<i>tu-um-ru</i> „Asche“
287.			<i>ṭ a-ab-tum</i> „Gutes (?)“
288.			<i>id-ra-nu</i> „Alkali, Pottasche“
289.	i-zi	KI.NE	<i>i-ša₂-tum</i> „Feuer“
290.			<i>pe-en-dum</i> „Kohle“
291.	ab-ni	KI.NE	<i>ma-ṣ a-du</i> (ein Behälter?)
292.	ne₂-e	KI.NE	<i>ki-nu-nu</i> „Ofen“
293.	gu-un-ni	KI.NE	<i>ki-nu-nu</i> „Ofen“

Ein anderes interessantes Phänomen zeigt sich durch die Art und Weise, an welchen Stellen neue Einträge in die Liste hinzugefügt wurden. Bekannterweise sind die Einträge in Diri Kanonisch, ge-

⁴⁸ 22.227B + 22.228.

⁴⁹ 82-8-16,1 (CT 11 49 f.).

⁵⁰ Variante: *nap-pa-hu* (ND 5561 [CTN 4 225] und eine Tafel mit unbekannter Nummer [Beschreibung in Civil 2004: 149, Quelle S₂₁]).

nau wie in den früheren Fassungen, in den meisten Fällen nach dem ersten Zeichen des Kompositums akrografisch angeordnet, zuweilen aber auch nach dem letzten Zeichen des Kompositums telografisch.⁵¹

Wie konsequent akrografisch bzw. telografisch die Zeichen angeordnet werden, oft ohne auf den Inhalt Rücksicht zu nehmen, zeigt die Einordnung der Namen der Götter Ea (sumerisch Enki), geschrieben **E₂.A**, sowie Išum bzw. Hendursaĝ, zwei ursprünglich getrennte Gottheiten, die später einander gleichgesetzt wurden, geschrieben **PA.SAĜ**, welche beide automatisch zu den grafisch zum ersten Zeichen passenden Reihen hinzugefügt wurden; allerdings – in der Funktion des Götternamens – erst in Diri Kanonisch, während sich das Kompositum **E₂.A** im Sinne von **E₂.DURU₅** (**A** gelesen **duru₅**) mit der Bedeutung „Dorf“ und Ähnliches eventuell bereits in AB Diri „Oxford“ Z. 367 findet; vorsichtige Rekonstruktion dieser Zeile durch Civil⁵²: [**E₂.A**] (?) *ti-t[u-ur-rum]* (?). Beide Götternamen werden ohne Verwendung des Determinativs ^{D(INGIR)} „Gottheit“, das bei der Nennung eines Götternamens zu erwarten gewesen wäre, angeführt; wäre dieses Determinativ verwendet worden, hätten allerdings die Götternamen auch nicht in die entsprechende Abfolge **E₂-X** bzw. **PA-X** gepasst, da ihnen dann jeweils das Zeichen **AN** vorangegangen wäre.

Diri. V⁵³

28.	[...]	PA.SAĜ	ŠU ⁵⁴
29.	[...]	PA.SAĜ	ŠU

Vor und nach dem Götternamen Hendursaĝ bzw. Išum stehen Komposita mit dem Zeichen **PA** („Stab“), welche zum Teil (wenngleich nicht ausschließlich) thematisch etwas mit der Aufsicht (über Tiere, Menschen etc.) bzw. zu tun haben.

Diri V⁵⁵

310.	a₂	E₂.A	^d en-ki (der sumerische Name des Gottes Ea)
------	----------------------	------------------------	--

⁵¹ Als Beispiele für telografische Einträge können für Diri vor allem Einträge, die mit hinter dem Wort stehenden Determinativen versehen sind, genannt werden, beispielsweise die Ortsnamen in AB Diri Nippur 4:05–4:11 oder die Auflistung von Fischen in Diri VI: B:001–B:028.

⁵² Civil 2004: 367.

⁵³ VAT 12073.

⁵⁴ Zu verstehen als Wiederholungszeichen. Nach Civil ist der Eintrag in der akkadischen Spalte in Z. 28 als Hendursaĝ zu interpretieren, in Z 29 als Išum. (Civil 2004: 168)

⁵⁵ CBS 11141 (PBS 5 106).

Vor diesem Eintrag stehen die bereits aus früheren Versionen der Liste bekannten akkadischen Gleichungen von **E₂.A**, an dieser Stelle gelesen **e₂-duru₅**, mit *titurru* „Brücke, Damm“⁵⁶, *kapru* „Dorf“ sowie dem sumerischen Lehnwort *edurû* „Dorf“.

Auf der anderen Seite wurden auch nach inhaltlichen Kriterien im Lauf der Entwicklung der Liste Komposita (und andere Wörter) hinzugefügt. So findet man bereits in AB Diri Nippur zwei Einträge, welche den Schaum (der Wellen oder des Biers) bezeichnen wie folgt:

AB Diri Nippur⁵⁷

135.	im-hu-ur	IGI.A	<i>hu-ur-hu-ma-at me-e</i> „Schaum des Wassers“
136.	im-hu-ur	IGI.KAŠ	<i>hu-ur-ha-ma-a[t ši-k]a-ri-im</i> „Schaum des Biers“

Ab den mittelbabylonischen Versionen und dann in Diri Kanonisch wurde zu diesen Einträgen ein inhaltlich passender und identisch gebildeter Begriff hinzugefügt:

MB Diri Emar⁵⁸

2:15'	[MIN] ⁵⁹	IGI.[GA]	[MI]N ⁶⁰ GA „detto der Milch“
-------	----------------------------	-----------------	--

Diri II⁶¹

110.	im-hu-ur	IGI.A	<i>hur-hu-mat A.MEŠ</i> „Schaum des Wassers“
111.	“	IGI.KAŠ	KI.MIN KAŠ.MEŠ „detto des Biers“
112.	“	IGI.GA	KI.MIN GA.MEŠ „detto der Milch“

Auch in Bezug auf phonetische Ähnlichkeiten in der Aussprache wurden neue Einträge an passender Stelle eingefügt. Die folgende Stelle, welche seit MB Diri Ugarit (Ugarit I: 89–91) bekannt ist und in die kanonische Fassung übernommen wurde, zeigt dies ganz deutlich:

⁵⁶ Zu dieser Gleichung siehe die Ausführungen in CAD sub *tituru*. Nach den dortigen Ausführungen scheint **E₂.DURU₅** in manchen Fällen nicht mit *edurû* gleichzusetzen zu sein, sondern mit *titurru*.

⁵⁷ Diese Zeile ist in keiner der Quellen vollständig erhalten. Die gegenständliche Umschrift ist eine Kompositumschrift aus CBS 7349 + HS 1874 und UM 29-15-119.

⁵⁸ Quelle: 74146a (361) (+) 74198z (489) + 741991i (493) (+) 74238r (562).

⁵⁹ Die vorhergehende Ausspracheglosse ist **/imhul/**. Zum Wechsel von /r/ und /l/ im Sumerischen siehe die Grammatiken, z.B. Thomsen 1984: 45.

⁶⁰ Die vorhergehenden Übersetzungen enthalten das Wort *hurhumat* „Schaum“ und dann den Namen des Getränks bzw. der Flüssigkeit, Letzteres ebenfalls als Sumerogramm geschrieben.

⁶¹ Beispielsweise Assur 2559.

104.	lu-bu-un	UDU.EZENxLU	<i>hi-in-qu</i>
105.	la-ba-an	UDU.EZENxLA	<i>pi-is-mu</i>
106.	li-b[i-in]	UDU.EZENxLI	<i>ir-du</i>

Bei allen drei Einträgen handelt es sich um Krankheiten von Schafen bzw. um Schafe, welche an bestimmten Krankheiten verstorben sind; so handelt es sich bei *hinqu* nach CAD um „a sheep dead of the hinqu disease“, bei *pismu* um „an ovine disease“ und bei *irdu* um „a sheep with a certain disease“. Bezeichnenderweise sind auch die akkadischen Gleichungen *pismu* und *irdu* hauptsächlich lexikalisch belegt, während *hinqu*, wörtlich „Einengung“ auch aus anderen Belegen bekannt ist.

Interessanterweise wurde eine ganze Reihe von Diri-Komposita, die wir aus zeitgenössischen (oder späteren) literarischen Texten zumindest teilweise noch kennen, in Diri Kanonisch nicht mehr aufgenommen. Beispiele hierfür sind:

- **gud₃ (U₂.KI.SI₃.GA)** „(Vogel-)Nest“ (AB Diri „Oxford“: 196, MB Diri Emar: 3:13, 3:17; vergleiche allerdings den völlig gleich konstruierten Eintrag **E₂.KI.SI₃.GA** in Diri V: 301–304, der mit *lahtu* „Grube“, *qubūru* „Grab“, *šuttatu* „Fallgrube, Grab“, *ekurru* ? [Fragezeichen von Civil, Bedeutung evt. „Tempel“] und *haštu* „Grab, Grube“ geglichen wurde).
- **abul (KA₂.GAL)** „Stadtter“ (AB Diri „Oxford“: 379).
- **sisi_x (ANŠE.KUR)** „Pferd“ (AB Diri „Oxford“: 438, AB Diri Ur: 24; zu beachten ist, dass die „normale“ Schreibung von **sisi**, nämlich **ANŠE.KUR.RA**, sich überhaupt nicht in Diri findet) **ERIM₂ (NE.RU)** „fremd, feindlich“ (AB Diri Nippur: 7:14, AB Diri „Oxford“: 481; lediglich der **ĜIŠ.NE.RU** (Diri II: 261), geglichen mit *bu'du* (nach den Wörterbüchern ein „Gerät aus Holz und Metall“ [AHW] bzw. „an implement“ [CAD], gemahnt noch – vielleicht zufällig – an das Kompositum **NE.RU**)
- ^{KUŠ}**ummud (KUŠ.A.EDIN₂.LA₂)** „Wasserschlauch“ (AB Diri Nippur: 9:05, AB Diri „Oxford“: 578, AB Diri Kiš: 02)
- all jene Diri-Komposita, die mit dem Zeichen **ANŠE** beginnen (AB Diri „Oxford“: 436–440, AB Diri Nippur 6:16-6:19, AB Diri Ur: 24-26)

⁶² Beispielsweise BM 38592 (CT 12 29) + BM 64190.

Dafür wurden in die kanonische Liste auch Wörter aufgenommen, welche wir teilweise schon aus früheren Texten kennen, die aber bisher keinen Eingang in die lexikalische Liste Diri gefunden hatten; das schönste Beispiel ist hierfür der altehrwürdige, seit der Frühdynastischen Zeit bekannte Herrschertitel **ensi₂ (PA.TE.SI)**, der sich erst in Diri Kanonisch (Diri V: 025) findet.

Eine weitere Neuerung, die zum ersten Mal in MB Diri Boğazköy auftritt, ist die Angabe von Zeichennamen. Bei Zeichennamen handelt es sich um jenen „Teil eines Textes, der entweder durch eine lautliche Angabe, eine bedeutungsmäßige Angabe oder durch eine strukturelle Beschreibung eines benannten Zeichens oder eines benannten Zeichen-Kompositums Auskunft über das Zeichen oder das Kompositum gibt, die sowohl bei der mündlichen als auch bei der schriftlichen Kommunikation zur Identifizierung des Zeichens oder des Kompositums führen“, das bedeutet, kurz gesagt, um „das Identifikationsetikett eines Zeichens oder eines Kompositums“.⁶³ Die Zeichennamen dienten wohl primär der Verständigung im Schulbetrieb.⁶⁴

Erwähnenswert ist das Fragment B von Diri VI. An dieser Stelle wurde eine völlig neue Liste inkorporiert, die sich vorher in keiner anderen Version von Diri findet, und zwar eine Auflistung von Fischnamen (Diri VI: B:001–0028).

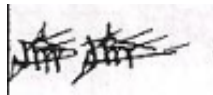
Auf die Fischliste folgen in den Zeilen 29-38 einige gelehrte Schreibungen in Verbindung mit dem Zeichen **LU₂** „Mensch“, die teilweise richtig spielerisch wirken⁶⁵. Betreffend diese gelehrten Schreibungen muss eingangs noch auf Folgendes hingewiesen werden: Auffällig ist die eigenartige Schreibung des Zeichens **LU₂** in den beiden Hauptquellen zum betreffenden Abschnitt von Diri VI B, IM 124475 sowie PTS 1. Man könnte auf Grund dieser eigentümlichen Schreibung annehmen, dass möglicherweise das Zeichen **LU₂** in den Komposita an dieser Stelle mehrfach (doppelt) geschrieben wurde anstatt nur einfach. Dem gegenüber stehen allerdings die Zeichennamen, welchen zu entnehmen ist, dass das betreffende, aus zwei Teilen bestehende Zeichen offenbar als ein einziges, langes Zeichen interpretiert wurde, da der Zeichennamen stets lediglich einmal das Zeichen **LU₂** anführt (außer natürlich in jenen Fällen, in denen erwartungsgemäß mehrmals **LU₂** aufeinander folgt, beispielsweise im Kompositum **adamin**, geschrieben **LU₂.LU₂-inv.**), sowie zweitens die Schreibungen des Zeichens **LU₂** in PTS 1 Z 39–41, bei denen im Gegensatz zu den

⁶³ Beide Zitate aus Gong 2000: 1.

⁶⁴ Gong 2000: 1.

⁶⁵ Dieser Abschnitt wurde in Selz und Pfitzner (in Druck) genauer behandelt.

vorhergehenden Zeilen sowie im Gegensatz zu IM 124475 das Zeichen **LU₂** als ein einziges, sehr langes Zeichen geschrieben wurde. Diese unterschiedlichen Schreibungen des Zeichens **LU₂** stellen sich in den genannten Textzeugen wie folgt dar:



LU₂ in PTS 1 Z. 31



LU₂ in IM 124475, Z. 35



LU₂ in PTS 1 Z. 41

Abb. 1: Varianten von **LU₂** in PTS 1 sowie IM 124475.⁶⁶

Auf Grund dieser Überlegungen vermute ich, dass **LU₂** seitens des Schreibers möglicherweise als ein langes Zeichen interpretiert wurde, welches er in den vorhergehenden Zeilen einfach in zwei Ansätzen geschrieben hat. Ich gehe in den nachfolgenden Ausführungen bzw. in der angeführten Umschrift mit der Kompositumschrift von Civil konform und interpretiere die Zeichen entsprechend.

Diri VI⁶⁷

B:029	gi-ga-am	LU₂.LU₂-inv.	<i>ip-pi-ri</i> „Kampf; Konflikt“
B:030	en-bi-ir ⁶⁸	LU₂.LU₂-inv.	MIN (= <i>ippiru</i>)
B:031	a-da-min₃	LU₂überLU₂ ⁶⁹	<i>te-ṣ e-e-...</i> , nach Civil für <i>tēṣ ittu</i> ⁷⁰ „Uneinigkeit, Konflikt“
B:032			<i>šit-nu-nu</i> „kämpfend“ ⁷¹
B:033	da-pa-ra	LU₂x4 ⁷²	<i>ka-ma-ru</i> ⁷³ „Niederlage“
B:034			<i>ka-ra-šu₂</i> „Katastrophe, Gemetzel“

⁶⁶ Alle Zeilenangaben in dieser Abbildung entsprechen jenen in der unten angeführten Kompositumschrift bzw. der entsprechenden Kompositumschrift in Civil 2004.

⁶⁷ Die Hauptquelle für die folgenden Einträge sind IM 124475 = S. 9/2172 sowie PTS 1. Hier wird Ersteres zu Grunde gelegt, Abweichungen in Letzterem werden angemerkt.

⁶⁸ Vom Wort **/inbir/** wurde vermutlich das akkadische Wort *ippirû* abgeleitet.

⁶⁹ In der Quelle IM 124475 ist das Kompositum **LU₂überLU₂** geschrieben (Civil 2004: 191: **LU₂+LU₂** [superposed]), in der Quelle PTS 1 **LU₂.LU₂-inv.** Der Zeichenname *lu-u₍₂₎ min-na-bi gi-li-mu-u* in beiden Fällen weist auf eine kreuzweise Schreibung hin.

⁷⁰ Civil 2004: 190.

⁷¹ In der Quelle PTS 1 befindet sich diese Gleichung ebenfalls in Z 31.

⁷² Umschrift nach Civil 2004 sowie nach dem Zeichennamen *lu-u li-im-mu-bi i-gi-gub-bu-u₍₂₎*. In der Quelle PTS 1 ist vermutlich viermal das Zeichen **LU₂** hintereinander geschrieben; in der Quelle IM 124475 ist das Zeichen **LU₂** einmal normal, einmal verkehrtherum waagrecht und dreimal senkrecht geschrieben, sodass sich ein „Kreuz“ ergibt.

⁷³ PTS 1: *ka-ma-ri*.

B:034a	pa-ag-ra	LU₂.LU₂-inv.	MIN (= <i>kamāru</i>)
B:035	gu-ru-ud	LU₂.KI	<i>na-du-u</i> „verlassen, unbewohnt“

Bei diesen „spielerischen“ (oder gelehrten) Schreibungen stellt sich die Vermutung ein, dass an dieser Stelle eine sekundäre Ikonisierung des Schriftzeichens stattfand; die Schreiber versuchten offenbar, den Bedeutungsinhalt des Wortes auch durch die Art und Weise, wie das Wort geschrieben wurde, auszudrücken. So lässt die Schreibung von **gigam** und **inbir** „Kampf, Konflikt“ sowie von **pagra** „Katastrophe, Gemetzel“ durch **LU₂.LU₂-inv.** an die Konfrontation zweier Gegner denken, die einander Auge in Auge gegenüberstehen. Hierauf findet sich möglicherweise auch in Inana C (ETCSL c.4.07.3., Z 50) eine Anspielung, wenn es dort heißt:

lu₂-u₃ lu₂-ra igi mu-un-suh-re inbir (=LU₂.LU₂-inv.) igi bi-in-du₈-ru.

„Die Menschen sehen einander in Ärger an. Sie sehen Kampf.“

Die Schreibung des Wortes /**adamin**/ durch **LU₂überLU₂** kann daran erinnern, dass bei einem Wettstreit stets eine Partei der anderen überlegen ist. Besonders deutlich ist außerdem die Schreibung des Wortes /**dapara**/ durch mehrmals **LU₂** in Kreuzform; diese Schreibung des Wortes für „Niederlage“ und davon ausgehend für „Katastrophe, Gemetzel“ gemahnt an durcheinander liegende Gefallene sowie Leichenberge, welche einer „Niederlage“ bzw. einem „Gemetzel“ im Normalfall folgen.

Diese Schreibungen finden sich allesamt nur in der kanonischen Fassung von Diri, in den altbabylonischen und mittelbabylonischen Versionen der Liste kommen sie nicht vor. Darüber hinaus handelt es sich bei den hier vorgestellten „ikonischen“ Schreibungen für **gigam**, **adamin_x**, **daparu_x** und **pagra** um rein lexikalisch belegte Schreibungen für diese Worte (wenngleich beispielsweise /**adamin**/ durchaus ein häufig gebrauchtes Wort war); lediglich die Wörter **inbir** und **gurud** finden sich in diesen Schreibweisen vereinzelt in literarischen Texten.

Eine weitere interessante Entwicklung ist betreffend das Kompositum **uktin (SIG₇.ALAN)** „Physiognomie“ zu beachten. Dieses Kompositum findet sich in den altbabylonischen Versionen von Diri in der Nachbarschaft von zwei Wörtern für einen „Bildhauer“, nämlich **TAK₄.ALAN** und **tibira**, geschrieben **URUDA.NAGAR**, wie folgt:

AB Diri Nippur⁷⁴

161.		SIG₇.ALAN	<i>bu-na-nu</i> „Aussehen“
162.			<i>bi-ne-tum</i> „Gliedermaßen“
163.			<i>ṣ u₂-bu-ur pa-ni</i> „Gesichtsausdruck“
164.		TAK₄.ALAN	<i>gu-ur-gu-ru-um</i> (ein Handwerker, der mit Metall und Holz arbeitet)
165.		URUDA.NAGAR	<i>gu-ur-gu-ru-um</i> (detto)

AB Diri Oxford⁷⁵

528.		SIG₇.ALAN	<i>bu-un-na-a-nu-um</i> „Aussehen“
529. ⁷⁶			<i>ṣ u₂-bu-ur pa-ni</i> „Gesichtsausdruck“
571.		URUDA.NAGAR	<i>ku-ur-ku-ru-um</i> (ein Handwerker, der mit Metall und Holz arbeitet)

In Diri VI findet sich neben einer Parallele zu den Zeilen mit **URUDA.NAGAR** = *gurgurru* (Diri VI B:085) und drei Gleichungen zu **SIG₇.ALAN**, die eine mit dem aus der gleichnamigen lexikalischen Liste bekannten *nabnītu*⁷⁷ „Aussehen“ (Diri VI B:087), die beiden anderen mit den bereits bekannten Wörtern *bunnannū* und *ṣ ubur panī*, die folgende Zeile:

B:086 ⁷⁸	ze₂-er-muš-ku	URUDA.SIG₇.TAK₄.ALAN	MIN (= <i>gurgurru</i>)
---------------------	---------------------------------	---	--------------------------

Was immer die Motivation für dieses Kompositum – in dessen Schreibung man im Prinzip **URUDA.NAGAR** und **TAK₄.ALAN**, die beide mit *gurgurru* zu übersetzen sind, miteinander kombinierte, das **NAGAR** strich und stattdessen das Zeichen **SIG₇** einfügte, und welches sich neben in Diri Kanonisch auch in der lexikalischen Liste An-ta-gal = *šaḳū*⁷⁹ findet – war,

⁷⁴ Beispielsweise in CBS 7349 + HS 1874.

⁷⁵ Ash 1923–400 (OECT 4 153).

⁷⁶ Die beiden Folgezeilen (530 und 531), die noch weitere akkadische Gleichungen zu **SIG₇.ALAN** enthalten, sind nur fragmentarisch erhalten und werden deswegen an dieser Stelle weggelassen.

⁷⁷ Publikation der lexikalischen Liste SIG7 = Nabnītu: Finkel 1982.

⁷⁸ Diese Zeile ist in keiner der Quellen vollständig erhalten. Ich habe die Ausspracheglosse sowie das Kompositum entnommen aus IM 124475 = s. 9/2172, das akkadische Äquivalent aus BM 37705.

⁷⁹ Cavigneaux et al. 1985: 201 (Tablet C: 255). Das im Folgenden Besprochene (betreffend den Weg von **URUDU.NAGAR** zu **SIG₇.ALAN**) trifft allerdings für die Parallele in der lexikalischen Liste An-ta-gal nicht zu.

bemerkenswert ist, dass man durch diese Schreibung elegant den Bogen von den Komposita beginnend mit dem Zeichen **URUDA** zu jenen beginnend mit dem Zeichen **SIG₇** schlug:

B:085	<u>URUDA.NAGAR</u>
B:086	<u>URUDA.SIG₇.TAK₄.ALAN</u>
B:087	<u>SIG₇.ALAN</u>

Zusammenfassung und Ergebnis des Exkurses

Änderungen, die sich von altbabylonischer Zeit bis zur kanonischen Fassung von Diri beobachten lassen, sind – nochmals zusammengefasst – die folgenden:

- Ansteigen der akkadischen Gleichungen;
- Ergänzung von Logogrammen, teilweise nach inhaltlichen Kriterien oder auf Grund der Phonetik, teilweise auch nach grafischen Gesichtspunkten;
- Ergänzung ganzer Abschnitte (Fischliste sowie „Spielereien“ mit **LU₂** in Diri VI);
- Ergänzung von Zeichennamen;
- Weglassen von Logogrammen;
- Konsequente Schreibung der Ausspracheglossen.

Betont werden muss, dass ein großer Teil der obgenannten inhaltlichen Änderungen sich bereits in einer der mittelbabylonischen Fassungen von Diri findet: Schon die mittelbabylonischen Versionen von Diri verzeichnet einen großen Anstieg sowohl der Logogramme als auch der akkadischen Gleichungen; Selbiges gilt sinngemäß auch für die genaue Anführung der Ausspracheglossen.

Weiters findet sich die Einfügung von inhaltlich passenden Logogrammen (vgl. das obige Beispiel „Schaum des Wassers, des Biers, der Milch“) bereits in den mittelbabylonischen Versionen der Liste.

Erwähnenswert ist außerdem, dass diejenigen Wörter, die nicht ihren Weg in Diri Kanonisch gefunden haben, häufig auch nicht mehr in den mittelbabylonischen Versionen von Diri erwähnt werden (was auf Grund der zeitlichen, wenngleich nicht der räumlichen Nähe der jeweiligen

An-ta-gal ist nicht (wie beispielsweise Ea, Aa und Diri) nach dem (Einzel- oder Komposit-)Wortzeichen, sondern vor allem nach den Einträgen in der akkadischen Spalte sortiert (Cavigneaux et al. 1985: 135). Das Kompositum **LU₂.SIG₇.TAK₄.ALAN** mit seiner akkadischen Übersetzung *gurgurru* befindet sich in einer Gruppe mit anderen Bezeichnungen für Handwerker., beispielsweise dem *zadimmu* und dem *purkullu*.

Quellen nicht so überraschend ist). Auch die sumerischen Pronomina, welche am Ende der altbabylonischen Versionen von Diri angefügt wurden, übernahm man weder in die mittelbabylonischen⁸⁰ noch in die kanonischen Versionen.

Neuerungen oder Änderungen, die sich nicht vor Diri Kanonisch finden, sind beispielsweise die Anführung der beiden Götternamen **E₂.A** „Ea“ und **PA.SAĜ** „Hendursaĝ“ bzw. „Išum“ im entsprechenden grafisch passenden Umfeld und ohne vorangestelltes Götterdeterminativ, weiters findet sich die Fischliste sowie die Auflistung diverser gelehrter Schreibungen in Verbindung mit dem Zeichen **LU₂** in keiner der altbabylonischen oder mittelbabylonischen Versionen.

Auch die Auflistung der Götternamen, die sich am Ende zweier altbabylonischer Versionen von Diri (AB Diri Nippur, AB Diri „Oxford“) findet, hat es in keine der mittelbabylonischen Versionen geschafft (wobei allerdings der fragmentarische Zustand der Letzteren zu beachten ist), aber möglicherweise fand sich diese Sequenz von Götternamen in der nicht erhaltenen, aber von Civil⁸¹ als sicher angenommenen Tafel VII von Diri Kanonisch.

Betont werden muss schlussendlich aber auch, dass viele Dinge in der Entwicklung von Diri AB zu Diri Kanonisch konstant geblieben sind. Dies sieht man am deutlichsten gleich an den ersten paar Komposita, die in der lexikalischen Liste enthalten sind: Zwar wurden ihnen immer mehr akkadische Gleichungen zugestellt und es wurde zwischen die Komposita das eine oder andere als „passend“ empfundene Kompositum eingefügt, die Reihenfolge der Komposita untereinander blieb jedoch mehr oder weniger gleich (wobei dies bei den späteren Einträgen weniger konstant geblieben ist). Gleiches gilt sinngemäß für das Format der Liste (Aussprache – Logogramm – akkadische Gleichungen, von Ausnahmen wie AB Diri „Oxford“ abgesehen und eventuell ergänzt durch Übersetzungen in andere Sprachen⁸² und/oder durch Zeichennamen) und für die Art der Einträge, wie oben besprochen – Diri-Komposita, Schreibungen mit phonetischem Komplement, Schreibungen mit Determinativ/Klassifikator und auch Einträge, welche sich keiner dieser Gruppen zuordnen lassen.

⁸⁰ Beachte aber MB Emar Section 6 (Quelle 74107ag [276]), in der sich offenbar grammatikalische Analysen (bzw. akkadische Äquivalente) von sumerischen Verbformen finden.

⁸¹ Civil 2004: 196.

⁸² Hierzu sei als Beispiel MB Diri Boğazköy genannt.

3. Das Ziel und der Weg dorthin

Nach dieser ausführlichen Einführung sowie dem Exkurs betreffend die zeitliche Entwicklung der Hauptquelle für Diri-Komposita, der lexikalischen Liste Diri, kann im Folgenden das Ziel der gegenständlichen Arbeit formuliert werden. Es sollen die Diri-Komposita, die sich in den altbabylonischen Versionen von Diri⁸³ finden, zusammengestellt und, sofern möglich, auf die Bedeutung ihrer Einzelzeichen hin analysiert werden, wobei ich bei der Interpretation linguistische Prinzipien unterstellen möchte. Die leitenden Fragen sind: Kann man die Bedeutung von Diri-Komposita aus der Bedeutung der zu ihrer Schreibung verwendeten Einzelzeichen erkennen? Nach welchen Regeln wurden die Diri-Komposita gebildet? Handelt es sich bei ihnen möglicherweise um „sprechende Bilder“, wie die weiter oben als Beispiele erwähnten Wörter **sisi** (ANŠE.KUR.RA) und **er₂** (A.IGI) nahelegen könnten? Findet sich vielleicht in Keilschrifttexten eine akkadische „Übersetzung“ der Einzelteile des Kompositums? Und was ist mit den anderen Fällen, bei denen sich die Bedeutung nicht unmittelbar aus der Schreibung erschließt? In Verbindung damit sowie aus Gründen der Übersichtlichkeit sollen die Diri-Komposita außerdem nach der Art ihrer Bildung zusammengestellt werden, und zwar je nachdem, aus welchen wahrscheinlichen Wortarten sie zusammengesetzt sind; wenn es mehrere Möglichkeiten gibt, zwischen denen eine Zuordnung nicht entschieden werden kann, so wird das Kompositum mehreren Gruppen zugeordnet (Beispiel: Bildung [Substantiv] + [Substantiv] + [phonetisches Komplement] wird sowohl der Gruppe „[Substantiv] + [Substantiv]“ als auch der Gruppe „phonetisches Komplement am Ende des Wortes“ zugeordnet; analog wird beispielsweise vorgegangen, wenn unklar ist, ob ein Zeichen als Substantiv oder als Verb zu interpretieren ist). Um die Suche nach einem speziellen Kompositum zu erleichtern, wird am Ende meiner Arbeit ein Index von Komposita erstellt.

Ausdrücklich darauf hingewiesen sei, dass Schreibungen, die ich als rein phonetische Schreibungen ansehe, nicht analysiert werden⁸⁴, da es sich bei diesen um keine Diri-Komposita handelt; gleiches gilt sinngemäß für einfache Logogramme, welche lediglich durch ein Determinativ ergänzt sind (hierzu zählen viele der Schreibungen, denen das Determinativ **GIŠ** vorangeht), oder (mit einigen

⁸³ Diese sind: AB Diri Nippur, AB Diri „Oxford“, AB Diri Sippar, AB Diri Ur, AB Diri Kiš sowie AB Diri Unknown.

⁸⁴ Beispiele:

AB Diri Nippur 315: **A.DU**: zu lesen /a-ra/ (**DU** = **RA₂**).

AB Diri Nippur 07:21-22: **AMA.A.TU**: Schreibvariante von **emedu** (Borger 2003: 479).

AB Diri Nippur 09:39: **U.SAG**: rein phonetische Schreibung für **ŠU₄.SAG** (Borger 2003: 177).

AB Diri „Oxford“ 367: **E₂.A**: zu lesen /e-duru/ (**A** = **DURU₅**).

AB Diri „Oxford“ 494: **ZAG.HA** für /enku/ (Varianten: **en-ku₃**, **en-ku₄**, ES **mu-un-ku₆**). **ZAG**, wörtlich „rechte Seite, Grenze“ hat einen seltenen Lautwert **en₇**; siehe hierzu den Eintrag in Aa 42 (Civil 1979: 507-508):

1 **en ZAG a-di**,

2 **ša₂ ZAGHA ma-ki-su**. Folglich handelt es sich bei **ZAG.HA** für /enku/ um eine phonetische Schreibung. In manchen unsicheren Fällen wird allerdings eine Analyse stattfinden.

wenigen Ausnahmen) Schreibungen, bei welchen die Aussprache unklar ist. Bedauernswerterweise muss ich auch die Analyse der in Diri angeführten Orts- und Städtenamen⁸⁵, gleichgültig ob es sich bei diesen um Diri-Komposita nach der obigen Definition handelt oder nicht, außen vor lassen, da dies bei weitem den Rahmen der gegenständlichen Arbeit sprengen würde.

Nach diesen Ausführungen, was ich NICHT analysiere, nun eine Zusammenfassung der Komposita, *die* ich analysiere: Analysiert werden die Komposita aus den altbabylonischen Versionen von Diri,

- welche aus mindestens zwei Zeichen (exklusive Determinativen, inklusive etwaiger phonetischer Komplemente, wobei es sich bei der mehrmals vorkommenden Kombination [Logogramm] + [phonetisches Komplement] genau genommen bereits um einen Grenzfall handelt) bestehen und
- welche zumindest ein Zeichen enthalten, von welchem ich vermute, dass es in seinem wörtlichen Sinn als Logogramm bzw. Ideogramm aufzufassen ist.

Ich bin mir – vor allem im Hinblick auf das oben Bemerkte betreffend die Definition der Diri-Komposita und der möglichen Ausweitung dieser Definition auch auf viele andere Einträge in der Liste Diri – durchaus der Tatsache bewusst, dass dieser Ansatz in vielen Punkten sicherlich nur unzureichend ist; ich gehe aber auch davon aus, dass er im Rahmen dieser Arbeit seinen Zweck erfüllt, die hinter der Schreibung der Diri-Komposita stehenden Prinzipien darzustellen beziehungsweise – denn oft werde ich bei der Interpretation der Logogramme über Vermutungen nicht hinauskommen (dass meine Interpretationen der Komposita in vielen Fällen einfach Interpretations*vorschläge* sind, darauf weise ich hier ausdrücklich hin!) – Möglichkeiten der Interpretation vorzulegen, sozusagen (im Idealfall) das „dahinter stehende Bild“ zu erkennen, wobei ich vom Zeithorizont der Überlieferung ausgehe. Dies bedeutet aber auch, dass die von mir ermittelte Bedeutung der Einzelteile des Kompositums, welche sich vielleicht sogar in wortwörtlicher akkadischer Übersetzung in einer lexikalischen Liste oder anderswo findet, nicht unbedingt die *ursprüngliche* Bedeutung des Kompositums darstellen muss, sondern dass es sich auch hier möglicherweise lediglich um eine Vermutung zur Etymologie der Schreibung des Kompositums seitens eines mesopotamischen Schreibers handelt. Schlussendlich möchte ich darauf hinweisen, dass die Annahme, jene Kompositionselemente, welche ich im Folgenden als „Determinative“ bezeichne, seien keine Bestandteile des Wortes, im Einzelfall nicht beweisbar ist. Gegebenenfalls ist damit zu rechnen, dass die als „Determinative“ bezeichneten Logogramme vielmehr zum Wort gehören.

⁸⁵ Siehe hierzu die ersten Zeilen von AB Diri Nippur Section 9.

4. Die Diri-Komposita – Analyse der Komposita

4.1. Zwei (logografisch bedeutungstragende) Elemente

Sowohl Determinative (sofern ein Zeichen klar als ein Determinativ zu erkennen ist) als auch phonetische Komplemente werden nicht zu den „Elementen“ hinzugezählt, wenngleich mir bewusst ist, dass diese Einteilung sicherlich – vor allem in Bezug auf die Determinative – nicht unproblematisch ist.

4.1.1. Substantiv + Substantiv

A.AN	šeĝ₃	AB Diri „Oxford“: 198–199 Dieses Kompositum steht für „Regen“, Akk. <i>zunnu</i>. Außerdem weist die akkadische Gleichung <i>ma-[a]</i> in der altbabylonischen Quelle auf die (phonetische) Schreibung A.AN für die enklitische Kompula im Sumerischen am₃ hin. Diese beiden Interpretationen von A.AN sind in Diri III: 121–128 sauberlich getrennt. Ich interpretiere die Schreibung des Diri-Kompositums šeĝ₃ wörtlich als „Wasser“ und „Himmel“. Analyse: [Wasser] + [Himmel]
A.IGI	er₂ šeš_x isiš_x	AB Diri „Oxford“: 211–212 AB Diri Nippur: 287–292; 293–294a Das Kompositum A.IGI steht für er₂ „Träne“ sowie durch semantische Erweiterung auch für Wörter wie „Weinen“, „Klagen“ (auch rituell). Beachte weiters die Gleichsetzung mit Akk. <i>ṣ ihtu</i> „Lachen“, welche am ehesten im Sinne von „Weinen, im Gegensatz zum Lachen“ zu verstehen ist. Auch dieses Kompositum interpretiere ich wörtlich, „Wasser“ und „Auge“. Analyse: [Wasser] + [Auge]
A.KA	ugu₂	AB Diri „Oxford“: 216–219 AB Diri Nippur: 299–301 Das Kompositum ugu₂, geschrieben A.KA, hat zwei

		unterschiedliche Bedeutungen. Die erste Bedeutung findet sich in den altbabylonischen Versionen von Diri, nämlich in der präpositionalen Bedeutung „über“, „vor“, „gegen“ und Ähnliches (Akk. <i>eli</i>, <i>muhhum</i>, <i>ašš ēr</i>). Betreffend die Diri-Schreibung des Wortes ugu₂, A.KA, für diese Präposition schlug Civil vor⁸⁶, dass A.KA ursprünglich a-gu₃ (oder a-bu_x⁸⁷) ausgesprochen worden wäre; das A wäre zu einem späteren Zeitpunkt einer Vokalharmonie unterlegen. In diesem Falle handelt es sich bei der Schreibung A.KA für /ugu/ um eine erstarrte Schreibung eines Wortes, dessen Aussprache sich später geändert hätte (siehe hierzu auch unten zum Stichwort zabar, geschrieben UD.KA.BAR, S. 122). In dieser präpositionalen Bedeutung ist somit keine Analyse des Diri-Kompositums über die Bedeutung der Einzelzeichen möglich. Die zweite Bedeutung findet sich in Diri III: 140 wie folgt: 140. u₂-ga A.KA mi-ik-ru „Bewässerung“ (bzw. ein bewässertes Feld“ Diese Gleichsetzung lässt sich anhand der verwendeten Logogramme „Wasser“ und „Mund“ erklären. So hat nach Stol⁸⁸ jeder Kanal einen „Anfang“, wörtlich „Mund“ (Sum. ka, Akkadisch <i>pû</i>)⁸⁹ und ein „Ende“, wörtlich „Schwanz“ (Sum. kun, Akk. <i>zibbatu</i> „Schwanz“). Allerdings kann man auch diese Schreibung als Schreibung mit phonetischem Komplement (das Zeichen KA gelesen gu₃) erklären; oder handelt es sich um ein Partizip von a --- du₁₁ „bewässern“ (wörtlich: „Wasser sagen“; Verwendung von du₁₁ als Hilfszeitwort im Sinne von „tun“)⁹⁰? Analyse: [Wasser] + [Mund?/sagen?]
--	--	---

⁸⁶ Civil 1973: 59.

⁸⁷ Er führt an der genannten Stelle den von ihm beobachteten Wechsel von /b/ und /g/ weiter aus.

⁸⁸ Stol 1976–1980: 358-359.

⁸⁹ Siehe Charpin 1978: 140: *a-na a-ta-ap Ia-i-ru-um KA ha-ri-iš* „für den Kanal von Iairum wurde ein ‚Mund‘ gegraben“.

⁹⁰ Zum Stichwort **a --- du₁₁** „bewässern“ siehe beispielsweise Salonen 1968: 230 f.

A.LAGABxHAL	id₂	AB Diri Sippar: 6:03 Dieses Kompositum steht für den „Fluss“. Das Element LAGABxHAL steht für Engur (Akk. <i>apsû</i>), den „unterirdischen Süßwasserozean“, der als Quelle von Flüssen und Gewässern gilt. Diese Lesung geht beispielsweise aus AB Aa hervor: AB Aa⁹¹ 40:1. en-gur LAGABxHAL ZU.AB-um 40:2. <i>en-gur-um</i> Das Zeichen A interpretiere ich an dieser Stelle wörtlich als „Wasser“. Analyse: [Wasser] + [Engur]
A.PA.PAD.SI.A ⁹²	addir_x	AB Diri Unknown: col. Vi 08'-10' AB Diri Unknown: col. Vi 11'-12' Bei diesem Kompositum für „Entlohnung“ handelt es sich um eine abgekürzte Schreibung für addir (A.PA.BI.IZ.PAD.SI.A). Die Zeichenfolge BI.IZ, eine alte Schreibung für ĝisal „Ruder, Paddel“, wird hier durch PAD „ersetzt“; letzteres stellt offenbar eine fakultative (grafische) Nuancierung des Begriffsinhaltes dar. A und SI.A (= dir) sind phonetische Komplemente, PA steht möglicherweise für Stab/Aufsicht. Siehe auch unter A.PA.BI.IZ.PAD.SI.A (S. 92). Analyse: [phonetisches Komplement] + [Stab/Aufsicht?] + [Versorgungsration] + [phonetisches Komplement]
AB₂.ŠA₃	lipiš_x	AB Diri „Oxford“: 459-461 Normalerweise wird das Wort lipiš „Inneres, Zorn“⁹³ (Akk. <i>libbu, uzzu, ṣurru</i>) AB₂xŠA₃ geschrieben; bei AB₂.ŠA₃ handelt es sich um eine Variante hiervon. Nun stellt sich die Frage, was die „Kuh“ AB₂ mit „Zorn“ zu

⁹¹ Civil 1979: 91.

⁹² Grundlage dieser Analyse ist, wenn nicht anders zitiert, Selz 1995.

⁹³ Zur Bedeutung „Zorn“: Behrens und Steible 1983: 19.

		tun hat, das heißt, warum gerade dieses Zeichen (und nicht beispielsweise der in Mesopotamien für diese Gefühlsregung eher bekannte AM „Wildstier“) als Rahmenzeichen des Kompositums lipiš bzw. als Teil des Kompositums lipiš_x verwendet wurde. Möglicherweise ist beim Versuch der Klärung dieser Frage eine andere Lesung von AB₂xŠA₃ zu berücksichtigen, nämlich šem₃, Akk. <i>halhallatu</i> (welche aber – so muss einschränkend bemerkt werden – erst etwas später bezeugt ist als das Wort lipiš). Dieses Wort steht für eine Trommel aus Metall, meistens Kupfer, mit Trommelhaut (KUŠ.SIM), welche – wie auch andere Trommeln, beispielsweise die <i>manzû</i> (AB₂xME.EN) und die <i>lilissu</i> (AB₂xDUB₂/BALAG) – mit dem Rahmenzeichen AB₂ geschrieben wurde.⁹⁴ Nun bezieht sich das Zeichen AB₂ bei einer Trommel vielleicht auf die Trommelhaut (welche normalerweise aus Leder hergestellt wird, worauf auch die obige Schreibung für die Trommelhaut KUŠ.SIM hinweist); diesen Gedankengang weiterführend, könnte die AB₂xŠA₃-Trommel jene Trommel gewesen sein, welche man heftig, intensiv, „innig“ (ŠA₃!) spielte bzw. schlug. Vielleicht kam es auf diese Art und Weise zu einer Übertragung der Schreibung von der Trommel auf den „Zorn“? Analyse: [Kuh?] + [Inneres]
AMA.AN.INANA	amalug_x	AB Diri „Oxford“: 487–488 AB Diri Nippur: 7:20 Bedeutung: „weibliche Göttin“ Diskussion der Aussprache Aussprache /amalu(k)/ bei Cavigneaux und Al-Rawi⁹⁵. Die Schreibung AMA.AN.INANA für amalug_x verweist nach Cavigneaux und Al-Rawi auf eine Göttin, ohne dass dieser Schreibung

⁹⁴ Siehe dazu CAD sub *halhallatu*, Diskussionsteil.

⁹⁵ Cavigneaux und Al-Rawi 1995a: 31–32.

		jedoch ein Götterdeterminativ vorangestellt sei (das sich ja, genau genommen, bereits im Kompositum selbst befindet); in späteren Texten handle es sich um eine weibliche Gottheit, ähnlich dem akkadischen <i>ištaru</i> (siehe die akkadische Gleichung in AB Diri „Oxford“, Z. 488 <i>iš-ta-ru-um</i>; die andere Gleichung in AB Diri „Oxford“ sowie jene in AB Diri Nippur ist das Lehnwort <i>a-ma-lu-tu-um</i>), und offenbar um eine persönliche Göttin, möglicherweise auf Grund einer Volksetymologie (mit einem wahren Kern?) des Wortes *ama-lu₂-(a)k. Außerdem handle es sich bei /amalug/ um ein Epitheton der Inana sowie um eine Bezeichnung einer kultischen Person, die mit dem Totenkult zu tun gehabt habe.⁹⁶ Das Zeichen AMA im Diri-Kompositum könnte ein phonetisches Komplement sein oder aber sich tatsächlich auf die „Mutter“ beziehen – die Bezeichnung von Inana als „Mutter“ ist etwas ungewöhnlich, kommt aber vereinzelt durchaus vor, beispielsweise in Inana G (ETCSL t.4.07.7), Z. 57–58: ama d¹inana ama d¹inana du₆-zu du-zu, ama d¹inana d¹inana an-na tug₂-zu tug₂-zu „Mutter Inana, Mutter Inana, dein Ruinenhügel, dein Ruinenhügel (?); Mutter Inana, Inana des Himmels, deine Kleidung, deine Kleidung!“ Zu beachten ist außerdem in diesem Zusammenhang, dass auch der Gott Šara als Kind der Inana bezeichnet wird⁹⁷. Analyse: [Mutter/phonetisches Komplement] + [Determinativ „Gott“] + [(Göttin) Inana]
AMA.DUN₃	ağarin₃	AB Diri „Oxford“: 483–486 Bedeutung: „schaffende Person“ u.Ä. AMA steht für „Mutter“ (im Sinne von „das, wo alles her-

⁹⁶ Cavigneaux und Al-Rawi 1995a: 31.

⁹⁷ Huber Vuillet 2009: 32.

		kommt“), DUN₃ für ein „Gefäß“. Dieses Kompositum wurde mit Wörtern für „Mutterleib“ bzw. „Bassin“ (Akk. <i>agarinnum</i>), „Schale“ (Akk. <i>sikkatum</i>), „Mutter“ (Akk. <i>ummum</i>) sowie auch, interessanterweise, mit dem „Vater“ (Akk. <i>abum</i>) geglichen. Mit dem Wort /ağarin/ wird die schaffende Person, aber auch das Material, aus dem geschaffen wird, beschrieben. Cavigneaux und Al-Rawi führen an, dass /ağarin/ wörtlich „Biermaische“ bedeute, etwas, woraus – durch den Vorgang der Fermentierung – etwas Neues entsteht. So kommt es zur metaphorischen Bedeutung für einerseits das Material, aus welchem geschaffen wird, und andererseits für die schaffende Kraft, Person oder das „Gefäß“ selbst.⁹⁸ Analyse: [Mutter] + [Gefäß]
AMA.ŠIMxGAR	ağarin₅	AB Diri Nippur: 07:19 Bedeutung: „schaffende Person“ u.Ä. Dieses Kompositum (Akk. <i>agarinnu</i>) wird auf fast die gleiche Art und Weise gebildet wie ağarin₃, wobei ŠIMxGAR mit der Lesung bappir für eine Zutat beim Bierbrauen (Akk. <i>pappirum</i>, <i>bappirum</i>; normalerweise als „Bierbrot“ übersetzt) steht. Auch hier scheint das Bild des Gärens, wodurch etwas Neues entsteht, hinter der Kompositschreibung zu stecken, wobei allerdings hier nicht das Gefäß selbst, sondern eine der Zutaten als zweiter Teil des Kompositums gewählt wurde. Analyse: [Mutter] + [„Bierbrot“]
ANŠE.KUR	sisi_x	AB Diri „Oxford“: 438 AB Ur: 024 Dieses Kompositum bezeichnet das Pferd bzw., allgemeiner, einen Equiden.⁹⁹

⁹⁸ Siehe Cavigneaux und Al-Rawi 1995b: 195.

⁹⁹ Zarins hält fest, dass **ANŠE.KUR** wohl eine generische Bezeichnung für Pferde, die aus dem fernen Bergland – möglicherweise dem Zagros – kommen, darstelle, diese aber nicht unbedingt der spezifischen Rasse des Hauspferdes angehören müssen (Zarins 1978: 9 ff.); folglich ist die hier gewählte Bezeichnung „Equide“ wohl am

		Für meine Analyse dieses Diri-Kompositums ausschlaggebend ist ein von Krebernik veröffentlichtes sumerisch-akkadisches <i>ki-d</i> Utu-Gebet, welches sprachlich in das 2. Jahrtausend v. Chr. zu datieren ist:¹⁰⁰ Hier wird ANŠE.KUR.RA, die „normale“ Schreibung dieses Kompositums (welche sich, wie bereits erwähnt, überhaupt nicht in Diri findet, aber beinahe gleich zu analysieren ist), im akkadischen Teil wörtlich mit <i>i-me-er ša-di-i</i> (Vorderseite Z. 7) „der Esel des Berges“ übersetzt. Analyse: [Esel] + [Berg(land)]
ANŠE.SAL	eme₆	AB Diri „Oxford“: 439 AB Nippur: 06:19 Dieses Kompositum für die „Eselin“ ist wohl wörtlich zu verstehen als Kombination der Logogramme „Esel“ und „Frau“, wobei das Zeichen SAL in der Lesung mi₂ möglicherweise zusätzlich auch als phonetisches Komplement für die Endsilbe des Wortes diene. Analyse: [Esel] + [Frau]
ANŠE.ŠU₂.AN	kunga₂	AB Diri Ur: 026 Auf Grund der aus Gründen der sumerischen Syntax hoch problematischen Analyse dieses Kompositums als [Verb] + [Substantiv] ist zu überlegen, ob nicht stattdessen der Variante ANŠE.BAR.AN im Sinne von „(Esel, dessen) Außenseite der Himmel (ist)“ oder dergleichen der Vorzug gegeben werden sollte. Zu einer Analyse von ANŠE.ŠU₂.AN siehe unten, S. 91. Analyse: [Determinativ/Esel] + [Außenseite] + [Himmel]
BALAĞ.LUL	tigi	AB Diri „Oxford“: 510 Dieses Kompositum bezeichnet ein Saiteninstrument, mögli-

unverfänglichsten.
¹⁰⁰ Krebernik 2001, vor allem 245 und 247.

		cherweise eine Großeier; bei der akkadischen Gleichung handelt es sich um das sumerische Lehnwort <i>tigû</i>.¹⁰¹ Zu den einzelnen Elementen des Kompositums: Nach Krispijn handelt es sich bei BALAĜ um den Oberbegriff für „Saiteninstrumente“, kaum um ein eigenes Instrument.¹⁰² Das Zeichen LUL (= NAR) steht für den Begriff „Musiker“. ¹⁰³ Möglicherweise sind die Logogramme im Sinne von „Saiteninstrument des Musikers“ zu verstehen. Analyse: [Saiteninstrument] + [Musiker]
EN.AN.INANA	ukurrim_x	AB Diri „Oxford“: 396 AB Diri Sippar: S1 col. II 09' Bedeutung: (ein Priester) Renger¹⁰⁴ hat die den lexikalischen Listen zu entnehmenden Bezeichnungen für mit <i>ēnum</i> gebildete Priestertitel aufgelistet. Hier werden verschiedene sumerische Priestertitel im Akkadischen lediglich mit <i>ēnum ša X</i> wiedergegeben. Betreffend das hier behandelte Kompositum lautet die akkadische Gleichung <i>ēnum ša Inana/Ištar</i>. Steinkeller¹⁰⁵ behandelt EN.AN.INANA als gleichbedeutend mit EN.ME.AN.INANA (= ukurrim; dieses findet sich in Diri IV: 057)¹⁰⁶; zur Annahme, dass EN.ME für EN steht, siehe unter den anderen Komposita mit EN.ME (S. 80, S. 114). Die Bedeutung der Einzelteile des Kompositums ist anhand seiner akkadischen Gleichungen in Diri zu erschließen: AB Diri „Oxford“: 396. EN.AN.INANA <i>e-nu-um ša^d Inana</i> AB Diri Sippar:

¹⁰¹ Krispijn 1990: 3; darauf verweist auch Shehata 2009: 40.

¹⁰² Krispijn 1990: 6 f.

¹⁰³ Shehata 2009: 15.

¹⁰⁴ Renger 1967: 114 f.

¹⁰⁵ Steinkeller 1999: 127⁸⁴.

¹⁰⁶ Zum **ukurrim** siehe Renger 1967: 115, v.a. ¹⁴. Auch der Titel **EN** wird von Renger 1967 sowie – neuer – von Steinkeller 1999 ausführlich behandelt. Zu beachten ist weiters der Wechsel zwischen /k/ und /b/ im gegenständlichen Wort, welchen Civil 1973: 60 beobachtet hat.

		09'. EN.AN.INANA <i>e-nu ša eš₄-dar</i> Analyse: [Herr/En] + [Determinativ] + [Inana]
ĜIŠ.ĜIŠ.MA₂.RA	amra	AB Diri Nippur: 213 AB Unknown: col. iv: 07'–08' Bei amra handelt es sich um eine „Schiffsplanke“ (Akk. <i>amrû</i>). Das erste Zeichen ĜIŠ ist ein Determinativ, das letzte Zeichen RA ein phonetisches Komplement, die mittleren Zeichen ĜIŠ und MA₂ sind vermutlich wörtlich zu nehmen als „Holz“ und „Schiff“. Das gegenständliche Kompositum wird in seiner syllabischen Schreibweise ^{ĜIŠ} am-ra-ma₂ von Salonen ¹⁰⁷ behandelt. Analyse: [Determinativ] + [Holz] + [Schiff] + [phonetisches Komplement]
ĜIŠ.KU.AN	mitum	AB Diri Nippur: 228–229 Das Diri-Kompositum mitum „(göttliche) Waffe“, Akk. <i>miṭṭum</i> , wurde seitens Veldhuis im Zusammenhang mit anderen Keulen und Schlagwaffen behandelt ¹⁰⁸ . Seinen Ausführungen nach handelt es sich bei mitum um ein semitisches Lehnwort und es besteht die Möglichkeit, dass mit dem Kompositum (und Lehnwort aus dem Akkadischen) mitum ursprünglich dieselbe Waffe bezeichnet wurde wie mit dem sumerischen Wort utug₂ . Das Zeichen KU ist an dieser Stelle wohl als tukul „Waffe“ zu verstehen. Eine wörtliche Übersetzung der Einzelelemente des Kompositums findet sich in AB Diri Nippur und es wird diese Analyse des Kompositums auch meinerseits angenommen: 229. <i>ka-ak-ku ša AN</i> „Waffe des/eines Gottes“. Analyse: [Determinativ/Holz] + [Waffe] + [Gott]
ĜIŠ.MA₂.KAK	dimgul_x targul_x	AB Diri „Oxford“: 517 AB Diri Nippur: 178

¹⁰⁷ Salonen 1939: 93 f.

¹⁰⁸ Veldhuis 1997: 100 ff.

		Hierbei handelt es sich um einen wichtigen Teil des Schiffsskelettes. Cavigneaux und Krebern timer¹⁰⁹ übersetzen eine Göttin ^D Nin-ĜiŠ dimgul_x(= MA₂.KAK) mit „Frau Haltepflock (?)“. Auf Grund der Gleichung von KAK mit <i>sikkatu</i> „Nagel, Pflock“¹¹⁰ ist das dahinter stehende Bild erkennbar. Siehe aber Römer¹¹¹, der – auch mit Verweis auf Salonen – festhält, dass ^{ĜiŠ} MA₂.DU₃ (= KAK) vielmehr eine Art Schiffsplanke zu bezeichnen scheint; auch seine Transliteration weist darauf hin, dass er das letzte Zeichen nicht als KAK „Pflock“, sondern vielmehr im Sinne von DU₃ „bauen“ auffasst. Zur „gewöhnlichen“ Schreibung von dimgul (MA₂.MUG) und zu den Vorschlägen zur Deutung siehe ebenfalls Römer¹¹². Analyse: [Determinativ/Holz] + [Schiff] + [Pflock/bauen]
ĜiŠ.ŠU.AN	giri₂₀	AB Diri Unknown col. iv 14‘ Siehe auch unter ĜiŠ.ŠU.LU₂ (S. 39). Die Übersetzung der Logogramme geht teilweise aus der akkadischen Gleichung, kombiniert mit einer Parallelstelle in Har-ra = Hubullu, hervor: AB Diri Unknown col. iv: 14‘. ĜiŠ.ŠU.AN <i>ne-me-et [i-lim]</i> Har-ra = Hubullu VII: 137. ĜiŠ.ŠU.AN MIN (= <i>ni-mit-tu₂</i>) <i>ša₂ i-lu</i>¹¹³ Das Logogramm šu „Hand“ ist vielleicht wörtlich zu nehmen, möglicherweise ist es auch im Sinne von „Verantwortung, Autorität“ oder im Sinne von „Verfügung“ oder „Besitz“¹¹⁴ zu verstehen? In diesem Fall könnte man die Schreibung des Kompositums als „(Holz bzw. Holzobjekt,

¹⁰⁹ Cavigneaux und Krebern timer 1998–2001: 339.

¹¹⁰ CAD sub *sikkatu*.

¹¹¹ Römer 1993: 381.

¹¹² Römer 1993: 388 ff.

¹¹³ Landsberger 1958: 127.

¹¹⁴ Vergleiche Sumerisch **niĝ-šu** (Akk. *būšu*) „Eigentum“ (wörtlich: „Sache [der] Hand“).

		das zur) Verfügung des Gottes (steht)“ auffassen, das heißt, ein „Ruhebett, Diwan“ (Akk. <i>nēmettu</i>), welches (nur) dem Gott angedacht ist. Analyse: [Determinativ/Holz] + [Hand] + [Gott]
ĜIŠ.ŠU.LU ₂	giri _x	AB Diri Nippur: 217 AB Diri Unknown: col. iv 13‘ Siehe auch unter ĜIŠ.LU₂ (S. 38) und ĜIŠ.ŠU.AN (S. 38). Die Übersetzung der hierfür verwendeten Logogramme geht ebenfalls aus der akkadischen Gleichung, kombiniert mit einer Parallelstelle in Har-ra = hubullu, zum Teil hervor: AB Diri Nippur 217. ĝiš-gi-ri ĜIŠ.ŠU.LU₂ <i>ne-me-tum ša a-wi-lim</i> AB Diri Unknown col. iv 13’. ĜIŠ.ŠU.LU₂ <i>ne-me-et [a-wi-lim]</i> Har-ra = hubullu VII: 139. ĜIŠ.ŠU.LU₂ MIN (= <i>ni-mit-tu₂</i>) <i>ša₂ a-me-lu</i>¹¹⁵ Das Kompositum ist wohl bis auf den „Besitzer“ des Sitzmöbels ähnlich aufzufassen wie giri₂₀ (ĜIŠ.ŠU.AN). Analyse: [Determinativ/Holz] + [Hand] + [Mensch]
ĜIŠ.U ₂ .ĜIR ₂	kiši ₁₆	AB Diri Nippur: 232 Nach Civil¹¹⁶ scheint die Identität der häufigen Pflanze ĜIŠ kiši₁₆ mit dem „Kameldorn“ (<i>Alhagi maurorum/mann-fera/graecorum</i>) weitgehend gesichert. Das Kompositum ist möglicherweise wörtlich als „Pflanze“ + „Dolch“ (= Stachel, Dorn) zu interpretieren. Analyse: [Determinativ/Holz] + [Pflanze] + [Dolch]
ĜIŠ.UD.SAL.HUB ₂	algameš	AB Diri Nippur: 319 Dieses Kompositum bezeichnet einen Behälter, Akk. <i>kūtû</i>, welcher aus Lehm oder Metall, selten aus Holz, bestand. Dieser Behälter scheint eine charakteristische Form zu

¹¹⁵ Landsberger 1958: 128.

¹¹⁶ Civil 1987: 42.

		haben, so wird doch – zumindest viel später, im Jungbabylonischen – auch der Rüssel eines Elefanten als <i>kūtū</i> beschrieben.¹¹⁷ Über den Zusammenhang zwischen den beiden bis auf das Determinativ gleich gebildeten Komposita NA₄.UD.SAL.HUB₂ (S. 52) und ĜIŠ.UD.SAL.HUB₂ kann nur spekuliert werden. Möglicherweise übernahm das Holzgefäß das charakteristische Aussehen (Form? Farbe?) der Steatit(?) - Gefäße. Hierzu würde die Analyse des Diri-Kompositums passen: SAL.HUB₂ hat die Lesung eme₅, Akk. <i>atānu</i> „Eselin“¹¹⁸. Das Logogramm UD steht wohl für „Helligkeit/hell“. Vielleicht wäre in diesem Falle die Interpretation des Kompositums ĜIŠ.UD.SAL.HUB₂ in etwa „helles Eselinnen-Holz“. Analyse: [Determinativ/Holz] + [Tag/Helligkeit] + [Eselin]
HU.HI	mud	AB Diri „Oxford“: 464–473 AB Diri Nippur: 07:01–07:04 Nach Deimel stellt das Kompositum mud, geschrieben HU.HI, sicher das Urbild „Vogel und Ei“ dar; hieraus werde auch die Grundbedeutung „gebären“ abgeleitet¹¹⁹. Problematisch ist an Deimels Analyse des Kompositums allerdings, dass mud im Gegensatz zu seinen Ausführungen gerade <u>nicht</u> „gebären“ bedeutet (hierfür würde tud, Akk. <i>walādum</i>, verwendet werden), wenngleich durch eine solche Interpretation ein Teil der akkadischen Gleichungen für mud, die sich in AB Diri Nippur finden, an Sinn gewänne: <i>dāmu</i> „dunkel, dunkelrot“ (auch von Blut gesagt), <i>banûm</i> „bauen, schaffen“; man könnte auch darüber spekulieren, ob man die Gleichungen von mud mit „dunkelrot“ u. dgl.

¹¹⁷ CAD sub *kūtū*, Unterpunkt h.

¹¹⁸ Diese Gleichung findet sich ebenfalls in Diri VI wie folgt:

175. **e-me SAL.HUB₂** *a-ta-nu*

Die Autoren des CAD halten außerdem unter dem Stichwort *algamišu* fest, dass sich die wörtliche Übersetzung des Logogramms „Stein der Eselin“ möglicherweise auf die Farbe des Steines beziehe.

¹¹⁹ Deimel 1928: 193.

		möglicherweise aus dem Schöpfungskontext heraus verstehen könnte (Menschenschaffung aus Lehm sowie aus dem Blut eines geschlachteten Gottes). Eine weitere Schwierigkeit mit Deimels Interpretation der Einzelteile des Kompositums mud als „Vogel“ + „Ei“ ist, dass HI nicht „Ei“ bedeutet, sondern u.a. für „mischen“ (Akk. <i>balālu</i>) steht; vielleicht ist HI aber auch im Sinne von šar₂ „zahlreich (sein)“ zu interpretieren; hier könnte das Kompositum vielleicht wörtlich zu verstehen sein im Sinne von „was die Vögel zahlreich macht (schlüpfen?)“ oder dergleichen. Analyse: [Vogel] + [zahlreich (sein)?]
IDIM.SIG₄	banda₅ uru₉	AB Diri „Oxford“: 557 Siehe SIG₄.IDIM (S. 66).
IGI.A	imhur₄	AB Diri Nippur: 135 Das Kompositum IGI.A ist nur in Diri belegt. Es ist wohl vor allem auf Grund der parallelen Bildung des „Bierschaums“ IGI.KAŠ wörtlich zu nehmen: „Auge“ + „Wasser“, vielleicht auch im Sinne von „was beim Wasser oben ist → Schaum, Gischt“. Analyse: [Auge] + [Wasser]
IGI.DIM	ubri₂ henzer	AB Diri Nippur 146–147 AB Diri Nippur 148–149 Mit der Zeichenkombination IGI.DIM werden mehrere, nach unserem Verständnis völlig unzusammenhängende Wörter geschrieben: ubri₂ (Akk. <i>šukurrum</i> [siehe IGI.KAK, S. 45] und <i>da'imu</i> „Lanze“) sowie henzer (Akk. <i>ṣehrum</i> „klein“ bzw. <i>ṣuhārum</i> „klein sein“, <i>la'ûm</i> „schwach sein“, außerdem <i>pehû</i> „blockieren“). Wirklich von den Einzelteilen des Diri-Kompositums ableiten kann ich lediglich die Bedeutung ubri₂. Das Logogramm DIM steht für „Pfahl, Posten“; das Kompositum

		IGI.DIM scheint „Spitze (wörtlich: „Auge“, eventuell „Oberstes“?)¹²⁰ des Pfostens (Stabes?)“ zu bedeuten. Die Interpretation des Kompositums als henzer mit seiner Bedeutung „Kleinkind, schwach“¹²¹ sowie die Gleichung mit Akk. <i>pehû</i> „blockieren“, (dieses wird normalerweise syllabisch oder mit dem Zeichen BAD geschrieben) sind mir in Bezug auf die Logogramme IGI.DIM nicht ersichtlich. Vielleicht stehen in Bezug auf henzer möglicherweise ähnliche Gedankengänge wie beim Deutschen „sich verjüngen“, das heißt „enger, schmaler werden“ dahinter? Analyse (Bedeutung „Lanze“): [Auge (= Spitze)] + [Pfosten]
IGI.DUB	agrig ġiškim	AB Diri „Oxford“: 106–107 AB Diri Nippur: 130–132 AB Diri Nippur: 133–134 AB Diri Unknown: col. iii 15'–16' Dieses Kompositum steht auf der einen Seite für den „Hausverwalter“ (agrig¹²²), bei welchem es sich um einen hohen Tempelfunktionär handelt.¹²³ Auf der anderen Seite wird das Wort ġiškim (Akk. <i>itti</i> „Zeichen“ sowie das Lehnwort <i>giškimmu</i> „Omen“, weiters <i>tukultu</i> „Vertrauen“, wobei hier vermutlich ġiškim eine Kurzfassung von ġiškim-ti ist, das in der Bedeutung „Vertrauen, Hilfe“, Akk. <i>tukultu</i>, auch in literarischen Texten vorkommt) mit den Logogramm IGI.DUB geschrieben. Möglicherweise sind die beiden Interpretationen des Kompositums einander ähnlich, aber nicht ganz gleich zu deuten. Beim Tempelfunktionär agrig könnte man bei der Schreibung „Auge“ und „Tontafel“ an diejenigen denken, der „das

¹²⁰ In der Tat wird das Wort **IGI** auch für „Spitze“ verwendet (Schrakamp 2011: 631).

¹²¹ Vielleicht abgeleitet von einer frozen verbal form * **he-n.zer**?

¹²² Betreffend die schon in der Antike durch die Ähnlichkeit der Worte verursachte Verwechslung von **agrig** mit **abrig**, siehe unter **AB₂.NUN.ME.DU**.

¹²³ Visicato und Westenholz 2005: 67.

		Auge auf der Tontafel“ hat (das heißt, der etwas oder jemanden anhand der Tontafel überwacht); beim „Zeichen“ oder „Omen“ giškim könnte man eher an etwas denken, das „auf der Tontafel“ verzeichnet ist im Sinne eines vorherbestimmten Schicksals. Analyse: [Auge/Vorderseite] + [Tontafel]
IGI.E₂	u₆	AB Diri Nippur: 157-159 Dieses Kompositum, genauer gesagt das Kompositverb u₆ -- du₁₁, welche für „sehen“, aber auch für „staunen“ steht, wird ausführlich von Attinger¹²⁴ untersucht. Er hält fest, dass es sich bei u₆ um einen Ausruf handle; wörtlich bedeute u₆ --- du₁₁ „oh sagen“ bedeute und drücke Erstaunen; weiters, dass in der präsargonischen Zeit das Kompositum u₆ (damals geschrieben IGI.KID) einen Auslaut /-g/ gehabt zu haben scheint. Die Tatsache, dass u₆ später IGI.E₂ geschrieben wurde, sei außerdem nur schwer trennbar von der Tatsache, dass das Objekt dieses Ausdruckes sehr häufig ein Haus, ein Tempel oder der Teil eines Gebäudes darstellte – als Beispiel hierfür nennt er u₆(=IGI.E₂)-nir, Akk. <i>ziqquratu</i>. Allerdings wirft Attinger auch die Möglichkeit auf, dass es sich bei der Schreibung von u₆ mit dem Kompositum IGI.E₂ um eine „Volksetymologie“ handle.¹²⁵ Wenn man den Ausführungen Attingers folgt, so sind die beiden Teile von u₆ wörtlich zu übersetzen als „Auge“ und „Haus“. Analyse: [Auge] + [Haus?]
IGI.E₂.NIR	u₆-nir	AB Diri Nippur: 156 Dieses Kompositum ist mit <i>ziqquratu</i> „Hochtempel, Zikkurat“¹²⁶ geglichen. Zur Interpretation des Teils u₆ siehe oben unter IGI.E₂ (S. 43). Bei u₆ (IGI.E₂) wird es sich

¹²⁴ Attinger 1993: 739–749.

¹²⁵ Attinger 1993: 743.

¹²⁶ Der Begriff wird von Waetzold 2005: 329–331 besprochen.

		kaum um eine Kurzform für u₆ --- du₁₁ handeln; eine Analyse des Kompositums als [Verb] und [Substantiv] wäre in Bezug auf die sumerische Syntax hoch problematisch. Das Zeichen NIR, grafisch NUNüberNUN, steht für Akk. <i>etellu</i> (CAD: „prince, lord“; AHW: „Herrscher, Fürst“), wobei dieses Element des Kompositums auch in der Aussprache /u-nir/ wiedergegeben wird. Streng genommen – wenn man die Schreibung IGI.E₂ für u₆ bereits als Einheit ansieht – handelt es sich bei u₆-nir eigentlich um kein Diri-Kompositum, sondern um eine phonetische Schreibung des Wortes u₆-nir; da es sich allerdings zumindest bei einem Teil des Kompositums sehr wohl um eine Diri-Schreibung handelt, nämlich bei IGI.E₂, wird u₆-nir trotzdem mit aller gebotenen Vorsicht hierzu gezählt. Analyse: [oh?¹²⁷] + [Fürst?/fürstlich?]
IGI.ERIN₂	gurum₂ sig₅	AB Diri Nippur: 153–155a Zur Orthografie des Wortes gurum₂ „überprüfen, inspizieren; Rationen“ muss anfänglich der Klarheit halber festgehalten werden, dass ab der altbabylonischen Zeit (beziehungsweise ab der letzten Phase der Ur-III-Periode) der Lautwert /gurum/ von IGI.ĜAR auf IGI.ERIN₂ übertragen wurde, offenbar um einer Verwechslung mit Nominalformen des Kompositverbes igi --- ĝar vorzubeugen¹²⁸. Auch erhielt gurum₂-ak in der altbabylonischen Zeit die Bedeutung „Rationen“, zusätzlich zur Bedeutung „Überprüfung“¹²⁹. Um nun das hinter der Diri-Schreibung stehende Bild herauszufinden, muss zuerst von der ursprünglichen Schreibung IGI.ĜAR ausgegangen werden. Diese kann wörtlich verstanden werden: „Auge“ + „platzieren“, wodurch der Akt des „Überprüfens“ bildhaft beschrieben wird.

¹²⁷ Hier wird die Interpretation von **u₆ --- du₁₁** als „oh sagen“, welche Attinger vorschlug, übernommen.

¹²⁸ Steinkeller 1982: 151.

¹²⁹ Steinkeller 1982: 151.

		Gleichfalls kann man aber auch hinter der Schreibung IGI.ERIN₂ ein Bild erkennen, wobei sich hier die Frage stellt, ob dieses für die Wahl des „Ersatzzeichens“ für ĜAR ausschlaggebend war: „Auge“ + „Truppen“. Auch dieses Bild passt zur Bedeutung „überprüfen, inspizieren“, wenn gleich die Schreibung mit diesen beiden Logogrammen gleichzeitig auch eine Einengung auf die Inspektion von Arbeitstruppen bedeutet. Schlussendlich kommt man von dieser Interpretation des Kompositums, vor allem von der Interpretation der älteren Variante IGI.ĜAR, auch zur scheinbar völlig unzusammenhängenden Gleichung IGI.ERIN₂ = sig₅, Akk. <i>damqu</i> „gut“¹³⁰. Das Wort sig₅ wird unter anderem als Qualitätsmerkmal für Handelsware verwendet. Möglicherweise ist der dahinter stehende Gedankengang jener, dass „inspizierte“ Ware (im Idealfall) „für gut befundene“ Ware ist. Mithilfe der Lesung sig₅ lässt sich auch die Gleichung in AB Diri Nippur 155. <i>ṣ a-ra-pum</i> „läutern (von Metallen unter Einsatz von Feuer), brennen (von Ziegeln)“ verstehen, entweder durch Homophonie von sig₅ mit sig₃, welches normalerweise zur Bezeichnung dieses Vorgang verwendet wird, oder aber durch die Vorstellung, dass Metalle (und Ziegel) durch den Vorgang des Läuterns bzw. des Brennens „gut“, das heißt höherwertig werden. Analyse: [Auge] + [Truppen]
IGI.KAK	henbur_x šukur dalla₂	AB Diri Nippur 142 AB Diri Nippur 143 AB Diri Nippur 144–145 Bei diesem Logogramm muss man wohl zwei verschiedene Interpretationen trennen, wie es auch der Schreiber von AB Diri Nippur tat, indem er das Kompositum jeweils mit der betreffenden Aussprache getrennt anführte:

¹³⁰ Diese findet sich in Diri MB Ugarit III: 388–390 sowie in Diri II: 178 ff.

		A) <i>henbur_x</i> 142. [...-b]ur² IGI.KAK <i>he-bu-ru-um</i> Die Schreibung von henbur_x „grüner Zweig, Spross“ wird unten (S 130) diskutiert, da es sich hierbei vermutlich um eine unorthografische Schreibung von GI.KAK handelt. B) <i>dalla₂</i> und <i>šukur₂</i> 143. [d]a-la IGI.KAK <i>š i-il-lu-u₂</i> 144. šu-ku-ur IGI.KAK <i>šu-ku-ru-um</i> 145. IGI.KAK <i>ha-al-wu-u₂-um</i> Hinter diesen beiden Komposita, dalla₂, Akk. <i>š illû</i> („Dorn, Nadel, eine Art von Lanze“) und šukur₂, Akk. <i>šukurru</i> („eine Lanze“¹³¹) – die akkadische Gleichung von IGI.KAK mit <i>halwum</i>¹³² in Z. 145 ist mir nicht verständlich –, vermutlich ähnliche Bilder wie jenem hinter IGI.DIM (siehe S. 41): „Auge“ (= Spitze) + „Pflock“ Analyse (henbur_x): [Rohr (unorthografisch geschrieben)] + [Pflock (auf die Optik des Sprosses bezogen?)] Analyse (dalla₂ und šukur₂): [Auge (= Spitze)] + [Pflock]
IGI.KAŠ	imhur₂	AB Diri Nippur: 136 Die Bildung des Kompositums ist wohl „Auge“ + „Bier“, vielleicht auch im übertragenen Sinne von „das Obere des Bieres“, zu interpretieren. Analyse: [Auge] + [Bier]
IGI.KUR	halib ganzer₃	AB Diri Nippur: 141 Dieses Kompositum steht für die Unterwelt.¹³³ Zur Interpre-

¹³¹ Schrakamp 2011: 631.

¹³² AHW führt ein hurritisches Fremdwort *ha(l)wu(mma)* „Grenzmauer“ an, welches aber an dieser Stelle meines Erachtens wenig Sinn ergibt.

¹³³ Die Begriffe **halib/halib** und **ganzer** sowie der Unterschied zwischen den beiden werden von Katz behandelt (Katz 2003: 85–91). Sie führt anfangs aus, dass die Begriffe **halib** und **ganzer** eher selten in literarischen Quellen auftauchen, aber aus lexikalischen Texten bekannt sind. **Ganzer** wird **IGI.KUR.ZA** geschrieben und **halib** **IGI.KUR**. In den literarischen Texten, in welchen diese Begriffe vorkommen, wird meistens der Begriff **ganzer** verwendet, **halib** stellt hiervon lediglich eine Variante dar (Katz 2003: 85). Katz führt zur Etymologie von **ganzer** den weit verbreiteten Gedanken aus, das Wort **ganzer** stelle eine *frozen verbal form* des Verbes **ze₂.r** mit dem Präfix /**ga-**/, ursprünglich bedeutend „ich möchte (ihn) zerbrechen“, dar; sie führt aber einige Argumente dagegen an und hält den Vorschlag von E. George für wahrscheinlicher, dass es sich beim Wort **ganzer** um einen proto-euphratischen Namen handle. Selbiges könnte ihres Erachtens auch für **halib** gelten (Katz 2003: 86 f.).

		tation der verwendeten Logogramme ist die akkadische Gleichung des Kompositums heranzuziehen: 141. IGI.KUR <i>pa-ni er-š e-tim</i> Die beiden Elemente des Kompositums sind sohin wohl beide wörtlich zu nehmen: IGI, wörtlich „Auge“, im Sinne von Oberfläche oder Eingang und KUR, wörtlich „Berg“, im Sinne von „Unterwelt“.¹³⁴ Analyse: [Auge (= Oberfläche, Eingang¹³⁵ oder dergleichen)] + [Unterwelt]
IGI.ŠE₃.DU.ERIN₂	palil₂ ildu	AB Diri Nippur: 127–128 Die akkadischen Gleichungen in AB Diri Nippur weisen darauf hin, dass es sich bei der mit dem Kompositum IGI.ŠE₃.DU.ERIN₂ geschriebenen Person um den Anführer einer Gruppe von Menschen handelt. AB Diri Nippur 127. <i>il-la-at š a-bi-i[m]</i> 127a. <i>pi-qi₂-it-ti š a-bi-i[m]</i> 128. <i>a-hu-um ra-bu-um</i> Vielleicht steht das Kompositum für „den, der in der Truppe vorne geht“, das heißt, für den Anführer der Truppe. Bemerkenswert ist außerdem, dass IGI.ŠE₃.DU offenbar schon als Wort für sich aufgefasst wurde. Bei der Lesung ildu sowie bei der Gleichung in Z. 127 und Z. 127a hingegen handelt es sich vermutlich um eine Übertragung der Bedeutung des „Anführers“ auf die „Gruppe von Menschen“ bzw. die „Truppen“ selbst (siehe auch die Ausführungen zum Stichwort ildu₂, geschrieben IGI.NAGAR.BU, S. 115).

¹³⁴ Zur Frage, wie das Wort **KUR** zur Bezeichnung für die Unterwelt werden konnte und wie sich die Beschreibungen der Unterwelt im Laufe der Zeit veränderten, siehe Katz 2003: 105-112.

¹³⁵ Katz führt aus, dass die verschiedenen Schreibungen und Lesungen von **ganzer (IGI.KUR.ZA)** und **halib (IGI.KUR)** darauf hindeuten, dass es ursprünglich wohl einen Unterschied gab zwischen diesen beiden Begriffen, nämlich dass **halib** den Eingang zur Unterwelt darstellte, während **ganzer** einen anderen Teil des Zugangs bezeichnete. Allerdings weist die spätere Austauschbarkeit der beiden Begriffe darauf hin, dass sie in der sumerischen Sprache im Laufe der Zeit dieselbe Bedeutung bekommen hätten (Katz 2003: 89f.).

		Betreffend IGI.ŠE₃.DU siehe auch unter dem als eigenes Diri-Kompositum gehandelten IGI.DU (S. 82), welches sich nur durch das Terminativ-Suffix nach IGI von diesem Teil des Kompositums unterscheidet. Analyse: [Anführer] + [Truppen]
KAŠ.DIN	kurun	AB Diri „Oxford“: 433 AB Diri Nippur: 06:10–06:13 AB Diri Ur: 020–023 Bei kurun handelt es sich um eine Sorte von Rauschtrank. Civil bezeichnet kurun allgemein als „Liquor“ und führt aus, dass er diese Bezeichnung als Überbegriff für Alkoholika verwendet; er spricht sich dagegen aus, dass kurun (damals noch gurun_x) für Wein stehe, da <i>kurunnu</i> und <i>karānu</i> in lexikalischen Listen gesondert angeführt seien.¹³⁶ Zumindest manchmal, so Civil, sei kurun aus Sesam hergestellt worden.¹³⁷ Hingewiesen wird auf die Gleichung von kurun mit Akk. <i>damu(m)</i> „Blut“ (AB Diri Nippur: 6:13; AB Diri Ur: 22; Diri V: 237); liefern diese Gleichungen möglicherweise einen Hinweis auf die Farbe des Getränks? Wenn kurun im Sinne Civils allgemein als „Rauschtrank, Alkoholika“ interpretiert wird, dann könnte man die beiden Elemente, aus denen das Kompositum gebildet ist, vielleicht wörtlich nehmen im Sinne von „sowohl Bier als auch Rebe(nsaft)“, Letzteres auf Grund Deimels Vermutung, dass das Urbild des Zeichens TIN ein Rebenblatt darstelle¹³⁸. Analyse: [Bier] + [Weinrebe?]
KI.A	peš₁₀	AB Diri „Oxford“: 320–323 Die Logogramme für das Kompositum peš₁₀ „Ufer“ sind vielleicht wörtlich als „Ort“ und „Wasser“ zu interpretieren. Analyse: [Ort] + [Wasser]

¹³⁶ Civil 1964: 88.

¹³⁷ Civil 1964: 88.

¹³⁸ Deimel 1932: 912.

KI.E.NE.DI	ešemen	AB Diri Sippar: S2 08' Das Kompositum ešemen steht für „Spiel“, auch „Springseil“, obwohl die Schreibung des Kompositums ja genau genommen den Ort des Spiels (KI!) beschreibt. E.NE.DI steht für „Spiel“ (Akk. <i>mēlultu</i>), auch im sexuellen Sinne; hierauf verweist beispielsweise ein Abschnitt aus Dumuzid's Dream (ETCSL c.1.4.3): 196. dub₃ kug-ge dub₃ ^dinana-ke₄ e-ne di dug₄-ga-me-en „Ich bin derjenige, der auf dem strahlenden Knie, auf dem Knie der Inana gespielt hat.“ (gesprochen von Inanas Geliebtem Dumuzid). Weitere Beispiele hierzu sowie zu den anderen Bereichen, die das Kompositverb e-ne --- dug₄ abdeckt, finden sich bei Attinger.¹³⁹ Analyse: [Ort] + [Spiel]
KI.ĜIŠGAL	dakkan	AB Diri „Oxford“: 575 Das akkadische Wort <i>dakkannum</i>, mit welchem KI.ĜIŠGAL geglichen ist, ist nach von Soden eine „Türöffnung“ bzw. ein „bankartiger Sockel in oder neben der Tür“¹⁴⁰. In Erimhuš findet sich eine Gleichung von ĜIŠGAL mit <i>manzāzu</i>¹⁴¹, welches allgemein für „Standort“, aber auch konkret für „Türpfosten“ steht.¹⁴² Diese Bedeutung kann man hier vielleicht auch mit Vorbehalt ansetzen. Analyse: [Ort] + [Türpfosten?]
KI.IB	eššeb	AB Diri „Oxford“: 330 AB Diri Nippur: 02:05 Bedeutung: (eine Art Landschaft) Das Kompositum KI.IB ist mit Akk. <i>hudādu</i> geglichen, dies bedeutet nach AHW „tief einschneiden“; CAD interpretiert

¹³⁹ Attinger 1993: 471 f.

¹⁴⁰ Zitiert bei Salonen 1961: 51.

¹⁴¹ Erimhuš III: 2 (Cavigneaux et al. 1985: 47).

¹⁴² Siehe beispielsweise Ebeling 1954: 53 ff.

		<i>hudādu</i>, geschrieben KI.IB, auch als „Landschaft, die durch Gruben oder Löcher gekennzeichnet ist“. Könnte das Zeichen IB als Schreibung für ub „Ecke“ (Akk. <i>tubqu</i>) interpretiert werden? Genauso gut könnte die Schreibung KI.IB aber auch eine Kombination des Logogramms „Ort“ mit einem phonetischen Komplement darstellen im Sinne von „(spezieller) Ort, der mit /-ib/ bzw. /-eb/ endet“. Analyse: [Ort] + [Ecke?/phonetisches Komplement?]
KI.NE	abni₂ dinig gibil₃ gunni izi₂ kušlug mel₃ munu₂ nimur	AB Diri „Oxford“: 331–334 Die meisten Lesungen von KI.NE haben mit Feuer (Ofen etc.) zu tun. Das Logogramm kann wohl wörtlich als „Ort des Feuers“ oder Ähnliches interpretiert werden. Analyse: [Ort] + [Feuer]
KU₃.AN	asag	AB Diri „Oxford“: 580 Das Kompositum asag, Akk. <i>asakku</i>, steht für „Tabu“ – CAD A2: 326 bietet die Übersetzung „something set apart (for god or king, a taboo)“. Diese Auffassung, dass das „Heiligtum der Götter“ von den Menschen nicht gesehen werden darf, findet sich beispielsweise im Fluch von Akkade (ETCSL c.2.1.5) wie folgt: Z. 129–130: itima ud nu-zu-ba ug₃-e igi i-ni-in-bar. dub-šen kug diğir-re-e-ne-ke₄ uri^{KI} igi i-ni-in-bar. „Seinen Schlafraum, der kein Licht kannte, konnten die Menschen sehen. Die heilige Schatztruhe der Götter konnten die Akkader sehen.“ Diese Ausführungen stehen im Zusammenhang der Zerstörungen, die Naram-Su'en im Tempel von Enlil angeblich angerichtet hatte. Darauf, dass man das Bild, welches hinter der Diri-Schreibung von asag steht, wörtlich verstehen kann im Sinne von

		„das Strahlende der Götter“ (das für die Menschen tabu ist) oder vielleicht sogar „das Silber der Götter“, weist folgende Stelle aus CT 41 33:9, zitiert in CAD sub <i>asakku</i>, hin: KU₃.AN <i>a-sak-ku kas₃-pa</i> DIĜIR Folglich werde ich eine wörtliche Analyse der beiden Elemente des Kompositums annehmen. Analyse: [Strahlendes/Silber] + [Gott]
LU₂.TUG₂	azlag₂	AB Diri „Oxford“: 562 AB Diri Nippur: 08:09 Azlag₂, geglichen mit Akk. <i>ašlāku</i>, steht für den Beruf des „Walkers, Wäschers“. Möglicherweise ist LU₂.TUG₂ auch als Abkürzung für azlag (geschrieben LU₂.TUG₂.UD¹⁴³) anzusehen; streng genommen wäre LU₂.TUG₂ nur in diesem Falle überhaupt ein Diri-Kompositum, da das Logogramm LU₂ in azlag₂ allgemein als Determinativ angesehen wird.¹⁴⁴ Das Diri-Kompositum LU₂.TUG₂.UD wäre jedenfalls schön im Sinne von „derjenige, der den Stoff hell (= sauber) macht“ zu analysieren. Analyse (von LU₂.TUG₂.UD): [Determinativ „Mensch“] + [Stoff] + [hell]
LUL.BALAĜ	tigi₂	AB Diri „Oxford“: 509 Siehe unter tigi (BALAĜ.LUL, S. 35).
MA₂.KAK	dimgul_x targul_x	AB Diri „Oxford“: 516 Die „Normalschreibung“ dieses Wortes ist MA₂.MUG; hier wird allerdings das Kompositum genau wie das ihm in AB Diri „Oxford“ vorangehende ĜIŠ.MA₂.KAK mit KAK als letztem Zeichen geschrieben. Das Wort targul, Akk. <i>tarkullu</i>, steht für den Vertäupfosten (Dalben) des Schiffes. Das Kompositum ist wohl analog zu ĜIŠ.MA₂.KAK (S. 37) zu analysieren, wobei hier ĜIŠ wegfällt.

¹⁴³ Diese Schreibung findet sich beispielsweise in Sb II 328 (vgl. CAD sub *ašlāku*, lexikalischer Teil).

¹⁴⁴ Siehe beispielsweise die Wörterbücher sowie Borger 2003: 426 (zu 809 TUG₂).

		Analyse: [Schiff] + [Pflock/bauen].
ME.AN.NIDABA	kurku	AB Diri „Oxford“: 555 AB Diri Nippur: 09:12 Bei der mit dem Wort kurku bezeichneten Person handelt es sich um einen Reinigungspriester. Da ME schon allein die Lesung išib „Reinigungspriester“, Akk. <i>išippu</i>, hat, handelt es sich bei den akkadischen Gleichungen¹⁴⁵ in MB Diri Ugarit und in Diri IV wohl um wörtliche Übersetzungen der Einzelelemente des Kompositums: MB Diri Ugarit III 018. kur-gi ME.AN.NIDABA <i>i-ši-pu ša^d Nidaba</i> Diri IV 069. kur-ku ME.AN.NIDABA <i>i-šip-pu ša₂^d Nissaba</i> Die Schreibung des Kompositums kurku ist sohin wörtlich als „Reinigungspriester der Nidaba/Nissaba“¹⁴⁶ zu analysieren. Analyse: [Reinigungspriester] + [Determinativ „Gott“] + [(Göttin) Nidaba/Nissaba]
NA₄.UD.SAL.HUB₂	algameš	AB Diri Nippur: 03:07 Dieses Kompositum bezeichnet eine Steinart; seitens des CAD wird „steatite or any soft stone“ vermutet. Schuster-Brandis hält hierzu allerdings ausdrücklich fest, dass es sich bei der im CAD vorgeschlagenen Identifikation des algameš als „steatite or any soft stone“ lediglich um eine Vermutung handle, die sich aus der Verwendung des Steines ergäbe; einen sicheren Anhaltspunkt für das Aussehen oder die Identifizierung des Steines gäbe es bisher nicht.¹⁴⁷ Wie bereits weiter oben beim Stichwort

¹⁴⁵ Bedauerlicherweise ist die Übersetzung in AB Diri „Oxford“ weggebrochen, in AB Diri Nippur ist **ME.AN.NIDABA** mit *ištarān* geglichen.

¹⁴⁶ Den Namen der Göttin Nissaba bespricht Selz (1989a); er schlägt auch einen Zusammenhang der Schreibung des Namens Nidaba mit **nidba (PAD.AN.INANA)** vor (Selz 1989a: 497).

¹⁴⁷ Schuster-Brandis 2009: 394. Im AHW findet sich eine andere Deutung des *algamišu*, nämlich „Korund“, was aber auf Grund der Härte dieses Steines meines Erachtens weniger wahrscheinlich ist.

		ĜIŠ.UD.SAL.HUB₂ (S. 39) festgehalten, hat SAL.HUB₂ die Lesung eme₅, Akk. <i>atānu</i> „Eselin“; diese Bezeichnung wird im CAD auf die Farbe des Steins bezogen. Das Element UD könnte für „Helligkeit/hell“ stehen. Analog zum ĜIŠ.UD.SAL.HUB₂ ist sohin wohl dieser Stein als „heller Eselinnen-Stein“ zu interpretieren. Analyse: [Determinativ/Stein] + [Tag/Helligkeit] + [Eselin]
NI.UD	na₄	AB Diri „Oxford“: 504 Das Kompositum NI.UD, welches sich bereits in frühdynastischen Texten findet (zuweilen wird daneben in frühdynastischen und sargonischen Quellen auch eine Form UD.NI verwendet¹⁴⁸), steht für na₄ „Stein“, Akk. <i>abnu</i>. Zur Interpretation des Kompositums ist eine interessante, wenngleich auch problematische Idee von Deimel heranzuziehen: Er hält fest, dass das Kompositum NA₄ sicher eine Zusammensetzung von NI und UD sei; die Grundbedeutung dieser Zusammensetzung sei folglich „glänzend/leuchtend wie Öl“ und beziehe sich vornehmlich auf „Edelsteine“. Da aber im Alluvialland Babylonien alle Steine kostbar gewesen seien, sei na₄ seiner Meinung nach zum Determinativ vor Steinnamen allgemein geworden.¹⁴⁹ Zur Schreibung des Diri-Kompositums mit dem Zeichen NI (in der Lesung /i₃/) könnte man eventuell auch an das bunte Schillern von Öl (vor allem von Erdöl, Sumerisch i₃-kur) im Wasser denken.¹⁵⁰ Analyse: [Öl?] + [Licht?]
NI.UDU	lib_x	AB Diri „Oxford“: 502–503 AB Diri Nippur: 07:33

¹⁴⁸ Civil 2008: 52.

¹⁴⁹ Deimel 1930: 459 f.

¹⁵⁰ Die besondere Erscheinung von Öl, wenn man es ins Wasser träufelt, war den Mesopotamiern sehr wohl bewusst, wie beispielsweise aus der folgenden Omenprotasis hervorgeht: [*šumma šamnum*] *ana mē ina nadīja parī nap ʔ im šakin* „if, when I throw oil onto water, it has the appearance of naphtha“ (CT 3 2:5, OB oil omens: siehe CAD sub *nap ʔ u*).

		Das Kompositum NI.UDU steht für <i>lipû</i> „Fett“. Die Bedeutung der verwendeten Einzelzeichen ist relativ klar: Es handelt sich um eine Kombination von NI in der Lesung i₃ „Fett“ bzw. „Öl“ und udu „Schaf“. Darauf hingewiesen werden muss allerdings, dass das Kompositum NI.UDU und sein akkadisches Äquivalent <i>lipû</i> nicht nur für Schaffett verwendet werden, sondern ihr semantisches Feld auch auf die Fette anderer Tiere sowie auf Knochen- und Pflanzenmark ausgeweitet wurde.¹⁵¹ Analyse: [Fett] + [Schaf]
NIĜ₂.ŠA₃.A	kadra	AB Diri „Oxford“: 384 AB Diri Nippur: 04:01–04:02 Bedeutung: „Geschenk, Bestechung; Gebühr“ Das Kompositum kadra steht für Akk. <i>ṭ ātu, kadnû, irbu</i> „Geschenk, Bestechung, Gebühr“. Die Schreibung scheint wörtlich zu nehmen zu sein: „Sache“ + „Herz/Inneres“, vielleicht im Sinne von „Sache, die dem Herzen gefällt“; das A am Ende ist wohl ein phonetisches Komplement. Analyse: [Sache] + [Herz/Inneres] + [phonetisches Komplement]
NUN.ME	abgal	AB Diri „Oxford“: 356 AB Diri Nippur: 03:05 Beim Begriff abgal, Akk. <i>apkallu</i>, handelt es sich einerseits um eine Bezeichnung für eine weise Person (es wird beispielsweise als Epitheton von Marduk, Ea und anderen Göttern verwendet sowie für den mythologischen Weisen Adapa¹⁵²), andererseits um einen konkreten Priestertitel. Leider kann über die Bedeutung des Kompositums nur spekuliert werden; möglicherweise sind sowohl NUN, Akk. <i>rubû</i> „Fürst“, als auch ME, Akk. <i>parṣu</i> „Me“/„Kultordnung“ (zu dieser Gleichung siehe unter AB₂.NUN.ME.DU, S. 100),

¹⁵¹ Zu Belegstellen siehe CAD L sub *lipû*.

¹⁵² Zu Belegstellen siehe CAD sub *apkallu*.

		wörtlich zu nehmen. Analyse: [Fürst?] + [Kultordnung?]
NUN.ME.TAG	gašam	AB Diri „Oxford“: 358–359 Dieses Wort steht sowohl für eine Profession, mit welcher es in AB Diri „Oxford“ geglichen ist, als auch für „weise“ oder „klug“ (diese Gleichungen befinden sich vor allem in Diri Kanonisch). Vermutlich handelt es sich bei diesem Kompositum um eine Ableitung oder Erweiterung von NUN.ME. Interessant – auch im Hinblick auf die anderen Komposita, welche die Zeichenfolge NUN.ME erhalten –, ist die folgende Gleichung aus AB Lu: 383. LU₂.GAŠAM (= NUN.ME.TAG) <i>be-el pa-ar-š i</i>¹⁵³ Möglicherweise kann man aus dieser Zeile tatsächlich eine beinahe wörtliche Übersetzung der Logogramme ableiten. Erwogen werden soll aber auch die Möglichkeit, dass NUN.ME bereits als eigenes Wort abgal zu verstehen ist, sozusagen als „Kompositum im Kompositum“. Was das dritte Element des Kompositums, TAG, angeht, so bietet sich entweder eine wörtliche Übersetzung mit „berühren“ (Akk. <i>lapātu</i>) an oder eine Interpretation als phonetisches Komplement (in der Lesung /šum/), wobei auch diese Interpretation auf Grund des Vokals nicht unproblematisch ist. Im Hinblick auf den obigen Eintrag aus AB Lu, in welchem nur die ersten beiden Zeichen des Kompositums ins Akkadische übertragen werden, nicht jedoch das dritte Zeichen, wird meinerseits dennoch der zweiten Lösung der Vorzug gegeben. Analyse: [Fürst?] + [Me/Kultordnung?] + [phonetisches Komplement]
PA.AL	šabra	AB Diri „Oxford“: 281

¹⁵³ Civil 1969: 169.

		AB Diri Nippur: 363 AB Diri Sippar: 7:12 Das Kompositum šabra, Akk. <i>šapru</i>¹⁵⁴, steht für einen Aufseher, wörtlich den „Aufseher der Hacke“, wobei darunter wohl der „Aufseher der Arbeit, die mit der Hacke gemacht wird (= Feldarbeit)“ zu verstehen ist. Auf diese Interpretation weisen auch die akkadischen Gleichungen in AB Diri „Oxford“ sowie in AB Diri Sippar hin: AB Diri „Oxford“: 281. PA.AL <i>ša-ab-ru ša A.ŠA₃-lim</i> AB Diri Sippar: 07:12. ša-ab-ra PA.AL <i>ša-ab-ru-u₂ ša A.ŠA₃</i> Hingewiesen werden muss allerdings auf die akkadische Gleichung in AB Diri Nippur, welche dem šabra eine andere Art von Arbeit zuweist: 363. PA.AL <i>ša-ab-ri ša UDU.HI.A</i> Diese Zeile ist allerdings vermutlich im Zusammenhang mit der vorhergehenden und der nachfolgenden Zeile zu betrachten. In beiden Zeilen werden „Aufseher“ bzw. „Hirten“ von Tierarten angeführt wie folgt: 362. PA.E₂ <i>ša-ab-ri ša al-pi</i> 363. PA.AL <i>ša-ab-ri ša UDU.HI.A</i> 364. PA.TUR₃ <i>u₂-tul₂ GUD.HI.A</i> Womöglich wählte sohin der Schreiber für das Kompositum PA.AL aus Gründen der Analogie die akkadische Gleichung „Aufseher der Schafe“. Die Analyse der Einzelzeichen des Kompositums PA.AL als „Aufseher“ (wörtlich: Stab, Stock, wohl als Autoritätssymbol) und „Hacke“ wird sohin meinerseits an dieser Stelle angenommen. Analyse: [Aufseher] + [Hacke]
--	--	--

¹⁵⁴ Nach Borger (2003: 334) stammt das gegenständliche Wort von *šāpiru* ab und ist deswegen eher als *šapru* anzusetzen.

PA.AN	biluda garza	AB Diri „Oxford“: 289–290 AB Diri Nippur: 359 AB Diri Nippur: 360–361 AB Diri Sippar: 07:18 AB Diri Sippar: 07:19 AB Diri Sippar: 07:22–07:24 Dieses Kompositum steht für „Kultordnung“ und Ähnliches. Das dahinter stehende Bild kann man teilweise – aber nicht vollständig – aus der akkadischen Gleichung des Kompositums ableiten, welche beispielsweise in AB Diri „Oxford“ lautet wie folgt: 289. PA.AN <i>pa-ar-šum ša i-lim</i> Das Zeichen PA wird sohin nicht wörtlich als „Stab“ oder dgl. übersetzt. Möglicherweise kann man dieses Zeichen in seiner Bedeutung als „Stab“ als Autoritätssymbol eines Wie-sungsbefugten ansehen. Das zweite Element des Kompositums hingegen wird wörtlich ins Akkadische übertragen.. Analyse: [Stab] + [Gott]
PA.DAG.KISIM₅xLU. MAŠ₂	udul₄	AB Diri Nippur: 365 AB Diri „Oxford“: 284 Dieses Kompositum steht für den „Schafhirten, Kleintierhirten“. Das Element PA ist hier wohl wörtlich als „Autoritätssymbol eines Aufsehers“ oder einfach als Hirtenstab anzusehen. Das komplizierte Kompositzeichen DAG.KISIM₅xLU.MAŠ₂¹⁵⁵ hat die Lesung amaš „Schafhürde“. Eine beinahe wörtliche Übersetzung des Kompositums findet sich beiden zitierten altbabylonischen Versionen von Diri:

¹⁵⁵ Landsberger hat bereits in MSL 2 die Zeichengruppe **DAG.KISIM₅xZ** behandelt. Er hält fest, dass hier etliche alte Bildzeichen durch Erfindung einer gemeinsamen „Grundform“ auf einen Nenner gebracht wurden. Als Motive hierfür führt er an: Vereinfachung der Schrift durch Aufgabe einer Anzahl komplizierter und schwer auseinanderzuhaltender Schriftzeichen; Vereinheitlichung durch Subsummierung unter das Schema „Rahmen“ x Z; die Möglichkeit einer scharfen Differenzierung durch die eingeschriebenen Zeichen, die zugleich die Bedeutung des Zeichens angeben; und wohl auch die Erfindung neuer Schriftzeichen bei gleichzeitiger Klassifizierung. (Landsberger 1951: 98 ff.)

		AB Diri Nippur 365. PA.DAG.KISIM₅xLU.MAŠ₂ <i>u₂-tul₂</i> UDU.HI.A AB Diri „Oxford“ 284. PA.DAG.KISIM₅xLU.MAŠ₂ <i>u₂-tu-lum ša ṣ e-e-ni</i> Die einzelnen Elemente des Kompositums udul₄, geschrieben PA.DAG.KISIM₅xLU.MAŠ₂, sind sohin wohl wörtlich als „Stab“ und „Schafhürde“ anzusehen. Völlig gleich von der Interpretation und vom Aufbau her, aber mit unklarer Aussprache ist übrigens auch das Kompositum PA.DAG.KISIM₅xAB₂ (AB Diri „Oxford“: 283), welches wohl „Aufseher der Kühe“ oder „Aufseher des Kuhstalles“ bedeutet; die akkadische Gleichung in Diri „Oxford“ lautet <i>u₂-tu-lum ša li-a-ti</i>. Analyse: [Stab] + [Schafhürde]
PA.KAS₄	maškim	AB Diri Nippur: 368 AB Diri Sippar: 7:21 Beim maškim, Akk. <i>rābiṣu</i>, handelt es sich einerseits um eine Funktionsbezeichnung für eine (hochrangige) Person in der Administration, einen „Beauftragten“, mit dem auch Götter zuweilen verglichen werden, andererseits um einen (guten oder bösen) Dämonen, dessen akkadische Bezeichnung <i>rābiṣu</i> als „Lauerer, Aufpasser (auch im Sinne von ‚Wächter‘)“ übersetzt werden kann. Kas₄, grafisch DU-šeššig, bedeutet hingegen „Läufer, Kurier“. Das Zeichen PA ist möglicherweise wieder im Sinne von „Aufseher“ oder dgl. zu verstehen. Fraglich bleibt im Übrigen das Verhältnis zwischen dem zweiten Element der Diri-Schreibung – KAS₄, dem „Läufer“ – und dem akkadischen Äquivalent, das von <i>rabāṣu</i> „liegen, still sein; lauern, aufpassen“ abgeleitet wurde. Die Einzelelemente des Diri-Kompositums sind allerdings wohl tatsächlich zu analysieren als „Stab“ (Aufseher?

		Oberster?) und „Läufer“. Analyse: [Stab] + [Läufer?]
PA.DUN₃	hursaĝ	AB Diri Nippur: 373-373a PA.DUN₃ steht für hursaĝ „Barbier“. Welches Bild dahinter steht, vor allem hinter dem Element dun₃ „Tasche“, ist schwer auszumachen. Möglicherweise ist dun₃ wörtlich zu verstehen; in der Tat finden sich in lexikalischem Kontext Hinweise auf eine „Tasche des Barbiers“: Har-ra = Hubullu IV 31. ĜIŠ.DUN₃.ŠU.I MIN (=ta-kal-ti) gal-la-bi¹⁵⁶ Har-ra = Hubullu XI 248. KUŠ.DUN₃ ŠU.I ta-kal-tum ŠU.I¹⁵⁷ Antagal 189. DUN₃ MIN (= ta-kal-tum) ŠU.I¹⁵⁸ Nun könnte man spekulieren, dass vielleicht eine spezielle Tasche das Erkennungszeichen der Barbieri war, das Kompositum folglich wörtlich zu nehmen ist als „Aufseher (vielleicht Oberster) derer mit der Tasche“? Vergleiche auch das folgende Omen¹⁵⁹: 57. <i>šumma tîrānū kīma</i> DUN₃^{LU2} ŠU.I¹⁶⁰ „Wenn die Eingeweide wie die Tasche eines Barbiers sind.“ Oder ist dun₃ hier im Sinne von „Lippe, Kinn“ (Akk. <i>šaptu, suqtu</i>) zu verstehen, ein Wort, welches inhaltlich auch zum „Barbier“ passt? Analyse: [Stab] + [Tasche?/Lippe, Kinn?]
PA.E₂	šabra₂	AB Diri „Oxford“: 282 AB Diri Nippur: 362 AB Diri Sippar: 07:13

¹⁵⁶ Landsberger 1957: 152.

¹⁵⁷ Landsberger 1959: 134.

¹⁵⁸ Cavigneaux et al. 1985: 157.

¹⁵⁹ BRM 4 13:57.

¹⁶⁰ In Clays Umschrift wird anstelle von **DUN₃** das Zeichen **ĜIR₂** gelesen und als *naglabu* „razor“ interpretiert (Clay 1923: 33, 36); die Handkopie des Textes Nr. 13 zeigt aber deutlich das Zeichen **DUN₃** (Clay 1923: Plate 17).

		Die Bedeutung der Einzelemente des Kompositums šabra₂, das vielleicht am ehesten mit dem deutschen Begriff „Hausmeier“ wiedergegeben werden kann, findet sich beinahe wörtlich in der akkadischen Gleichung in zwei der drei zitierten altbabylonischen Versionen von Diri: AB Diri „Oxford“ 282. PA.E₂ <i>ša-pi₂-ru-u₂ ša bi-ti</i> AB Diri Sippar 07:13 <i>ša-ab-ra</i> PA.E₂ <i>ša-ab-ru-u₂ ša E₂</i> Lediglich AB Diri Nippur weicht in der akkadischen Gleichung ab: 362. PA.E₂ <i>ša-ab-ri ša al-pi</i> Da allerdings zumindest das akkadische Wort <i>bītu</i> nicht nur als „Haus“, sondern auch als „Tierstall“ verstanden werden kann, erklärt sich auch diese Gleichung; möglicherweise ist sie in dem Sinne „der Aufseher eines Tierstalles, beispielsweise von Ochsen“ zu verstehen. Analyse: [Stab] + [Haus]
PA.LUGAL	ḡarza₂	AB Diri Nippur: 358 AB Diri Sippar: 07:20 In Analogie zum oben behandelten Wort ḡarza (PA.AN, S. 57) handelt es sich auch bei ḡarza₂ um <i>parṣum</i> „Kultordnung, Riten“. Die Bedeutung der Einzelemente des Kompositums geht zum Teil beispielsweise aus AB Diri Sippar hervor und ist analog zur Bildung von ḡarza, wobei das Zeichen PA auch hier als Autoritätssymbol verstanden wird: AB Diri Sippar 07:20 gi-ir-za PA.LUGAL <i>pa-ar-ṣ u₂ ša šar-ri</i> Analyse: [Stab] + [König]
PA.ŠE	isin	AB Diri Sippar: S1 col. ii 25' Dieses Kompositum steht für die Getreideähre (Akk <i>išīnu</i>).

		Seine Einzelelemente beschreiben eine solche vielleicht bildlich, wobei PA hier wohl in seiner Grundbedeutung „Zweig“ anzusetzen ist. Analyse: [Zweig] + [Getreide]
PA.TUR₃	udul_x	AB Diri Nippur: 364 AB Diri Sippar: 07:16 Hierbei handelt es sich um ein weiteres Wort für „Hirte“; das Kompositum ist analog zu den anderen Komposita mit PA + [Tierstall] gebildet: AB Diri Nippur: 364. PA.TUR₃ <i>u₂-tul₂</i> GUD.HI.A AB Diri Sippar: 07:16 u₂-du-ul PA.TUR₃ <i>u₂-tu-ul-lu ša li-a-tim</i> Der Hirte ist sohin nach den einzelnen Elementen des Kompositums der „Aufseher des Viehhofs“. Analyse: [Stab] + [Viehhof]
PA.UZU	tud₂	AB Diri „Oxford“: 287 AB Diri Sippar: 07:14 Das Kompositum tud₂ steht für „schlagen, dreschen“, <i>Akk.naṭ ū</i>. Das hinter der Diri-Schreibung stehende Bild geht aus den akkadischen Äquivalenten nicht hervor, ist es eventuell wörtlich zu nehmen als „Stab“ und „Fleisch (eines Lebewesens)“? Betreffend das zweite Logogramm tut ein Hinweis Not, dass das akkadische Äquivalent von uzu – <i>šīru</i> – in der Tat metonymisch für den Körper einer Person verwendet werden kann (siehe hierzu in den Wörterbüchern unter <i>šīru</i>); möglicherweise kann das Logogramm auch in diesem Kompositum in diesem Sinne verstanden werden. Analyse: [Stab] + [Fleisch? Körper?]
PAD.AN.INANA	nindaba	AB Diri „Oxford“: 389–390 AB Diri Nippur: 04:03–04:04 Das Wort nindaba, wörtlich „Brot-Geben“, <i>Akk. nindabû</i>

		bzw. <i>taklīmu</i> (Variante: <i>taklimtu</i>), steht für ein regelmäßiges Speiseopfer. Wörtlich lautet die Übersetzung des Kompositums „die Ration (PAD in der Lesung šukur₂) der Göttin Inana“, wobei diese Schreibung des Kompositums insofern irreführend ist, als dass ein nindaba-Opfer nicht auf die Göttin Inana beschränkt ist, sondern jeder Gottheit gewidmet werden kann; vergleiche hierzu auch amalug_x (AMA.AN.INANA, S. 32), welches ebenfalls nicht auf die Göttin Inana beschränkt ist, obwohl das Kompositum mit dem Namen dieser Göttin gebildet ist. Analyse: [Ration] + [Determinativ „Gott“] + [(Göttin) Inana]
SAL.LAGAR	ezi_x murub₂	AB Diri „Oxford“: 400–401 AB Diri Sippar: S1 col. ii 13'–18' SAL.LAGAR steht einerseits für den Priestertitel ezi_x, andererseits – ganz grob gesagt – für murub₂, einen „Platz zwischen zwei Punkten, die Mitte“ (siehe unten S. 118). Zur Interpretation der Einzelelemente des Kompositums als Schreibung für einen Priestertitel kann man beispielsweise die erste der akkadischen Gleichungen in AB Diri „Oxford“ heranziehen: AB Diri „Oxford“ 400. SAL.LAGAR <i>e-nu-um ša^den-ki</i> Die Gleichung in AB Diri Sippar ist hiermit identisch bis auf den Gottesnamen, welcher in AB Diri Sippar in seiner akkadischen Namensform <i>^de₂-a</i> angeführt wird. Bei LAGAR handelt es sich um die Bezeichnung für einen Priester, SAL steht für „Frau“. Die Schreibung des Kompositums ist sohin wohl einfach als „Frau“ und „Priester“ zu analysieren, wobei Bezug nehmend auf die akkadischen Gleichungen noch darauf hingewiesen wird, dass diese konsequent <i>enum</i> anstelle von <i>entum</i> anführen. Analyse: [Frau] + [Priester]

SAL.UŠ.DAM	ġidlam nitadam	AB Diri Sippar: S1 col. ii 05' Das akkadische Äquivalent für ġidlam/nitadam ist <i>hā'iru</i> bzw. <i>hīrtu</i>, das heißt „(gleichgestellter bzw. nach Wilcke unter der Beachtung bestimmter Formen geheirateter¹⁶¹) Gatte bzw. Gattin“. Die Diri-Schreibung dieses Kompositums, welches sich im Sumerischen auf beide Geschlechter beziehen kann, kann auf mehrere Arten interpretiert werden, wobei die letztgenannte Interpretation allerdings erstens kein Diri-Kompositum wäre und zweitens sich nur auf eine Frau beziehen würde. A) Interpretation der Einzelzeichen des Kompositums wörtlich als sal „Frau“, uš in der Lesung nita „Mann“ sowie das letzte Zeichen DAM möglicherweise – analog zur Bildung von mussa (SAL.UŠ.DI) – als phonetisches Komplement. Zu dieser Interpretation interessant sind die folgenden Varianten in Diri IV: 160. gi-id-lam UŠ.DAM <i>hā'iru</i> 161. gi-id-lam UŠ.SAL.DAM “ 162. ni-id-lam SAL.UŠ <i>hīrtu</i> An dieser Stelle wurde in Z. 160 das Wort /nitadam/ rein phonetisch nita-dam geschrieben, während in Z. 161 dazwischen das Zeichen SAL eingefügt wurde; in Z. 162, welche im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Zeilen das akkadische Wort <i>hīrtu</i> „Gattin“ behandelt, verschob man dieses Zeichen SAL (wohl durch das feminine Wort in der akkadischen Gleichung motiviert) nach vorne, außerdem wurde in dieser Zeile bezüglich der Aussprache ein Unterschied postuliert (wobei natürlich beide Aussprachevarianten eigentlich das Phonem /ġ/ wiedergeben). Bei diesen Varianten aus Diri Kanonisch handelt es sich lediglich bei den letzten beiden um Diri-Komposita, wie sie in der Einleitung dieser Arbeit definiert wurden.
--------------------------	---	--

¹⁶¹ Wilcke 1985: 228 ¹⁶.

		Die letzte dieser drei Varianten (Schreibung des Wortes mit dem Kompositum SAL.UŠ) könnte für eine Auffassung des Zeichens DAM, welches ja bekanntlich auch für „Gatte“ steht, als phonetisches Komplement im Kompositum SAL.UŠ.DAM sprechen, welches an dieser Stelle weggelassen werden konnte, wobei dieses phonetische Komplement vermutlich in diesem Fall nicht rein zufällig beziehungsweise nur auf Grund lautlicher Ähnlichkeit, sondern auch auf Grund seines semantischen Zusammenhangs mit dem hier beschriebenen Wortes als phonetisches Komplement ausgewählt wurde. B) Auf eine andere Interpretationsmöglichkeit weist ein Eintrag in der lexikalischen Liste Lu hin. Hier findet sich das Kompositum geschrieben SAL.NITA₂.DAM¹⁶². Da es sich bei NITA₂ um das Zeichen ARAD handelt und meinerseits das Zeichen SAL als Determinativ ^{M2} aufgefasst wird, handelt es sich hier allerdings um eine phonetische Schreibung des Wortes /nitadam/, nicht um ein Diri-Kompositum. Analyse (von A): [Frau] + [Mann] + [Gatte/phonetisches Komplement]
SAL.UŠ.DI	mussa	AB Diri „Oxford“: 363 Dieses Kompositum steht für den „Schwiegersohn“, Akk. <i>emu ṣ ehru</i>. Auf den ersten Blick ist es analog zu SAL.UŠ.DAM (im Sinne von „Mann“ + „Frau“) konstruiert, mit dem letzten Zeichen DI in der Lesung sa₂ als phonetisches Komplement (hierauf weist die Variante des Wortes SAL.UŠ.SA hin). Allerdings muss man sich an dieser Stelle auf Grund der Aussprache des Wortes /mussa/ die Frage stellen, ob das zweite Zeichen nicht doch im Sinne von us₂ „folgen“ verstanden werden sollte.¹⁶³ In diesem

¹⁶² Z 757 des Kompositexts (<http://psd.museum.upenn.edu/cgi-bin/cdlhtml?project=ctxt&mode=ctxt&item=Q000047&line=Q000047.908&frag=Q000047.905#a.Q000047.905>, Abruf: 14.10.2014).

¹⁶³ So beispielsweise die Autoren des CAD sub *emu*, „he who followst he bride“.

		Falle würden die Wörter SAL.UŠ.DAM sowie SAL.UŠ.DI zwar fast gleich geschrieben, wären aber inhaltlich unterschiedlich zu analysieren. Oder handelt es sich bei SAL.UŠ.DI um eine rein phonetische Schreibung des Wortes mussa als mi₂-us₂-sa₂? Analyse: [Frau] + [Mann?/folgen?] + [phonetisches Komplement]
SLA	diri	AB Diri „Oxford“: 001–025 AB Diri Nippur: 001–026 AB Diri Sippar: 01:01–01:18 Der erste Eintrag in der gegenständlichen lexikalischen Liste, welcher gleichzeitig namensgebend für dieselbe sowohl in der Antike war als auch in der Gegenwart ist, kann schon in der ältesten altbabylonischen Fassung der Liste mit einer Vielzahl an akkadischen Gleichungen aufwarten: sind es in AB Diri Nippur 26 und in AB Diri „Oxford“ 25 Gleichungen, so enthält MB Diri Ugarit bereits 43 und Diri Kanonisch 45 akkadische Gleichungen.¹⁶⁴ Bezüglich der Bedeutung bestehen bei diesem Kompositum zwei völlig unterschiedliche Ebenen, nämlich einerseits diri(-ga) = <i>(w)atru(m)</i> „überzählig; hervorragend, überragend“, ferner die akkadischen Gleichungen <i>eli</i>, <i>rabû</i>, <i>(w)āru</i>, <i>(w)atar</i>, <i>(w)utturu</i> etc., <i>zaqāru</i>, sowie andererseits diri(-ga) = <i>neqelpû(m)</i> „dahinfahren, dahintreiben“.¹⁶⁵ Diese scheinbare Gegensätzlichkeit der Interpretationen des Wortes diri kann vielleicht unter Zuhilfenahme der einzelnen Teile des Kompositums aufgelöst werden. Das Zeichen SI, welches, wie Horowitz in anderem Zusammenhang festhält, für eine große Anzahl an vorstehenden Objekten verwendet wird (unter anderem auch für die Enden

¹⁶⁴ Zahlen aus Civil 2004: 5.

¹⁶⁵ Selz 1995: 199¹³.

		eines Bootes), und betreffend dessen er auf den Eintrag in CAD sub <i>qarnu</i> verweist¹⁶⁶, könnte hier in seiner Grundbedeutung als „Horn“ verstanden werden, das Zeichen A ebenfalls in seiner Grundbedeutung als „Wasser“.¹⁶⁷ Diese Auffassung scheint schon einen ersten Schritt zur Lösung zu bieten. So identifiziert Salonen das Wort ĜIŠ.SI.MA₂, Akk. <i>qaran eleppi</i>, wörtlich „Horn des Schiffes“, mit dem Schiffssteven¹⁶⁸, wobei an dieser Stelle auf die diesbezüglich sehr aufschlussreichen Abbildungen in Salonen 1939, vor allem auf die Gegenüberstellung der grafischen Entwicklung der Zeichen MA₂ und SI¹⁶⁹, hingewiesen wird. Mit dieser Interpretation der Einzelelemente von SLA als „Horn“ und „Wasser“ (= Beschreibung des Bootes, das auf dem Wasser treibt und dessen „Horn“ = Steven man sehen kann) lassen sich auch die oben genannten häufigen und scheinbar völlig unterschiedlichen Interpretationen von diri insofern lösen, dass ein Boot (bzw. dessen „Horn“ = Steven) einerseits aus dem Wasser „hervorragt“, das Wasser „überragt“, sowie andererseits das Boot auf dem Wasser „dahinfährt, dahintreibt“. Analyse: [Horn] + [Wasser]
SIG₄.IDIM	banda₅ uru₉	AB Diri „Oxford“: 556 AB Diri Nippur: 09:13-09:15 Dieses Kompositum, geschrieben SIG₄.IDIM oder IDIM.SIG₄, hat die akkadischen Gleichungen <i>takšīrum</i> „Reparatur“, <i>imdum</i> „Stütze“ (von Akk. <i>emēdum</i> „anlehnen“) sowie <i>ṭ ēhu</i> „Nähe“. Möglicherweise sind die beiden Elemente des Kompositums

¹⁶⁶ Horowitz 2008: 599 ⁷.

¹⁶⁷ Vorschlag von G. J. Selz (mündliche Mitteilung).

¹⁶⁸ Salonen 1939: 77 ff.

¹⁶⁹ Salonen 1939: Tafel III. Wobei sich, wie Bauer anführt, die Zeichen **MA₂** und **SI** ohnehin nur geringfügig unterscheiden und zuweilen auch – zusammen mit U₅ (**HU.SI**) – durcheinander gekommen sind. (Bauer 1992: 2–3)

		wörtlich zu nehmen – SIG₄ als „Ziegel“, IDIM möglicherweise als Schreibung für das von IDIM altababylonisch nicht zu unterscheidende BAD im Sinne von „Stütze“? Vergleiche Bezug nehmend auf Letzteres wohl auch GIŠ bad-gu-za, Akk. <i>kablu</i>, „Möbelfuß“. Analyse: [Ziegel] + [Stütze?]
SIG₇.ALAN	uktin	AB Diri „Oxford“: 528-531 AB Diri Nippur: 161-163 Das Kompositum SIG₇.ALAN steht für „Aussehen“ (Akk. <i>bunnannû</i>), „Gesichtsausdruck“ (Akk. <i>šubur pani</i>) usw. Das Logogramm ALAN, Akk. <i>š almu</i>, kann neben „Statue“ auch als „(körperliches) Aussehen, Gestalt“ verstanden werden, was zur oben genannten Bedeutung des Kompositums passt. Ein wenig schwieriger ist die Interpretation des Zeichens SIG₇. Die übliche Interpretation von SIG₇, Akk. <i>(w)arāqu</i>, ist „grün/gelb sein“. Entsprechend den Regeln der sumerischen Grammatik, die besagen, dass das Verb normalerweise am Ende eines Satzes steht, interpretiere ich es als substantivierte Verbform. Möglicherweise steht hinter der Diri-Schreibung SIG₇.ALAN „das Grün-Sein der Gestalt“ oder auch „das Erblühen der Gestalt“¹⁷⁰. Analyse: [Grün-Sein?] + [Gestalt]
ŠA₃.GI	anzalub	AB Diri Sippar: S2 13' Das Kompositum ŠA₃.GI bezeichnet das „Mark des Schilfrohres“ (Akk. <i>handû</i>). Eine beinahe wörtliche Übersetzung dieses Kompositums findet sich im Kommentar HAR-gud zu den Tafeln VIII-IX von Har-ra = hubullu wie folgt: 26. GI.ŠA₃.GI <i>ha-an-du-u₂ bi-iš-bi-iš ša₂ lib₃-bi</i> GI.MEŠ¹⁷¹ Die Einzelelemente des Wortes anzalub werden in dieser akkadischen Gleichung als „das weiche Material des In-

¹⁷⁰ Vergleiche eine ähnliche Metaphorik im Deutschen, eine Person sähe „blühend“ aus.

¹⁷¹ Landsberger 1959: 68.

		neren der Rohre“ aufgefasst und wird diese Interpretation – konkret der Teil „Inneres des Rohres“ – meinerseits übernommen. Analyse: [Inneres] + [Rohr]
ŠE.PA.ŠE	isin	AB Diri „Oxford“: 418 Dieses Kompositum wird als Variante von PA.ŠE (S. 100) aufgefasst, die lediglich durch das Determinativ ŠE zu Beginn erweitert wurde.
ŠE.TIR	ezina₂ ašnan	AB Diri „Oxford“: 416 AB Diri Sippar: S1 col. II 20'–23' AB Diri Sippar: S1 col. II 24' Dieses Kompositum bezeichnet das Wort „Getreide“, Akk. <i>ašnan</i>. Die akkadische Gleichung bezeichnet das Getreide als generischer Terminus, ähnlich wie im Deutschen. Das Zeichen TIR hat die Bedeutung „Wald“, Akk. <i>qīštu</i>. Dieses Logogramm wörtlich nehmend, kann man ŠE.TIR vielleicht interpretieren im Sinne von „Getreide-Wald“, das heißt „Ort, wo das Getreide (nah) beieinander steht und wächst“, womit man zum Getreidefeld käme. Analyse: [Getreide] + [Wald]
ŠIM.AN.NIN.URTA	ligidba	AB Diri „Oxford“: 579 Hierbei handelt es sich um eine Pflanze, Akk. <i>nikiptu</i>. Vom Namen dieser Pflanze gibt es eine Variante, geschrieben ŠIM.AN.MAŠ, die auf eine Interpretation des Diri-Kompositums als „Duftpflanze des (Gottes) Ninurta“ hinweist. Analyse: [Duftpflanze] + [Determinativ] + [(Gott) Ninurta]
ŠU.KAD₃	kad₅	AB Diri „Oxford“: 316–317 Dieses Kompositum steht für „binden“, Akk. <i>kaṣ āru</i>. Das Zeichen ŠU ist hier wohl wie auch in anderen Fällen in seiner wörtlichen Bedeutung als „Hand“ zu interpretieren, KAD₃ (= GADA) steht für Flachs, Akk. <i>kitû</i>. Mögli-

		cherweise handelt es sich bei diesem Kompositum folglich um eine Kombination von „Hand“ und „Flachs“, woraus man die Bedeutung „binden“ sowie weitere mit Stoff bzw. Faden verbundene Tätigkeiten folgern kann. Außerdem soll die Möglichkeit angesprochen werden, dass es sich beim Zeichen KAD₃ um ein (vermutlich nicht ganz zufällig ausgewähltes) phonetisches Komplement handelt. Analyse: [Hand] + [Flachs/phonetisches Komplement]
ŠU.NAĜA	tu₅	AB Diri „Oxford“: 303–304 AB Diri Nippur: 01:01–01:03 Dieses Kompositum wird in Verbindung mit dem transitiven Objekt a „Wasser“ für Akk. <i>ramāku</i> „waschen“ verwendet. Das Zeichen ŠU ist vielleicht wörtlich zu nehmen als „Hand“. Das Zeichen NAĜA steht für „Seifenkraut“ bzw. für „Pottasche“ (<i>Salsola kali</i>), Akk. <i>uhūlu</i> (mit diesem Begriff wird sowohl die Pflanze als auch das daraus hergestellte Produkt bezeichnet). Seifenkraut bzw. Pottasche stellte einen gebräuchlichen Rohstoff in der Textil- und Lederproduktion dar, zur Reinigung des Körpers wurden diese Stoffe allerdings nur vereinzelt in sumerischer Literatur erwähnt.¹⁷² Jedoch wird diese „Seife“ zuweilen für kultische Reinigungen verwendet.¹⁷³ Vielleicht sind also die beiden Logogramme wörtlich zu nehmen als „Hand“ und „Seifenkraut/Pottasche“. Analyse: [Hand] + [Seifenkraut/Pottasche]
TE.UNU	unu₂	AB Diri „Oxford“: 519–525 AB Diri Nippur: 08:01–08:05 Das Kompositum unu₂ steht für verschiedenste Arten von wichtigen Räumlichkeiten wie „Speisesaal“, „Speisezimmer“, „Allerheiligstes“ (wobei der Weg vom Speisezimmer eines Gottes zum Allerheiligsten eines Tempels aus mesopo-

¹⁷² Pappi 2010: 353 nennt die wesentlichen Belege aus der Literatur.

¹⁷³ Pappi 2010: 353.

		tamischer Sicht wohl nicht sonderlich weit ist), aber auch ganz einfach für den „Wohnsitz“. Das Zeichen TE wurde möglicherweise mit der Lesung TEMEN für „Fundament“ verwendet. Das Zeichen UNU stand ursprünglich für die Stadt Uruk, erhielt aber dann eine Bedeutungserweiterung in der Lesung eri₁₁ zu „Stadt“; außerdem steht es wie unu₂ für die oben genannten Räume. Nun muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass eine viel häufigere Schreibung für das „Speisezimmer“ die Kombination TE.AB (= unu₆) ist. Sohin besteht die Möglichkeit, dass TE.UNU lediglich eine Variante hiervon darstellt (ist doch UNU nichts anderes als AB-gunû)¹⁷⁴; oder aber das Zeichen UNU wurde als phonetisches Komplement verwendet. Analyse: [Fundament?] + [Stadt?/Phonetisches Komplement?]
TUG₂.NAM.EN	pala₂	AB Diri Sippar: S2 16' Dieses Kompositum bezeichnet ein Zeremonialgewand des Herrschers (Akk. <i>tēdīqu</i>). Renger schlägt die Identifizierung mit dem Falbelkleid vor, das von Siegelabbildungen seit akkadischer Zeit bekannt ist.¹⁷⁵ Die akkadische Gleichung in AB Diri Sippar nimmt die Analyse der Einzelelemente des Kompositums – bis auf den kleinen Unterschied, dass nam-en, im Sumerischen eine Abstraktbildung von en „Herr“, mit <i>bēli</i> anstelle von <i>bēlūtu</i> wiedergegeben wurde – vorweg: 16'. TUG₂.NAM.EN <i>te-di-iq be-li</i> „Kleid des Herren“ Die Einzelzeichen, welche zur Schreibung des Kleidungsstücks pala₂ verwendet wurden, sind demnach wohl wörtlich als „Kleid der Herrschaft“ zu verstehen.

¹⁷⁴ Siehe außerdem Michalowski 1993, welcher Beispiele für eine (frühe) Austauschbarkeit der Zeichen **AB** und **UNUG** anführt.

¹⁷⁵ Renger 1967: 127.

		Analyse: [Kleid] + [Herrenschafft]
TUG₂.NAM.NIN	pala₃	AB Diri „Oxford“: 353 AB Diri Sippar: S2 17' Analog zu pala₂ (TUG₂.NAM.EN) – und im Übrigen auch analog zu pala (geschrieben TUG₂.NAM.LUGAL), welches in Diri V: 124 angeführt ist – ist auch das Kompositum pala₃ (TUG₂.NAM.NIN) zu analysieren, wie die (beinahe) wörtliche Übersetzung in AB Diri Sippar zeigt (in AB Diri „Oxford“ ist die gegenständliche Stelle nur teilweise erhalten): 17'. TUG₂.NAM.NIN <i>te-di-iq be-e[l-ti]</i> „Kleid der Herrin“ Auch hier wurde die sumerische Abstraktbildung von „Herrin“ nam-nin in der akkadischen Gleichung einfach mit der „Herrin“ <i>bēlti</i> wiedergegeben. Die Einzelzeichen, welche zur Schreibung des Kleidungsstücks pala₃ verwendet wurden, sind sohin wohl als „Kleid der Herrinnenschaft“ aufzufassen. Analyse: [Kleid] + [Herrinnenschaft]
TUR.UŠ	ibila	AB Diri „Oxford“: 442 Die Schreibung des Kompositums ibila, TUR.UŠ, ist als DUMU.NITA zu interpretieren; hierauf weist eine Variante ibila₂ hin, die TUR.NITA₂ geschrieben wird. Der „Erbe“ ist sohin in der Diri-Schreibung das „männliche Kind“. Analyse: [Kind] + [Jüngling]
U₂.HUR.SAĜ.SAR	azugna	AB Diri „Oxford“: 190 AB Diri Nippur: 272 AB Diri Sippar: 5:06 Dieses Kompositum bezeichnet eine Pflanze, Akk. <i>azupīru</i>, welche sowohl für medizinische Zwecke als auch als Gewürz Verwendung fand. Die traditionelle Etymologie des Pflanzennamen ist Safran; zu beachten ist aber der Hinweis im CAD, wo festgehalten

		wird, dass diese traditionelle Etymologie des Pflanzen- namen nicht zu den Texten passe, die von der Verwendung der Pflanze handeln.¹⁷⁶ Die Einzelzeichen des Kompositums könnten in jedem Fall wörtlich übersetzt werden als „Pflanze“ und „Gebirge“ sowie Determinativ „Kraut, Grünzeug“¹⁷⁷. Analyse: [Pflanze] + [Gebirge] + [Determinativ/Grünzeug]
U₂.ID₂	azad_x [?]	AB Diri Sippar: 5:09 Entsprechend der Ausspracheglosse a-za-ad sowie der akkadischen Gleichung in aB Diri Sippar steht U₂.ID₂ für /azad/ „Schilfunterschlupf“ (auch von Vögeln) oder Ähnliches, Akk. <i>ašāšum</i>. Auch in Diri Kanonisch findet sich dieses lediglich lexikalisch belegte Kompositum, hier aller- dings als U₂.ID₂.[ŠU₂.A] ergänzt.¹⁷⁸ Das Kompositum, wie es sich in AB Diri Sippar findet, kann auf jeden Fall interpretiert werden als Kombination von „Pflanze“ und „Fluss“; zu beachten ist, dass auch ID₂ bereits ein Diri-Kompositum darstellt (siehe S. 31). Analyse: [Pflanze] + [Fluss]
U₂.KUL.PA.SAR	šalambi_x	AB Diri „Oxford“: 186 Dieses Kompositum steht eventuell für ein Gras oder eine wild wachsende Getreidesorte. U₂.KUL.PA.SAR ist mit <i>imikarrūru</i> geglichen, welches die „übliche“ Gleichung für šalambi (geschrieben ša₃-sar) darstellt. Eine weitergehende Analyse dieser nur lexikalisch vorkom- menden Variante von šalambi, die über die wörtliche Über- setzung der einzelnen Elemente des Kompositums KUL (eventuell für NUMUN stehend?) und PA sowie über die Feststellung, dass es sich bei U₂ und SAR um Determinative handeln könnte, kann an dieser Stelle allerdings nicht vorge-

¹⁷⁶ CAD A2 sub *azupūru*.

¹⁷⁷ Traditionelle Umschrift SAR

¹⁷⁸ Auf das A am Ende weist der in Quelle A erhaltene Rest des Zeichennamens *[bar-ten]-na a-a-ku* hin (zitiert in Civil 2004: 151).

		nommen werden. Analyse: [Determinativ/Pflanze] + [Same?] + [Zweig?] + [Determinativ/Grünzeug]
U₂.KUR.SAR	šimbirida_x	AB Diri „Oxford“: 189 AB Diri Nippur: 271 AB Diri Sippar: 5:05 Hierbei handelt es sich um eine medizinische Pflanze, Akk. <i>nīnû</i>. Da die „übliche“ Schreibung des Kompositums šimbirida, die sich beispielsweise in Diri IV: 001 findet, U₂.KUR.RA lautet, kann man wohl auch für die altbabylonische Variante davon ausgehen, dass das Zeichen U₂ kein Determinativ ist (das es ja sein könnte), sondern Regens in einer Genitivverbindung, welche „Pflanze des Berglandes/Fremdlandes“ lautet. SAR ist vermutlich als Determinativ zu verstehen. Analyse: [Pflanze] + [Berg] + [Determinativ]
URUDA.NAGAR	tibira	AB Diri „Oxford“: 571 AB Diri Nippur: 165 Das Kompositum tibira, geschrieben URUDA.NAGAR, steht für einen Handwerker, Akk. <i>qurqurru</i>, möglicherweise für einen „Bildhauer“; er arbeitet sowohl mit Metall als auch mit Holz und stellt Statuen her¹⁷⁹. Die Einzelelemente des Kompositums sind vielleicht wörtlich zu übersetzen „Kupfer“ und „Handwerker“ (wörtlich: Zimmermann). Analyse: [Kupfer] + [Zimmermann]
ZA.DUN₃	nir₂	AB Diri Sippar: 4:18 Beim nir₂, Akk. <i>hulālu</i>, handelt es sich nach Schuster-Brandis um einen schwarz-weiß gestreiften Schmuckstein, ihrer Meinung nach wohl meist Bandachat.¹⁸⁰ Das Logogramm ZA steht für den „Edelstein“; DUN₃ könnte AGA₃ „Krone,

¹⁷⁹ Edzard 1999: 148 ¹.

¹⁸⁰ Schuster-Brandis 2008: 436.

		Tiara“ gelesen werden, entweder im Sinne von „Stein für die Tiara“ oder (im Sinne der Interpretation des nir₂-Steins als gestreiftem Schmuckstein) „Stein mit der Tiara“. Analyse: [Edelstein] + [Krone, Tiara]
ZA.MIR	nir₇	AB Diri Nippur: 256 Beim nir₇, Akk. <i>hulālu</i>, handelt es sich um einen Edelstein. Das Zeichen ZA steht für den „Edelstein“. Bezüglich des Zeichens MIR könnte man an ein phonetisches Komplement denken, das auf die Aussprache /nir/ hinweist; problematisch ist hierbei aber der Unterschied der beiden Nasale (ein Wechsel von /n/ und /m/ ist lediglich am Wortende bei einer Anzahl von Wörtern belegt¹⁸¹). Möglicherweise ist dieses Kompositum allerdings auch analog zu ZA.DUN₃ zu analysieren, da auch MIR eine Lesung /aga/ „Krone, Tiara“ hat. Analyse: [Edelstein] + [Krone, Tiara]
ZID₂.ŠE	dabin	AB Diri „Oxford“: 448 AB Diri Nippur: 06:30 Dieses Kompositum steht für eine Art von Mehl, Akk. <i>tappinnum</i>. Die beiden Logogramme sind vielleicht einfach wörtlich zu nehmen als „Mehl“ und „Getreide, Gerste“. Analyse: [Mehl] + [Getreide]

4.1.2. Substantiv + Adjektiv¹⁸²

A.KAL	illu	AB Diri „Oxford“: 213–215
--------------	-------------	---------------------------

¹⁸¹ Thomsen 1984: 46.

¹⁸² Jagersma 2010 hält zu den Adjektiven im Sumerischen (neben der Feststellung, dass es nur wenige Primäradjektive gibt) wie folgt fest: „The adjectives of Sumerian express various properties and qualities, including such as have to do with dimensions (e.g., dagal ‘wide’, sig ‘narrow’, gal ‘big’, tur ‘small’, mah ‘great’, sukud ‘high’), colours (bar₆ ‘white, light’, gi₆.g ‘black, dark’, si₄ ‘red, brown’), age (gibil ‘new’, sumun ‘old’, libir ‘of old, former’), values (zi.d ‘right, true’, lul ‘false’, hulu ‘bad’), and physical properties (e.g., dugud ‘heavy’, du₁₀.g ‘sweet, good’, kù.g ‘pure, holy’, sikil ‘clean’, silim ‘healthy, intact’, sis ‘bitter’).“ (Jagersma 2010: 267) An seinen dortigen Ausführungen werde ich mich in diesem Abschnitt weitgehend orientieren. Weiter hat er die Frage behandelt, inwiefern Adjektive im Sumerischen eine eigene Wortart seien oder nicht. Das Ergebnis seiner Untersuchung ist, dass Adjektive und Verben im Sumerischen zwar vieles gemeinsam haben, dass aber auch einige Unterschiede zwischen ihnen bestehen und dass Adjektive folglich als eigene Wortart anzusehen seien (Jagersma 2010: 268–269).

		In AB Diri „Oxford“ ist lediglich das Kompositum illu (A.KAL) erhalten, allerdings können wir zur Übersetzung auf zwei mittelbabylonische Versionen von Diri (MB Diri Ugarit II: 37–42, MB Diri Boğazköy 6.2:14–6:21) sowie auf Diri Kanonisch (Diri III: 3:129–139) zurückgreifen. Eine wörtliche Übersetzung der einzelnen Elemente des Kompositums findet sich in Diri III wie folgt (betreffend A.KAL mit der Ausspracheglosse il-lu, welche in Z. 129 angeführt werden):¹⁸³ 138. <i>mu-u₂ dan-nu-t[u₂]</i> 139. <i>mu-u₂ aš-ṭ u-tu₂</i> Sohin kann das Kompositum wie folgt analysiert werden: Analyse: [Wasser] + [stark, gewaltig]
BAD.UD	lugud	AB Diri „Oxford“: 570 Hierbei handelt es sich um „Eiter“, wörtlich „helles Blut“ (Akk. <i>šarku</i>). In Diri Kanonisch werden das „helle Blut“ (lugud) und das „schwarze Blut“ (adama) zusammengestellt wie folgt: Diri VI A¹⁸⁴: A1:022. lu-gu-ud BAD.UD <i>šar-ku</i> A2:023. a-da-ma BAD.MI <i>a-da-matum</i> Diese Zusammenstellung lässt die Frage aufkommen, ob mit BAD.UD nicht eventuell „sauerstoffreiches Blut“ und mit BAD.MI „sauerstoffarmes Blut“ (das ja deutlich dunkler ist als das Erstere) gemeint sein könnte; zu beachten sind aber die Beispiele in den akkadischen Wörterbüchern, welche Beispiele aus medizinischen Kontexten anführen, nach denen das „helle Blut“ aus verschiedenen Körperöffnungen (beispielsweise Mund, Ohren, Geschlechtsteile) austritt, sowie die Verwendung von lugud in sumerischen literarischen Texten, in denen es fast immer zusammen mit Blut (uš₂) erwähnt wird¹⁸⁵. Dass die Hintereinanderstellung von uš₂ und lugud in diesen

¹⁸³ Beispiele aus VAT 9711.

¹⁸⁴ Beispiele aus Komposittext aus NBC 1310 und BM 37204, da diese Zeilen in keinem der Texte vollständig erhalten sind.

¹⁸⁵ Beispiele: Sargon und Ur-Zababa (ETCSL c.2.1.4), Z. 10; Letter from Lugal-nesaĝe to Enlil-massu (ETCSL c.3.3.09), Z. 17, 17A und 18B; Inana C (ETCSL 4.07.3) Z. 45) sowie Ninisina A (ETCSL c.4.22.1) Z. 20. In ETCSL c.3.3.09 und ETCSL 4.07.3 wird **lugud** seitens der Bearbeiter mit *gore* „geronnenes Blut“ übersetzt, was aber streng

		Beispielen wirklich als Aufzählung (und nicht beispielsweise attributiv, beispielsweise im Sinne von „eitriges Blut“) zu verstehen ist, darauf weist die folgende Gleichung aus der lexikalischen Liste Lu₂ - azlag hin, in welcher die beiden Körperflüssigkeiten in der akkadischen Gleichung durch die Konjunktion u₃ getrennt sind: Seg. 2, 160. lu₂ šag₄ uš₂ lugud de₂-a ša li-ib-ba-šu da-ma u₃ ša-ar-ka ma-lu-u₂¹⁸⁶ Erwähnt werden soll außerdem die theoretische Möglichkeit, dass das Zeichen UD in diesem Kompositum ein phonetisches Komplement für die Endsilbe des Wortes lugud darstellt; auch die obige Zusammenstellung mit dem Wort adama (BAD.MI) spricht nicht dagegen, da auch bei diesem Diri-Kompositum das zweite Zeichen MI ein (wenngleich in Bezug auf den Vokal nicht übereinstimmendes) phonetisches Komplement für die Endsilbe des Wortes adama darstellen könnte. Analyse: [Blut] + [hell]
IM.DUGUD	agar₆	AB Diri „Oxford“: 404 Das Kompositum agar₆ steht für Akkadisch <i>imbaru</i> „Nebel“; weiters kann mit dem Kompositum IM.DUGUD (unter Anfügung des Determinativs ^{MUŠEN}) auch der Anzû-Vogel geschrieben werden (neben der „normalen“ Schreibung seines Namens mit IM.MI^{MUŠEN}). Zur Interpretation der Logogramme, mit welchen das Kompositum agar₆ geschrieben wird, vgl. den zweisprachigen Text CT 17 19 i 27 f., wo es heißt wie folgt (zitiert in CAD sub <i>imbaru</i>): sag-gig IM.DUGUD-dugud-da-gin₇ a-ra₂-bi lu₂ na-me nu-un-zu <i>di'u ša kīma imbari kabtu alaktašu mamma ul idi</i> „Das Kopfweg, dessen Wege wie die eines schweren Nebels niemand kennt.“ Hier ist das Kompositum IM.DUGUD-dugud zwar nicht – was wünschenswert wäre – mit <i>šāru kabtu</i> oder dergleichen, aber dafür mit

genommen nicht zur Diri-Schreibung des Wortes passt, da geronnenes Blut im Gegensatz zu frischem Blut vielmehr eine dunklere Farbe annimmt.

¹⁸⁶ <http://psd.museum.upenn.edu/cgi-bin/cdlhtml?project=ctxt&mode=ctxt&item=Q000302&line=Q000302.254&frag=Q000302.251#a.Q000302.251>, Aufruf: 25.09.2014.

		<i>imbari kabtu</i> geglichen, das heißt, der Nebel wird als zusätzlich „schwer, lastend“ beschrieben. Möglicherweise ist sohin das Kompositum wörtlich als „schwerer Wind“ (<i>šāru kabtu</i>) zu verstehen. Analyse: [Wind] + [schwer]
KA₂.GAL	abula	AB Diri „Oxford“: 379 Das Wort abula „Stadtter“ ist mit gal, einem der wenigen Primäradjektiven¹⁸⁷ des Sumerischen, gebildet. Die Interpretation des Kompositums als „Tor“ + „groß“ kann aus einem Eintrag in Har-ra = Hubullu V abgeleitet werden: Har-ra = Hubullu V: 248. ĜIŠ.IGKA₂.GU.LA MIN (= <i>dalat</i>) <i>ba-bi ra-bi-i</i>¹⁸⁸ Einschränkend muss zu dieser Gleichung allerdings bemerkt werden, dass es sich nach Jagersma bei gu-la, mit welchem das akkadische Wort <i>ra-bi-i</i> gleichgesetzt wurde, um kein Adjektiv handelt, sondern um ein Passiv-Partizip¹⁸⁹. Trotzdem kann wohl angenommen werden, dass sich diese Gleichung auf das Kompositum KA₂.GAL bezieht. Analyse: [Tor] + [groß]
KASKAL.BU	danna	AB Diri „Oxford“: 563 Bei danna handelt es sich um ein Wegmaß, Akk. <i>bēru</i>, welches modern oft mit „Doppelstunde“ übersetzt wird.¹⁹⁰ Das Zeichen KASKAL stellt grafisch eine Wegkreuzung dar und steht auch für „Weg“; das Zeichen BU hat unter anderem die Lesung gid₂ „lang, entfernt“. Powell interpretiert die Schreibung als mögliches „long run“, wobei es sich vielleicht um ein „primitives“ Längenmaß handle, welches die Distanz zwischen Raststationen anzeige.¹⁹¹ Analyse: [Weg] + [lang]
KI.GAL	sur₆	AB Diri Nippur: 02:10 Das Kompositum sur₆ wird in AB Diri Nippur mit <i>berûtum</i> „Baugrube“ geglichen. Eine andere logografische Schreibung für <i>berûtum</i>

¹⁸⁷ Jagersma 2010: 267.

¹⁸⁸ Landsberger 1958: 25.

¹⁸⁹ Jagersma 2010: 269 ff., 278 ff.

¹⁹⁰ Zur Wertung dieser Übersetzung siehe Powell 1987–1990: 467.

¹⁹¹ Powell 1987–1990: 467.

		ist sur₇ (KI.KAK, siehe Diri IV: 311). Möglicherweise sind die Logogramme in diesem Kompositum einfach wörtlich zu übersetzen im Sinne von „großer Ort“ oder dergleichen. Analyse: [Ort] + [groß]
PIRIĜ.TUR	nemur_x	AB Diri „Oxford“: 566 AB Diri „Oxford“: 567 AB Diri Nippur: 09:17 Beim Kompositum nemur handelt es sich um eine Bezeichnung für eine Raubkatze, die sowohl das Löwenjunge als auch den Leoparden bezeichnen kann.¹⁹² Zu beiden passt die wörtliche Übersetzung der Einzelelemente des Diri-Kompositums „kleiner Löwe“. Analyse: [Löwe] + [klein]
ŠU.KAL	lirum	AB Diri „Oxford“: 307–311 AB Diri Nippur: 01:05 Dieses Kompositum steht für die Stärke, aber auch direkt für den „Starken“, nämlich den Ringer. Das Zeichen KAL könnte für „wertvoll“, Akk. <i>arāqu</i>, stehen, wahrscheinlicher erscheint mir aber in diesem Zusammenhang die Gleichung mit Akk. <i>dannu</i> „stark“. Es findet sich in literarischen Texten öfter der Topos des „starken Arms“ (a₂ kal), beispielsweise in einem Adab an Enlil für Šulgi (Šulgi G, ETCSL c.2.4.2.07), wo es in Z. 19 heißt: 19. ^D en-lil₂ sipad a₂ kalag-ga-ke₄ meš₃-e pa bi₂-e₃ „Enlil, der starke Hirte (wörtlich: der Hirte des starken Arms) ließ den Jüngling erstrahlen.“ Ein ähnliches Bild steht vielleicht hinter dem hier behandelten Kompositum ŠU.KAL. Deswegen schlage ich hier die wörtliche Übersetzung der Elemente des Kompositums als „Hand“ und „stark“ vor. Analyse: [Hand] + [stark]

4.1.3. Substantiv + Verb

A.KA	ugu₂	AB Diri „Oxford“: 216–219
-------------	------------------------	---------------------------

¹⁹² Heimpel 1987–1990: 80.

		AB Diri Nippur: 299–301 Zu diesem Diri-Kompositum siehe auch oben (S. 29). Eine weitere Bedeutung findet sich in Diri III: 140 wie folgt: 140. u₂-ga A.KA <i>mi-ik-ru</i> In seiner Bedeutung von „Bewässerung“ könnten die Logogramme des Kompositums für eine Form von a --- du₁₁ „bewässern“ stehen (wörtlich: „Wasser sagen“, Verwendung von du₁₁ als Hilfszeitwort im Sinne von „tun“). Analyse: [Wasser] + [machen (wörtlich: sagen)]
AB₂.KU	udul unud unu₃	AB Diri „Oxford“ 457–458 Bedeutung: „(Kuh-)Hirte“ Das Zeichen KU ist hier tuš „sitzen“ zu lesen; das Kompositum könnte den Rinderhirten als „denjenigen, der die Kühe hinsetzen lässt“ beschreiben, passend zur Analyse des Wortes unud als u₂-nud „(derjenige, der die Tiere) auf der Wiese liegen lässt“¹⁹³. Analyse: [Kuh] + [sitzen/setzen]
ANŠE.IGI.ŠE₃	dusi₂	AB Diri „Oxford“: 436 AB Diri Ur: 025 Dieses Kompositum steht für einen Equiden, Akk. <i>agālu</i>. Dieses Kompositum wurde der Gruppe „Substantiv“ + „Verb“ zugerechnet, da meines Erachtens die Zeichengruppe IGI.ŠE₃ als libir¹⁹⁴ zu lesen ist (zur Analyse der einzelnen Teile dieses Kompositums siehe S. 90). Das Kompositum libir, geschrieben IGI.ŠE₃, hat die Bedeutung „alt“, das akkadische Wort für libir ist <i>labāru</i> „bleiben, andauern“. Möglicherweise ist libir hier im Sinne von „lang (an)dauern, ausdauernd sein“ gemeint, eine Bezeichnung, die für eine Transporttierrasse ja durchaus Sinn ergäbe, oder im Sinne von „altüberkommen(e Zucht/Rasse)“? Analyse: [Esel] + [andauern?]

¹⁹³ Selz 2001: 19.

¹⁹⁴ Wie es Civil auch in der Edition von Diri transkribiert hat (Civil 2004: 46, 61).

DU₆.DU	e₁₁	AB Diri Nippur: 303–306 AB Diri Sippar: 6:08–6:12 Das Kompositum e₁₁ ist in AB Diri Nippur mit <i>elûm</i>, <i>warādum</i> und <i>šaqûm</i> geglichen (sowie einem dritten, nicht vollständig erhaltenen Wort); es steht für „hinauf-/hinuntergehen“ und Ähnliches. Die Gleichung <i>šaqûm</i> „hoch“ spielt wohl darauf an, ist aber keine direkte Übersetzung der Schreibung des Kompositums, welche man wohl in etwa als „von einem Ort zu einem anderen unterschiedlicher Höhenlage gehen“ verstehen kann. Analyse: [Hügel] + [gehen]
EN.ME.LI	ensi	AB Diri „Oxford“: 394–395 AB Diri Nippur: 04:14 Bei ensi handelt es sich um die Bezeichnung für einen Traumdeuter.¹⁹⁵ Betreffend die Zeichen EN.ME ist die nicht zuletzt auf Grund der Emesal-Form für en, nämlich u₃-mu-un, als „Grundform“ des Wortes en vermutete Form *emen oder *ewen anzuführen.¹⁹⁶ Möglicherweise handelt es sich in den Diri-Komposita bei der Schreibung EN.ME um ein Relikt dieser alten „Grundform“. Das Zeichen LI hat auch eine Lesung en₃, die als direktes Objekt in Verbindung mit dem transitiven Verb tar mit <i>šālu</i> „fragen“ geglichen ist. Das Kompositum EN.ME.LI wird lexikalisch ebenfalls mit Formen von <i>šālu</i> in Beziehung gesetzt wie folgt: AB Diri „Oxford“ 394. EN.ME.LI <i>en-su-u₂</i>, 395. <i>ša-i-lum</i> AB Diri Nippur 4:12 [EN.ME.LI] [<i>š</i>]<i>a-i-lum</i> Aufgrund dieser Gleichungen kann man vielleicht annehmen, dass das Zeichen LI in der Lesung en₃ hier tatsächlich abgekürzt für en₃ --- tar „fragen“ steht (was ja auch die Handlungen eines

¹⁹⁵ Siehe die ausführliche Aufstellung in Charpin 1986: 382 ff.

¹⁹⁶ Szabó 1972-1975: 336.

		Traumdeuters bildlich beschreibt) Siehe auch EN.ME.GI₄, (S. 114). Analyse: [Herr?] + [fragen]
GI.SI.A	ušub	AB Diri „Oxford“: 4:08 Bedeutung: (eine Art von Rohr)¹⁹⁷ Hierbei handelt es sich nach CAD um den fleischigen Teil des Rohrs, Akk. <i>adattu</i>, welches als Futter für Schweine verwendet wurde.¹⁹⁸ Das Kompositum SI.A „herausragend“ als Element des Kompositums GI.SI.A ist vermutlich bereits mit seiner übertragenen, häufigen Bedeutung „hervorstehen“¹⁹⁹ zu interpretieren. Zum Diri-Kompositum diri (SI.A) siehe S. 65. Analyse: [Rohr/Determinativ] + [hervorstehen]
ĜIŠ.MA₂.KAK	dimgul_x targul_x	AB Diri „Oxford“: 517 AB Diri Nippur: 178 Das letzte Zeichen dieses Kompositums kann entweder als KAK „Pflock“ oder aber als DU₃ „bauen“ aufgefasst werden. Auf Grund der Variante MA₂.KAK handelt es sich bei ĜIŠ wohl um ein Determinativ; MA₂ ist möglicherweise wörtlich zu nehmen. Siehe auch oben unter demselben Stichwort (S. 37) sowie unter MA₂.KAK (S. 51). Analyse: [Determinativ/Holz] + [Schiff] + [Pflock/bauen]
ĜIŠ.ŠA₃.TAR	tigidla_x	AB Diri Nippur: 233 Bedeutung: (ein Saiteninstrument) ĜIŠ ist ein Determinativ. Bei tigidla handelt es sich einerseits um einen Vogel²⁰⁰, andererseits um ein Musikinstrument (ein Saiteninstrument, möglicherweise ein Lauteninstrument²⁰¹). Die Entwicklung der Schreibung dieses Kompositums hat Veldhuis²⁰² dargestellt.

¹⁹⁷ Beachte auch die Gleichung **GI.SI.A.GA** mit *amum* „Floß“ in Har-ra = Hubullu VIII: 234 (Landsberger 1958: 23); diese findet sich in Diri unter dem Kompositum **diri (SI.A)**.

¹⁹⁸ CAD sub *adattu*.

¹⁹⁹ Horowitz 2008: 599 ⁷.

²⁰⁰ Veldhuis 2004: 288.

²⁰¹ Shehata 2009: 263 ¹⁵²³.

²⁰² Veldhuis 1997–1998: 123.

		Betreffend die Diri-Schreibung des Instruments schlage ich mit aller gebotenen Vorsicht eine wörtliche Übersetzung der Einzelelemente des Kompositums im Sinne von „(Holz, dessen) Inneres gespalten/aufgeschnitten (oder Ähnliches) (ist)“. Dies könnte einen Kommentar zum Aussehen des Instruments darstellen (ein Loch im Inneren, über welchem Saiten befestigt sind). Analyse: [Determinativ/Holz] + [Inneres?] + [schneiden?]
HU.NA₂	na_x še₂₁	AB Diri „Oxford“: 475–476 AB Diri Nippur: 07:07–07:10 An dieser Stelle wird lediglich die Gleichung mit <i>rabāšum</i> „niederlegen, liegen“ behandelt; die Gleichung von še₂₁ mit <i>nabûm</i> „(be)rufen“ ist eine andere, welcher an dieser Stelle nicht nachgegangen werden soll. Zu diesem Kompositum ist ein Vorschlag von Veldhuis anzuführen, in welchem dieser Ausführte, dass dass še₂₁ in der Bedeutung „liegen, niederlegen“ in allen Fällen Tiere (als die Niedergelegten) betreffe.²⁰³ In diesem Fall könnte das Diri-Kompositum wörtlich als „Vogel“ (als vielleicht prototypisch für andere Tiere) und „liegen“ verstanden werden. Analyse: [Vogel] + [niederlegen, liegen]
IGI.DU	igištu palil	AB Diri „Oxford“: 102–105 AB Diri Nippur: 122–124a AB Diri Nippur: 125–126 AB Diri Nippur: 126a–126b AB Diri Unknown: col. iii 10'–12' AB Diri Unknown: col. iii 13'–14' Dieses Diri-Kompositum steht für den „Anführer“, für denjenigen, der „vorne“²⁰⁴ geht“, worauf bereits in AB Diri Nippur zwei akkadische Gleichungen hierfür hinweisen: 122. i-gi-iš-tu IGI.DU <i>a-ša-ri-du-um</i>

²⁰³ Veldhuis 2002: 76.

²⁰⁴ **IGI** in der Bedeutung von „vor(ne)“ ist auch im Sumerischen bekannt, meistens ist es mit dem Terminativ-Suffix **/-eše/** versehen (vgl. Gragg 1973: 17-18).

		123. <i>a-li-ik ma-ah-ra</i> 124. <i>a-li-ik pa-na</i> Von der Grundbedeutung des Diri-Kompositums als „derjenige, der vorne geht“, wurden vermutlich die anderen Bedeutungen als „Anführer“ und dergleichen abgeleitet. Analyse: [Auge (= vorne)] + [gehen]
IM.SI.A	dungu	AB Diri „Oxford“: 403 Dieses Kompositum steht für Akk. <i>erpetu</i> „Wolke“. Die Bedeutung der Logogramme ist vielleicht wörtlich zu nehmen, wobei SI.A wohl bereits als Kompositum mit seiner übertragenen Bedeutung „hervorstehend“ (oder: „gleiten“ bzw. „ziehen, von Wolken gesagt“) zu interpretieren ist; vgl hierzu den Eintrag in Diri I: 013. (di-ir) (SI.A) ma-ha-ri ša₂ IM.SI.A. Zum Kompositum SI.A siehe S. 65. Zu beachten ist, dass dungu in literarischen Texten zuweilen noch zusätzlich mit dem Attribut *dirig.a versehen wird.²⁰⁵ Analyse: [Wind] + [hervorstehen/gleiten, ziehen]
KA.HI	dimma	AB Diri „Oxford“: 552 AB Diri Kiš: 005 AB Diri Nippur: 09:09 Beim Kompositum dimma (KA.HI) handelt es sich um eine Variante des häufigeren Wortes dim₂-ma, Akk. <i>ṭ ēmu</i> „Plan, Gedanke, Anweisung“. Die Schreibung von dimma mit dem Kompositum KA.HI lässt an ein Verständnis im Sinne von inim du₁₀ denken. Als sekundäre Re-Interpretation von inim du₁₀ wird auch das Kompositverb dimma (KA.HI) --- du₁₁ verwendet.²⁰⁶ Ein Argument für eine wörtliche Übersetzung des Diri-Kompositums, wie sie zumindest in neuassyrischer Zeit angenommen wurde (und welches auch ausschlaggebend für die Einordnung des Diri-Kompositums an dieser Stelle der Arbeit war), ist eine wört-

²⁰⁵ Beispiele: ETCSL c.1.1.3 (Enki and the World Order): 310; ETCSL c.1.6.2 (Ninurta's exploits): 350; ETCSL c.2.4.2.05 (Šulgi E): 227; ETCSL c.4.05.1 (Enlil A): 99 sowie ETCSL c.4.08.30 (Dumuzid-Inana D1). Zu beachten ist in Letzterem die gleichnishafte Formulierung **e₂ zid-da-ḡu₁₀ dungu-gen₆ du-gu-ge i-im-dirig**.

²⁰⁶ Attinger 1993: 465.

		liche Übersetzung der Einzelelemente von dimma als <i>amātu 𐔪 ābtu</i> in An-gim wie folgt: KA.HI (= inim du₁₀) lugal u₄ sud-da-še₃ mu-un-na-a[b-be₂] <i>a-ma-ta 𐔪 a-ab-ta ša₂ šar-ri ana ru-qe₂-e-ti qi₂-b[i-ši]</i> „Make an enduring favorable pronouncement to her for the king.“²⁰⁷ Analyse: [Wort] + [gut (sein)]
KA.KAK	gug₆	AB Diri „Oxford“: 551 AB Diri Nippur: 12:02 Bedeutung: „(Hunde-)Biss, Zahn“ Das Kompositum gug₆ steht für (Hunde-)Biss (Akk. <i>nišik kalbi</i>) sowie zuweilen auch für „Schnabel“²⁰⁸. Das Kompositverb zu₂ --- du₃, wörtlich „Zahn setzen“, steht für „beißen“ (Akk. <i>gaṣ āṣu</i>). Das Kompositum ist sohin wohl in diesem Sinne als „Zahn“ und „setzen“ zu verstehen (Interpretation des KAK als Schreibung für DU₃ „setzen“). Analyse: [Mund/Zahn] + [setzen]
KI.LAM	ganba šakanka	AB Diri „Oxford“: 324 AB Diri Nippur: 02:03 Dieses Kompositum wurde geglichen mit <i>mahīrum</i> „Markt(-preis), Äquivalent, Verkaufspreis usw.“; es umfasst also sowohl den Marktplatz als auch das Marktgeschehen²⁰⁹ Hierzu passt die angenommene Grundbedeutung von LAM „üppig hervorwachsen“²¹⁰, hier vielleicht besser verstanden als „vermehrten“: Bei der Schreibung von „Markt“ mit den Zeichen KI und LAM könnte man vielleicht an den „Ort der Vermehrung“ (des Geldes oder der Geschäfte, also im Sinne von „Ort der üppigen [oder geschäftigen] Geschäftstätigkeit“?) denken.²¹¹

²⁰⁷ Cooper 1978: 96 f.

²⁰⁸ Attinger und Krebernik 2004: 66.

²⁰⁹ Siehe hierzu Zaccagnini 1987-1990: 421.

²¹⁰ Deimel 1932: 838.

²¹¹ Siehe auch die Schreibung von *mahīru* mit der Zeichenkombination **KI.SIG₇.LAM** (CAD sub *mahīru* 3d), eine Variante, welche vielleicht auf ähnliche Gedankengänge im Sinne von „blühen“, „üppig wachsen“ hinweist.

		Analyse: [Ort] + [vermehrten]
NE.RU	erim₂	AB Diri „Oxford“: 481–482 AB Diri Nippur: 07:14–07:18 Das Kompositum erim₂ steht für „fremd“, „feindlich“. Cooper schlug betreffend das Kompositum erim₂ im Übrigen vor, dass mit NE und RU möglicherweise versucht wurde, die Aussprache /erim/ wiederzugeben²¹²; Attinger hingegen schlug eine Herleitung sowohl von /erim/ als auch von /neru/ von < *eneru vor.²¹³ Meines Erachtens ist es betreffend NE.RU allerdings ebenso möglich, die Einzelzeichen, mit denen das Kompositum gebildet wird, wörtlich zu verstehen: NE als izi „Feuer“, RU im Sinne von šub „werfen, fallen lassen“; nach dieser Interpretation wären die Feinde „jene, die Feuer werfen“. In der Tat findet sich die Kombination izi --- šub in literarischen Texten, beispielsweise in der Klage um die Zerstörung von Ur (ETCSL c.2.2.2), wenngleich es nicht die Feinde sind, die „Feuer werfen“, sondern (ein der Stadt Ur in diesem Zusammenhang nicht freundlich gesonnener Gott) Enlil: 259. sig-ta di-ġa₂ izi ha-ba-ni-in-šub a uru₂-ġu₁₀ hu-mu-da-gul „auf die Meinen, die von unten kamen, warf er (Enlil) Feuer; oh Weh, meine Stadt wurde zerstört!“ Analyse: [Feuer?] + [werfen?]
SAL.UŠ.DI	mussa	AB Diri „Oxford“: 363 Dieses Kompositum steht für den „Schwiegersohn“, Akk. <i>emu ṣ ehru</i>. Auf Grund der Aussprache des Wortes mussa stellt sich die Frage, ob dieses Kompositum nicht im Sinne von „(derjenige), der der Frau folgt/gefolgt ist“ zu verstehen ist und sohin <i>nicht</i> parallel zur Bildung von SAL.UŠ.DAM. Zu anderen Vorschlägen siehe oben S. 64). Analyse: [Frau] + [folgen] + [phonetisches Komplement]

²¹² Cooper 1996: 42.

²¹³ Attinger 1993: 630⁶⁹³.

SIG₂.PA.IB	hamanzer	AB Diri „Oxford“: 421 AB Diri Nippur: 06:02 An dieser Stelle sei zuallererst auf šab, geschrieben PA.IB, verwiesen (S. 117), welches für das Ausraufen der Schafwolle steht. SIG₂.PA.IB, Akk. <i>mušāṭ u</i>, steht für hamanzer, die auf diese Art und Weise gewonnene Wolle. Das Kompositum PA.IB wurde an dieser Stelle offenbar schon als ein Wort für sich aufgefasst, ergänzt durch SIG₂ „Haar“. Die Analyse des zweiten Teils des Kompositums lässt sich indirekt aus dem akkadischen Äquivalent erschließen, welches von <i>mašādu</i> „kämmen“ abzuleiten ist; in Kombination mit SIG₂ „Haar“ ist das Kompositum SIG₂.PA.IB ist wohl als „das ausgekämmte beziehungsweise ausgeraute Haar“ zu verstehen. Darauf hingewiesen werden muss noch, dass seitens EPSD eine Lesung /hamanzer/ für das Kompositum PA.IB (hier šab) angenommen und das Zeichen SIG₂ als Determinativ „Wollstoff“ angesehen wird (anders Borger²¹⁴, dem ich hier folge). Analyse: [Haar] + [ausraufen, auskämmen]
SIG₄überSIG₄.ŠU₂	guhšu	AB Diri Nippur: 09:16 Das Kompositum guhšu steht für einen Behälter (oder den Fuß desselben, worauf die akkadische Gleichung <i>šu-ub-tum ša di-qa-ri</i> hinweist), später (im Jungbabylonischen) wird es auch im Sinne von „Rohraltar“ verwendet. SIG₄ ist das Zeichen für Ziegel (Akk. <i>libittu</i>). Hingewiesen wird darauf, dass (nach CAD sub <i>guhšû</i>) eine andere Schreibweise für dieses Kompositum auch LUMüberLUM.ŠU₂.A darstellt²¹⁵. Möglicherweise handelt es sich bei der Schreibung des Kompositums mit SIG₄überSIG₄ um eines der Beispiele für eine sekundäre Ikonisierung (wie ich sie bereits in Kapitel 1.6 erwähnt habe und welche auch andernorts²¹⁶ behandelt wurde), indem

²¹⁴ Borger 2003: 430.

²¹⁵ Wobei diese Variante auf Grund der Ähnlichkeit von **SIG₄** und **LUM** aber auch nicht zu verwunderlich ist.

²¹⁶ Selz und Pfitzner 2014 (in Druck).

		versucht wurde, das hinter dem geschriebenen Wort stehende Bild auch durch die Wahl (bzw. die Anordnung) der verwendeten Keilschriftzeichen darzustellen, hier im Sinne von „Ziegel über Ziegel“ oder dergleichen. Das Zeichen ŠU₂ könnte als phonetisches Komplement dienen; allerdings deutet die Schreibung LUMüberLUM.ŠU₂.A darauf hin – konkret das letzte Zeichen A, das als grammatikalisches Element angesehen werden kann –, dass möglicherweise das Zeichen ŠU₂ wirklich im Sinne von „bedecken“ (als Partizip Passiv „bedeckt“?) gemeint war. Analyse: [Ziegel über Ziegel?] + [bedeckt?]
ŠA₃.TAR	tigidla	AB Diri Sippar: S2 14' Siehe GIŠ.ŠA₃.TAR. (S. 81)
ŠE.KAK	henbur₂	AB Diri „Oxford“: 414 AB Diri Nippur: 05:01 Bei diesem Kompositum muss eingangs die Unsicherheit betreffend seine Zuordnung zu den Diri-Komposita (anstelle zu den Substantiven mit Determinativ) festgehalten werden. In der Tat besitzt das Zeichen KAK bereits für sich die Lesung /henbur/. Hierzu soll die gegenständliche Zeile in AB Diri „Oxford“ zusammen mit der vorhergehenden Zeile angeführt werden, welche identisch konstruiert sind: 413. GI.KAK <i>ha-ab-bu-ru ša qa₂-ne-e</i> 414. ŠE.KAK <i>ha-ab-bu-ru ša ŠE-e-im</i> Da aber für ŠE.KAK die Lesung henbur₂ (anstelle von ^{ŠE} henbur) etabliert ist und sich weiters auf Grund der hier angeführten Parallelschreibung die Frage stellt, ob das Zeichen ŠE vor dem Wort henbur wirklich immer als Determinativ anzusehen ist, soll das Kompositum trotz aller Vorbehalte hier als Diri-Kompositum behandelt werden. Betreffend das zweite Zeichen des Kompositums muss weiters die Frage aufgeworfen werden, ob das Zeichen KAK hier nicht für du₃

		(auch: „pflanzen“, Akk. <i>zaqāpu</i>) steht, eine Interpretation, welche vielleicht besser zum Bild einer Getreideähre passt als KAK, wörtlich „Pflock“. Analyse: [Getreide/Determinativ] + [pflanzen?]
ŠU.BAD	zapah	AB Diri „Oxford“: 314 Zapah steht für ein Längenmaß, Akk. <i>ūṭ u</i>. Möglicherweise ist die Schreibung des Kompositums wörtlich zu verstehen als „Hand“ und „öffnen“ (ähnlich vielleicht dem deutschen Wort „Handspanne“). Analyse: [Hand] + [öffnen?]
ŠU.BU	dubul dula	AB Diri „Oxford“: 312–313 Dieses Kompositum bedeutet „sprießen, wachsen“ (Akk. <i>elēpu</i>). Vielleicht steckt hinter der Diri-Schreibung des Kompositums das gleiche Bild, welches auch hinter dem zusammengesetzten Verb šu --- gid₂ (=BU) steht, nämlich „die Hand lang machen“. Hierfür spricht auch die Semantik der akkadischen Gleichung <i>elēpu</i> und muss diese folglich bei der Interpretation dieses Kompositums mit berücksichtigt werden; dieses akkadische Verb bedeutet sowohl „(den Arm) ausstrecken“ als auch „Sprösslinge bilden“. Schlussendlich könnte das Zeichen BU auch ein phonetisches Komplement für die Aussprache /dubul/ sein. Analyse: [Hand] + [lang machen]
ŠU.DIM₄	gešpu₂	AB Diri „Oxford“: 305 AB Diri Nippur: 01:04 Bedeutung: „Kraft, Stärke“ Dieses Kompositum ist in den beiden Versionen mit Akk. <i>umāšu</i> „Kraft, Stärke“ geglichen. Betreffend seine Schreibung ist das Zeichen ŠU vielleicht wörtlich zu nehmen als „Hand“; das Zeichen DIM₄ könnte im Sinne von buluḡ₃ „wachsen, aufziehen“ (Akk. <i>šurbû</i>, ein Kausativstamm von <i>rabû</i> „groß sein“, folglich „vergrößern“) interpretiert werden. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass es ein (selten, aber doch zuweilen verwendetes) zusammengesetztes

		Verb šu --- dim₄ gibt; dieses findet sich beispielsweise in „The message of Lu-diğira to his mother“ in Z. 18 wie folgt: šu dim₄-ma-am₃ niğ₂-gur₁₁ mu-un-šar₂-šar₂ (ETCSL c.5.5.1, Abruf: 14.07.2014), und wird seitens der Bearbeiter mit „to be energetic“ übersetzt, was sich aber auch mit der hier vorgeschlagenen Interpretation des Kompositums in Übereinstimmung bringen lässt. Vielleicht sind folglich die Einzelzeichen des Kompositums ŠU.DIM₄ in ihrer wörtlichen Übersetzung als „Hand“ und „vergrößern, groß machen“ (?) zu verstehen. Darauf hingewiesen werden muss aber auch, dass das Zeichen DIM₄ die Lesung bu₁₀ hat (vergleiche auch die Variante des Kompositums geš-bu₁₀), es sich hier folglich genauso um eine Kombination des Logogramms „Hand“ und eines phonetischen Komplements handeln könnte; möglicherweise wurde das Letztere, wie auch in anderen Fällen, neben seinem Wert als Syllabogramm auch auf Grund seiner Bedeutung buluğ₃ ausgewählt. Analyse: [Hand] + [wachsen, aufziehen; vergrößern?/phonetisches Komplement]
UD.DU	e₃	AB Diri „Oxford“: 242–253 AB Diri Nippur: 307–314 AB Diri Sippar: 6:13–6:26 Dieses häufige Kompositum ist schon in den ältesten Formen eine Kombination von ud „Tag, Licht“ und du „gehen“ (bildliche Darstellung eines Fußes)²¹⁷. Es hat eine Reihe von akkadischen Gleichungen, allen voran <i>(w)aš ûm</i> „hinausgehen, fortgehen“, wobei e₃ im Sumerischen durchaus auch transitiv im Sinne von „hinaus bringen“ verwendet werden kann. Dieses Kompositum wird außerdem auch für das „Aufgehen (des Sonnengottes) Utus“ verwendet; vielleicht ist es tatsächlich wörtlich zu verstehen im Sinne von „(wie) die Sonne gehen“ oder Ähnliches.

²¹⁷ Siehe die Abbildung ZATU 132.

		Analyse: [Sonne] + [gehen]
--	--	----------------------------

4.1.4. Substantiv + Kasusmorphem

IGI.ŠE₃	libir	AB Diri Nippur: 129 Mit diesem Kompositum, das auch syllabisch u₃ gelesen werden kann, wird ein Wort für „alt“ ausgedrückt; der Zusammenhang zwischen sumerisch libir und akkadisch <i>labīrum</i> ist unverkennbar. Um die Schreibung des Kompositums IGI.ŠE₃ zu verstehen, muss man wohl die Bedeutung „alt“ als „das Vorherige“ (um die wörtliche Bedeutung des Elements IGI, Akk. <i>mahru</i> oder <i>panu</i> „Gesicht, Vorderseite“ etwas anklingen zu lassen) ansehen; die Zeichenkombination ist möglicherweise wörtlich zu verstehen als „zur Vorderseite (= der Vergangenheit) hin“. Zu dieser Interpretation der Vergangenheit als „etwas, das vor dem Betrachter/im Angesicht des Betrachters liegt“ sowie der Zukunft als etwas, das „im Rücken“ des Menschen liegt, siehe beispielsweise Maul²¹⁸, während Wilcke die sumerische Bezeichnung für Zukunft, eĝer „Rücken“, als eine Verkürzung aus Sumerisch eĝer-u₄-da „Rückseite des Tages“ ansieht²¹⁹. Offen bleiben muss an dieser Stelle, ob dieses Diri-Kompositum wirklich von Anfang an „so gemeint“ war oder ob es sich bei IGI.ŠE₃ nicht vielmehr um eine sekundäre Analyse eines anderen Zeichens (wie beispielsweise bei ĜIŠ.A.AM, S. 130) handelt. Analyse: [Auge/Vorderseite] + [Terminativ]
---------------------------	--------------	---

4.1.5. Substantiv + Zahl

ĜIŠ.ŠU.DIEŠ	suhub₄	AB Diri Nippur: 214 AB Diri Unknown: col. iv 09‘.10‘ Die Schreibung DIEŠ könnte eine unorthografische Schreibung für DIŠ darstellen. Genauerer dazu siehe unten (S 129).
--------------------	--------------------------	---

²¹⁸ Maul 2004: 43.

²¹⁹ Wilcke 1982: 31.

TUR.DIŠ	genna hibiz	AB Diri „Oxford“: 446–447 AB Diri Nippur: 06:29 Dieses Kompositum steht für „klein“, „schwach“, aber auch für „Kind“. Möglicherweise ist die Schreibung parallel zu jener von suhub₄, bei welchem an die Möglichkeit einer unorthografischen Schreibung von DIŠ „eins“ gedacht wurde (S. 129), als Kombination von „Kind“ und der Zahl „Eins“ zu verstehen.
----------------	------------------------	--

4.1.6. Verb + Substantiv (?)

ANŠE.ŠU₂.AN	kunga₂	AB Diri Ur: 026 Das Wort kunga₂ bezeichnet einen Equiden, wobei streng genommen nur das Kompositum ŠU₂.AN mit der Lesung kunga₂ versehen ist; bei ANŠE handelt es sich wahrscheinlich um ein Determinativ, da dieses Zeichen häufig in der Schreibung weggelassen wird. Vergleiche außerdem die Varianten des Kompositums kunga, geschrieben ŠU₂.MUL sowie BARxAN. Die Schreibung der Bezeichnung für den Equiden mit den Zeichen für „bedecken“ (šu₂, Akk. <i>sahāpu</i>) und für „Himmel“ (an, Akk. <i>šamû</i>) lassen am ehesten an die Optik des Equiden denken. Vielleicht kann man den Namen des Equiden als „Esel, mit dem Himmel/Sternen bedeckt“ (eine Art Schecke oder mit Färbung in der Art eines Apfelschimmels?) oder dergleichen interpretieren? Pientka-Hinz schlägt für die Farbbezeichnung BAR.MUL²²⁰ ebenfalls die Interpretation „stern- bzw. blütenförmige Flecken auf dem Rücken(fell)“ vor, wobei sie hierfür den Lautwert für BAR.MUL <i>ba₄-ru₁₂-um</i> aus der syllabischen Wortliste auf Ebla heranzieht und diesen mit einem Eintrag in Har-ra = Hubullu XXIII: 13 in Verbindung setzt, wo gu₄-bar-mul mit <i>[x-x(-x)]-ma-nu</i> geglichen ist; für die späte Zeit von Har-ra = Hubullu XXIII könnte nach ihren Aus-
-------------------------------	--------------------------	--

²²⁰ Siehe Zarins 1978: 13 zur angenommenen „Evolution“ des Kompositums **BAR.AN** über **ŠU₂.AN** zu **ŠU₂.MUL**.

		fürungen ein vom sumerischen /barum/ abgeleitetes akkadisches Lehnwort <i>barmānu</i> „Gescheckter“ existiert haben.²²¹ Ausgehend von diesem Vorschlag betreffend eine Interpretation von BAR.MUL als „stern- bzw. blütenförmige Flecken auf dem Rücken(fell)“ schlage ich für ANŠE.ŠU₂.AN ein analoges Verständnis als „(Esel, der) mit dem Himmel bedeckt (ist)“ oder dergleichen vor. Die Bildungsart des Kompositums durch [Verb] + [Substantiv] ist allerdings, darauf muss hingewiesen werden, für das Sumerische äußerst problematisch; auf Grund der oben erwähnten, seitens Zarins angenommenen „Evolution“ der Schreibung des Kompositums von BAR.AN über ŠU₂.AN zu ŠU₂.MUL muss überlegt werden, ob anstelle des zweiten Zeichens des Kompositums ANŠE.ŠU₂.AN nicht vielmehr das Zeichen BAR, möglicherweise im Sinne von „Außenseite“, beim Versuch einer Interpretation der Schreibung des Diri-Kompositums analysiert werden sollte. Analyse: [Determinativ/Esel] + [bedecken?] + [Himmel?]
--	--	--

4.2. Drei oder mehr (logografisch bedeutungstragende) Elemente

Auch hier werden sowohl Determinative als auch phonetische Komplemente nicht als „Elemente“ hinzugezählt.

4.2.1. Drei oder mehr Nomen (Substantive und Adjektive)

A.PA.BI.IZ.PAD.SI. A ²²²	addir	AB Diri „Oxford“: 225–227 AB Diri Nippur: 339–342 Beim Kompositum addir „Entlohnung“²²³ werden die Zeichen A sowie SI.A, Letzteres gelesen /dir(i)/, als phonetische Komplemente gebraucht. Bei BI.IZ handelt es sich um eine alte Schreibung für gisal („Ruder, Paddel“), PAD „Versorgungs(ration)“ ist offenbar eine fakultative (grafische) Nuancie-
--	--------------	--

²²¹ Pientka-Hinz 2010: 337–338.

²²² Grundlage dieser Analyse sind, wenn nicht anders zitiert, die Ausführungen in Selz 1995.

²²³ Aus der Wortanalyse ist „Fährarbeit; Fährlohn“ zu erschließen (Selz 1995: 199).

		rung des Begriffsinhaltes. Das Zeichen PA ist möglicherweise – wie auch in anderen Komposita, die dieses Element enthalten – im Sinne von „Aufsicht“ zu verstehen. Siehe auch unter A.PA.PAD.SI.A (S. 31). Analyse: [phonetisches Komplement] + [Stab/Aufsicht?] + [Ruder] + [Versorgungsration] + [phonetisches Komplement]
E₂.UŠ.GID₂.DA	arah₄	AB Diri „Oxford“: 374–376 AB Diri Nippur: 03:01–03:03 Das Kompositum E₂.UŠ.GID₂.DA bezeichnet ein Lagerhaus, Akk. <i>arahhu</i>. Zur Interpretation der einzelnen Zeichen des Kompositums kann eine Zeile aus der lexikalischen Liste Har-ra = Hubullu herangezogen werden, in welcher sich die folgende akkadische Gleichung zu UŠ.GID₂.DA findet: 253. uš-gid₂-da MIN (= <i>šid-du</i>) <i>ar₂-ku</i>²²⁴ Das Zeichen E₂ ist wörtlich als „Haus“ zu interpretieren; kombiniert mit der soeben zitierten Gleichung aus Har-ra = Hubullu können die Einzelteile des Kompositums E₂.UŠ.GID₂.DA als „Haus der langen Seite (wörtlich: „der langen Längsseite“²²⁵)“ angenommen werden. Analyse: [Haus] + [Längsseite] + [lang] + [Genitivmorphem]
EN.NUNUZ.ZI.AN. NANNA	zirru²²⁶	AB Diri Sippar: S 1 col. II 11' AB Diri „Oxford“: 399 Dieses Kompositum bezeichnet den Titel einer Priesterin. Um die Interpretation der Diri-Schreibung von zirru ranken sich verschiedene Lösungsvorschläge. Westenholz interpretiert die Schreibung einer Variante mit MUNUS als gleichbedeutend mit der hier gegenständlichen Schreibung des Kompositums und interpretiert, ausgehend von der Grundbedeutung von NUNUZ

²²⁴ Landsberger 1957: 70.

²²⁵ Vielleicht auch: „des langen Korridors“?

²²⁶ Ein Vorbehalt betreffend die Lesung des Kompositums findet sich bei Marchesi 2004: 170¹⁰⁹. Seiner Meinung nach sollten die Schreibungen des dritten Jahrtausends v. Chr. wörtlich gelesen werden, da die von Steinkeller angeführte Aussprache des Kompositums aus dem Eintrag in der Liste Diri aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. stamme.

		„Ei“ über das Vokabular von Ebla, die Bedeutung des Titels als „<i>zirru-Henne</i> des Nanna“ an.²²⁷ Folglich interpretiert sie die Position der mit diesem Titel bezeichneten Priesterin (in dem von ihr zitierten Fall handelt es sich um Enheduana) als jene einer sexuellen Partnerin des Mondgottes Nanna.²²⁸ Der Zusammenhang zwischen dem Vogel MUNUS.ZI^{MUŠEN} und dem Priestertitel <i>zirru</i> bleibt aber, wie Veldhuis ausdrücklich betont, spekulativ²²⁹, zumal das Kompositum in den archaischen Formen des Kompositums, die Renger zusammengestellt hat²³⁰, nur teilweise unter Verwendung des Zeichens NUNUZ belegt ist. Nach Steinkeller²³¹ handelt es sich bei der <i>zirru</i> um die Hohepriesterin des Gottes Nanna von Ur. Steinkellers Analyse der logografischen Schreibung ist „treue Frau des Nanna“²³², das heißt er interpretiert NUNUZ als Variante des Wortes für „Frau“, MUNUS. Analyse: [Herr] + [Vogelweibchen?/Frau?] + [treu/phonetisches Komplement?]²³³ + [Determinativ] + [(Gott) Nanna]
EN.NUNUZ.ZI.AN.UTU	nunuzzi	AB Diri „Oxford“: 398 AB Diri Sippar: S 1 col. ii 12' Betreffend diesen Priestertitel²³⁴ hat AB Lu A Nippur eine Variante bewahrt, welche für die unter dem Kompositum EN.NUNUZ.ZI.AN.NANNA besprochene Frage der Interpretation des Zeichens NUNUZ von Bedeutung sein könnte: 234. en-nunuzzi_x (EN.NU.NUNUZ.ZI.AN.NANNA)²³⁵ Das Zeichen NU ist in dieser Variante ein phonetisches Komplement, welches auf die Lesung des Zeichens NUNUZ hinweist. Die Analyse der einzelnen Logogramme ist wohl identisch zu

²²⁷ Westenholz 1989:541 f. Zgoll nimmt diese Interpretation auf: „Vogelweibchen“ (Zgoll 1997: 301).

²²⁸ Westenholz 1989: 544.

²²⁹ Veldhuis 2004: 279.

²³⁰ Renger 1969: 114 f. ¹².

²³¹ Steinkeller 1999: 121 ff.

²³² Steinkeller 1999: 122.

²³³ So Zgoll 1997: 301.

²³⁴ Siehe zu diesem Titel auch die Zusammenstellung von Priestertitel mit **en** > *enum* in den lexikalischen Texten in Renger 1969: 114 f.

²³⁵ Civil 1969: 41 noch: **en-(nu)nuzzi**.

		der von EN.NUNUZ.ZI.AN.NANNA (S. 93). Analyse: [Herr] + [Vogelweibchen?/Frau?] + [treu/phonetisches Komplement?] + [Determinativ] + [(Gott) Utu]
ĜIŠ.IGI.TUR.TUR	ligima	AB Diri „Oxford“: 127–129 AB Diri Nippur: 150–152 Das Kompositum ligima (Akk. <i>ligimû</i>) steht für den „Pflanzen- trieb, Spross“²³⁶. Die einzelnen Elemente des Kompositums können als einen Kommentar zum „Pflanzentrieb“ als „ganz kleines Auge des Holzes“ oder Ähnliches angesehen werden. Analyse: [Determinativ/Holz] + [Auge] + [klein] + [klein]
KI.BI.ĜAR	ġešbun	AB Diri „Oxford“: 335 Das Kompositum ġešbun steht für ein (kultisches) Mahl (Akk. <i>tākaltum</i>). Das Zeichen BI steht für kaš „Bier“, bei ĜAR gibt es zwei Möglichkeiten – entweder eben ġar „platzieren“ oder ninda „Brot“, wobei sich die Reihenfolge von „Bier“ und „Brot“ auch in Wirtschaftstexten so findet. Zu weiteren Interpre- tationen dieses Kompositums siehe unten (S. 102). Analyse: [Ort] + [Bier] + [Brot/platzieren]
KI.E.NE.DI.AN. INANA	ešemen₂	AB Diri „Oxford“: 344–345 Auch dieses Kompositum bedeutet, wie ešemen (KI.E.NE.DI, S. 49), „Spiel“ (auch im sexuellen Kontext), „Springseil“, wobei die ersten beiden Wörter (KI und E.NE.DI) auch genauso wie dort zu verstehen sind. Betreffend die Interpretation seiner ein- zelnen Elemente findet sich eine beinahe wörtliche Übersetzung in Diri Kanonisch: Diri IV 273. e-še-me-in KI.E.NE.DI.AN.INANA MIN (= <i>kippû</i>) 274. <i>mēlultu ša Ištar</i> Analyse: [Ort] + [Spiel] + [Determinativ] + [(Göttin) Inana]
KI.KU.SAĜ	zarah_x	AB Diri „Oxford“: 454 Bei diesem Wort handelt es sich um eine Variante von zarah,

²³⁶ Veldhuis 1997: 118 ff.

		geschrieben SAĜ.PA.LAGAB (S. 108); beide Wörter sind mit Akk. <i>nissatum</i> „Klage“ geglichen. Dieses Wort ist, vor allen in Anbetracht seiner Variante KU.KI.SAĜ²³⁷, die sich in MB Diri Ugarit I: 84 nach SAĜ.PA.LAGAB angeführt findet, wohl am Ehesten als ki „Ort“, KU vielleicht in der Lesung tukul „Keule, Waffe“ und saĝ „Kopf“ zu interpretieren; möglicherweise steht ein ähnliches Bild dahinter, wie es auch als eine Interpretationsmöglichkeit von SAĜ.PA.LAGAB angeführt wurde. Analyse: [Ort] + [Keule?] + [Kopf]
KI.SAĜ.SAL. MUŠEN	igira₂	AB Diri „Oxford“: 338 Hierbei handelt es sich um den Namen eines Sumpfvogels, nach Veldhuis²³⁸ um den des Reiher, Akk. <i>igirû</i>. Der Name dieses Vogels wurde in altbabylonischen Listen normalerweise KI.KA.SAL.MUŠEN geschrieben, in der späteren Tradition hingegen in der hier behandelten Version KI.SAĜ.SAL.MUŠEN. Zur Interpretation des Vogelnamen können beide Varianten herangezogen werden, sowohl KA.SAL, der „schmale Schnabel (wörtlich: Mund)“, als auch SAĜ.SAL, der „schmale Kopf“. Bei MUŠEN handelt es sich um das Determinativ „Vogel“. Das Zeichen KI zu Beginn des Kompositums ist möglicherweise wörtlich als „Ort“ zu übersetzen und steht metonymisch für „das, was sich an diesem Ort zuträgt (beziehungsweise wer sich auf diesem Ort befindet)“ verwendet; andere mögliche Beispiele hierfür, die im Rahmen dieser Arbeit behandelt werden, sind KI.E.NE.DI.(AN.INANA) und KI.SU.LU.UB₂.ĜAR. Erwähnt werden soll aber betreffend die Interpretation des ersten Zeichens auch noch ein tatsächlich aus Keilschrifttexten bekannter Vogel namens KI(-IB)^{MUŠEN}. Allerdings wird dieser Vogel in <i>Home of the Fish</i> mit ĝiri₃ ku₆-a „Füßen wie ein Fisch“ (ETCSL

²³⁷ Tafeln 25.434 + 25.456A + 25.514A + 26.138 sowie 22.401.

²³⁸ Veldhuis 2004: 255 f.

		c.9.5.1, Z. 9) beschrieben, was möglicherweise auf Schwimmfüße hindeutet²³⁹; dies passt jedoch nicht zum Reiher, der keine Schwimmfüße besitzt. Folglich werde ich die wörtliche Übersetzung des Logogramms KI im Sinne von „Ort“ (möglicherweise in metonymischer Bedeutung) vorziehen. Analyse: [Ort] + [Kopf/Mund] + [dünn]
MAŠ.IDIGNA	dalla_x	AB Diri „Oxford“: 496–497 AB Diri Nippur: 07:27–07:28 Betreffend das Wort dalla_x und seine vorgeschlagene Analyse muss eingangs festgehalten werden, dass es sich bereits bei IDIGNA (= dalla) um ein Kompositum aus den Zeichen MAŠ.GU₂.GAR₃ handelt. Das Kompositum dalla_x steht für Akk. <i>šūpū</i> „brillant, strahlend, überragend“²⁴⁰, weiters für Akk. <i>me'ammu</i> (<i>mammu</i>), was den „Teil einer Krone“ beschreibt. Betreffend die Schreibung des Kompositums stellt sich außerdem die Frage, ob hier tatsächlich zweimal das Zeichen MAŠ geschrieben wurde, da das Element IDIGNA bereits mit diesem Zeichen beginnt. Den Textzeugen ist dies nicht zu entnehmen: Auf der Umzeichnung in OECT 4 153 sind lediglich GU₂.GAR sowie die akkadische Gleichung zu erkennen; OECT 4 152 endet mit Z. 447. Zum Paralleltext von AB Diri Nippur, der ebenfalls dieses Kompositum enthält, weist Civil in der Beschreibung des Fragments darauf hin, dass die Ni-Nummer des Fragments nicht bekannt sei, dass das Fragment nicht aufzufinden war und er in Folge dessen die Transliterationen von Geers und Landsberger verwendet habe.²⁴¹ Ich werde sohin ebenfalls seine Transliteration verwenden und eine zweifache Schreibung des Zeichens MAŠ annehmen. Zum Zeichen MAŠ möchte ich anfangs die Vermutung aussprechen, dass es möglicherweise für BAR steht, da dessen Bedeu-

²³⁹ Veldhuis 2004: 260.

²⁴⁰ In Bezug auf diese Übersetzung könnte man spekulieren, ob in der Schreibung mit **IDIGNA** möglicherweise ein Hinweis auf den Fluss ¹⁰² **IDIGNA**, d.h. den Tigris verborgen ist, im Sinne von „strahlend, glänzend“?

²⁴¹ Civil 2004: 10.

		tung „Seite, außerhalb u.a.“ an dieser Stelle wohl mehr Sinn ergäbe als das „Kleintier“ maš²⁴². Die Interpretation des ersten (bzw. der ersten beiden) Zeichen als BAR passt auch zu den bekannten Kopfbedeckungen der altbabylonischen Zeit, die häufig ein „Band“ beinhalteten²⁴³; bar-si ist weiters eine allgemeine sumerische Bezeichnung für „Band“ oder „Binde“.²⁴⁴ Weshalb BAR allerdings zweimal geschrieben wurde, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Das Zeichen GAR₃, Akk. <i>karru</i>, bezeichnet den „Knauf“ beispielsweise einer Waffe oder eines Nagels; vielleicht könnte man auch an eine übertragene Bedeutung als „Haarknoten“ denken. Als Interpretation der Einzelzeichen des Kompositums schlage ich sohin vor: Der Kopfschmuck ist „außen (BAR, möglicherweise doppelt geschrieben) am Nacken (GU₂) ein Haarknoten (GAR₃)“ Analyse: [außen?] + [Nacken?] + [Haarknoten?]
U₂.KLAN. NANNA	munzer	AB Diri Sippar: 5:13 AB Diri „Oxford“: 195 Dieses Kompositum steht normalerweise für eine Pflanze, Akk. <i>aš umš itu</i>, für dessen Identität Civil <i>Glycirrhiza glabra</i> (Lakritz) vorgeschlagen hat.²⁴⁵ In den beiden angeführten Versionen der Liste Diri wird es allerdings mit Akk. <i>supālum</i>, dem „Wacholder“, geglichen. Die Einzelteile dieses Kompositums sind möglicherweise zu verstehen als „Pflanze des Ortes des (Mondgottes) Nanna“ (welches dort wächst oder aber dort Verwendung findet; in Bezug auf die Gleichung mit Akk. <i>supālum</i> ist möglicherweise an das beim Verbrennen aromatisch duftende Wacholderholz zu denken). Analyse: [Pflanze] + [Ort] + [(Gott) Nanna]

²⁴² Das „Kleintier“ **maš** ergibt sich allerdings aus den Zeichennamen für **idigna** (siehe Gong 2000: 158).

²⁴³ Siehe die Abbildungen in Boehmer 1980–1983: 206

²⁴⁴ Waetzold 1980-1983: 200.

²⁴⁵ Civil 1987: 46 ff.

U ₂ .KI.KAL	sas _x	AB Diri „Oxford“: 194 AB Diri Sippar: 5:10 AB Diri Sippar: 5:11–5:12 Das Kompositum U₂.KI.KAL bezeichnet im Normalfall eine Art Gras, Akk. <i>sassatum</i>. Der Vorschlag Civils zur Identifizierung der Pflanze ist <i>Poa sinaica</i> („Knolliges Rispengras“ oder „Wiesengras“)²⁴⁶. Dieser Interpretation entspricht auch der Eintrag in AB Diri Sippar 5:10 mit der Glosse sa₃-as sowie der akkadischen Gleichung <i>sa-as-sa₃-tum</i>; in AB Diri „Oxford“ ist die akkadische Gleichung nicht erhalten und verfügt diese Version über keine Glossenspalte. Beachte allerdings die akkadische Gleichung in AB Diri Sippar: 5:11 ba¹-ad U₂.KI.KAL <i>da-an-n[a-tum]</i> Diese Gleichung deutet darauf hin, dass U₂.KI.KAL an dieser Stelle nicht für das sas_x-Gras steht, sondern für den „harten Boden, den das Überschwemmungswasser weich und pflügbarmacht“, welcher allerdings nach Salonen KI.KAL geschrieben wird; eine akkadische Gleichung beziehungsweise ein Synonym für diesen ist <i>dannatu</i>²⁴⁷ (beachte hierzu auch die akkadische Gleichung in AB Diri Sippar 5:12 <i>wa-pi₂-tum</i>, nach CAD sub <i>apītu</i> „inable land“), die Aussprache dieses Kompositums lautet – wie auch der Ausspracheglosse aus AB Diri Sippar 5:11 zu entnehmen ist – bad₄. Die Verwendung des Zeichens U₂ an dieser Stelle ist unklar, möglicherweise wurde sie durch mangelndes Verständnis des Schreibers verursacht oder aber wurde es einfach auf Gründen der Analogie dazugeschrieben. Die Einzelteile des Kompositums U₂.KI.KAL können jedenfalls als „Pflanze“ + „Ort“ + „stark“ oder als „Pflanze“ + „Ort“ + „wertvoll“ interpretiert werden. Möglicherweise ist auf Grund der Gleichung von U₂.KI.KAL
------------------------	------------------	---

²⁴⁶ Civil 1987: 48 ff.

²⁴⁷ Salonen 1968: 231.

		mit <i>dannatu</i> in AB Diri Sippar 5:11 die erstere Interpretation vorzuziehen; beim von derselben Wurzel abgeleiteten Adjektiv <i>dannu</i> handelt es sich bekannterweise um eine häufige akkadische Gleichung von KAL(AG) „stark“. Analyse: [Pflanze] + [Ort] + [stark/wertvoll]
--	--	--

4.2.2. Substantiv + Substantiv + Verb

AB₂.NUN.ME.DU	abrig₂	AB Diri Nippur: 03:06 Beim abrig₂ scheint es sich um einen Reinigungspriester zu handeln, der die Reinigung mit Öl vornimmt.²⁴⁸ Festzuhalten ist, dass der abrig (Akk. <i>abriqqu</i>) keinesfalls mit dem <i>abarakku</i> identisch ist, obgleich es bereits in altbabylonischen Texten Verwechslungen dieser beiden Begriffe gab.²⁴⁹ Zur Analyse der einzelnen Teile: Bei AB₂ handelt es sich wahrscheinlich um ein phonetisches Komplement, da eine Variante dieses Kompositums, abrig, ohne dieses Zeichen NUN.ME.DU (S. 108). NUN steht für „fürstlich“ o.ä. ME bezeichnet die Me, die „göttlichen Kräfte“, die „göttliche Idee, die allem Existenten immanent innewohnt“. Trotz dieses Innewohnens stellte man sich die Me allgemein im Besitze des Gottes Enki im Abzu vor²⁵⁰; dieses bedenkend, könnte man sich überlegen, ob das Zeichen NUN möglicherweise für den Gott Enki selbst steht. Im Akkadischen, welchem das Konzept der „göttlichen Kräfte“ ursprünglich fremd war, bezeichnete der Begriff ME – geglichen mit Akk. <i>parṣu</i>, meist im Plural – vielmehr die Kultordnungen und das dazu gehörige Kultamt²⁵¹. Das Zeichen DU steht für „gehen“, „stehen“, aber auch „bringen“ (in der Lesung TUM₂ bzw. DE₆); Letzteres erscheint
---------------------------------	--------------------------	---

²⁴⁸ Charpin 1986: 392.

²⁴⁹ CAD sub *abriqqu*. Charpin 1986:392 zitiert zwei Stellen aus Diri und Lu, weiters verweist er auf die entsprechende Stelle in CAD A 1: 62-63.

²⁵⁰ Farber 1987–1990: 610.

²⁵¹ Farber 1987–1990: 613.

		wahrscheinlicher; die Me könnten als transitives Objekt fungieren. Hingewiesen werden muss in diesem Zusammenhang darauf, dass die Zeichenfolge NUN.ME bereits als Kompositum abgal „Weiser“ gelesen werden kann. Analyse: [phonetisches Komplement] + [Fürst?] + [Me/Kultordnung?] + [bringen?]
ĜIŠ.ŠU.DIM₂	girah	AB Diri Nippur: 216 AB Diri Unknown: col. iv 12‘ Der Begriff girah steht für ein Werkzeug, welches nach Veldhuis²⁵² in administrativen Texten mit anderen Werkzeugen aufgelistet wird, die mit dem Bau von Booten in Zusammenhang stehen (wobei die akkadische Gleichung in beiden Fällen <i>suppin itinnim</i>, in etwa „ein Werkzeug des Hausbauers“ lautet²⁵³). In administrativen Kontexten findet sich das Kompositum ĜIŠ.ŠU.DIM₂ im Übrigen auch mit der Bedeutung „Bauholz“²⁵⁴. Was auch immer mit dem Begriff wirklich gemeint ist, die Logogramme können an dieser Stelle vielleicht wörtlich verstanden werden: Analyse: [Holz] + [Hand] + [bauen].
KAŠ.U₂.SA	dida pihu	AB Diri „Oxford“ 432 AB Diri Nippur: 258 AB Diri Nippur: 06:09 Bei dida handelt es sich um einen Bestandteil des Bieres, nach Civil²⁵⁵ 1964: 76 die „Süßwürze“, das heißt ein Aufguss der Maische mit lauwarmem Wasser unter der Hinzufügung von zuckerreichen Zutaten. Das Wort pihu beschreibt einen Bier-

²⁵² Veldhuis 1997: 174.

²⁵³ Nach CAD handelt es sich bei *suppinnu* um „a tool used in brick-making and spinning“, der *itinnu* sei „a craftsman directing the building of houses with the help of hired man who make and deliver the necessary bricks“ (siehe dort unter den beiden Stichworten).

²⁵⁴ Römer 1993: 376. Zur Verwendung von **DIM₂** in der Bedeutung von „Bauen (des Schiffes)“ passt die Anmerkung von Römer 1993: 374 und 375, dass als Terminus für „Bauen“ in Bezug auf Schiffe **DU₃** nur vereinzelt vorkomme.

²⁵⁵ Civil 1964: 76.

		krug. Eingangs muss darauf hingewiesen werden, dass es nicht klar ist, ob das Element KAŠ „Bier“ hier als Determinativ fungiert oder ein Element des Wortes darstellt. Das Zeichen U₂ ist als „Pflanze(n)“ zu interpretieren. Eine akkadische Gleichung von SA ist <i>qalû</i> „rösten“ und gibt es in der Tat ein kaš-še-sa, ein „Bier von gerösteter Gerste“. Und auch in medizinischen Rezepten findet man immer wieder Anweisungen, Pflanzen zu rösten; als Beispiel hierfür kann CT 23 45:21 angeführt werden: U₂.MEŠ NE [<i>ina</i>] ^{URUDU} ŠEN.TUR <i>ta-qal-lu</i> U₂.MEŠ-ša-šu-nu <i>ma-la-a qa-lu-u TI</i> „Du röstest diese Pflanzen in einem kleinen Gefäß an, was immer von diesen Pflanzen geröstet ist, nimmst du.“ Möglicherweise ist das Zeichen SA sohin an dieser Stelle tatsächlich im Sinne von „rösten“ (der Pflanzen) zu verstehen. Analyse: [Bier/Determinativ] + [Pflanze(n)] + [rösten]
KI.BI.ĜAR	ġešbun	AB Diri „Oxford“: 335 Das Kompositum ġešbun steht für ein (kultisches) Mahl, Akk. <i>tākaltum</i>. Das Zeichen BI ist kaš „Bier“ zu interpretieren, bei ĜAR gibt es zwei Möglichkeiten – entweder eben ġar „platzieren“ oder ninda „Brot“. Auf ein Verständnis des dritten Zeichens als ġar weist eine Variante in einer zweisprachigen Version des Lugalbandaepos hin: (K 4628)²⁵⁶ 12. dam-anzu ^{MUŠEN} -da dumu-anzu ^{MUŠEN} -da <i>al-ti an-zi-i mar an-zi-[i]</i> 13. KI.BI.ĜAR-ra ba-ni-ib₂-dur₂-ru <i>ina ta-kul-ti lu-še-ši-ib</i> Der Auslaut RA in der sumerischen Version von Z. 13 weist deutlich auf ein Verständnis des dritten Zeichens des Kompositums ġešbun als Verbum ġar und demzufolge als Interpretation

²⁵⁶ Umschrift aus Wilcke 1969: 92.

		des Kompositums ḡešbun als aus den Elementen ki „Ort“ + kaš „Bier“ + ḡar „platzieren“ bestehend hin. Offen bleibt, ob es sich hierbei um ein Missverständnis handelt, wie Wilcke in seinem Kommentar zu dieser Zeile festhält²⁵⁷, oder ob das Kompositum allgemein im Sinne von „Ort, wo das Bier platziert wurde“ verstanden wurde; jedenfalls wurde das Kompositum an dieser Stelle auf diesem Textzeugen wohl auch nicht /ḡešbun/ gelesen. Analyse: [Ort] + [Bier] + [Brot/platzieren]
KI.EN.DU	bur₁₁	AB Diri „Oxford“: 340 Bezüglich dieses Kompositums soll eingangs auf KI.LUGAL.DU mit der unsicheren Aussprache šita_x verwiesen werden (S. 104). In AB Diri „Oxford“ ist KI.EN.DU mit Akk. <i>mālaku</i>, wörtlich „Marsch, Weg“ geglichen. Diese akkadische Gleichung weist allerdings darauf hin, dass KI.EN.DU anders als KI.LUGAL.DU nicht im Sinne von „Ort, wo der En (bzw. der König) steht“, sondern im Sinne von „Ort, wo der En geht“ zu interpretieren ist; darauf verweist auch die folgende Variante in Diri IV, in welcher anstelle des letzten Zeichens DU das Zeichen KAK verwendet wird, dieses ist vermutlich als das mit DU weitgehend homophone Zeichen DU₃ zu interpretieren: 315. bu-ru KI.EN.KAK [...] ²⁵⁸ Analyse: [Ort] + [Herr] + [stehen]
KI.KAL.IDIM	garaš₂	AB Diri „Oxford“: 337 Dieses Kompositum steht für Akk. <i>karāšum</i> mit den zwei Bedeutungen „Militärlager“ und „Katastrophe“. Betreffend die Interpretation dieses Kompositums soll eingangs Diri VI: 268 sowie 269 herangezogen werden; die erstere Zeile enthält das Kompositum KI.KAL.BAD, die zweite Zeile das Kompositum KI.KAL.IDIM. Nun unterscheiden sich aber, wie Civil in seiner Bearbeitung von Diri vermerkt, die Zeichen BAD und

²⁵⁷ Wilcke 1969: 136.

²⁵⁸ H K 13691* (CT 11 43).

		IDIM an der genannten Stelle in den betreffenden Textzeugen grafisch nicht; lediglich die Zeichennamen der beiden Komposita weisen auf eine unterschiedliche Interpretation hin²⁵⁹. In Bezug auf das Kompositum KI.KAL.IDIM vermute ich, dass das letzte Zeichen tatsächlich für BAD steht und als solches im Sinne von uš₂ „töten“ zu interpretieren ist. Das Zeichen KAL ist möglicherweise guruš „Jüngling“ zu lesen. Diese Analyse der Einzelzeichen würde zu beiden Interpretationen des Wortes garaš₂ passen. In Bezug auf das akkadische Wort <i>karāšu</i> im Sinne von „Katastrophe“ vergleiche weiters die im Exkurs zur Entwicklung der lexikalischen Liste Diri genannte sumerische Gleichung von <i>karāšu</i> mit LU₂x4, welche in einem der Textzeugen mehrfach hintereinander in Kreuzform geschrieben ist und somit bildhaft eine (militärische) „Katastrophe“ darstellt, die wohl mit dem Diri-Kompositum „Ort der getöteten (oder tötenden?) Jünglinge“ (oder Ähnliches) anschaulich beschrieben ist. Beachte noch die Möglichkeit, die ersten beiden Zeichen KI.KAL als kankal „Brachland“ und sohin das Kompositum als [Brachland] + [töten] zu interpretieren. Auf Grund der Variante des Kompositums KI.KALxIDIM(/BAD) halte ich dies allerdings für weniger wahrscheinlich; dieser Variante folgend scheint sich das Zeichen IDIM/BAD doch eher auf KAL zu beziehen als auf die Kombination KI.KAL. Analyse: [Ort] + [Jüngling] + [töten?]
KI.LUGAL.DU	šita_x [?]	AB Diri „Oxford“: 339 AB Diri Nippur: 02:11 Die Aussprache dieses Kompositums ist unsicher. Geglichen ist es in AB Diri „Oxford“ mit Akkadisch <i>manzāz šarri</i> „Standort des Königs“, wobei es sich um eine wörtliche Übersetzung aus dem Sumerischen handelt (und wodurch die Frage, ob das Zeichen DU im Sinne von DU „gehen“ oder GUB „stehen“ zu

²⁵⁹ Civil 2004: 161.

		interpretieren ist, beantwortet wird). In AB Diri Nippur wird KI.LUGAL.DU mit dem Stein <i>elallum</i> geglichen, einem braun gebänderten Stein, welcher in Königsinschriften, die seinen Gebrauch erwähnen, vor allem als Rohmaterial für Statuen sowie als Baustein genannt wird²⁶⁰. In Diri Kanonisch (Diri IV: 316b) fällt das Logogramm DU weg; KI.LUGAL wird direkt mit <i>manzāz šarri</i> geglichen. Die genaue Bedeutung von KI.LUGAL.DU ist unklar,²⁶¹ das Kompositum wird normalerweise als „kultischer Ort“ oder dergleichen angesehen.²⁶² Auch die Aussprache des Kompositums ist unklar; Diri IV: 316a bietet die Glosse ši-te-en²⁶³, was zum von Frayne²⁶⁴ vorgebrachten Vorschlag einer Lesung šita_x passt; allerdings handelt es sich beim von Frayne behandelten Objekt, welches KI.LUGAL.DU geschrieben wird, um ein Votivgefäß. Möglicherweise ist die Grundbedeutung dieses Kompositums tatsächlich „Ort, wo der König steht (= seine Dienste tut)“. Bei <i>manzāzu</i> handelt es sich um einen „Standort im Tempel“; mit der von Frayne vorgeschlagenen Lesung šita_x lässt sich außerdem eventuell die Waffe šita verbinden. Bei nam-šita handelt es sich auch um ein Gebet; zuletzt handelt es sich bei nam₂-^{GIŠ}šita auch um einen (wenngleich anders geschriebenen) Herrschertitel. All diese Begriffe, inklusive dem von Frayne erwähnten Votivgefäß, lassen sich über die Diri-Schreibung des „Ortes, wo der König (im Tempel) Dienst tut“, zusammenfassen; sie passen allesamt zum semantischen Feld „Ort, wo der König im Kult seine Aufgabe erfüllt“²⁶⁵.
--	--	---

²⁶⁰ Schuster-Brandis 2008: 393.

²⁶¹ Siehe Flückiger-Hawker 1999: 330.

²⁶² Michalowski 1989: 102 f. zählt die bisherigen Deutungsvorschläge auf und bietet auch einen neuen an.

²⁶³ Ob bei dieser Glosse der Gedanke an das (auch inhaltlich passende) Kompositverb **šu --- teğ₃** „akzeptieren“ mitspielte?

²⁶⁴ Frayne 1981: 440 ff.

²⁶⁵ Mündliche Information G.J. Selz.

		Die Schreibung des Kompositums KI.LUGAL.DU kann jedenfalls anhand der akkadischen Gleichung wie folgt analysiert werden: Analyse: [Ort] + [König] + [stehen]
KI.SAĜ.DU	sulummar	AB Diri Nippur: 02:06 Das Kompositum KI.SAĜ.DU hat die akkadische Gleichung <i>ṭ upullû</i> „Verdacht; Verachtung“. Im Zusammenhang mit diesem Kompositum interessant ist das Kompositverb saĝ --- tum₂ (= DU), Akk. <i>qalālu</i> „reduzieren“; eine Variante saĝ.DU.DU ist in Antagal mit dem D-Stamm von <i>qalālu</i>, <i>qullulu</i> „diskreditieren“ geglichen (Antagal F: 73²⁶⁶). Die Lesung tum₂ für DU geht beispielsweise aus OBGT III 173 ff. hervor; hier wurde das Kompositverb saĝ --- tum₂ mit Nominalendung /-a/ verwendet und diese Nominalendung mit dem Zeichen MA geschrieben (saĝ-tum₂-ma).²⁶⁷ Wörtlich übersetzt lauten die Einzelteile des Kompositums sulummar demnach „Ort“, „Kopf“ und „passend, entsprechend sein“; spekulieren könnte man, ob eine ähnliche Semantik dahintersteckt wie in der deutschen Redewendung „jemanden den Kopf zurechtrücken“, das heißt, jemanden auf seinen Platz verweisen. Analyse: [Ort] + [Kopf] + [passend machen?]
KI.SU.LU.UB₂. ĜAR	ugnim	AB Diri „Oxford“: 342 AB Diri Sippar: S2 06' Ugnim wird mit Akk. <i>ummānum</i> geglichen und mit „Truppen“ übersetzt. Bei LU.UB₂ handelt es sich um eine Art von Ledertasche, die an der Hüfte getragen wurde und Brot, aber auch andere trockene Sachen enthalten konnte²⁶⁸. Das Zeichen SU

²⁶⁶ Cavigneaux et al. 1985: 215. (Quelle: K 4352 + Sm 1806 + K 15131.

²⁶⁷ OBGT III (Landsberger et al. 1956: 72; Ist. Ni. 10293)

173. **saĝ-tum₂-ma mu-un-ĝar** *ma-gir-tam*

174. *iq-bi-a-am*

„er beleidigte mich“ (CAD sub *magirtu* folgend)

²⁶⁸ Stol 1980-1983: 538. Nach Selz (1989: 367) handelt es sich um einen „bohnenförmigen Ledersack“, Akk. *luppum*.

		ist an dieser Stelle als Determinativ für Ledergegenstände KUŠ zu interpretieren. Das Kompositum KI.SU.LU.UB₂.ĜAR ist wohl ähnlich wie ĝešbun (KI.BI.ĜAR, S. 102; zu einer anderen Interpretation von ĝešbun siehe S. 95) in „Ort, wo die Ledertaschen (der Soldaten) platziert werden“ aufzulösen; die Verwendung von KI „Ort“ ist vielleicht wieder metonymisch für die „Truppen“ selbst zu verstehen. Analyse: [Ort] + [Determinativ] + [Tasche] + [platzieren]
KI.ŠEŠ.KAK.A	kissa-a	AB Diri „Oxford“: 341 Das Diri-Kompositum KI.ŠEŠ.KAK.A bezeichnet eine „Stützmauer“. Die Aussprache des Kompositums /kissa/ (dieses wird streng genommen nur KI.ŠEŠ.KAK geschrieben, folglich wird das letzte Zeichen A, Borger folgend²⁶⁹, an die Aussprache kissa angefügt) und das akkadische Lehnwort <i>kissû</i> sind auf die syllabische Schreibung des Kompositums ki-sa₂ zurückzuführen. Bei der hier verwendeten Schreibung KI.ŠEŠ.KAK.A stellt sich zuallererst die Frage, ob das erste Zeichen KI als phonetisches Komplement oder tatsächlich als Wort ki im Sinne von „Ort“, Akk. <i>ašru</i>, zu verstehen ist. Beides ist möglich. Das A am Ende hingegen ist ein phonetisches Komplement. Die Schreibung von kissa-a mit dem Zeichen ŠEŠ ist vielleicht darauf zurückzuführen, dass im Akkadischen <i>ahum</i> sowohl die „Seite“ als auch den „Bruder“ bezeichnen kann, wohingegen das Sumerische das Wort a₂ für „Seite“ und das Wort šeš für „Bruder“ verwendet; möglicherweise soll die Schreibweise auf eine „Seitenmauer“ hinweisen. Das Zeichen KAK schlussendlich steht vermutlich für DU₃ „bauen“. Eine weitere Möglichkeit zur Interpretation soll noch angesprochen werden, nämlich dass die Zeichen KI, ŠEŠ und A den Versuch eines Schreibers darstellen, eine möglichst gelehrt aus-

²⁶⁹ Borger 2003: 497.

		sehende Version des Wortes /kissa/ zu schreiben, das heißt, dass diese drei Zeichen allesamt als phonetische Komplemente zu verstehen sind. Analyse: [Ort] + [Seite?] + [bauen] + [phonetisches Komplement]
NUN.ME.DU	abrig	AB Diri „Oxford“: 357 Siehe abrig₂ (AB₂.NUN.ME.DU, S. 100). Das Kompositum abrig ist hier lediglich ohne das phonetische Komplement AB₂ geschrieben.
SAĜ.PA.LAGAB	zarah	AB Diri „Oxford“: 455 Dieses Kompositum hat wie seine Variante zarah_x, geschrieben KI.KU.SAĜ (S. 95), die akkadische Gleichung <i>nissatum</i> „Klage“. Betreffend die Analyse dieses Kompositums bestehen mindestens zwei Möglichkeiten, die im Folgenden dargelegt werden sollen und die sich lediglich in der Interpretation des zweiten Zeichens unterscheiden: 1. Die Einzelteile von zarah, SAĜ.PA.LAGAB, können als saĝ „Kopf“, PA in der Lesung sag₃ „schlagen“ sowie LAGAB in der Lesung niĝin₂ „herumwandern“ interpretiert werden. Das dahinterstehende Bild wäre dann womöglich der „Trauernde, Klagende“, der, sich auf den Kopf oder ins Gesicht schlagend, herumgeht.²⁷⁰ 2. Die Einzelteile von zarah können als saĝ „Kopf“, pa „Stock, Stab“ sowie wieder LAGAB in der Lesung niĝin₂ „herumwandern“ interpretiert werden. Hier würde ein Trauernder bei der Selbstgeißelung durch einen Stab beschrieben werden. Bei einer solchen Interpretation als [Kopf] + [Stab (= Schlagwaffe)] + [herumwandern] könnte möglicherweise eine Verbindung zur sonst nicht klar analysierbaren Variante zarah_x, geschrieben KI.KU.SAĜ, erwogen werden.

²⁷⁰ Beachte das Element /**rah**/ im Wort **zarah**; ist dies möglicherweise als Verb /**rah₂**/ „schlagen“ zu verstehen?

		Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Interpretationen kann an dieser Stelle nicht getroffen werden. Die Beziehung dieses Kompositums zu seiner akkadischen Gleichung <i>nissatum</i> „Klage“ läuft in beiden Fällen vielleicht über das sich selbst Verletzen der Trauernden, wenngleich dieses aus Mesopotamien häufiger mit dem Zerkratzen des eigenen Gesichtes beschrieben wird.²⁷¹ Analyse: [Kopf] + [Stab/schlagen] + [herumwandern?]
--	--	---

4.2.3. Substantiv + Verb + Verb

SAĜ.PA.LAGAB	zarah	AB Diri „Oxford“: 455 Dieses Kompositum ist wie seine Variante zarah_x, geschrieben KI.KU.SAĜ (S. 95), mit der akkadischen Gleichung <i>nissatum</i> „Klage“ versehen. Die Einzelteile dieses Kompositums können als saĝ „Kopf“, PA in der Lesung sag₃ „schlagen“ sowie LAGAB in der Lesung niĝin₂ „herumwandern“ interpretiert werden; das dahinterstehende Bild wäre der „Trauernde, Klagende“, der, sich selbst auf den Kopf schlagend, herumgeht. Zu einer anderen Interpretationsmöglichkeit siehe oben, S 108. Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Interpretationen kann an dieser Stelle nicht getroffen werden. Analyse: [Kopf] + [Stab/schlagen] + [herumwandern?]
---------------------	--------------	---

4.2.4. Substantiv + (vermuteter) Relativsatz

E₂.GI.NA.AB.DU₇	šutum	AB Diri „Oxford“: 377 Bei diesem Kompositum handelt es sich um ein „Lagerhaus“ (Akk. <i>šutummu</i>). Die Schreibung des Kompositums erinnert an einen Relativsatz; die Analyse muss aber spekulativ bleiben.
--	--------------	---

²⁷¹ Zwar aus einer anderen geografischen Region stammend, ist zur Selbstverletzung der Trauernden dennoch Goldziher zu nennen, welcher in seinen „Muhammedanischen Studien“ zum Thema „Tothenverehrung und im Islam“ anführt, dass Klagefrauen zu früheren Zeiten ihr Gesicht mit Schuhen oder anderen Lederstücken schlugen (Goldziher 1888: 244¹).

		Zu den einzelnen Elementen des Kompositums: GI.NA steht vielleicht für /gin/ „fest, standhaft sein“, eine Beschreibung, welche auch inhaltlich zu einem Lagerhaus passen würde. Bei AB.DU₇ könnte es sich um eine Verbalform *a-b.du handeln. Möglicherweise kann man das Kompositum also analysieren „fest hingestelltes Haus, es wurde passend gemacht“. Darauf hingewiesen werden muss außerdem, dass es unsicher ist, ob das erste Zeichen E₂ tatsächlich Teil des Kompositums ist, ob es als Determinativ gebraucht wurde oder ob das Kompositum E₂.GI.NA.AB.DU₇ zu lesen ist e₂-šutum. Analyse: [Haus] + [fest (gemacht)?] + [es wurde passend gemacht?]
KA.AN.NI.SI	kurku₂	AB Diri „Oxford“: 554 AB Diri Nippur: 09:11 AB Diri Nippur: 09:42a Eingangs muss festgehalten werden, dass an dieser Stelle keine der akkadischen Gleichungen für kurku₂, die sich in den altbabylonischen Versionen von Diri finden, mehr als nur am Rande Berücksichtigung finden können. In AB Diri Nippur: 09:11 lautet die akkadische Gleichung <i>iš-ta-ra-an</i>; der Zusammenhang dieser Gottheit mit dem gegenständlichen Kompositum ist nicht ersichtlich²⁷². In AB Diri „Oxford“: 554 ist die akkadische Gleichung weggebrochen. Und auch die akkadische Gleichung in AB Diri Nippur: 09:42a ist unerwartet; sie lautet <i>kurkû</i> „Gans“; hierzu siehe gleich. Nach Jaques²⁷³ handelt es sich bei der Schreibung des Diri-Kompositums KA.AN.NI.SI wohl um eine adverbiale Form, um die Art und Weise zu beschreiben, wie jemand spricht: *gu₃ a-ni-si „mit Betonung (wörtlich: mit voller Stimme), mit Inbrunst“²⁷⁴. Eine andere Interpretation des Kompositums ist die Aufspaltung in *gu₃ an-e si „die Stimme, die den Himmel (mit Direktiv) erfüllt“.

²⁷² In der Folgezeile AB Diri Nippur 9:12 wurde auch der „Reinigungspriester“ **kurku**, geschrieben **ME.AN.NIDABA**, mit dem Richtergott Ištarān geglichen.

²⁷³ Jaques 2004: 223 ²⁶.

²⁷⁴ Siehe auch die interessante Schreibung in Nabnitu B: 299: **KA.ŠA₃.KUR.KU MIN** (= *ni-iz-m[a-t]um*).

		Wird das Kompositum auf diese Art und Weise interpretiert, so könnte man sogar einen Grund für die ansonsten unverständliche Gleichung in AB Diri Nippur entdecken (sofern es sich bei der akkadischen Gleichung <i>kurkû</i> nicht lediglich um eine künstliche akkadisierte Form des sumerischen Wortes kurku handelt): Das akkadische Wort <i>kurkû</i> hat die Bedeutung „Gans“; an dieser Stelle könnte – vorausgesetzt, die obige Interpretation von KA.AN.NI.SI im Sinne von *gu₃ an-e si ist korrekt – vielleicht künstlich oder spielerisch ein Zusammenhang hergestellt worden sein zwischen dem sumerischen Wort kurku, Akkadisch eigentlich <i>nizmatu</i> „Wunsch, Verlangen“, geschrieben KA.AN.NI.SI, und dem möglicherweise als sumerisches Fremdwort aufgefassten akkadischen Wort <i>kurkû</i> „Gans“ (in der Tat handelt es sich übrigens bei <i>kurkû</i> um ein Lehnwort von Sumerisch kur-gi₄^{MUŠEN275}), entweder auf Grund der lautlichen Ähnlichkeit der beiden Wörter oder auf Grund einer tatsächlichen Interpretation der Gans als jener, „deren Stimme den Himmel erfüllt“. Analyse: [Stimme] + [Himmel?] + [Kasusmorphem?] + [füllen?]
KUŠ.A.EDIN.LA₂	ummud	AB Diri „Oxford“: 578 AB Diri Kiš: 002 AB Diri Nippur: 09:05 AB Diri Nippur: 09:40 Das Kompositum ummud (Akk. <i>nādu</i>) steht für einen Leder-schlauch, der zur Aufbewahrung von Wasser verwendet wurde. Diese Schläuche wurden zur altbabylonischen Zeit auf Karawanen-reisen durch die Steppe mitgenommen.²⁷⁶ Hiervon ist wohl auch die Deutung des Diri-Kompositums, welche schon Salonen vorgeschlagen hat, abzuleiten: „Wasser für die Wüste tragendes Fell“²⁷⁷ oder aber, etwas genauer: „Wasser für (in) die Steppe tragende Haut“. Die Analyse der Logogramme bleibt

²⁷⁵ Veldhuis 2004: 263.

²⁷⁶ Stol 1980-1983: 536-542.

²⁷⁷ Salonen 1965: 163-170.

		jedenfalls dieselbe, sie geben gleichsam einen Kommentar zum Wort, welches sie beschreiben, ab. Analyse: [Haut] + [Wasser] + [Steppe] + [tragen/hängen]
ŠU.NIĜ ₂ .TUR.LA ₂	tukum	AB Diri „Oxford“: 318–319 Dieses nach diri vielleicht bekannteste Diri-Kompositum steht für „vielleicht, wenn“ u.ä. Neben dieser Schreibung wird in Diri Kanonisch noch eine Form tukumbi angeführt; die akkadischen Gleichungen, die in AB Diri Oxford noch beide der hier genannten Schreibung beigelegt sind, werden in der kanonischen Fassung (künstlich?) auseinander gehalten wie folgt: Diri V: 119. tu-ku-un ŠU.NIĜ₂.TUR.LA₂ <i>surru/šurru</i> 120. tu-ku-um-bi ŠU.NIĜ₂.TUR.LA₂.BI <i>šumma</i> Vermutlich handelt es sich bei dem angefügten /-bi/ allerdings um ein Possessivsuffix, wie die Analyseversuche zeigen; entsprechend hält auch Borger fest, dass tukumbi wohl „besser tukum-bi“ anzusetzen sei.²⁷⁸ Nach Attinger sei als Etymologie des Wortes /tukumbi/ in etwa „sein (der Aktion) Sicherlich“, „seine (der Aktion) Bald“²⁷⁹ anzusetzen; möglicherweise handelt es sich auch um einen Imperativ von tuku „(an)nehmen“ im Sinne von „nimm (einmal) an, dass ...“²⁸⁰ Soviel zum Wort selbst. Nun zur Schreibung des Kompositums. Ist diese in etwa im Sinne von „das, wovon etwas anderes abhängt“ zu verstehen? Beachte hierzu die interessante Variante in MB Diri Ugarit III: 103. tu-ku-bi ŠU.NIĜ₂.TUR.MEŠ.LA₂.BI.ŠE₃ Hier stellt sich zusätzlich die Frage, wie das letzte Zeichen ŠE₃ verstanden wurde; möglicherweise als Marker des Terminativ im Sinne von „bezüglich des“. Ein Übersetzungsversuch der für das Kompositum tukum (in der

²⁷⁸ Borger 2003: 529.

²⁷⁹ Attinger 1993: 309 f.

²⁸⁰ Mündliche Mitteilung G.J. Selz.

		hier behandelten Schreibweise ŠU.NIĞ₂.TUR.LA₂) verwendeten Einzelelemente könnte jedenfalls lauten „Hand (im Sinne von „Kraft“, „Macht“?), woran die kleine Sache (oder in der Ugarit-Version „die kleinen Sachen“) hängt (MB Diri Ugarit III: hängen)“. Analyse: [Hand?] + [Sache?] + [klein?] + [hängen?]
U ₂ .KI.SI ₃ .GA	gud ₃	AB Diri „Oxford“: 196 Bei gud₃ handelt es sich um ein häufig in der sumerischsprachigen Literatur verwendetes Wort für ein (Vogel-, Schlangen-) Nest, Akk. <i>qinnum</i>. Das Kompositverb ki --- sig₁₀ bedeutet wörtlich „an einem Ort platzieren“, kann aber auch im Sinne von „auf dem Boden platziert = fest sein“ verstanden werden²⁸¹, wobei beim gegenständlichen Kompositum wohl die erste Interpretation zu bevorzugen ist; U₂.KI.SI₃.GA könnte sohin als „Pflanzen, auf dem Boden platziert“ verstanden werden²⁸², wobei diese Beschreibung eines Nestes natürlich vor allem auf Südmesopotamien verweist, wo Wasservögel im Schilf ihre Nester bauen. Beachte zur Interpretation des Kompositums außerdem den Vorschlag von Johnson, demzufolge die Schreibung des Kompositums nicht ganz wörtlich zu nehmen sei, sondern das Kompositum vielmehr zu den mit KI beginnenden Komposita zu zählen sei; das Zeichen KI sei an den Beginn zu setzen und das Kompositum im Sinne von „the place where grass/food is put down“ zu verstehen.²⁸³ Analyse: [Pflanzen] + [Boden] + [platzieren] + [grammatikalisches Element]

²⁸¹ Siehe dazu beispielsweise ETCSL c.4.13.15, Z 10: **me-ri ki-a sig₁₀-ga-še** „dorthin, wo die Füße auf dem Boden platziert (= fest, standhaft) sind“ (Abruf: 17.06.2014).

²⁸² Mündliche Mitteilung G.J. Selz.

²⁸³ Johnson 2013: 10.

4.3. Phonetische Komplemente

4.3.1. Am Schluss des Kompositums (Wort/Wortgruppe+ phonetisches Komplement, exkl. Determinative)

A.KA	ugu₂	AB Diri „Oxford“: 216–219 AB Diri Nippur: 299–301 Das Zeichen KA kann als phonetisches Komplement (in der Lesung gu₃) für die Aussprache /ugu/ angesehen werden.
ANŠE.SAL	eme₆	AB Diri „Oxford“: 439 AB Nippur: 06:19 In diesem Kompositum für die „Eselin“ diene das zweite Zeichen SAL möglicherweise in der Lesung mi₂ als phonetisches Komplement für die Endsilbe des Wortes eme₆. Analyse: [Esel] + [Frau/phonetisches Komplement]
BAD.UD	lugud	AB Diri „Oxford“: 570 Hierbei handelt es sich um „Eiter“ (Akk. <i>šarku</i>). Theoretisch könnte das zweite Zeichen als phonetisches Komplement für die Endsilbe des Wortes lugud stehen.
EN.ME.GL₄	engiz	AB Diri „Oxford“: 393 AB Diri Nippur: 04:12-04:13 Das Wort engiz wird meistens mit „Tempelkoch“ übersetzt auf Grund seiner Gleichung mit Akkadisch <i>nuhatimmum</i>, wobei es sich allerdings nach den Ausführungen Charpins beim engiz auf Grund seiner Platzierung auf einem Textzeugen kaum um einen normalen Koch handeln könne, sondern der engiz vielmehr mit Reinigungsriten in Zusammenhang gestanden haben müsse.²⁸⁴ Wie auch bei den anderen Diri-Komposita, welche mit den beiden Zeichen EN.ME beginnen, ist eingangs auf die Vermutung hinzuweisen, dass es sich bei EN um eine Kurzform für einen Herrschertitel *emen oder *ewen handelt (auch auf Grund der Emesal-Form u₃-mu-un).²⁸⁵ In Anbetracht dessen könnte man eine Schreibung EN.ME in einem Diri-Kompositum als Relikt

²⁸⁴ Charpin 1986: 381 f.

²⁸⁵ Szabó 1972-1975: 336.

		des alten Herrschertitels ansehen anstelle einer wörtlichen Übersetzung „Herr“ und „Me“/„Kultordnung“, was ich auch hier tun werde. Das Zeichen GI₄ ist hier in diesem Kompositum wohl als phonetisches Komplement anzusehen. Analyse: [Herr] + [phonetisches Komplement]
GIŠ.PI.TUG₂	geštug₃	AB Diri Nippur: 205 Schon das Zeichen PI allein steht für geštug „Ohr“²⁸⁶; GIŠ und TUG₂ stellen beim Kompositum geštug₃ phonetische Komplemente dar. Analyse: [phonetisches Komplement] + [Ohr] + [phonetisches Komplement]
IGI.KUR.ZA	ganzir	AB Diri Nippur: 138–140 Allgemeine Ausführungen zu diesem Kompositum, Bedeutung „Unterwelt“, finden sich unter IGI.KUR (S. 46). Das Zeichen ZA ist vielleicht ein phonetisches Komplement. Analyse: [Auge (= Oberfläche oder dgl.)] + [Unterwelt] + [phonetisches Komplement]
IGI.NAGAR.BU	ildu₂	AB Diri Nippur: 160 Dieses Kompositum ist mit Akk. <i>illatu</i> „Horde, Gruppe, Clan“ geglichen. Die letzten beiden Zeichen des Kompositums sind vermutlich als phonetische Komplemente zu interpretieren: Das Zeichen NAGAR besitzt die Lesung /illa/²⁸⁷, auf eine (ansonsten kaum bezeugte) Lesung du₁₀ von BU weist die folgende Stelle in Proto-Ea hin: 475a. du-ul B[U] [...] ²⁸⁸ Nicht unproblematisch in Bezug auf das damit geschriebene Wort ildu₂ ist allerdings beim phonetischen Komplement der Auslaut /l/. Das Zeichen IGI, wörtlich „Auge“, schlussendlich ist mögli-

²⁸⁶ Hierzu ist das Urbild interessant, laut Deimel „die beiden abstehenden Ohren eines Tieres mit langem Hals (Schakal? Zicklein?)“ (Deimel 1932: 741), wozu auch die Darstellung in Green/Nissen (1987: 211) passt.

²⁸⁷ Siehe Krebernik 2002: 293, der die Lesung /illa/ in Hinsicht auf die zur Menschenschöpfung geschlachteten „**NAGAR**-Götter behandelt.

²⁸⁸ Landsberger 1979: 50 (3N-T 563 [= UM 55-21-347]).

		cherweise im Sinne von „vorne“ zu interpretieren (vgl. die Variante ildu, welche auch IGI.ŠE₃.DU.ERIN₂ geschrieben wird; zu diesem Kompositum siehe S. 47). Analyse: [Auge (vorne?)] + [phonetisches Komplement] + [phonetisches Komplement]
KI.IB	eššeb	AB Diri „Oxford“: 330 AB Diri Nippur: 02:05 Bedeutung: (eine Art Landschaft) Das Kompositum KI.IB ist mit Akk. <i>hudādu</i> geglichen, dies bedeutet nach AHW „tief einschneiden“; CAD interpretiert <i>hudādu</i>, geschrieben KI.IB, auch als „Landschaft, die durch Gruben oder Löcher gekennzeichnet ist“. Nun stellt sich die Frage, inwiefern (bzw. ob) man diese Bedeutung aus der Schreibung des Kompositums erkennen kann; meines Erachtens ist das hier eher nicht oder nicht vollständig möglich, es sei denn, man möchte das Zeichen IB als Schreibung für ub „Ecke“ (Akk. <i>tubqu</i>) verstehen. KI.IB könnte aber auch eine Schreibung „Ort“ mit phonetischem Komplement darstellen im Sinne von „(spezieller) Ort, der mit /-ib/ bzw. /-eb/ endet“. Analyse: [Ort] + [phonetisches Komplement?/Ecke?]
KI.ŠEŠ.KAK.A	kissa-a	AB Diri „Oxford“: 341 Kissa-a, Akk. <i>kissû</i>, steht für „Stützmauer“. Die Aussprache sowie das akkadische Lehnwort sind auf die syllabische Schreibung ki-sa₂ zurückzuführen. Es besteht die Möglichkeit, dass alle Zeichen außer KAK phonetische Komplemente darstellen. Zur Diskussion sowie zu anderen Möglichkeiten siehe oben (S. 107).
NIĜ₂.IB	arkab	AB Diri „Oxford“: 383 Bei NIĜ₂.IB handelt es sich um die Fledermaus. Zum Zeichen NIĜ₂ siehe unten (S. 131). Das zweite Zeichen IB ist vielleicht als phonetisches Komplement anzusehen.

NIĜ₂.ŠA₃.A	kadra	AB Diri „Oxford“: 384 AB Diri Nippur: 04:01–04:02 Das A am Ende ist wohl ein phonetisches Komplement; zur Analyse der anderen Elemente siehe oben (S. 54).
NUN.ME.TAG	gašam	AB Diri „Oxford“: 358-359 Beim dritten Logogramm, TAG, handelt es sich möglicherweise um ein phonetisches Komplement (in der Lesung šum), wenngleich sich hier die Frage stellt, inwiefern wirklich bei der Verwendung eines Zeichens als phonetisches Komplement vom Vokal Abstand genommen und lediglich die Konsonanten berücksichtigt werden konnten. Zur weiteren Analyse des Kompositums siehe oben (S. 55).
PA.ĜIŠGAL	zilulu	AB Diri „Oxford“: 288 AB Diri Sippar: 07:15 Das Kompositum zilulu steht für „Umherwandernder, Vagabund“ (Akk. <i>sahhiru</i>). Zu diesem Kompositum wird im CAD unter dem aus vom Sumerischen abgeleiteten akkadischen Lehnwort <i>zilulû</i> festgehalten, dass es sich beim PA.ĜIŠGAL zur Ur-III-Zeit um einen Vorarbeiter gehandelt habe; zu dem Zeitpunkt, zu welchem das Kompositum seinen Weg in Diri gefunden habe, sei es mit <i>sahhiru</i> geglichen worden, die ursprüngliche Bedeutung sei verschwunden. Der <i>sahhiru</i> sei zusammen mit von Personen von geringem Status genannt worden, was auch zum Logogramm – im CAD analysiert als „the man with a stand“ = ĜIŠGAL = <i>manzāzu</i> passe.²⁸⁹ Zur Schreibung des Kompositums: Das Zeichen ĜIŠGAL verfügt über eine Lesung ulu₃ und diene möglicherweise als phonetisches Komplement für zilulu. Analyse: [Stab] + [phonetisches Komplement]
PA.IB	šab	AB Diri „Oxford“: 269–278 AB Diri Nippur: 349–354

²⁸⁹ CAD sub *zilulû*.

		AB Diri Sippar: 07:01–07:07 Das Kompositum šab steht für „kämmen, trimmen, ausraufen“. Im EPSD wird für das Kompositum PA.IB auch die Aussprache hamanzer für die (auf diese Art gewonnene Wolle) angegeben, anders Borger in der MZL²⁹⁰; ich folge an dieser Stelle Letzterem (zu hamanzer siehe oben S. 86). Die Schreibung mit IB legt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um ein phonetisches Komplement (für šab) handelt; oder auch, ähnlich wie bei eššeb (KI.IB), als Schreibung für das Wort ub „Ecke“? Das Zeichen PA, wörtlich „Stab, Stock“, beschreibt in diesem Fall möglicherweise das Werkzeug zum Ausraufen der Haare.
SAL.LAGAR	ezi_x murub₂	AB Diri „Oxford“: 400–401 AB Diri Sippar: S1 col. ii 13'–18' Zur Interpretation des Priestertitels ezi_x siehe oben (S. 62). Das Kompositum SAL.LAGAR in der Lesung murub₂ ist mit einer Vielzahl von akkadischen Wörtern geglichen (beispielsweise <i>pû</i> „Mund“, <i>pingu</i> „Knauf“, <i>ūru ša sinništi</i> „weibliches Geschlechtsteil“). Den Weg zum Verständnis der Diri-Schreibung des Kompositums bietet möglicherweise Deimel²⁹¹ mit seiner Ansicht, dass Urbild und Grundbedeutung des Zeichens LAGAR einen „umschlossene[n] Raum; Hof“ darstellen soll. Mit dieser Interpretation könnte man spekulieren, dass die Schreibung SAL.LAGAR etwas wie „schmaler umschlossener Raum (= Bereich)“ meinen könnte. Passend hierzu darf mit aller gebotener Vorsicht auf das Wort habruda „Loch, Höhle“ (= umschlossener Raum) verwiesen werden, welches DU₆.DU₆.DAM geschrieben wird (wobei das letzte Zeichen DAM vermutlich als phonetisches Komplement verwendet wurde); beim Zeichen DU₆ handelt es sich aber grafisch um LAGAR-gunû!

²⁹⁰ Borger 2003: 430.

²⁹¹ Deimel 1932: 891.

		Das Zeichen SAL (in der Lesung mi₂) im Kompositum SAL.LAGAR scheint hingegen ein phonetisches Komplement für /murub/ zu sein.
SAL.UŠ.DAM	ġidlam	AB Diri Sippar: S1 col. ii 05' Zur Analyse der Einzelzeichen von ġidlam siehe auch oben (S. 63). Das Zeichen DAM , wörtlich „Gatte“, wird hier in Analogie zur Diri-Schreibung von mussa (SAL.UŠ.DI , S. 85) als ein (möglicherweise nicht zufällig ausgewähltes) phonetisches Komplement für ġidlam , welches auch nitadam gelesen wird, aufgefasst.
SAL.UŠ.DI	mussa	AB Diri „Oxford“: 363 Zur Analyse von mussa siehe oben (S. 85 sowie S. 64). Das Zeichen DI wird an dieser Stelle in der Lesung sa₂ als phonetisches Komplement aufgefasst.
SIG₂.SUD	zulumhi	AB Diri „Oxford“: 422–424 AB Diri Ur: 005–009 Dieses Diri-Kompositum bezeichnet sowohl eine spezielle, langhaarige Schafrasse als auch den aus ihrer Wolle hergestellten Stoff; die akkadische Gleichung <i>itqu</i> steht außerdem noch für „Haarsträhne, Locke“. Auf Grund der grafischen Form von SUD , wörtlich „entfernt, weit (sein)“, wobei es sich um BU-gunû handelt, könnte man an eine wörtliche Übersetzung „Haar“ + „lang“ denken, und in der Tat führt Borger im MZL einen Lautwert zulumhi₂ bzw. suluhu₂ für SIG₂.BU an. ²⁹² Da SIG₂.SUD allerdings die Standardform für zulumhi ist und die Schreibung mit BU lediglich eine Variante darstellt, vermute ich, dass das Kompositum SIG₂.SUD vielmehr in „Haar“ und phonetisches Komplement (SUD in der Lesung su₃) aufzuspalten und zu interpretieren ist.
SIG₄überSIG₄.ŠU₂	guhšu	AB Diri Nippur: 09:16 Das Kompositum guhšu steht für einen Behälter (oder den Fuß

²⁹² Borger 2003: 209 zu 816.

		desselben). Das Zeichen ŠU ₂ könnte als phonetisches Komplement dienen. Bezüglich anderer Überlegungen siehe S. 86.
ŠIR.BUR.MUŠEN	buru ₄	AB Diri „Oxford“: 548 AB Diri Kiš: 001 AB Diri Nippur: 09:06 Nach Veldhuis handelt es sich bei diesem Vogel ursprünglich um einen Raubvogel oder um einen Aasfresser, aber ab der Ur-III-Periode wurden Raben und Krähen so bezeichnet (Akk. <i>āribu</i>)²⁹³. Das Zeichen MUŠEN am Ende ist ein Determinativ, das zweite Zeichen BUR könnte ein phonetisches Komplement darstellen. Jacobsen²⁹⁴ analysiert die fast idente Schreibung der Stadt Lagaš (ŠIR.BUR.LA.KI) als „Stadt der Raben“. Hierzu kann ein Artikel von Selz herangezogen werden, in welchem dieser einige frühdynastische Toponyme – u.a. Lagaš – behandelt. Er hält dort fest, dass erstens das erste Element des Kompositums besser als NU₁₁ anstelle von ŠIR aufgefasst werden sollte und zweitens, dass NU₁₁ für „a bird“ stünde²⁹⁵. Zu einem Vogel mit der Bezeichnung ġiš-nu₁₁ kann auf eine Stelle in einem zweisprachigen Textzeugen²⁹⁶ von Lugal-e hingewiesen werden, in welchem es (im Gegensatz zu den älteren Textzeugen, bei welchen das Determinativ „Vogel“ fehlt) heißt: 286. ġiš-nu₁₁ MUŠEN-ġin₇ kur-ra a₂-sag₃-e [igi-huš ba-ši-in-il₂] <i>ki-ma an-pa-ti ina KUR-i a-[sak-ku ...]</i> „Wie ein Ġišnu-Vogel erhebt der Asag im Land das wütende Auge.“ (Übersetzung der sumerischen Zeile) Diesen Ausführungen folgend, ist das hier gegenständliche Diri-Kompositum aufzufassen als ŠIR (besser: NU₁₁) BUR MUŠEN. Analyse: [(ein Vogel)] + [phonetisches Komplement] + [Determinativ „Vogel“]

²⁹³ Veldhuis 2004: 226 ff.

²⁹⁴ Jacobsen 1967: 101.

²⁹⁵ Selz 2013, v.a. 326.

²⁹⁶ BM 46956.

ŠU.BU	dubul dulu	AB Diri „Oxford“: 312–313 Das Zeichen BU könnte ein phonetisches Komplement für die Aussprache /dubul/ sein. Bezüglich anderer Überlegungen siehe oben S. 88.
ŠU.DIM₄	gešpu₂	AB Diri „Oxford“: 305 AB Diri Nippur: 01:04 Beim Zeichen DIM₄ könnte es sich in der Lesung bu₁₀ um ein phonetisches Komplement halten, dass möglicherweise auch nicht nur rein auf Grund seines Silbenwertes /bu/ ausgewählt wurde. Zu anderen Interpretationen siehe oben (S. 88).
ŠU.KAD₃	kad₅	AB Diri „Oxford“: 316–317 Bei KAD₃ könnte es sich um ein (vermutlich nicht ganz zufällig ausgewähltes) phonetisches Komplement handeln.
TE.LA₂	galla	AB Diri „Oxford“: 518 Das Kompositum galla steht für einen Beamten, aber auch für eine Art von Dämon – es sind die galla-Dämonen, welche Inanas Geliebten in „Dumuzis Traum“ und anderen Texten jagen und zur Strecke bzw. in die Unterwelt bringen. Im erstgenannten literarischen Text findet sich auch eine bildhafte Beschreibung der galla-Dämonen: sie sind diejenigen, die weder Speise noch Getränke kennen, keine Geschenke annehmen, ja nicht einmal die Umarmung einer Ehefrau genießen oder ein kleines Kind küssen (ETCSL c.1.4.3, Z. 110–116) – sprich, eine Gruppe recht unheimlicher (und im Wortsinn un-menschlicher) Gesellen. Betreffend die Schreibung des Kompositums muss festgehalten werden, dass es nicht ersichtlich ist, ob es sich bei galla (TE.LA₂) wirklich um ein Diri-Kompositum handelt. LA₂ scheint ein phonetisches Komplement zu sein; das Zeichen TE besitzt zwar den Lautwert /gal/ (nämlich gal₅), dieser taucht aber nicht in den Vokabularen auf, sondern wurde aus Akk. <i>gallû</i> erschlossen.²⁹⁷ In diesem Fall wäre galla kein eigentliches Diri-

²⁹⁷ Borger 2003: 163

		Kompositum, sondern es handelte sich bei TE.LA₂ um eine rein phonetische Schreibung. Oder ist TE doch wörtlich im Sinne von „sich nähern“ (Akk. <i>ṭ ehû</i>) zu verstehen?
TE.UNU	unu₂	AB Diri „Oxford“: 519–525 AB Diri Nippur: 08:01–08:05 Das Kompositum unu₂ steht für verschiedenste Arten von (wichtigen) Räumlichkeiten wie „Speisezimmer“, „Allerheiligstes“, aber auch ganz einfach „Wohnsitz“. Das Zeichen UNU könnte ein phonetisches Komplement darstellen. Zu weiteren Vorschlägen siehe oben (S. 69).
U₂.NAĜA.GA	uga	AB Diri „Oxford“: 197 In dieser Kompositschreibung für uga (Akk. <i>āribu</i>), den „Raben“, stellen vermutlich das erste und das letzte Zeichen phonetische Komplemente dar. Zum Zeichen NAĜA siehe unten (S. 140).
UD.KA.BAR	zabar	AB Diri Nippur: 321–323 Dieses Kompositum steht für das Metall „Bronze“ (Akk. <i>siparrum</i>) und davon abgeleitet auch für „hell, rein“. Bei der Schreibung scheint es sich bei den letzten beiden Zeichen um eine phonetische Schreibung zu₂-bar zu handeln ²⁹⁸ ; UD , wörtlich „Sonne, Tag, Helligkeit“, könnte hier in der Lesung zalag als „hell; rein“ verstanden werden.
ZA.GUL	gug	AB Diri Nippur: 246–251 AB Diri Sippar: 4:13–4:17 Beim gug-Stein handelt es sich nach Schuster-Brandis um einen roten Stein, Akk. <i>sāmtu</i> , welcher von den modernen Bearbeitern gerne mit „Karneol“ übersetzt wird, worunter aber auch andere rote Steine gemeint sein können. ²⁹⁹ Er ist ein beliebter Schmuck-

²⁹⁸ Jagersma führt betreffend **zabar** aus, dass es vielleicht von einer früheren Form ***zubar** abstamme, die dann durch Vokalharmonie zu **zabar** geworden sei; in der Tat werde ja das Wort **zabar UD** ^{zu₂-bar} geschrieben. (Jagersma 2010: 61) Vgl. dazu auch die Schreibung **A.KA (= a-gu₃)** für /ugu/.

²⁹⁹ Schuster-Brandis 2009: 413.

		stein, der von Ninurta nach dessen erfolgreicher Schlacht gegen den Asakku-Dämon gesegnet wird.³⁰⁰ Dem gegenüber steht allerdings die Schreibung des Diri-Kompositums mit dem Zeichen GUL, Akk. <i>abātu</i>, das im Sumerischen für „zerstören“ steht. Und in der Tat wird in Lugal-e ein Stein, dessen Name das Element gul enthält – nämlich der gulgul-Stein - von Ninurta auf wortspielerische Art und Weise verflucht; allerdings könnte die Rolle dieses Steines auch als die eines Helfershelfers bei der Zerstörung (gul) eines dritten Steines verstanden werden. (siehe ETCSL 1.6.2, Z. 451–462) Überlegen könnte man auch, ob die Assoziationskette über die rote Farbe des „Rotsteins“ läuft, im Sinne von „zerstören“ → „Blut“ → „rot“? Möglicherweise wird das Zeichen GUL aber hier auch als phonetisches Komplement verwendet, wenngleich dies auf Grund des Endkonsonanten etwas ungewöhnlich und nicht unproblematisch wäre.
ZIZ₂.A	imġaġa_x ulušin₃	AB Diri Nippur 09:37–09:38 In der genannten Lesung hätte ZIZ₂.A die Bedeutung „Emmerbier“, was sich aus der Verwendung der Logogramme ableiten ließe: „Weizen/Emmer“ + „Wasser“ (oder phonetisches Komplement für /a/, siehe auch ZIZ₂.AN, S. 123). Bedauerlicherweise sind die akkadischen Gleichungen dieses Kompositums völlig unklar: <i>ud-du-ru-u₂</i>³⁰¹ sowie ^D<i>en-lil₂</i>. Kann man bei der Nennung des Götternamen eventuell an einen Opferkontext denken?
ZIZ₂.AN	imġaġa₃	AB Diri Nippur: 260 AB Diri Nippur: 261 Dieses Kompositum steht sowohl für den Emmer selbst, Akk. <i>kunāšu</i>, als auch für das aus ihm bereitete Bier, Akk. <i>dišiptuhhu</i>. Nun haben die Bearbeiter von CAD K sub <i>kunāšu</i> die logografi-

³⁰⁰ ETCSL c.1.6.2 Z 529-542.

³⁰¹ Bedeutung nach CAD sub *udduru* unklar.

		schen Schreibweisen des Wortes <i>kunāšu</i> wie folgt zusammengestellt: AAkk. ZIZ₂.AN AB, MB, JB ZIZ₂.AN.NA NA, NB, JB ZIZ₂.A.AN Es stellt sich nun die Frage, ob die Logogramme ZIZ₂ „Emmer“ und vor allem AN „Himmel wörtlich zu nehmen sind“ oder ob es sich um phonetische Komplemente handelt. Ich vermute auf Grund der Varianten das Letztere. AN hatte zu früheren Zeiten auch die Lesung AM₆ (vgl. die Schreibung ĜA₂xAN für ama „Mutter“), A.AN hat die Lesung AM₃; lediglich die Schreibung des Kompositums mit AN.NA erschließt sich mir nicht, wenn man dies nicht als „des Himmels“ interpretieren möchte. Vgl. auch ZIZ₂.A (S. 123).
--	--	--

4.3.2. Zu Beginn des Kompositums (phonetisches Komplement + Wort/Wortgruppe, exkl. Determinative)

A.MUŠ₃.DI	amagi₂ halba₆ mabi₂ še₁₈	AB Diri „Oxford“: 228–231 AB Diri Nippur: 343–345 AB Diri Unknown: col. vi 13'-14' Dieses Kompositum findet sich samt etlicher Varianten in mehreren altbabylonischen Versionen von Diri, folglich sollen diese Varianten eingangs zusammengestellt werden: A.MUŠ₃.A.DI (AB Diri Sippar: 6:02) A.MUŠ₃.DI (siehe oben) A.MUŠ₃xA.DI (AB Diri Sippar 6:01) Die akkadischen Gleichungen für diese Komposita sind beispielsweise <i>mammû</i>, <i>šurīpu</i>, <i>halpû</i>, allesamt Wörter für „Frost, Eis“, sowie <i>kušš û</i> „Winter“. Bereits das Kompositum MUŠ₃.DI oder MUŠ₃xDI hat die Bedeutung „kalt“ (Lesung še₁₇ respektive še₄). Ob es sich hierbei um eine Kombination von MUŠ₃ im Sinne von „Antlitz“ (Akk. <i>zīmu</i>) und DI, Letzteres möglicherweise in der Lesung sa₂ „entspre-
-----------------------------	--	--

		chen“ handelt oder ob das Zeichen DI als phonetisches Komplement für den Auslaut /-d/ von /šed/ zu verstehen ist, muss offen bleiben; auf letztere Möglichkeit könnte die Variante des Kompositums šed₁₂, geschrieben lediglich mit dem Zeichen MUŠ₃, hinweisen. Die Zeichenfolge MUŠ₃.DI ist jedenfalls vermutlich bereits als ein Wort für sich aufzufassen. Das Zeichen A zu Beginn des Kompositums hingegen könnte logografisch für „Wasser“ oder aber ebenfalls als phonetisches Komplement verstanden werden. Auf Grund der Variantenschreibungen amagi_x, geschrieben A.MUŠ₃.A.DI, sowie vor allem amagi₃, geschrieben ZA.MUŠ₃.DI, vermute ich das Letztere. Analyse: [phonetisches Komplement?] + [Kälte]
AB₂.NUN.ME.DU	abrig₂	AB Diri Nippur: 03:06 AB₂ ist wohl ein phonetisches Komplement, da es auch eine Variante NUN.ME.DU (abrig) gibt; zur Analyse des Rests siehe oben (S. 100).
AMA.AN.INANA	amalug_x	AB Diri „Oxford“: 487–488 AB Diri Nippur: 7:20 Bedeutung: „weibliche Göttin“ Das Zeichen AMA, wörtlich „Mutter“, könnte an dieser Stelle ein phonetisches Komplement für das Wort /amalug/ darstellen. Siehe auch oben (S. 32).
ĜIŠ.A.TU.GAB. LIŠ	asal₂	AB Diri Nippur: 227 Hierbei handelt es sich um die Pappel. Das Zeichen A stellt nach Krebernik ein phonetisches Komplement dar³⁰²; bei ĜIŠ handelt es sich vermutlich um das Determinativ „Holz“. Zur Analyse der sonstigen Schreibung des Kompositums siehe unten (S. 131).
ĜIŠ.TUG₂.PI	ġeštug₂	AB Diri Nippur: 204 Hierbei handelt es sich um eine Variante von ĜIŠ.PI.TUG₂ (S. 115). ĜIŠ und TUG₂ sind phonetische Komplemente; PI steht für „Ohr“.

³⁰² Krebernik 1998: 283.

PA.GAN	sag₂	AB Diri Nippur: 369–372 Das Kompositum PA.GAN bedeutet „etwas (gewaltsam) zerstören, indem man es in seine Bestandteile zerlegt“³⁰³, folglich „zer schlagen“, „zerschmettern“ usw. Möglicherweise hat der Schreiber bei diesem Verb das Bild des Mörsers im Hinterkopf oder genauer gesagt des „Stößels“, geschrieben ĜIŠ.GAN.NA, Akk. <i>bukānu</i>. Für das Zeichen PA bestehen mehrere Möglichkeiten der Interpretation. So kann es in der Lesung sag₃ „schlagen“ ausdrücken, es kann in derselben Lesung als phonetisches Komplement aufgefasst werden oder aber, wie in anderen Diri-Komposita auch, im Sinne von „Stock, Stab, Aufsicht“. Gegen die Interpretation von PA als sag₃ in der Bedeutung „schlagen“ spricht vor allem, dass die Wortstellung Verb – Subjekt im Sumerischen (und Akkadischen) unüblich ist. Auch das Verständnis von PA als „Stock, Stab, Aufseher“ muss mit Skepsis betrachtet werden. Folglich wird hier, wenngleich mit aller gebotenen Vorsicht, der Möglichkeit der Vorzug gegeben, dass es sich beim Zeichen PA um ein phonetisches Komplement handelt, folglich das Kompositum PA.GAN zu analysieren ist: [Phonetisches Komplement] + [Stößel].
TUG₂.A.SU	aktum	AB Diri „Oxford“: 354 AB Diri Sippar: S2 18' Dieses Kompositum steht für eine Art von Kleidung, Akk. <i>ṣ apšu</i>. Es handelt sich um ein Kleid, das möglicherweise wärmer war (vergleiche das Streitgespräch zwischen Sommer und Winter; in diesem wendet sich der Winter an den Sommer und gibt an, dass im Sommer „die Motten die Decken zerstören und das <i>aktum</i>-Kleid kaputtmachen“³⁰⁴). Inwiefern eine Gleichung aus Har-ra –

³⁰³ Attinger 1993: 658.

³⁰⁴ ETCSL c.5.3.3., Z 243 (Abruf: 06.06.2014).

		Gud ernst zu nehmen ist, welche besagt: [TUG₂.A.SU] <i>ṣap-šu šal-hu lu-bar GADA</i>³⁰⁵, folglich das gegenständliche Kleidungsstück mit „Leinen“ in Verbindung bringt, sei dahingestellt (die Raupen von Kleidermotten können reine Pflanzenfasern anfressen, aber nicht verdauen). Das Zeichen TUG₂ ist vermutlich ein Determinativ (eine Variante des Kompositums führt es am Schluss des Kompositums an, eine andere Variante lässt es vollkommen weg), das Zeichen A ein phonetisches Komplement. Was das Zeichen SU angeht, so schlage ich vor, dass dieses weniger als <i>mašku</i> „Haut, Leder“ zu verstehen ist, sondern vielmehr im Sinne von <i>zumru</i> „Fleisch, Körper“. Analyse: [Determinativ/Kleid] + [phonetisches Komplement] + [Körper]
U ₂ .NAĜA.GA	uga	AB Diri „Oxford“: 197 In dieser Schreibung für uga „Rabe“ (Akk. <i>āribu</i>) sind wohl das erste und das letzte Zeichen phonetische Komplemente. Zu weiteren Interpretationen siehe unten (S. 140).
U ₂ .U.ENxGAN ₂ -tenû.SAR	sullim _x	AB Diri „Oxford“: 188 Dieses Kompositum stellt eine Variantenschreibung des Namens der Würzpflanze sullim, Akk. <i>šambaliltu</i>³⁰⁶, normalerweise als Bockshornklee (<i>Trigonella foenum-graecum</i>) angesehen, dar. Die „normale“ Schreibung von sullim ist ENxGAN₂-tenû; dieses Kompositzeichen kann auch buru₁₄ gelesen werden mit der Bedeutung „Erntezeit“. Die Logogramme U₂ und SAR sind vielleicht als Determinative anzusehen, das Zeichen U möglicherweise als ein phonetisches Komplement?

³⁰⁵ Har-ra = Gud B V 17 (Vedeler 2002: 78), Har-ra = Gud C II 19 (Vedeler 2002: 90), Har-ra = Gud D 422 (Vedeler 2002: 97). Beachte, dass die Schreibung des Kompositums **aktum** (TUG₂.A.SU) in allen drei Versionen weggebrochen ist und seitens des Bearbeiters ergänzt wurde).

³⁰⁶ Diese Bezeichnung hat sich bis heute im Neupersischen erhalten: **شنبليله**

4.3.3. Innerhalb des Kompositums

EN.NUNUZ.ZI. AN.NANNA	zirru	AB Diri Sippar: S 1 col. li 11' AB Diri „Oxford“: 399 Das Zeichen ZI könnte in diesem Kompositum als phonetisches Komplement dienen. Zur Analyse des Logogramms und zu den verschiedenen anderen Lösungsvorschlägen siehe oben (S 93).
EN.NUNUZ.ZI. AN.UTU	nunuzzi	AB Diri „Oxford“: 398 AB Diri Sippar: S 1 col. ii 12' Die Zeichen NUNUZ und ZI könnten als phonetische Komplemente dienen. Zur Analyse des Logogramms und anderen Lösungsvorschlägen siehe oben (S. 94).
ŠIR.BUR. MUŠEN	buru₄	AB Diri „Oxford“: 548 AB Diri Kiš: 001 AB Diri Nippur: 09:06 Das zweite Zeichen dieses Kompositums, BUR , könnte ein phonetisches Komplement darstellen; zum Rest siehe unten (S. 100).

4.4. Unorthografische Schreibungen

Unter „unorthografischen Schreibungen“ verstehe ich Varianten von Diri-Komposita, bei deren Schreibung die normalerweise verwendeten Zeichen durch andere, mehr oder weniger homophone Logogramme (oder syllabische Schreibungen) ersetzt wurden.

E₂.GI.NA.AB. DU₁₀	šutum_x	AB Diri Nippur: 03:04 Hierbei handelt es sich vielleicht um eine unorthografische Schreibung für E₂.GI.NA.AB.DU₇ ; siehe dort (S. 109).
EN.NUNUZ.ZI. AN.NANNA	zirru	AB Diri Sippar: S 1 col. li 11' AB Diri „Oxford“: 399 Das Zeichen NUNUZ könnte als unorthografische Schreibung (Emesal?) für MUNUS „Frau“ interpretiert werden (siehe aber die Bemerkungen oben unter AN.NUNUZ.ZI.AN.NANNA , S. 93).

EN.NUNUZ.ZI. AN.UTU	nunuzzi	AB Diri „Oxford“: 398 AB Diri Sippar: S 1 col. ii 12' Trotz der oben zu diesem Kompositum zitierten Gleichung aus AB Lu A Nippur zitierten Variante dieses Priestertitels mit phonetischem Komplement NU kann es sich auch in diesem Kompositum beim Wort NUNUZ um eine unorthografische Schreibung (Emesal?) für MUNUS „Frau“ handeln. Zu anderen Interpretationen siehe unter EN.NUNUZ.ZI.AN.UTU (S. 94) sowie unter EN.NUNUZ.ZI.AN.NANNA (S. 93).
ĜIŠ.ŠU.DI.EŠ	suhub₄	AB Diri Nippur: 214 AB Diri Unknown: col. iv 09'.10' Dieses Kompositum steht für den „Türriegel, Türbolzen“; die relevante akkadische Gleichung hierfür lautet <i>mēdelum</i> „Türriegel, Türbolzen“, betreffend welche die Autoren des CAD sub <i>mēdelu</i> mit einer möglichen Ableitung von Sumerisch *min₄-dil (?) spekulieren. Zur Diri-Schreibung des Wortes nimmt Salonen an, dass ŠU.DI.EŠ eine phonetische Schreibung für ŠU.DIŠ darstelle³⁰⁷. ĜIŠ ist vielleicht als Determinativ anzusehen. Analyse: [Determinativ/Holz] + [Hand? (als Metapher für den Riegel?)] + [eins? (unorthografisch geschrieben?)]
ĜIŠ.ŠU.GA	suhub₅	AB Diri Nippur: 215 AB Diri Unknown: col. iv 11' Die Bedeutung von suhub₅ ist im Sumerischen die gleiche wie die von suhub₄, nämlich „Türriegel, Türbolzen“, Akk. <i>napraku</i>. Wie Veldhuis festhält, findet sich die Lesung /suhub/ für das Kompositum ĜIŠ.ŠU.GA nirgendwo sonst. Veldhuis schlägt weiters die Möglichkeit vor, dass es sich bei suhub/sahab und šu-ga/gi (mit der Variante aus Emar šu-kam₂-ma) um historische oder orthografische Varianten des gleichen Wortes handle.³⁰⁸ Zur Diri-Schreibung des Kompositums ist festzuhalten, dass das

³⁰⁷ Salonen 1961: 79.

³⁰⁸ Veldhuis 1997: 177.

		sumerische Äquivalent von Akk. <i>napraku</i> normalerweise GIŠ.ŠU.GI ³⁰⁹ geschrieben wurde; vielleicht handelt es sich bei GIŠ.ŠU.GA um eine unorthografische Variante hiervon.
IGI.KAK	henbur_x šukur dalla₂	AB Diri Nippur 142 AB Diri Nippur 143 AB Diri Nippur 144-145 Bei diesem Kompositum, welches betreffend die Lesungen šukur und dalla₂ bereits weiter oben (S. 45) behandelt wurde, handelt es sich wohl in Bezug auf die Lesung henbur_x mit der akkadischen Gleichung <i>hebburum</i> (= <i>habburum</i>) um eine unorthografische Schreibung. Die entsprechende Zeile aus AB Diri Nippur lautet wie folgt: 143. [...-b]ur[?] IGI.KAK <i>he-bu-ru-um</i> „grüner Zweig, Spross“ Die „normale“ Schreibweise des sumerischen Kompositums henbur ist GI.KAK, es scheint bei IGI.KAK um eine unorthografische Schreibung hierfür zu handeln. Bemerkt werden muss an dieser Stelle, dass sich die Frage aufdrängt, inwiefern andere Diri-Komposita wie beispielsweise ligima, geschrieben GIŠ.IGI.TUR.TUR „Spross“, bei der Wahl des Zeichens IGI anstelle von GI eine Rolle gespielt haben; möglicherweise ist die Wahl des Zeichens IGI nicht nur auf dessen mögliche Lesung gi₈ zurückzuführen.

4.5. Sonstiges

Hierunter fallen alle jene Diri-Komposita, deren Schreibung zwar erklärbar ist, aber in keine der bisher behandelten Kategorien fällt.

GIŠ.A.AM	ildag₂	AB Diri Nippur: 225 Hierbei handelt es sich um einen Baum, Akk. <i>ildakku</i>. Schreibung auch GIŠ.AMxA. In CAD³¹⁰ findet sich der Hinweis, dass die
-----------------	--------------------------	---

³⁰⁹ Siehe CAD sub *napraku*.

³¹⁰ CAD sub *ildakku*.

		ursprüngliche Form des Zeichens ildag₂³¹¹ schon zur Ur-III-Zeit durch A.AM ersetzt wurde; es handle sich hierbei um eine grafische Vereinfachung. Zu diesem Baum soll im Übrigen noch (als reine Gedankenspiele- rei!) festhalten werden, dass häufig gutaussehende Männer mit ihm verglichen wurden. Als Beispiele hierfür wären anzuführen: A Hymn to Inana (ETCSL c.4.07.a): 46. /hi-li\ ^D dumu-zid ^{ĜiŠ} ildag₃ gub-gub-dam A Praise Poem of Šulgi (Šulgi D, ETCSL c.2.4.2.04): 32. ^{ĜiŠ} ildag₂ ki-en-DU zag-ga du₃-a-gin₇ usu-a-me-en₃ Man könnte hier spekulieren, ob in der Wahl des Rahmenzeichens AM für die Schreibung des Baums ildag₂ möglicherweise ein Zusammenhang mit dem sumerischen Wort für „Wildstier“ am, Akk. <i>rīmu</i> besteht, ein Begriff, welcher ebenfalls für attraktive Männer verwendet wird.
ĜiŠ.A.TU.GAB. LIŠ	asal₂	AB Diri Nippur: 227 Mit diesem Kompositum wird die Euphratpappel (<i>Populus euphratica</i>)³¹², Akk. <i>š arbatu</i>, bezeichnet. Zur Diri-Schreibung dieses Wortes hielt Krebernik fest, dass es sich bei TU.GAB.LIŠ um ursprünglich ein langes Zeichen, ASAL₂, gehandelt habe, welches später (zur grafischen Vereinfachung der Schreibung?) in mehrere einzelne Zeichen³¹³ aufgelöst wurde. Das Zeichen A stellt seinen Ausführungen nach ein phonetisches Komplement dar³¹⁴, das Zeichen ĜiŠ ein Determinativ.
NIĜ₂.IB	arkab	AB Diri „Oxford“: 383 Bei arkab, geschrieben NIĜ₂.IB, handelt es sich um ein Wort für „Fledermaus“³¹⁵. Wie Civil gezeigt hat, existierte vor-altbabylonisch ein separates Zeichen ARKAB, welches dem Zeichen

³¹¹ Thureau-Dangin 1899: 82 (Nr. 381).

³¹² Postgate 2003-2005: 329.

³¹³ In CAD sub *š arbatu* werden weitere frühe Schreibvarianten erwähnt.

³¹⁴ Krebernik 1998: 283.

³¹⁵ Siehe beispielsweise Veldhuis 2004: 281.

		LAGAR ohne den eingeschriebenen vertikalen Keil ähnlich war. Ab der altbabylonischen Zeit verschwand dieses Zeichen ARKAB vollständig und verschmolz mit NIĜ₂.³¹⁶ Beim Kompositum NIĜ₂.IB für arkab handelt es sich sohin um eine Variante des früher eigenständigen Zeichens ARKAB, ergänzt durch ein phonetisches Komplement oder vielleicht auch durch das Wort „Ecke, Nische“ (IB als Variante von UB).
TUG₂.ZIüberZI. LAGAB	suluhu₃	AB Diri „Oxford“: 420 Das Kompositum suluhu₃, Akk. <i>lamahuššu</i>, bezeichnet ein Zere- monialgewand; ohne das Logogramm TUG₂ kann ZIüberZI.LAGAB auch für eine langhaarige Schafrasse sowie für Vlies stehen, weiters – mit der Aussprache numun₂ – für eine Grassorte. Das Zeichen LAGAB kann einfach für „dick“ stehen. Die Bedeutung von ZIüberZI ist leider unklar³¹⁷. Man kann nur spekulieren, dass das Zeichen ZIüberZI bildhaft in der Bedeutung „erheben, erhoben“ zu verstehen ist in Hinblick auf lange Haare des Vlieses? Zu diesem möglicherweise stattgefunden habenden Vorgang der „sekundären Ikonisierung“ siehe auch das Stichwort šumunda (U₂.DU₆überDU₆.ŠE.SAR), S. 132.
U₂.DU₆überDU₆. ŠE.SAR	šumunda	AB Diri „Oxford“: 192 Mit diesem Kompositum wird die Pflanze šumunda, Akk. <i>šumuttu</i>, bezeichnet, welche, wie eine Gleichung mit „Blut“ vorschlägt, möglicherweise rot ist. Die Bearbeiter des CAD schlagen zu ihrer Identifizierung „rote Bete“ vor³¹⁸, wobei sich hier die Frage nach der Schreibung mit dem Logogramm ŠE „Getreide“ stellt; es scheint sich doch eher um ein Gras oder eine Art von Getreide zu handeln als um rote Bete. Bedauernswerterweise entzieht sich die Interpretation der Diri-Schreibung, konkret des Zeichens DU₆überDU₆, meines Verständnisses. Wagensonner betont die

³¹⁶ Civil 1984: 8; Veldhuis 2004: 281.

³¹⁷ Borger 2003: 65.

³¹⁸ CAD Š 3: 300 f.

		semantische Nähe von U₂.DU₆überDU₆.ŠE.SAR und U₂.ZIüberZI.LAGAB.³¹⁹, wobei Letzteres normalerweise als Al-falfa angesehen wird. Möglicherweise ist bei beiden die Bedeutung der Schreibung in einer sekundären Ikonisierung betreffend die Zeichen DU₆ „Hügel“ bzw. ZI „erheben“ zu sehen?
UD.NUN. MUŠEN	adab	AB Diri Nippur: 325 Beim Word adab handelt es sich um den Namen eines (essbaren) Vogels³²⁰. Neben der hier behandelten Schreibung, welche bis auf das Determinativ identisch ist mit der Schreibung der Stadt Adab, existiert auch eine Schreibung a₁₂-ra₂-bu^{MUŠEN}; dieses könnte darauf hindeuten, dass diese beiden Wörter Homophone oder beinahe Homophone waren oder aber, dass die Stadt nach dem Vogel benannt wurde bzw. umgekehrt.³²¹ In Nik 282 wird der Ort Adab sogar mit beiden Determinativen geschrieben – wenn man diese Schreibung ernst nimmt, so könnte man die Vermutung anstellen, dass vielleicht wirklich die Stadt nach dem Vogel benannt wurde. Hierzu ist vielleicht auch ein etwas älterer Artikel von Jacobsen zum Namen der Stadt Adab interessant. Er hält fest, dass in den ältesten Schreibungen des Namens Adab dieser oft als Ligatur geschrieben wurde, als ob es ursprünglich nur ein Zeichen gegeben hätte; dies hält er auch für wahrscheinlich. Jacobsen schlägt vor, dass das hinter dem Zeichen stehende Bild eine Art Standarte war, auf der sich ein Bild des <i>usabu</i>-Vogels (dies ist der akkadische Name des adab-Vogels) befand; er nennt auch Parallelen für diese Praxis aus Texten von Gudea und E'anatum.³²² In diesem Falle fände sich die Lösung des gegenständlichen Diri-Kompositums auf der grafischen Ebene, indem das Bild der Standarte in seine Einzelteile zerlegt worden wäre.³²³

³¹⁹ Wagensonner 2009: 360 f.

³²⁰ Veldhuis 2004: 215.

³²¹ Veldhuis 2004: 215 f. Für die Stadt **UD.NUN.KI** wurden verschiedene Aussprachemöglichkeiten angesetzt, beispielsweise **/uřabu/**, **/uřab/**, **/ařabu/** sowie **/ařab/** (siehe Schrakamp 2013 mit Referenzen).

³²² Jacobsen 1967: 101 ff.

³²³ Einige andere frühdynastische Toponyme untersucht Selz 2013.

ZA.MUŠ₃	šuba₂	AB Diri „Oxford“: 178–182 AB Diri Nippur: 252–255 AB Diri Unknown: col. v 05'–10' Mit dem Kompositum ZA.MUŠ₃ ist normalerweise die Lesung šuba₂, der Name eines Steines (bzw. nach Schuster-Brandis³²⁴ vielmehr einer Kaurimuschelart), verbunden. Allerdings zeigen die akkadischen Gleichungen in AB Diri, dass an dieser Stelle nicht der Stein, sondern vielmehr das Emesal-Wort šuba für Emegir sipa „Hirte“ gemeint ist. Dieses wird ZA.MUŠ₂ geschrieben, stellte also offenbar ein Homophon oder Beinahe-Homophon zum Šuba-Stein dar. In diesem Fall kann man aber kaum annehmen, dass die Bedeutung des Diri-Kompositums aus den Einzelzeichen, die zu seiner Schreibung verwendet wurden, hervorgeht. Beachte aber – nicht uninteressant in diesem Zusammenhang – die sexuelle Konnotation, die nach Schuster-Brandis mit dem šuba-Stein verbunden ist, beispielsweise die Bezeichnung ^{NA4} šuba u₃-ru/ur₁₁ „die šuba-Steine pflügen“ als Umschreibung für den Geschlechtsakt oder die Tatsache, dass die Göttinnen Inana/Ištar und Ninisina Ketten aus šuba-Steinen als Fruchtbarkeitssymbol getragen hätten³²⁵. Hier finden sich neben einer angenommenen Homophonie des Steines mit dem Emesal-Wort für sipa „Hirte“ durchaus auch inhaltliche Gründe für die Verwendung dieses Kompositums zur Schreibung des Emesal-Wortes für „Hirte“. Besonders deutlich finden sich diese Konnotationen in AB Diri Unknown, col. v., wo die akkadischen Gleichungen lauten wie folgt: 05' ZA.MUŠ₃ <i>šu-[b]u-[u₂]</i> 06' <i>el-[lum]</i> 07' <i>ra-am-[kum]</i> 08' ^D <i>dumu-[zi]</i> 09' <i>re-e-hu-[um]</i> 10' <i>eṭ -[lum]</i>
---------------------------	-------------------------	---

³²⁴ Schuster-Brandis 2008:446.

³²⁵ Schuster-Brandis 2008:446.

		Als Ergebnis kann man festhalten, dass sich der Bedeutungsinhalt des Wortes šuba₂ in seiner Bedeutung als „Hirte“ zwar nicht aus der Bedeutung der Einzelzeichen des Kompositums ZA.MUŠ₃ erkennen lässt, dass aber durchaus eine Verbindung zwischen dem bezeichneten Wort und den zu seiner Schreibung verwendeten Zeichen in ihrer Gesamtheit (als Kompositum) besteht.
--	--	---

4.6. Kompositum ganz oder teilweise unklar

ĜIŠ.I.DIB	kuĝ₄	AB Diri Nippur: 231 Zu diesem schwer verständlichen Kompositum ist eingangs festzuhalten, dass die Begriffe ĜIŠ.I.LU und ĜIŠ.I.DIB, welche auch nicht immer strikt geschieden werden³²⁶, für Akk. <i>askuppu</i> „Schwelle“ (auch als Metapher für eine Bewässerungsmaschine), aber auch, wie in AB Diri Nippur, für <i>simmiltu</i> „Treppe“ stehen. Offenbar wurden die „Schwelle“ und die „Treppe“ im Sumerischen durch dasselbe Wort repräsentiert, nicht aber im Akkadischen.³²⁷ Bezüglich der Schreibung des Kompositums weisen die Autoren des CAD sub <i>askuppu</i> auf Folgendes hin: In Prä-Sargonischen, Sargonischen und Ur-III-Texten findet sich lediglich eine Diri-Schreibung ĜIŠ.TUR.EŠ₂ für das Wort <i>askuppu</i>. In sumerischen literarischen Texten aus der altbabylonischen Zeit hingegen wechseln die Schreibungen ĜIŠ.I.EŠ₂, ĜIŠ.I.LU sowie ĜIŠ.I.DIB. Schlussendlich existiert noch eine Variante des Kompositums TUR.KU), betreffend welche auf die Lesung dib₂ des Zeichens KU hingewiesen werden muss. Das Wort dib bzw. dib₂, Akk. <i>bā'u</i> bzw. <i>etēqu</i> „vorbeigehen, passieren“, passt tatsächlich semantisch zu einer „Treppe“ bzw. Schwelle“. Auffällig ist bei all den aufgezählten Varianten von /kuĝ/ ihre grafische Ähnlichkeit: Die Zeichen DIB, LU, EŠ₂ sowie KU gleichen einander stark; Selbiges gilt sinngemäß für die Zeichen I und TUR.
------------------	------------------------	--

³²⁶ Veldhuis 1997: 97.

³²⁷ Veldhuis 1997: 97.

		Dennoch erschließt sich mir, abgesehen von der Funktion von ĜIŠ als mögliches Determinativ „Holz“, die Bedeutung der zur Schreibung des Kompositums verwendeten Einzelzeichen und vor allem ihre Verbindung zu den mit ihnen ausgedrückten Wörtern „Schwelle“ bzw. „Treppe“, die am ehesten bei den Zeichen DIB und KU besteht, allerdings nicht.
ĜIŠ.I.LU	kuğ₄	AB Diri Sippar: 4:10 Siehe unter ĜIŠ.I.DIB (S. 135).
ĜIŠ.LU₂	giri_x	AB Diri Nippur: 218 Die Abfolge von mehreren Variantenschreibungen von giri_x in AB Diri Nippur und AB Diri Unknown ist etwas konfus und soll an dieser Stelle zusammengestellt werden: AB Diri Nippur: 217. ĝiš-gi-ri ĜIŠ.ŠU.LU₂ ne-me-tum ša a-wi-lim 218. ĝiš-gi-ri ĜIŠ.LU₂ ne-me-tum ša i-l[um¹] (sic!) ³²⁸ AB Diri Unknown col. iv 13'. ĜIŠ.ŠU.LU₂ ne-me-et [a-wi-lim] 14'. ĜIŠ.ŠU.AN ne-me-et [i-lim] Eine ähnliche Abfolge findet sich auch in Har-ra = Hubullu VII ³²⁹: 137. ĜIŠ.ŠU.AN MIN (= ni-mit-tu₂) ša₂ i-lu 138. ĜIŠ.ŠU.LUGAL MIN (= ni-mit-tu₂) ša₂ šar-ru 139. ĜIŠ.ŠU.LU₂ MIN (= ni-mit-tu₂) ša₂ a-me-lu Wie man sieht, stimmen in AB Diri Nippur: 218 das Kompositum die akkadische Gleichung nicht miteinander überein, vor allem im Vergleich mit den Parallelstellen. Warum dem so ist, vor allem, warum in AB Diri Nippur ĜIŠ.LU₂ mit <i>nēmettum ša ilim</i> „Ruhebett, Diwan“ ³³⁰ des Gottes (!)“ gleichgesetzt wird, darüber kann nur spekuliert werden; die Auslassung des Zeichens ŠU ließe sich eventuell einfach als Abkürzung für

³²⁸ Der darauffolgende Eintrag in Z. 219 lautet **ĜIŠ.LUGAL ra-ap-pu-u₂**; hier handelt es sich allerdings, wie die Übersetzung zeigt, um ein „Nacktenholz“ (Lesung des Zeichens **LUGAL** als **rab**), dieser Eintrag hat folglich mit den vorhergehenden Einträgen inhaltlich nichts zu tun.

³²⁹ Landsberger 1958: 127 f.

³³⁰ Salonen 1963: 144 ff.

		ĜIŠ.ŠU.LU₂ erklären. Siehe auch ĜIŠ.ŠU.LU₂ (S. 39) sowie ĜIŠ.ŠU.AN (S. 38).
ĜIŠ.PI.TUG₂. ŠIR-tenû	ĝizzal_x	AB Diri Nippur: 206–209 Dieses Kompositum ist mit Wörtern für „Ohr“, aber auch „Weisheit“ geglichen. Es besteht aus zwei Elementen: ĜIŠ.PI.TUG₂ (siehe S. 115), offenbar bereits als Wort ĝeštug₃ „Ohr; Weisheit“ zu verstehen, und ŠIR-tenû. Das Zeichen ŠIR-tenû ist vielleicht als NU₁₁-tenû aufzufassen. Es stellt sich die Frage, ob hier möglicherweise ein Zusammenhang mit Akkadisch <i>nūru</i> „Licht“ besteht; dies muss allerdings offen bleiben.
IM.GAN₂.UH. ME.U	ulumaš	AB Diri „Oxford“: 405 Bei diesem Kompositum sowie beim in der Folgezeile angeführten IM.UH.ME.U.GAN₂ handelt es sich um Wörter für den Süd- bzw. den Ostwind. Die akkadischen Gleichungen in AB Diri „Oxford“ lauten wie folgt: 405. [IM.GAN₂.UH.ME.U] [<i>ša-ar</i>] <i>me-eh šu-[ti-im]</i> „Südwind“ 406. IM.UH.ME.U.GAN₂ [<i>ša-ar me-e</i>] <i>h ša-ad-d[i-im]</i> „Ostwind“ Beide Komposita sind, abgesehen vom Zeichen IM „Wind“, eine Kombination von GAN₂, wörtlich „Feld“, und der drei aufeinanderfolgenden Zeichen UH.ME.U. Interessanterweise können mit dieser letztgenannten Zeichenkombination zwei Titel von Priestern bzw. Tempelfunktionären geschrieben werden: UH.ME hat die Lesung gudu₄, Akk. <i>pašišu</i>, während UH.ME.U luhša, Akk. <i>luhšû</i>, gelesen werden kann. In Diri Kanonisch wird unter dem Stichwort IM.GAN₂.UH.ME.U der Zeichenname MIN <i>g[a-n]u-u₂ lu-uh-šu-u</i>³³¹ angeführt, folglich wurde die Zeichenkombination UH.ME.U offenbar als Einheit luhša angesehen. Zur Interpretation des Wortes luhša ist ein Vorschlag von Mander betreffend eine Verbindung dieses Wortes mit Akk. <i>lahāšu</i> „(Gebete) murmeln“ anzuführen³³². Möglicherweise ist hier eine Verbindung

³³¹ Diri IV 122 (BM 34774 = Sp II 266 + 568).

³³² Mander 1986: 66.

		zum Geräusch des Windes, wenn er über die Felder streicht, gegeben. Der genaue Zusammenhang zwischen dem „Südwind“ ³³³ und dem „Priester“ muss aber offen in beiden Fällen bleiben.
IM.UH.ME.U. GAN₂	ulumaš₂	AB Diri „Oxford“: 406 Siehe IM.GAN₂.UH.ME.U (S. 137).
KUŠ.E.IB₂	gur₂₁	AB Diri „Oxford“: 573-574 AB Diri Nippur: 09:41-09:42 Bei gur₂₁ handelt sich nach Civil ³³⁴ um einen Schild, möglicherweise auch um eine generische Bezeichnung für „Schild“ oder – nach Eichler, welcher der genauen Bedeutung des Worts nachging und eine Darstellung aus Mari entdeckte, die seinen Ausführungen nach mit dem gur₂₁ gleichzusetzen ist – um eine „Belagerungsschild“, das heißt einen Schild, den der Angreifer bei einer Belagerung verwendete und der seinen Besitzer gleichzeitig schützte, wie er ihm auch Angriffe ermöglichte. ³³⁵ In der lexikalischen Liste Diri findet sich daneben auch eine Gleichung von KUŠ.E.IB₂ mit <i>miserru</i> „Gürtel“. Zur Analyse der Einzelzeichen: IB₂ kann für „Hüfte“ stehen (Akk. <i>qablu</i>), bei KUŠ handelt es sich wohl um das Determinativ „Haut, Leder“. Die Bedeutung des Zeichens E ist mir nicht ersichtlich.
NAGAR.AD₄	tuhul tugul	AB Diri „Oxford“: 568 Dieses Kompositum ist mit Akk. <i>giššu</i> „Hüfte“ geglichen. Zu den einzelnen Zeichen des Kompositums: AD₄ , grafisch ZA-tenû , bedeutet „lahm, unbeweglich“, NAGAR steht für den „Zimmermann“. Wie die Einzelelemente des Kompositums hier zusammenspielen, ist mir nicht ersichtlich.
PA.KAB.DU	rig₇	AB Diri „Oxford“: 279–280 AB Diri Nippur: 374–376

³³³ Auch auf eine zweite Gleichung für den „Südwind“ soll an dieser Stelle hingewiesen werden:

MB Diri Ugarit III

62. **IM.GA.AN.SI₃.IR** *me-hu su^{sic!}-ti*

An dieser Stelle wird Akkadisch **mēhu šūtim**, der „Südwind“, mit einem sumerischen **/im-gansir/** in Verbindung gebracht. Beim Element **/gansir/** handelt es sich möglicherweise um eine syllabische Schreibung für die „Unterwelt“ **ganzir** oder aber um ein Wort für „Flammen“, Akk. *nablu*.

³³⁴ Civil 2003: 52.

³³⁵ Eichler 1983.

		AB Diri Sippar: 07:08–07:11 Das Kompositum PA.KAB.DU (nach Borger PA.HUB₂.DU³³⁶) wird, wie auch die akkadischen Gleichungen zeigen, vor allem mit dem Wort <i>šarāku</i> „schenken“ in Verbindung gesetzt (dieses wird sağ ---rig₇ geschrieben); eine weitere Gleichung, die sich in AB Diri „Oxford“ findet, ist die Gleichung mit Akk. <i>ribku</i> „Abkochen“. Keine dieser Bedeutungsebenen kann ich allerdings von der Schreibung des Kompositums herleiten.
U₂.DIN.TIR. SAR	gamun	AB Diri „Oxford“: 191 AB Diri Nippur: 273 AB Diri Sippar: 5:07 Das Kompositum gamun steht für eine Pflanze, möglicherweise den Kreuzkümmel (<i>Cuminum cyminum</i>; siehe dazu in den Wörterbüchern sub <i>kamūnu</i>). Die Zeichen U₂ und SAR werden normalerweise als Determinative angesehen.³³⁷ Warum diese Pflanze mit den gleichen Logogrammen wie die Stadt Babylon geschrieben wird oder welche Bedeutung diese Logogramme hier haben, ist mir nicht ersichtlich.
U₂.KAL	hirim_x [?]	AB Diri Nippur: 262-263 Der betreffende Eintrag in AB Diri Nippur ist unerwartet, sowohl in Bezug auf das Kompositum als auch betreffend die akkadischen Gleichungen. Letztere lauten <i>miṭ ru</i> „Wasserlauf“ und <i>ittu</i> „Zeichen“. In Diri IV: 266 findet sich eine Gleichung von <i>miṭ ru</i> „bewässertes Land“ (als Variante zu <i>pitru</i> „Brachland“) mit KI.KAL samt der Glosse hi-ri-im, weiters eine Gleichung mit <i>ittu</i> „Zeichen“ (Z. 267) samt der Glosse u₂-lu-tin. Die akkadischen Gleichungen, welche in der altbabylonischen sowie in der kanonischen Fassung identisch sind, lassen vermuten, dass es sich bei U₂.KAL um eine Variantenschreibung von KI.KAL handelt. Bemerkenswert sind die Ausspracheglossen in Diri Kanonisch, da es

³³⁶ Borger 2004: 127.

³³⁷ Siehe beispielsweise in den Wörterbüchern unter *kamūnu* oder in Borger 2003: 273.

		sich bei hirim (KI.KAL) normalerweise um eine bestimmte Art von Gras handelt ³³⁸ . Eine genauere Analyse des gegenständlichen Eintrages muss offen bleiben.
U₂.NAĜA.GA	uga	AB Diri „Oxford“: 197 In dieser Schreibung für uga , Akk. <i>āribu</i> , einem weiteren Wort für den „Raben“, stellen vermutlich das erste und das letzte Zeichen phonetische Komplemente dar. Aus der Verwendung des Zeichens NAĜA , wörtlich „Seifenkraut“ bzw. „Pottasche“ (siehe oben unter ŠU.NAĜA , S. 69), kann ich an dieser Stelle keinen Sinn erkennen.

³³⁸ Dieses Hirim-Gras findet sich beispielsweise im „Lied der Hacke“ (ETCSL 5.5.4); hier wird angegeben, dass die Hacke sogar das Hirim-Gras unterwirft: 106. ^{GIŠ} **al-e** ^{U₂} **hirin (hu-ri₂-in)** **šu-še₃ al-ĝa₂-ĝa₂**.

5. Das Ergebnis

Nach der Analyse der in den altbabylonischen Versionen von Diri (AB Diri Nippur, AB Diri „Oxford“, AB Diri Sippar, AB Diri Kiš sowie AB Diri Unknown) vorkommenden Diri-Komposita sollen an dieser Stelle die eingangs gestellten Fragen wiederholt – und im Folgenden hoffentlich beantwortet – werden.

Die Antwort auf die Frage, auf welche Weise die Diri-Komposita gebildet wurden, wurde hoffentlich durch meine Aufgliederung der Diri-Komposita nach ihrer Bildungsart gegeben. Die Bildungsarten der Komposita, die sich durch meine Analyse ergaben, sollen nochmals in der folgenden Auflistung zusammengefasst werden, wobei ich darauf hinweise, dass bei der Analyse der Einzelelemente der Diri-Komposita sowie bei der Interpretation linguistische Prinzipien unterstellt wurden:

- Bildung des Kompositums aus zwei (logografisch bedeutungstragenden) Elementen bzw. Logogrammen im weitesten Sinne (exklusive phonetischer Komplemente, exklusive Determinative), und zwar nach folgenden wahrscheinlichen Wortarten:
 - Substantiv + Substantiv
 - Substantiv + Adjektiv
 - Substantiv + Verb
 - Substantiv + Kasusmorphem
 - Substantiv + Zahl
- Bildung des Kompositums aus drei oder mehr (logografisch bedeutungstragenden) Elementen bzw. Logogrammen im weitesten Sinne (exklusive phonetische Elemente, exklusive Determinative), und zwar nach folgenden wahrscheinlichen Wortarten:
 - Drei oder mehr Nomen (Substantive und Adjektive)
 - Substantiv + Substantiv + Verb
 - Substantiv + Verb + Verb
 - Substantiv + (vermuteter) Relativsatz

Teilweise mit der obigen Analyse überlappend, wurden in der Folge die Komposita noch nach dem Vorkommen von phonetischen Komplementen, nach vermuteten unorthografischen Schreibungen und Sonstigem (Diri-Komposita, deren Bildung nicht in die bisher genannten Kategorien einzuordnen ist) aufgeteilt sowie auch jene Diri-Komposita, deren Analyse ganz oder teilweise unklar ist, zusammengestellt.

Das mengenmäßige Ergebnis dieser Analyse soll im folgenden Diagramm dargestellt werden, wobei zu diesem Diagramm Folgendes anzumerken ist:

In der Gruppe „Wort + phonetisches Komplement/phonetisches Komplement + Wort“ wurden nur jene Diri-Komposita erfasst, welche lediglich aus *einem* Wort und *einem* phonetischen Komplement bestehen (wobei beide Teile allerdings durchaus aus mehreren Keilschrift-Zeichen bestehen können). Diri-Komposita, welche einer anderen Gruppe zugeordnet werden konnten und lediglich zusätzlich ein phonetisches Komplement enthielten (Beispiele: **ĞİŞ.ĞİŞ.MA₂.RA**, **A.PA.PAD.SI.A**) wurden in dieser Gruppe nicht erfasst.

Auch die Kategorie „unorthografische Schreibung“ wurde nicht im Diagramm erfasst, da bis auf eine Ausnahme (**ĞİŞ.ŞU.GA**) alle in diese Kategorie eingereihten Diri-Komposita andernorts analysiert wurden (Beispiel: Bei **E₂.GI.NA.AB.DU₁₀** handelt es sich um eine unorthografische Schreibung für **E₂.GI.NA.AB.DU₇**, welches zur Kategorie „Substantiv + (vermuteter) Relativsatz“ gezählt wurde).

Gleich mehrfach erfasst wurden hingegen Einträge, bei denen die genaue Zuordnung zu einer bestimmten Kategorie unter Ausschluss der anderen Kategorien nicht möglich war beziehungsweise welche mehreren Kategorien zugeordnet werden konnten; besonders häufig ist dies bei Komposita der Fall, die phonetische Komplemente enthalten, welche auch als Wortzeichen interpretiert werden können (Beispiele: Beim Kompositum **eme₆**, geschrieben **ANŞE.SAL**, kann das zweite Zeichen sowohl wörtlich im Sinne von „Frau“ als auch in der Lesung **mi₂** als phonetisches Komplement angesehen werden; selbiges gilt sinngemäß für das Kompositum **kad₅**, geschrieben **ŞU.KAD₃**, in welchem das zweite Zeichen sowohl als phonetisches Komplement angesehen werden kann als auch für **GADA** „Flachs“ stehen kann.).

Basis für die in diesem Diagramm ersichtliche mengenmäßige Aufteilung ist die dieser Arbeit als Anhang ./1 beigefügte Auflistung und darf auf diese verwiesen werden (siehe S. 159).

- ▣ Substantiv + Substantiv
- ▤ Substantiv + Adjektiv
- ▥ Substantiv + Verb
- ▦ Substantiv + Kasusmorphem
- ▧ Substantiv + Zahl
- ▨ Drei oder mehr Nomen (Subst. oder Adj.)
- ▩ Substantiv + Substantiv + Verb
- Substantiv + Relativsatz
- Wort + phonet. Kompl./phonet. Kompl. + Wort
- ▬ Sonstiges

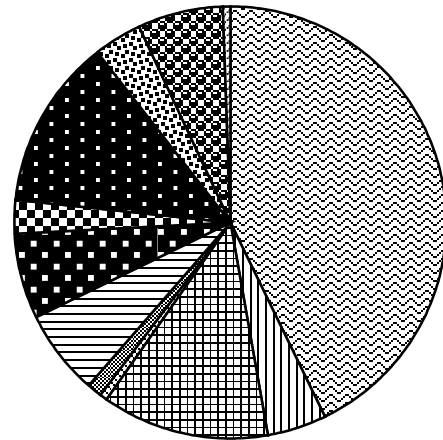


Abb. 2: Aufteilung der analysierten Komposita nach Bildungsart.

Trotz der ausgeführten Schwierigkeiten, welche eine genaue und zweifelsfreie Zuordnung der Diri-Komposita auf Grund der vielen, auch in der Analyse angesprochenen Unsicherheiten und Mehrdeutigkeiten bis auf einige wenige Fälle als keinesfalls sicher erscheinen lassen, lässt sich doch Folgendes festhalten:

Die häufigste Bildungsart stellt, wie dieses Diagramm deutlich zeigt, die Aneinanderreihung zweier Substantive dar; in vielen Fällen kann hier eine Genitivverbindung vermutet werden. Festgehalten werden muss allerdings, dass nur in wenigen Beispielen eine Genitivverbindung wirklich sicher ist (beziehungsweise man davon ausgehen kann, dass das betreffende Kompositum zu einem bestimmten Zeitpunkt von mindestens einem mesopotamischen Schreiber als Genitivverbindung verstanden worden ist). Die Genitivverbindung wird im Normalfall nach dem Muster [Possessor] + [Possessed] + [Genitivmorphem /-a(k)/] gebildet, wobei sich das Genitivmorphem /-a(k)/ erwartungsgemäß nur in wenigen Fällen ausgeschrieben findet.³³⁹ Als Beispiel für das Ausschreiben des Genitivmorphems /-a(k)/ in einem Diri-Kompositum kann die Schreibung des **RA** am Ende von **ANŠE.KUR.RA**, zu analysieren *anše-kur-a(k), genannt werden, außerdem das Kompositum **U₂.KUR.SAR**, von welchem sich in Diri Kanonisch die aufschlussreiche Variante **U₂.KUR.RA**, zu analysieren *u₂-kur-a(k), findet.

³³⁹ Ein nicht eindeutiger Befund ergibt sich für den im Sumerischen vorangestellten (antizipatorischen), oft definitiven Genitiv mit der umgekehrten Reihenfolge [Possessed]-ak [Possessor]-(rückverweisendes Possessivsuffix, normalerweise der 3. P. Sg., /-ani/ oder /-bi/).

Bei einigen Diri-Komposita, welche aus zwei Substantiven zusammengesetzt sind, lässt sich eine antike Interpretation als Genitivverbindung aus einer akkadischen Gleichung erkennen; als Beispiele seien hier genannt: das bereits erwähnte **ANŠE.KUR(RA)**, weiters **EN.AN.INANA**, **ĜIŠ.KU.AN**, **ME.AN.NIDABA** sowie **KU₃.AN**. Bei diesen Komposita finden sich entweder in der Liste Diri selbst oder in anderen lexikalischen Listen oder auch, wie bei **ANŠE.KUR.RA**, in anderen zweisprachigen Texten, wörtliche Übersetzungen der zur Schreibung des Kompositums verwendeten Logogramme, welche auf eine Genitivverbindung schließen lassen.

Beachtet werden muss allerdings, dass eine akkadische Gleichung zuweilen auch nicht ganz die wortwörtliche Übersetzung der Einzelteile des Kompositums darstellt. So kann das Wort **giri_x** „Sofa, Diwan“ mit dem Kompositum **ĜIŠ.ŠU.LU₂** oder **ĜIŠ.ŠU.AN** geschrieben werden, Bedeutung der Einzelteile des Kompositums wörtlich [Determinativ/Holz] + [Hand (vielleicht im Sinne von „Verfügung“ oder auch „Besitz“)] + [Mensch] beziehungsweise [Gott], während die akkadische Übersetzung bereits „Sofa/Diwan des Menschen“ beziehungsweise „Sofa/Diwan des Gottes“ anführt. Selbiges gilt für das Kompositum **PA.AN**, wörtliche Übersetzung der Logogramme [Stab (als Autoritätssymbol?)] + [Gott]; die akkadische Gleichung führt hier, vermutlich bereits im übertragenen Sinn, „Ritual des Gottes“ an.

Nicht ganz sicher, aber durchaus möglich ist eine Genitivverbindung in einer Anzahl von anderen Komposita der Kategorie [Substantiv] + [Substantiv]; zumindest die Wortbedeutung lässt in diesen Fällen eine gewisse Unterordnung des zweiten Elements unter das erste Element vermuten. Beispiele für diese Komposita sind **A.IGI**, **IGI.KUR**, **KI.E.NE.DI** und **NI.UDU**. Auch auf das komplex aussehende Kompositum **IGI.ŠE₃.DU.ERIN₂** muss in diesem Zusammenhang hingewiesen werden; bei diesem handelt es sich ebenfalls um ein Kompositum der Bildungsart [Substantiv] + [Substantiv] mit dem Unterschied, dass die ersten drei Zeichen bereits als eine Einheit und als ein Wort angesehen werden, muss in diesem Zusammenhang hingewiesen werden.

In anderen Komposita der Bildungsart [Substantiv] + [Substantiv] scheinen die beiden Elemente eher gleichberechtigt nebeneinander zu stehen als einander untergeordnet zu sein, wobei sich das in diesen Fällen leider auf Grund des Fehlens einer akkadischen Übersetzung der einzelnen Elemente des Kompositums nicht zweifelsfrei feststellen lässt, sondern vielmehr auf Grund der Bedeutung der einzelnen Logogramme angenommen wird. Beispiele hierfür sind **IGI.DUB**, **IGI.ERIN₂**, **KI.A**, **PA.UZU**, **SI.A**, **URUDA.NAGAR** und **SIG₄.IDIM** bzw. **IDIM.SIG₄**.

Schlussendlich treten auch einige Komposita des Typs [Substantiv] + [Substantiv] auf, in welchen das zweite Wort wohl als Apposition – als einfache Wortkoppelung - zum ersten Wort zu verstehen ist; als Beispiel seien hier **AMA.AN.INANA** oder **ANŠE.SAL** genannt.

Eine weitaus geringere Anzahl der untersuchten Diri-Komposita wird nach dem System [Substantiv] + [Adjektiv] gebildet, wobei diese Bildungsform nicht unproblematisch ist auf Grund dessen, dass das Sumerische nur wenige Primäradjektive zu kennen scheint.³⁴⁰ Das Adjektiv steht meist in Apposition zum vorangehenden Substantiv, wie dies (mit einigen Ausnahmen, beispielsweise bei **kug₃-^D Inana**) auch den Prinzipien der sumerischen Wortbildung entspricht. Einige Diri-Komposita, welche aus einem Substantiv und einem Adjektiv bestehen, finden sich in der akkadischen Spalte von Diri oder in anderen lexikalischen Listen wörtlich übersetzt, beispielsweise **A.KAL** oder **KA₂.GAL** (wobei auch diese „wörtlichen Übersetzungen“ zuweilen nicht unproblematisch sind; siehe hierzu die Diskussion zu den einzelnen Komposita) In einem Fall ist die Interpretation unsicher, nämlich bei **BAD.UD**; hier könnten die Logogramme auch als „Blut“ und „Tag“ (anstelle von „hell“ oder „weiß“) – oder auch als „Blut“ + (phonetisches Komplement) – verstanden werden. Die Entscheidung für eine Interpretation als Adjektiv wurde meinerseits auf Grund von inhaltlichen Überlegungen getroffen.

Bei den Diri-Komposita, welche vermutlich aus einem Substantiv und einem Verb gebildet sind, fällt auf, dass hier mehrmals andere Diri-Komposita als Teil des Kompositums verwendet wurden (und auch als solche zu verstehen sind, da ihre Einzelteile ansonsten wenig bis gar keinen Sinn ergäben). So sind beispielsweise bei **ANŠE.IGI.ŠE₃**, bei **GI.SI.A**, bei **IM.SI.A** und bei **SIG₂.PA.IB** die jeweils beiden letzten Zeichen wohl als Einheit zu lesen und zu interpretieren; sie sind sozusagen das „Kompositum im Kompositum“.

Zu den bisher behandelten Bildungsarten, allesamt „einfache“ Bildungsarten von maximal zwei Elementen (exklusive Determinativen und phonetischer Komplemente und unter Beachtung der soeben angeführten vereinzelter Interpretation eines Kompositums bereits als Einheit in einem anderen Kompositum sowie unter Beachtung dessen, dass im Sumerischen ein Wort zuweilen auch mit mehreren Keilschriftzeichen geschrieben wird), ist auch die Bildung des Kompositums aus den Elementen [Substantiv] + [Kasusmorphem] (als Beispiel kann hier nur **IGI.ŠE₃** angeführt werden)

³⁴⁰ Jagersma 2010: 267.

sowie die Bildung aus den Elementen [Substantiv] + [Zahl] – wobei als Letztere interessanterweise in beiden Fällen die „Eins“ genannt wird – zu rechnen (Beispiele: **ĜIŠ.ŠU.DI.EŠ** als möglicherweise unorthografische Schreibung für **ĜIŠ.ŠU.DIŠ**, außerdem **TUR.DIŠ**).

Bei den komplexeren Diri-Komposita, die aus mehr als zwei Elementen (exklusive Determinativen und phonetischer Komplemente) bestehen, ist die Analyse in manchen Fällen nicht ganz so einfach. Einige Konstruktionen lassen, ähnlich wie oben, ebenfalls an eine ein- oder mehrfache Genitivverbindung denken; bis auf **KI.E.NE.DI.AN.INANA** gibt es aber bei den komplexeren Komposita keine akkadischen Gleichungen, welche diese Vermutung bestätigen könnten. Als Beispiele für komplexe Diri-Komposita, deren Schreibung eine Genitivverbindung vermuten lässt, wären zu nennen **E₂.UŠ.GID₂.DA**, die Komposita nach dem Schema **EN.NUNUZ.ZI** + [Göttername], außerdem **KI.SAĜ.SAL.MUŠEN**, **U₂.KI.KAL** sowie **U₂.KI.AN.NANNA**.

Ein weiteres Phänomen, das häufig in Kombination mit den bereits genannten verschiedenen Bildungsarten auftritt, ist die Schreibung eines Kompositums mit zumindest einem phonetischen Komplement. Bei phonetischen Komplementen handelt es sich um Keilschriftzeichen, die nach ihrem bloßen Silbenwert verwendet werden, um die Aussprache eines anderen Keilschriftzeichens oder eines Kompositums zu verdeutlichen. Häufig werden sie zur Spezifizierung von an sich mehrdeutigen Keilschriftzeichen oder Komposita verwendet oder zur Differenzierung von Komposita, die bis auf das phonetische Komplement mit den gleichen Keilschriftzeichen gebildet werden (beispielsweise **SAL.UŠ.DAM** und **SAL.UŠ.DI**; in beiden Fällen ist zumindest das letzte Zeichen ein phonetisches Komplement, bei Ersterem **DAM** für die Endsilbe des Wortes **ĝidlam/nitadam**, bei Letzterem **DI** in der Interpretation **sa₂** für die Endsilbe des Wortes **mussa**), wobei dies allerdings nicht bedeutet, dass diese bis auf das phonetische Komplement gleich gebildeten Diri-Komposita auch sonst gleichartig zu analysieren sind. Phonetische Komplemente können zu Beginn des Kompositums ebenso wie in seiner Mitte oder am Ende auftreten. Auch Diri-Komposita können durchaus als phonetisches Komplement verwendet werden; ein Beispiel hierfür ist das Element **SI.A** als phonetisches Komplement /**dir**/ im Kompositum **A.PA.BI.IZ.PAD.SI.A** (und Varianten), gelesen /**addir**/.

Auffällig ist, dass in einigen Fällen das phonetische Komplement nach unseren Begriffen doch relativ weit von dem Lautwert entfernt ist, den es repräsentieren bzw. verdeutlichen soll, beispiels-

weise die Schreibung **ZA.GUL** für den „Rotstein“ **gug**³⁴¹. In anderen Fällen scheint hingegen der Vokal des phonetischen Komplements als Aussprachehilfe zugunsten des Konsonanten vernachlässigt worden zu sein. Dies scheint bei den folgenden Diri-Komposita der Fall zu sein:

- **IGI.KUR.ZA** für /**ganzir**/,
- **NIG₂.IB** für /**arkab**/,
- **NUN.ME.TAG** (letzteres Zeichen gelesen /**šum**/) für /**gašam**/,
- **PA.IB** für /**šab**/,
- **UD.KA** (gelesen /**zu₂**/).**BAR** für /**zabar**/³⁴².

Man gewinnt hierdurch den Eindruck, dass es phonetische Komplemente gab, bei denen – wie im Semitischen – vom Vokal abgesehen werden und lediglich der Konsonant berücksichtigt werden konnte.

Bei einigen wenigen Diri-Komposita kann man vermuten, dass es sich um „unorthografische“ Schreibungen handelt, das heißt, dass das Kompositum aus verschiedensten Gründen – seien es „Spielereien“ oder etymologische Spekulationen des Schreibers, sei es ein einfacher Fehler – anders geschrieben wurde, als wir es von unserem heutigen Standpunkt aus erwarten würden. Als Beispiel hierfür können **ĜIŠ.ŠU.DI.EŠ**, mit welchem vielleicht **ĜIŠ.ŠU.DIŠ** ausgedrückt werden sollte (zu beachten ist aber, dass bei diesem ohnehin nicht sehr häufigen Kompositum die Schreibung **ĜIŠ.ŠU.DI.EŠ** die „Normalform“ darstellt), außerdem **IGI.KAK** (**henbur_x**) als Variante von **GI.KAK** (**henbur** „Ähre“) genannt werden. Bei Letzteren ist jedenfalls zu berücksichtigen, dass hier eventuell der Gedanke an das Diri-Kompositum **ligima** „Spross“ – geschrieben **ĜIŠ.IGI.TUR.TUR** – eine neben dem reinen Lautwert von **IGI**, der ja nicht allzu weit von **GI** entfernt ist, eine Rolle spielte.

In der Tat existieren auch andere Fälle, in welchen der Eindruck entsteht, dass das Zeichen, welches als phonetisches Komplement ausgewählt wurde, nicht nur auf Grund seiner phonetischen Wertigkeit ausgewählt worden ist, sondern auch auf Grund semantischer Überlegungen bzw. weil das gewählte Zeichen auch semantisch zum Kompositum, welches es ergänzen soll, passt. Dies trifft

³⁴¹ An dieser Stelle stellt sich unweigerlich die in vielen Fällen gar nicht leicht oder auch gar nicht zu beantwortende Frage, ob das Zeichen, welches man als phonetisches Komplement ansieht, wie hier beispielsweise **GUL** (wörtlich „zerstören“), denn wirklich ein phonetisches Komplement ist und nicht vielmehr anderweitig interpretiert werden sollte.

³⁴² Wobei hierzu Jagersma die Möglichkeit aufwirft, dass es sich hierbei um die erstarrte Schreibweise einer früheren Form für das Wort ***zubar** handle, dessen Aussprache sich durch Vokalharmonie im Laufe der Zeit zu /**zabar**/ geändert habe (Jagersma 2010: 61).

neben dem obgenannten **IGL.KAK** für **GL.KAK** auch auf das Zeichen **DAM** zu, welches dem Wort **SAL.UŠ.DAM** als phonetisches Komplement hinzugefügt wurde (wobei betreffend dieses Kompositum allerdings auch andere Interpretationen möglich sind) und dessen Bedeutung selbst „Gatte/Gattin“ ist; und auch die Schreibung **ŠU.KAD₃** für das Kompositum **kad₅** „binden“ ist hier zu erwähnen; das Zeichen **KAD₃** scheint einerseits als phonetisches Komplement verwendet worden zu sein, andererseits steht es für das Wort **gada** „Flachs“, dessen Kombination mit **šu** „Hand“ zur Schreibung des Verbes „binden“ ja durchaus Sinn ergibt. Analog kann man das Kompositum **ANŠE.SAL** einerseits wörtlich analysieren als Kombination aus „Esel“ und „Frau“, andererseits kann das letzte Zeichen auch in der Lesung **mi₂** als phonetisches Komplement für die zweite Silbe des Wortes /eme/ dienen.

Zu dieser Kategorie zählt ebenfalls das Kompositum **ZA.MUŠ₃** (Lesung **šuba₂**), eigentlich die Bezeichnung für einen speziellen Stein oder eine Muschelart; in der lexikalischen Liste Diri – Watru wird mit diesem Kompositum aber nicht dieser Stein, sondern vielmehr das Emesal-Wort /šuba/ für Emegir **sipa** „Hirte“ ausgedrückt. Wie oben ausgeführt, erfolgte die Übertragung der Schreibung wohl nicht nur auf Grund eines gleichen oder ähnlichen Lautwertes, sondern auch auf Grund semantischer Überlegungen betreffend den „Hirten“ und die mit ihm verbundene „Sexualität“, welche ebenfalls in Bezug auf den šuba-Stein eine gewisse Rolle spielt.

Ein weiterer Eindruck, den die Verwendung der phonetischen Komplemente in der lexikalischen Liste Diri – Watru und ihren Diri-Komposita erweckt, ist jener, dass das phonetische Komplement in manchen Fällen eine Art „Spezifikationszeichen“ darstellt, das heißt, dass es die Bedeutung eines „Grundwortes“ genauer festlegt. Als Beispiel kann hier **KI.IB** genannt werden, welches für die Landschaft **eššeb** steht; das Logogramm **KI** scheint für „Ort“ zu stehen, während es in Kombination mit dem phonetischen Komplement /-ib/ bzw. /-eb/ vielleicht eine Bedeutung „spezieller Ort, der mit /-ib/ (bzw. /-eb/) endet“ annimmt. Selbiges könnte man für **PA.IB** annehmen, ein Kompositum, welches für „raufen, ausreißen (von Haaren bzw. Wolle)“ steht. Das Zeichen **PA** bedeutet „Stab, Stock“ und wird möglicherweise durch das phonetische Komplement /-ib/ genauer spezifiziert im Sinne von „spezieller Stab, der mit -ib endet.“ Oder aber ist in beiden Fällen (und auch in anderen) die Verwendung des Zeichens **IB** doch als logografische Schreibung zu sehen, möglicherweise als Variante für **ub** „Ecke“ (Akk. *tubqu*)?

In die Kategorie „Schreibung Grundwort mit Spezifikationszeichen“ sind vielleicht auch die zwei Komposita **mussa**, geschrieben **SAL.UŠ.DI**, und **gidlam (nitadam)**, geschrieben **SAL.UŠ.DAM**,

zu zählen. Die Anfangszeichen beider Komposita lauten **SAL.UŠ**, lediglich das phonetische Komplement (sofern es sich beim letzten Zeichen um eines handelt; auf jeden Fall bezüglich **SAL.UŠ.DAM** ist dies unsicher) unterscheidet die Orthografie der beiden Komposita voneinander: **DI** (in der Lesung **sa₂**) ist es bei **mussa**, **DAM** ist es bei **ġidlam (nitadam)**. Darauf hingewiesen werden muss aber auch, dass es sich bei beiden Beispielen auch um rein phonetische Schreibungen der Wörter handeln kann.³⁴³

Dieses „Spezifizieren eines Grundwortes durch ein phonetisches Komplement“ ist übrigens auch außerhalb der Diri-Komposita in der keilschriftlichen Graphematik bekannt. So wird beispielsweise das Wort für „Zunge“, **eme**, durch das Zeichen **KA** „Mund“ mit eingeschriebener Silbe **ME** dargestellt. Und auch bei den Tierkopfzeichen lässt sich dies ab einem bestimmten Zeitpunkt beobachten – das Zeichen **alim** „Bison“ wird **ĜIR₃xA.IGI** geschrieben, das Zeichen **lulim** „Hirsch“ **ĜIR₃xLU.IGI**³⁴⁴, und auch **az** „Bär“, geschrieben **PIRIĜxZA**, gehört in diese Kategorie. Diese Zeichen setzen sich, wie die genannten Beispiele zeigen, aus einem Sinnträger, dem Grundzeichen, und einem phonetischen Komplement (oder mehreren phonetischen Komplementen) zusammen.

Als „Sonderfälle“ unter den Diri-Komposita kann man jene Fälle grafischer Vereinfachung ansehen, in welchen die ursprüngliche Form eines komplexen Keilschriftzeichens irgendwann in verschiedene, als grafisch passend empfundene Keilschriftzeichen aufgesplittet wurde, zuweilen noch unter Hinzufügung eines phonetischen Komplements und/oder eines Determinativs. Als Beispiele hierfür können die beiden Baumarten **ĜIŠ.A.AM** sowie **ĜIŠ.A.TU.GAB.LIŠ** genannt werden. Möglicherweise zu dieser Gruppe gehört außerdem der **UD.NUN.MUŠEN**, jener Vogel, nach dem die mesopotamische Stadt Adab benannt worden war (oder umgekehrt) und betreffend den Jacobson vorschlug, dass die Schreibung dieses Namens durch ein Aufspalten der ursprünglichen Schreibung des Stadtnamens, durch die eine Art Standarte mit dem Abbild eines Vogels dargestellt worden war, in seine einzelnen Elemente entstanden ist.³⁴⁵

³⁴³ Ähnlich wie beispielsweise beim Wort **murum₅** „Schwiegervater/Schwager“, geschrieben **SAL.UD.EDIN** (AB Diri „Oxford“: 362). Dieses Kompositum kann in eine syllabische Schreibung **mi₂-u₄-ru₆** (Wilcke 1985: 234³¹ setzt die Lesung **mu₁-u₄-ru₆** an) aufgelöst werden.

³⁴⁴ Genaueres zu den Tierkopfzeichen siehe Mittermayer 2005. Die Zeichen **ALIM** und **LULIM** werden in der von ihr so genannten KIŠ-Gruppe behandelt (**ALIM**: 45–49, **LULIM**: 49–52). Zu beachten ist auch ihr Hinweis in der Zusammenfassung, dass ab der altbabylonischen Zeit eine Differenzierung der Zeichen innerhalb der KIŠ-Gruppe ohne Kontext unmöglich wird. Sie führt dazu die lexikalische Liste Proto-Ea an, in der teilweise ursprünglich eigenständige Zeichen nur noch als Lautwert eines „übergeordneten“ Zeichens aufgeführt werden; beispielsweise werden **KIŠ** und **HUŠ** zu **ĜIR₃** gezählt. Allerdings, führt sie an, versuchen einzelne – meist nippuräische – Schreiber dennoch, die Zeichen voneinander abzugrenzen. (Mittermayer 2005: 89)

³⁴⁵ Jacobson 1967: 101 ff.

Bei einigen Diri-Komposita scheint eine sekundäre Ikonisierung stattgefunden zu haben, das heißt, der Schreiber versuchte, durch die Auswahl und die Anordnung der Keilschriftzeichen den Bedeutungsinhalt des Wortes darzustellen (er schuf dadurch möglicherweise ein „Bildzeichen“, welches so nie existiert hatte). Dieses Phänomen findet sich vor allem in Diri Kanonisch, wie oben im Exkurs zur Entwicklung der Liste besprochen wurde, aber auch schon in den altbabylonischen Versionen von Diri entdeckt man einige Beispiele hierfür. Als Beispiele hierfür seien genannt das Zereemonialgewand **TUG₂.ZIüberZL.LAGAB**, der Gefäßständer **SIG₄überSIG₄.ŠU₂** sowie die Pflanze **U₂.DU₆überDU₆.ŠE.SAR**, außerdem – allerdings kein Diri-Kompositum (und folglich in der vorliegenden Arbeit auch nicht weiter berücksichtigt – der Staubsturm **IM.ENxEN**.³⁴⁶

In einigen Fällen unterliegen die Schreibungen der Diri-Komposita auch nicht-sumerischen, das heißt semitischen Bildungsprinzipien; dies bedeutet, dass man bei der Betrachtung und Interpretation einzelner Logogramme auch die Semantik und vor allem die Verwendung ihrer akkadischen Gleichungen berücksichtigen muss. Diese Schreibungen können sehr alt sein, beeinflusst durch die Jahrhunderte des semitisch-sumerischen Sprachkontaktes („Sprachenbund“). Als Beispiele für Komposita, in deren Schreibung vielleicht semitische Bildungsprinzipien angewendet wurden, soll das Wort **kissa**, geschrieben **KL.ŠEŠ.KAK.A**, angeführt werden; das Wort **šeš**, welches im Sumerischen lediglich für „Bruder“ steht, hat in seinem akkadischen Äquivalent *ahum* auch die Nuance „Seite“, eine Bedeutung, welche sich durchaus mit der Wortbedeutung „Stützmauer“ verbinden lässt. Auch die Wörter **tud₂**, geschrieben **PA.UZU** (möglicherweise zu interpretieren [Stab] + [Fleisch], wobei das akkadische Äquivalent des Letzteren, *šīru*, auch metonymisch für den „Körper“ steht), sowie **aktum**, geschrieben **TUG₂.A.SU** (möglicherweise zu interpretieren [Determinativ/Kleidungsstück] + [phonetisches Komplement] + [Haut], wobei ein akkadisches Äquivalent des Letzteren, *zumru*, ebenfalls für den „Körper“ steht), sind vielleicht zu dieser Gruppe zu zählen.

Bedauernswerterweise blieb in meiner Analyse auch eine Handvoll von Diri-Komposita ganz oder teilweise unklar. Bei manchen könnte man vermuten, dass die unverständliche Kombination von Logogrammen oder – was auch zuweilen vorkommt – die unklare (oder manchmal auch fehlerhaft wirkende) akkadische Gleichung tatsächlich durch ein Versehen des Schreibers entstanden ist, so bei **giri_x** (**GIŠ.LU₂**) mit der unerwarteten akkadischen Gleichung *ne-me-tum ša i-lum¹*; selbiges gilt sinngemäß auch für das Kompositum **U₂.KAL** mit den akkadischen Gleichungen *miṭ ru* „Wasserlauf“ und *ittu* „Zeichen“. Unklar blieben mir außerdem unter anderem das Zeichen **E** in **KUŠ.E.IB₂**,

³⁴⁶ Siehe hierzu Selz und Pfitzner (in Druck). Dieser Staubsturm findet sich in AB Diri Ur 001 mit der Ausspracheglosse **me-er-me-er** und ist mit dem Akkadischen *ašamšūtu* geglichen.

das Kompositum **kuĝ₄**, geschrieben **ĜIŠ.I.LU** oder **ĜIŠ.I.DIB**, sowie das Zeichen **NAĜA** im Kompositum **U₂.NAĜA.GA**. Der Name des Kreuzkümmels **gamun**, geschrieben **U₂.DIN.TIR.SAR**, wird wohl nur zusammen mit der Diri-Schreibung des Namens der Stadt Babylon zu analysieren sein. Dass ich diese und einige andere der hier behandelten Diri-Schreibungen nicht sicher interpretieren konnte beziehungsweise die vorgetragenen Spekulationen zur Deutung der Schreibung des Kompositums nicht ausreichend gesichert werden konnten, liegt in der Natur der Sache. Festhalten möchte ich im Übrigen auch ausdrücklich, dass die hier vorgetragenen Vorschläge zur Interpretation der einzelnen Komposita in vielen Fällen dem Verständnis der zeitgleichen Schreiber entsprachen, ohne dass damit etwas über die „ursprüngliche korrekte Analyse“ ausgesagt wird. Als Beispiel hierfür sei auf das Phänomen des „Babilismus“³⁴⁷ verwiesen, unter welchem Begriff ich die während der ganzen keilschriftlichen Überlieferungen anzutreffenden gelehrten Etymologien subsummieren möchte.

Zu einigen *Lesungen* von in Form von Diri-Komposita geschriebenen Wörtern ist weiters noch anzumerken, dass sie vielleicht auf ursprüngliche modale finite Sätze zurückgehen, ein bekanntes, aber bislang nicht vollständig untersuchtes Prinzip der sumerischen Nominalbildung. Beispiele hierfür sind **ganzer**, **hamanzer** usw.

Zusammengefasst ergab meine Untersuchung nun Folgendes:

Die ehemalige Bildhaftigkeit ihrer Schrift war den mesopotamischen Schreibern – vor allem den altbabylonischen, deren Material ich ja an dieser Stelle untersucht habe – durchaus noch bewusst. Ein Großteil der untersuchten Diri-Komposita folgt klar den Prinzipien der sumerischen Wortbildung sowie in den meisten Fällen auch der sumerischen Syntax (in den wenigen Beispielen, auf welche Letzteres nicht zutrifft, müssen mögliche Gründe hierfür gesondert betrachtet werden). Auch ist es im Einzelfall nicht sicher, ob eine Diri-Lesung wirklich die ursprüngliche Aussprache reflektiert oder ob sich in der Liste nicht auch gut sumerische Bezeichnungen finden, denen sekundär eine „neue“ Aussprache zugewiesen wurde. Beispielsweise das Kompositum **KA₂.GAL** mag ursprünglich in der Tat **/ka-gal/** gelesen worden sein und erst im Zuge des fortschreitenden Sprachkontaktes mit dem Akkadischen die Lesung **/abul/** „Stadtter“ zugewiesen bekommen haben. Ähnliches kann vielleicht auch für **ANŠE.KUR.RA**, den „Esel des Berges“, im Laufe der Zeit mit der speziellen Bedeutung „Pferd“ **/sisi/** angenommen werden.

³⁴⁷ Selz 2002.

Andere Diri-Schreibungen geben gleichsam einen Kommentar zum damit geschriebenen sumerischen Wort, sie beschreiben dieses näher. Dies ist beispielsweise bei den Schreibungen für **gud₃** (**U₂.KI.SI₃.GA**) „(Vogel-)Nest“, wörtlich „Pflanzen, auf dem Boden platziert“, oder für **ugnim** (**KI.SU.LU.UB₂.ĜAR**) „Truppen“, wörtlich „Ort, wo die Ledertaschen (der Soldaten) platziert werden“, erkennbar.

Ausgehend von letzterem Kompositum muss auch auf die Anzahl jener Diri-Komposita hingewiesen werden, in welchen das Zeichen **KI**, wörtlich „Ort“, möglicherweise metonymisch für das sich an diesem Ort Befindende verwendet wird. Zu dieser Gruppe zu zählen sind unter anderem die folgenden Komposita:

- **KI.E.NE.DI**, zu analysieren in [Ort] + [Spiel], Bedeutung „Spiel“,
- **KI.E.NE.DI.AN.INANA**, zu analysieren in [Ort] + [Spiel] + [Determinativ] + [(Göttin) Inana], Bedeutung „Spiel“,
- **KI.SAĜ.DU**, zu analysieren in [Ort] + [Kopf] + [passend sein/machen?], Bedeutung „Verachtung“,
- **KI.SAĜ.SAL.MUŠEN**, zu analysieren in [Ort] + [Kopf] + [schmal] + [Determinativ], Bedeutung „Reiher“,
- **KI.SU.LU.UB₂.ĜAR**, zu analysieren in [Ort] + [Determinativ] + [Tasche] + [platzieren], Bedeutung „Truppen“,

In einer Vielzahl von Diri-Komposita wird die dahinter stehende Semantik durch die verwendeten Logogramme ausgedrückt, teilweise sogar bei der Verwendung von phonetischen Komplementen. Das auszudrückende Wort wurde durch die Verwendung von Diri-Komposita nicht „nur“ geschrieben, sondern auch be-schrieben, was dazu führt, dass wir heute zuweilen den Sinn eines Diri-Kompositums durchaus erfassen können, wenn wir die Schreibung desselben betrachten, ohne dass wir zwangsläufig seine Aussprache kennen müssen.

In diesem Sinne „funktionieren“ die Diri-Komposita auch nicht anders als die „normale“ keilschriftliche Graphemik, nämlich einerseits durch die Verwendung von Wortzeichen, welche tatsächlich nach ihrer Wortbedeutung zu interpretieren sind, und andererseits durch die Verwendung von anderen Zeichen nach ihrem syllabischen Wert (Das Zeichen **RA**, Akkadisch *dāku* u.a. „schlagen“, wird im oben genannten Beispiel **sisī**, geschrieben **ANŠE.KUR.RA**, lediglich mit seinem phoneti-

schen Wert /**ra**/ verwendet, ohne dass die ursprüngliche Bedeutung des Zeichens bei seiner Verwendung eine Rolle spielt.). Und hieran ist bereits ersichtlich, dass sich die Bildung der Diri-Komposita keinesfalls nur auf die Bildhaftigkeit beschränken lässt; auch die Verwendung von phonetischen Komplementen spielt eine große Rolle, teilweise in Ergänzung zur „bildhaften“ Schreibung, teilweise aber auch, so scheint es, als einziges Unterscheidungsmerkmal von ansonsten gleich gebildeten (wenn auch nicht immer gleichartig zu analysierenden) Komposita.

Die Antwort auf die Frage nach den „sprechenden Bildern“ ist sohin ein „Ja, aber ...“. Die Diri-Komposita passen ins System der mit Keilschrift geschriebenen Sprachen, insbesondere des Sumerischen, und sind nach diesem gebildet, sie folgen häufig – wenngleich nicht immer offensichtlich und manchmal auch unsicher, wie genau – den Regeln der mit Keilschrift geschriebenen Sprachen.

In der vorliegenden Arbeit hoffe ich am Beispiel der lexikalischen Liste Diri gezeigt zu haben, welche Fülle an Informationen sich hinter solchen Schreibertraditionen verbirgt. Insbesondere soll deutlich geworden sein, dass sie ein hohes Reflexionsniveau der altmesopotamischen Schreiber erkennen lassen und dass solche Listen die ältesten und in ihrer Bedeutung noch nicht abschließend zu bewertenden antiken Kommentare darstellen.

6. Die Literatur

- Attinger, P. 1993: *Eléments linguistique sumériennes. La construction de du₁₁/e/di „dire“*. Göttingen, Editions Universitaires Fribourg Suisse. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Attinger, P. und Krebernik, M. 2004: „L'Hymne à Hendursaĝa (Hendursaĝa A), in: *Von Sumer bis Homer. Festschrift für Manfred Schretter zum 60. Geburtstag am 25. Februar 2004*: 21-104.
- Bauer, J. 1992: *Altorientalische Notizen 45-54*. Würzburg.
- Behrens, H. und Steible, H. 1983: *Glossar zu den altsumerischen Bau- und Weihinschriften*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GmbH.
- Boehmer R. M. 1980-1983: „Kopfbedeckung B. In der Bildkunst.“, in: *RLA* 6: 203-210.
- Borger, R. 2003: *Mesopotamisches Zeichenlexikon. AOAT 305*. Münster: Ugarit-Verlag.
- Cavigneaux, A. 1976: *Die Sumerisch-Akkadischen Zeichenlisten. Überlieferungsprobleme*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität zu München.
- Cavigneaux, A. 1980-1983: „Lexikalische Listen“, in: *RLA* 6: 609-641.
- Cavigneaux, A. et al. 1985: *The Series Erim-huš = anantu and An-ta-gál = šaqû. MSL 17*. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Cavigneaux, A. und Al-Rawi, F. 1995a: „Textes Magiques de Tell Haddad (Textes de Tell Haddad II). Deuxième partie.“, in: *ZA* 85: 19-46.
- Cavigneaux, A. und Al-Rawi, F. 1995b: „Textes Magiques de Tell Haddad (Textes de Tell Haddad II). Troisième partie.“, in: *ZA* 85: 169-220.
- Cavigneaux, A. und Krebernik, M. 1998-2001: „^d(NIN-)Dimgul(MÁ.MUG)“, in: *RLA* 9: 339.
- Charpin, D. 1978: „Nouveaux Textes de la 'Dynastie de Mananâ“, in: *RA* 72: 139-150.
- Charpin, D. 1986: *Le Clergé D'Ur Au Siècle d'Hammurabi (XIXe-XVIIIe Siècles av. J.-C.)*. Genève – Paris: Librairie Droz S.A.
- Civil, M. 1964: „A Hymn to the Beer Goddess and a Drinking Song“, in: *Studies Presented to A. Leo Oppenheim*: 67-89.
- Civil, M. 1969: *The Series lú = ša and Related Texts. MSL 12*. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Civil, M. 1971: *The Series Izi=Išatu, Ka-gal = abullu and Nig-ga = makkuru. MSL 13*. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Civil, M. 1973: „From Enki's Headaches to Phonology“, in: *JNES* 32, Nr. 1/2: 57-61.
- Civil, M. 1979: *Ea A = nâqu, Aa A = nâqu, with their Forerunners and Related Texts. MSL 14*. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Civil, M. 1984: „On Some Terms for 'Bat' in Mesopotamia“, in: *AuOr* 2: 5-9.
- Civil, M. 1987: „Feeding Dumuzi's Sheep: The Lexicon as a Source of Literary Inspiration“, in: *Language, Literature, and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner*: 37-54.
- Civil, M. 2003: „Of Bows and Arrows“, in: *JCS* 55: 49-54.
- Civil, M. 2004: *The Series DIRI = (w)atru. MSL 15*. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Civil, M. 2008: *The Early Dynastic Practical Vocabulary A (Archaic HAR-ra A)*. Rom: La Sapienza.
- Clay, A. T. 1923: *Epic Hymns Omens and Other Texts. Babylonian Records in the library of J. Pierpont Morgan Part IV*. New Haven: Yale University Press.
- Cooper, J. 1978: *The Return of Ninurta to Nippur. Acta Orientalia 52*. Rom: Pontificium Institutum Biblicum.
- Cooper, J. 1996: „Sumerian and Akkadian“, in: Daniels, P. et al. (Hrsg.): *The World's Writing Systems*, New York, Oxford: Oxford University Press: 37-57.

- Çiğ, M. und Kızılyay, H. 1959: *Eski Babil Zamanına Ait Nippur Menseli iki Okul Kitabı. Zwei altbabylonische Schulbücher aus Nippur. (=Türk Tarih Kurumu Yayınlarında, VII. Seri - No. 35).* Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Deimel, P. A. 1928: *Šumerisches Lexikon. II. Teil, Band I.* Rom: Päpstliches Bibelinstitut.
- Deimel, P. A. 1930: *Šumerisches Lexikon. II. Teil, Band II.* Rom: Päpstliches Bibelinstitut.
- Deimel, P. A. 1932: *Šumerisches Lexikon. II. Teil, Band III.* Rom: Päpstliches Bibelinstitut.
- Deimel, P. A. 1933: *Šumerisches Lexikon. II. Teil, Band IV.* Rom: Päpstliches Bibelinstitut.
- Edzard, D. O. 1976-1980: „Keilschrift.“, in: *RLA* 5: 545-568.
- Edzard, D. O. 1999: Rezension zu Durand, J. M. (Hrsg.): *Ébla et les Hourrites*, in: *ZA* 89: 148 f.
- Edzard, D. O. 2003: *Sumerian Grammar. HdO 71.* Leiden: Brill.
- Eichler, B. L. 1983: „Of Slings and Shields, Throw-Sticks and Javelins.“, in: *JAOS* 103: 95-102.
- Farber, G. 1987-1990: „me (garza, parṣ u).“, in: *RLA* 7: 610-613.
- Finkel, I. L. 1982: *The Series SIG₇.ALAN = Nabnītu. MSL XVI.* Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Flückiger-Hawker, E. 1999: *Urnamma of Ur in Sumerian Literary Tradition.* Fribourg: Univ.-Press; Göttinger: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Frahm, E. 2009: *Historische und historisch-literarische Texte. Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts 3.* Wiesbaden: Harrasowitz Verlag.
- Frayne, D. R. 1981: *The historical correlations of the Sumerian Royal Hymns (2400-1900 B.C.).* Dissertation. Yale University.
- Gesche, P. 2001: *Schulunterricht in Babylonien im ersten Jahrtausend v. Chr. AOAT 275.* Münster: Ugarit-Verlag.
- Gong, Y. 2000: *Die Namen der Keilschriftzeichen. AOAT 268.* Münster: Ugarit-Verlag.
- Goldziher, Ignác 1888: *Muhammedanische Studien, Teil 1.* Halle: Niemeyer.
- Goody, J. 2013: „Woraus besteht eine Liste?“, in: Zanetti, S. (Hrsg.) 2013: *Schreiben als Kulturtechnik.* Suhrkamp Verlag Berlin: 338-396.
- Gragg, G. B. 1973: *Sumerian Dimensional Infixes. AOATS 5.* Neukirchen – Vluyn: Verlag Butzon & Bercker Kevelaer, Neukirchener Verlag.
- Green, M. W./Nissen, H. J. 1987: *Zeichenliste der Archaischen Texte aus Uruk (ZATU).* Berlin: Gebr. Mann Verlag.
- Heimpel, W. 1987-1990: „Löwe. A. I. Mesopotamien.“, in: *RLA* 7: 80-85.
- Heimpel, W. 1987-1990a: „Maus.“, in: *RLA* 7: 605-609.
- Hilgert, M. 2010: „Von 'Listenwissenschaft' und 'epistemischen Dingen'. Konzeptuelle Annäherungen an altorientalische Wissenspraktiken/Of 'Listenwissenschaft' and 'Epistemic Things'. Conceptual Approaches to Ancient Mesopotamian Epistemic Practices, in: *Journal for General Philosophy of Science/Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie* 40: 277-309.
- Horowitz, W. 2008: „'The Ship of the Desert, the Donkey of the Sea': The Camel in Early Mesopotamia Revisited“, in: *Birkat Shalom. Studies in the Bible, Ancient Near Eastern Literature, and Postbiblical Judaism Presented to Shalom M. Paul on the Occasion of His Seventieth Birthday. Volume 2.* Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns: 597-611.
- Huber Vuillet, F. 2009: „Šara. Dieu tutélaire d'Umma.“, in: *RLA* 12: 31-34.
- Jacobson, T. 1967: „Some Sumerian City-Names“, in: *JCS* 21: 100-103.
- Jagersma, A. 2010: *A Descriptive Grammar of Sumerian.* Doctoral Thesis. Leiden University.
- Jaques, M. 2004: „Inanna et Ebih: Nouveaux textes et remarques sur le vocabulaire du combat et de la victoire“, in: *ZA* 94: 202-225.
- Johnson, J. C. 2013: „Indexical iconicity in Sumerian belles lettres“, in: *Language & Communication* 33/1: 26-49.
- Jursa, M. 2004: *Die Babylonier. Geschichte Gesellschaft Kultur.* München, Verlag C.H. Beck

oHG

- Katz, D. 2003: *The Image of the Netherworld in the Sumerian Sources*. Bethesda, CDLI Press.
- Krebernik, M. 1998: „Die Texte aus Fāra und Tell Abū Šalābiḥ“, in: Bauer, J. etc. al.: *Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit. Annäherungen 1*. Göttingen: Universitätsverlag.
- Krebernik, M. 2001: „Ein ki-^dutu-Gebet aus der Hilprecht-Sammlung“, in: *ZA 91*: 238-252.
- Krebernik, M. 2002: „Geschlachtete Gottheiten und ihre Namen“, in: *Ex Mesopotamia et Syria Lux. Festschrift für Manfred Dietrich zu seinem 65. Geburtstag*, AOAT 281: 289-298.
- Krispijn, Th. J. H. 1990: „Beiträge zur Altorientalischen Musikforschung. 1. Sulgi und Musik“, in: *Akkadica 70*: 1-27.
- Landsberger, B. 1933: „Die angebliche babylonische Notenschrift“, in: Weidner, E. (Hrsg.): *Aus fünf Jahrtausenden morgenländischer Kultur. Festschrift Max Freiherrn von Oppenheim zum 70. Geburtstage gewidmet von Freunden und Mitarbeitern (= Archiv für Orientforschung. Beiband 1)*. Weidner, Berlin.
- Landsberger, B. 1951: *Die Serie Ur-e-a = nāqu*. MSL 2. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Landsberger, B. et al. 1956: *Part I: Emesal-Vocabulary (Series dimir – dingir – ilum) Part II: Old Babylonian Grammatical Texts. Part III: Neobabylonian Grammatical Texts. Nachträge zu MSL III. MSL IV*. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Landsberger, B. 1957: *The Series HAR-ra = hubullu. Tablets I – IV*. MSL 5. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Landsberger, B. 1958: *The Series HAR-ra = hubullu. Tablets V - VIII*. MSL 6. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Landsberger, B. 1959: *The Series HAR-ra = hubullu. Tablets VIII – XXV*. MSL 7. Pontificium Institutum Biblicum. Rom.
- Mander, P. 1986: *Il pantheon di Abu Šalabih. Contributo allo studio del pantheon sumerico arcaico*. Istituto Universitario Orientale. Series Minor, Vol. XXVI. Neapel.
- Maul, S. 2004: „Altorientalische Schöpfungsmythen“, in: Brandt, R. u.a. (Hrsg.): *Mythos und Mythologie*. Akademie Verlag. Berlin.
- Marchesi, G. 2004: „Who Was Buried in the Royal Tombs of Ur? The Epigraphic and Textual Data“, in: *OrNS 73*: 153-197.
- Michalowski, P. 1988: „Magan and Meluhha Once Again“, in: *JCS 40*: 156-164.
- Michalowski, P. 1989: *The Lamentation over the Destruction of Sumer and Ur. Mesopotamian Civilizations 1*. Winona Lake: Eisenbrauns.
- Michalowski, P. 1993: „On the Early Toponymy of Sumer“, in: Rainey, A. F. (1993): *kinattūtu ša dārāti. Raphael Kutscher Memorial Volume*. Tel Aviv.
- Michalowski, P. 2003: „An Early Dynastic Tablet of ED Lu A from Tell Brak (Nagar)“, in: *Cuneiform Digital Library Journal 2003*: 3. (http://cdli.ucla.edu/pubs/cdlj/2003/cdlj2003_003.pdf, Abruf: 06.09.2013).
- Mittermayer, C. 2005: *Die Entwicklung der Tierkopfzeichen. Eine Studie zur syro-mesopotamischen Keilschriftpaläographie des 3. und frühen 2. Jahrtausends v. Chr.* AOAT 319. Münster: Ugarit-Verlag.
- Pappi, C. 2010: „Seife“, in: *RLA 12*: 353-354.
- Pientka-Hinz, R. 2010: „Bunte Kühe? Zu den frühesten Farbbezeichnungen im Alten Orient“, in: *Wiener Offene Orientalistik 6*: 325-374.
- Postgate, J. N. 2003-2005: „Pappel“, in: *RLA 10*: 329.
- Powell, M. A. 1987-1990: „Maße und Gewichte“, in: *RLA 7*: 457-517.
- Radner, K. 2005: *Die Macht des Namens. Altorientalische Strategien zur Selbsterhaltung*. SANTAG 8. Wiesbaden, Harrassowitz Verlag.
- Renger, J. 1967: „Untersuchungen zum Priestertum in der altbabylonischen Zeit. 1. Teil“, in:

ZA 58: 110-188.

- Römer, W. H. Ph. 1993: „Beiträge zum Lexikon des Sumerischen (4). Termini für Schiffe und Schifffahrt, Schiffsteile und Schiffszubehör – vor allem in sumerischen 'literarischen' Texten – Nimwegen.“, in: Dietrich, M. und Loretz, O. (Hrsg.): *Mesopotamica – Ugaritica – Biblica. FS Bergerhof. AOAT 232*. Neukirchen – Vluyn: Verlag Butzon & Bercker Kevelaer, Neukirchener Verlag.
- Salonen, A. 1939: *Die Wasserfahrzeuge in Babylonien nach šumerisch-akkadischen Quellen (mit besonderer Berücksichtigung der 4. Tafel der Serie HAR-ra = hubullu)*. Helsinki: Societas Orientalis Fennica.
- Salonen, A. 1961: *Die Türen des alten Mesopotamien*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- Salonen, A. 1963: *Die Möbel des alten Mesopotamien nach sumerisch-akkadischen Quellen*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- Salonen, A. 1965: *Die Hausgeräte der alten Mesopotamier nach sumerisch-akkadischen Quellen*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- Salonen, A. 1968: *Agricultura Mesopotamica nach sumerisch-akkadischen Quellen*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- Salonen, A. 1972: *Die Ziegeleien im alten Mesopotamien*. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia.
- Schrakamp, I. 2011: „Speer und Lanze.“, in: *RLA 12*: 630-633.
- Schuster-Brandis, A. 2008: *Steine als Schutz- und Heilmittel. AOAT 46*. Münster: Ugarit Verlag.
- Selz, G. J. 1989: *Die altsumerischen Wirtschaftsurkunden der Eremitage zu Leningrad. FAOS 15, 1*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH.
- Selz, G. J. 1989a: „Nissaba(k) „Die Herrin der Getreidezuteilungen““, in: Behrens et al. (Hrsg.): *DUMU-E₂-DUB-BA-A. Studies in Honor of Ake W. Sjöberg*: 491-497.
- Selz, G. J. 1989b: „Šulutul or Šulluhša? A note on the God of Ur-Nanše's Family“, in: *RA 83*: 7-12.
- Selz, G. J. 1995: „Den Fährmann bezahlen! Eine lexikalisch-kulturhistorische Skizze zu den Bedeutungen von addir.“, in: *Altorientalische Forschungen 22*: 197-209.
- Selz, G. J. 2001: „'Guter Hirte, Weiser Fürst' - Zur Vorstellung von Macht und zur Macht der Vorstellung im altnesopotamischen Herrschaftsparadigma“, in: *AoF 28*: 8-39.
- Selz, G. J. 2002: „'Babilismus' und die Göttin ^dNindagar“, in: Loretz, O. u.a. (Hrsg.): *Ex Mesopotamia et Syria Lux. Festschrift für Manfred Dietrich zu seinem 65. Geburtstag, AOAT 281*: 647-684.
- Selz, G. J. 2013: „On Some Mesopotamian Early Dynastic Toponyms“, in: Budka, J., Gundacker, R. und Pieke, G. (Hrsg.): *Florilegium Aegyptiacum. Eine wissenschaftliche Blütenlese von Schülern und Freunden für Helmut Satzinger zum 75. Geburtstag am 21. Jänner 2013, Göttinger Miszellen Beiheft 14*: 317-326.
- Selz, G. J. und Pfitzner, J. (in Druck): „Whirl winds and the 'Bable of the tongues“.
- Shehata, D. 2009: *Musiker und ihr vokales Repertoire - Untersuchungen zu Inhalt und Organisation von Musikerberufen und Liedgattungen in altbabylonischer Zeit*. Göttingen: Universitätsverlag.
- Sjöberg, A. 1970: „Beiträge zum sumerischen Wörterbuch“, in: *Or 39*: 75-98.
- Steinkeller, P. 1982: „On the Reading and Meaning of igi-kár and gúrum (IGI.GAR)“, in: *Acta Sumerologica 4*: 149-152.
- Steinkeller, P. 1982: „Studies in Third Millenium Palaeography, 1: Signs TIL and BAD“, in: *ZA 71*: 19-28.
- Steinkeller, P. 1994: Rezension von ZATU, in: *Bibliotheca Orientalis 52*: 690-713.
- Steinkeller, P. 1999: „On Rulers Priests and Sacred Marriage: Tracing the Evolution of Early Sumerian Kingship“, in: Watanabe, K. (Hrsg.): *Priests and Officials in the Ancient Near East*:

103-137.

- Stol, 1976-1980: "Kanal(isation).A. Philologisch.", in: *RLA* 5: 355-365.
- Stol, M. 1980-1983: "Leder(industrie)", in: *RLA* 6: 527-543.
- Szabó, G. 1972-1975: "Herrscher. A. Philologisch", in: *RLA* 4: 335-345.
- Thomsen, M.-L. 1984: *The Sumerian Language. An Introduction to its History and Grammatical Structure*. Copenhagen, Academic Press/Akademisk Forlag A/S.
- van Dijk, J. 1983a: *Lugal ud me-lám-bi nir-ğál, Teil 1*, Brill, Leiden.
- van Dijk, J. 1983b: *Lugal ud me-lám-bi nir-ğál, Teil 2*, Brill, Leiden.
- Vedeler, H. 2002: *The Har Gud Commentary and its Relationship to the Har-ra = Hubullu Lexical List*. Master Thesis. Yale.
- Veldhuis, N. 1997: *Elementary Education at Nippur. The lists of trees and wooden objects*. Dissertation. Groningen.
- Veldhuis, N. 1997-1998: „The Sur₉-Priest, the Instrument ^{giš}Al-gar-sur₉, and the Forms and Uses of a Rare Sign“, in: *Afo* 44/45: 115-127.
- Veldhuis, N. 1998: „A Late Old Babylonian Proto-Kagal / Nigga Text and the Nature of the Acrographic Lexical Series“, in: *AS* 20: 201-216.
- Veldhuis, N. 2002: „Studies in Sumerian Vocabulary: ^dnin-ka₆; immal/šilam; and še₂₁.d“, in: *JCS* 54: 67-77.
- Veldhuis, N. 2004: *Religion, Literature, and Scholarship: The Sumerian Composition Nanše and the Birds, with a catalogue of Sumerian bird names*. CM 22. Styx/Koninklijke Brill NV, Leiden.
- Visicato, G. und Westenholz, A.: „An Early Dynastic Archive from Ur Involving the lugal“, in: *Kaskal* 2: 55-78.
- Von den Driesch, A. 1993: „'Housesel contra Hausonager'. Eine kritische Bemerkung zu einer Untersuchung von J. Bollweg und W. Nagel über die Equiden Vorderasiens.“, in: *ZA* 83: 259-267.
- Waetzold, H. 1980-1983: „Kopfbedeckung. A. Philologisch.“, in: *RLA* 6: 197-203.
- Waetzold, H. 2005: „Tempelterrassen und Ziqqurate nach der sumerischen Überlieferung.“, in: „An experienced scribe who neglects nothing“: *ancient Near Eastern studies in honor of Jacob Klein*: 322-342.
- Wagonsonner, K. 2009: „What is the matter with the numun-plant?“, in: *WZKM* 99: 355-376.
- Westenholz, J. Goodnick 1989: „Enheduanna, En-Priestess, Hen of Nanna, Spouse of Nanna“, in: Roth, M. (Hrsg.): *DUMU-E2-DUB-BA-A. Studies in Honor of Ake W. Sjöberg*. Philadelphia: Occasional Publications of the Samuel Noah Kramer Fund, 11: 539-556.
- Wilcke, C. 1969: *Das Lugalbandaepos*. Otto Harrassowitz: München.
- Wilcke, C. 1982: „Zum Geschichtsbewusstsein im Alten Mesopotamien“, in: Müller-Karpe, H. (Hrsg.): *Archäologie und Geschichtsbewußtsein, Kolloquien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie Band 3*, Verlag C. H. Beck, München: 31-52.
- Wilcke, C. 1985: „Familiengründung im Alten Babylonien“, in: Müller, E. W. (Hrsg.): *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung, Veröffentlichungen des „Instituts für Historische Anthropologie e.V.“, Band 3*, Verlag Karl Alber, Freiburg/München: 213-318.
- Zaccagnini, C. 1987-1990: „Markt.“, in: *RLA* 7: 421-426.
- Zarins, J. 1978: „The Domesticated Equidae of Third Millenium B.C. Mesopotamia“, in: *JCS* 30: 3-17.

7. Der Anhang

/1 Aufschlüsselung der für Abbildung 2 zu den einzelnen Kategorien gezählten Werte

Substantiv + Substantiv

A.AN, A.IGI, A.KA, A.LAGABxHAL, A.PA.PAD.SI.A, AB₂.ŠA₃, AMA.AN.INANA, AMA.DUN₃, AMA.ŠIMxĜAR, ANŠE.KUR, ANŠE.SAL, ANŠE.ŠU₂.AN, BALAĜ.LUL, EN.AN.INANA, ĞIŠ.ĞIŠ.MA₂.RA, ĞIŠ.KU.AN, ĞIŠ.MA₂.KAK, ĞIŠ.ŠU.AN, ĞIŠ.ŠU.LU₂, ĞIŠ.U₂.ĜIR₂, ĞIŠ.UD.SAL.HUB₂, HU.HI, IDIM.SIG₄, IGI.A, IGI.DIM, IGI.DUB, IGI.E₂, IGI.E₂.NIR, IGI.ERIN₂, IGI.KAK, IGI.KAŠ, IGI.KUR, IGI.ŠE₃.DU.ERIN₂, KAŠ.DIN, KI.A, KLE.NE.DI, KI.ĞIŠGAL, KLIB, ME.AN.NIDABA, NA₄.UD.SAL.HUB₂, NI.UD, NI.UDU, NIĜ₂.ŠA₃.A, NUN.ME, NUN.ME.TAG, PA.AL, PA.AN, PA.DAG.KISIM₅xLU.MAŠ₂, PA.KAS₄, PA.DUN₃, PA.E₂, PA.LUGAL, PA.ŠE, PA.TUR₃, PA.UZU, PAD.AN.INANA, SAL.LAGAR, SAL.UŠ.DAM, SAL.UŠ.DI, SI.A, SIG₄.IDIM, SIG₇.ALAN, ŠA₃.GI, ŠE.PA.ŠE, ŠE.TIR, ŠIM.AN.NIN.URTA, ŠU.KAD₃, ŠU.NAĜA, TE.UNU, TUG₂.NAM.EN, TUG₂.NAM.NIN, TUR.UŠ, U₂.HUR.SAĜ.SAR, U₂.ID₂, U₂.KUL.PA.SAR, U₂.KUR.SAR, URUDA.NAGAR, ZA.DUN₃, ZA.MIR, ZID₂.ŠE.

Substantiv + Adjektiv

A.KAL, BAD.UD, IM.DUGUD, KA₂.GAL, KASKAL.BU, KI.GAL, PIRIĜ.TUR, ŠU.KAL.

Substantiv + Verb

A.KA, AB₂.KU, ANŠE.IGI.ŠE₃, DU₆.DU, EN.ME.LI, GI.SI.A, ĞIŠ.MA₂.KAK, ĞIŠ.ŠA₃.TAR, HU.NA₂, IGI.DU, IM.SI.A, KA.HI, KA.KAK, KILAM, NE.RU, SAL.UŠ.DI, SIG₂.PA.IB, SIG₄überSIG₄.ŠU₂, ŠA₃.TAR, ŠE.KAK, ŠU.BAD, ŠU.BU, ŠU.DIM₄, UD.DU.

Substantiv + Kasusmorphem

IGI.ŠE₃.

Substantiv + Zahl

ĞIŠ.ŠU.DIEŠ, TUR.DIŠ.

Drei oder mehr Nomen (Substantive und Adjektive)

A.PA.BI.IZ.PAD.SI.A, E₂.UŠ.GID₂.A, EN.NUNUZ.ZI.AN.NANNA, EN.NUNUZ.ZI.AN.UTU,

ĜIŠ.IGI.TUR.TUR, KI.BI.ĜAR, KLE.NE.DI.AN.INANA, KI.KU.SAĜ,
KI.SAĜ.SAL.MUŠEN, MAŠ.IDIGNA, U₂.KI.AN.NANNA, U₂.KI.KAL.

Substantiv + Substantiv + Verb

AB₂.NUN.ME.DU, ĜIŠ.ŠU.DIM₂, KAŠ.U₂.SA, KI.BI.ĜAR, KI.EN.DU, KI.KAL.IDIM,
KI.LUGAL.DU, KI.SAĜ.DU, KI.SU.LU.UB₂.ĜAR, KI.ŠEŠ.KAK.A, NUN.ME.DU,
SAĜ.PA.LAGAB.

Substantiv + Verb + Verb

SAĜ.PA.LAGAB.

Substantiv + Relativsatz

E₂.GI.NA.AB.DU₇, KUŠ.A.EDIN.LA₂, ŠU.NIĜ₂.TUR.LA₂, U₂.KI.SI₃.GA, KA.AN.NI.SI.

Wort + phonetisches Komplement

A.KA, A.MUŠ₃.DI, AMA.AN.INANA, ANŠE.SAL, BAD.UD, EN.ME.GI₄, ĜIŠ.PI.TUG₂,
IGI.NAGAR.BU, KI.IB, NIĜ₂.IB, PA.GAN, PA.ĜIŠGAL, PA.IB, SAL.LAGAR, SIG₂.SUD,
SIG₄überSIG₄.ŠU₂, ŠU.BU, ŠU.DIM₄, ŠU.KAD₃, TE.UNU, UD.KA.BAR, ZA.GUL, ZIZ₂.A,
ZIZ₂.AN.

Sonstiges

ĜIŠ.A.AM, ĜIŠ.A.TU.GAB.LIŠ, NIĜ₂.IB, TUG₂.ZIüberZI.LAGAB,
U₂.DU₆überDU₆.ŠE.SAR, UD.NUN.MUŠEN, ZA.MUŠ₃.

Unklar

ĜIŠ.I.DIB, ĜIŠ.I.LU, ĜIŠ.LU₂, ĜIŠ.PI.TUG₂.ŠIR-tenû, IM.GAN₂.UH.ME.U,
IM.UH.ME.U.GAN₂, KUŠ.E.IB₂, NAGAR.AD₄, PA.KAB.DU, U₂.DIN.TIR.SAR, U₂.KAL,
U₂.NAĜA.GA.

8. Der Index

A.AN	29, 123
A.DU	13, 27
A.IGI	10, 27, 29, 144
A.KA	29, 79, 113, 122
A.KAL	75, 145
A.LAGABxHAL	31
A.MUŠ ₃ .A.DI	124
A.MUŠ ₃ .DI	124
A.MUŠ ₃ x.A.DI	124
A.PA.BI.IZ.PAD.SI.A	31, 93, 146
A.PA.PAD.SI.A	31, 93, 142
AB ₂ .KU	79
AB ₂ .NUN.ME.DU	42, 54, 100, 108, 125
AB ₂ .ŠA ₃	31
AB ₂ x.DUB ₂ /BALAG	31
AB ₂ x.ME.EN	31
AMA.A.TU	27
AMA.AN.INANA	32, 62, 125, 145
AMA.DUN ₃	33
AMA.ŠIMxGAR	34
AMARxŠE.AMARxŠE	6, 7
AN.NUNUZ.ZI.AN.NANNA	128
AN.USAN	8
AN.UTU	8
ANŠE.BAR.AN	35
ANŠE.EDIN.NA	10
ANŠE.IGI.ŠE ₃	80, 145
ANŠE.KUR	10, 11, 20, 34, 144
ANŠE.KUR.RA	10, 11, 20, 27, 34, 143, 144, 151, 152
ANŠE.SAL	35, 114, 142, 145, 148
ANŠE.ŠU ₂ .AN	35, 92
BAD.MI	75
BAD.UD	75, 114, 145
BALAĠ.LUL	35, 51
BAR.MUL	92
DAG.KISIM ₅ xLU.MAŠ ₂	57
DU ₆ .DU	80
DU ₆ .DU ₆ .DAM	118
DUMU.NITA	72
E.NE.DI	49
E ₂ .A	18, 19, 26, 27
E ₂ .DURU ₅	18
E ₂ .GI.NA.AB.DU ₁₀	128, 142
E ₂ .GI.NA.AB.DU ₇	109, 128, 142
E ₂ .KI.SI ₃ .GA	20
E ₂ .UŠ.GID ₂ .DA	93, 146
EN.AN.INANA	36, 144

EN.ME	80, 114
EN.ME.AN.INANA	36
EN.ME.GI ₄	80, 114
EN.ME.LI	80
EN.NU.NUNUZ.ZI.AN.NANNA	95
EN.NUNUZ.ZI.AN.NANNA	94, 95, 127, 128
EN.NUNUZ.ZI.AN.UTU	95, 128
ENxGAN ₂ -tenû	127
GI.KAK	45, 88, 129, 147, 148
GI.ŠA ₃ .GI	68
GI.SI.A	81, 145
GI.SI.A.GA	81
ĠIR ₃ x.A.IGI	149
ĠIR ₃ xLU.IGI	149
ĠiŠ MA ₂ .DU ₃	37
ĠiŠ.A.AM	90, 130, 149
ĠiŠ.A.TU.GAB.LIŠ	125, 131, 149
ĠiŠ.AMxA	130
ĠiŠ.GAN.NA	125
ĠiŠ.ĠiŠ.MA ₂ .RA	12, 36, 142
ĠiŠ.I.DIB	134, 135, 150
ĠiŠ.I.EŠ ₂	134
ĠiŠ.I.LU	134, 135, 150
ĠiŠ.IGI.TUR.TUR	95, 129, 147
ĠiŠ.KU.AN	37, 144
ĠiŠ.LU ₂	39, 136, 150
ĠiŠ.MA ₂ .KAK	37, 51
ĠiŠ.NE.RU	20
ĠiŠ.PI.TUG ₂	12, 115, 125, 136
ĠiŠ.PI.TUG ₂ .ŠIR-tenû	136
ĠiŠ.ŠA ₃ .TAR	82, 88
ĠiŠ.SI.MA ₂	65
ĠiŠ.ŠU.AN	38, 39, 136, 144
ĠiŠ.ŠU.DI.EŠ	91, 129, 146, 147
ĠiŠ.ŠU.DIM ₂	101
GIŠ.ŠU.GA	129
ĠiŠ.ŠU.GA	129, 142
GIŠ.ŠU.GI ₄	129
ĠiŠ.ŠU.LU ₂	38, 39, 136, 144
ĠiŠ.ŠU.LUGAL	136
ĠiŠ.TUG ₂ .PI	125
ĠiŠ.TUR.EŠ ₂	134
ĠiŠ.U ₂ .ĠIR ₂	39
ĠiŠ.UD.SAL.HUB ₂	39, 52
HU.HI	40
HU.NA ₂	82
HU.SI	66
¹⁰² IDIGNA	97

IDIM.SIG ₄	41, 67, 145
IGI.A	19, 41
IGI.DIM	41, 45
IGI.DU	47, 83
IGI.DUB	42, 145
IGI.E ₂	43
IGI.E ₂ .NIR	43
IGI.ERIN ₂	44, 145
IGI.GA	19
IGI.ĠAR	44
IGI.KAK	41, 45, 129, 147, 148
IGI.KAŠ	19, 41, 46
IGI.KID	43
IGI.KUR	46, 47, 115, 144
IGI.KUR.ZA	46, 47, 115, 147
IGI.NAGAR.BU	47, 115
IGI.ŠE ₃	80, 90, 146
IGI.ŠE ₃ .DU.ERIN ₂	47, 115, 144
IM.DUGUD	77
IM.ENxEN	150
IM.GA.AN.SI ₃ .IR	137
IM.GAN ₂ .UH.ME.U	137
IM.SI.A	83, 145
IM.UH.ME.U.GAN ₂	137
KA.AN.NI.SI	110
KA.HI	84
KA.KAK	85
KA.ŠA ₃ .KUR.KU	110
KA ₂ .GAL	20, 77, 145, 151
KA ₂ .GU.LA	77
KAŠ.DIN	48
KAŠ.U ₂ .SA	102
KAS ₄ .KAS ₄	14
KASKAL.BU	78
KI(-IB) ^{MUŠEN}	96
KI.A	48, 145
KI.BI.ĠAR	96, 103, 107
KI.E.NE.DI	49, 96, 144, 152
KI.E.NE.DIAN.INANA	96, 146, 152
KI.EN.DU	103
KI.EN.KAK	103
KI.GAL	78
KI.ĠIŠGAL	49
KI.IB	49, 116, 117, 148
KI.KA.SAL.MUŠEN	96
KI.KAK	78
KI.KAL	99, 104
KI.KAL.BAD	104
KI.KAL.IDIM	104
KI.KALxIDIM	104

KI.KU.SAĠ	108, 152
KI.LAM	85
KI.LUGAL	105
KI.LUGAL.DU	103, 105
KI.NE	16, 17, 50
KI.SAĠ.DU	106, 152
KI.SAĠ.SAL.MUŠEN	96, 146, 152
KI.ŠEŠ.KAK	107
KI.ŠEŠ.KAK.A	107, 116, 150
KI.SIG ₇ .LAM	85
KI.SU.LU.UB ₂ .ĠAR	96, 107, 152
KU ₃ .AN	50, 144
KUŠ.A.EDIN.LA ₂	111
KUŠ.A.EDIN ₂ .LA ₂	20
KUŠ.E.IB ₂	138, 150
KUŠ.SIM	31
LAGABxEŠ.LAGABxEŠ	13
LU.UB ₂	107
LU ₂ .KI	23
LU ₂ .LU ₂ -inv	22, 23
LU ₂ .LU ₂ -inv	21, 22, 23
LU ₂ .SIG ₇ .TAK ₄ .ALAN	25
LU ₂ .TUG ₂	51
LU ₂ .TUG ₂ .UD	51
LU ₂ überLU ₂	22, 23
LU ₂ x4	22
LUL.BALAĠ	51
LUMüberLUM.ŠU ₂ .A	87
MA ₂ .KAK	37, 51, 82
MA ₂ .MUG	37, 51
MAŠ.EN.KAK	13
MAŠ.GU ₂ .GAR ₃	97
MAŠ.IDIGNA	97
ME.AN.NIDABA	52, 110, 144
MUNUS.ZI ^{MUŠEN}	94
MUŠ ₃ .DI	124
NA ₄ .UD.SAL.HUB ₂	39, 52
NA ₄ .ZA.KUR	15
NA ₄ .ZA.KUR.DURU ₅	15
NAGAR.AD ₄	138
NE.RU	20, 85
NI.UD	15, 53
NI.UDU	54, 144
NIG ₂ .IB	116, 131, 147
NIĠ ₂ .IB	116, 131
NIĠ ₂ .ŠA ₃ .A	54, 116
NUN.ME	54, 55, 100
NUN.ME.DU	100, 108, 125
NUN.ME.TAG	55, 117, 147
PA.AL	56

PA.AN.....	57, 60, 144
PA.DAG.KISIM ₅ xAB ₂	57
PA.DAG.KISIM ₅ xLU.MAŠ ₂	57
PA.DUN ₃	59
PA.E ₂	56, 60
PA.GAN.....	125
PA.ĠIŠGAL.....	117
PA.HUB ₂ .DU.....	138
PA.IB.....	86, 117, 147, 148
PA.KAB.DU.....	138
PA.KAS ₄	58
PA.LUGAL.....	60
PA.SAĜ.....	18, 26
PA.ŠE.....	61, 68
PA.TE.SI.....	21
PA.TUR ₃	56, 61
PA.UZU.....	61, 145, 150
PAD.AN.INANA.....	52, 62
PIRIĜ.TUR.....	78
PIRIĜxZA.....	149
ŠA ₃ .GI.....	68
ŠA ₃ .TAR.....	88
SAĜ.PA.LAGAB.....	96, 108
SAL.HUB ₂	39, 40, 52
SAL.LAGAR.....	62, 118
SAL.UD.EDIN.....	149
SAL.UŠ.....	63
SAL.UŠ.DAM.....	63, 65, 86, 119, 146, 148, 149
SAL.UŠ.DI.....	65, 86, 119, 146, 148
SAL.UŠ.SA.....	65
ŠE.KAK.....	88
ŠE.PA.ŠE.....	68
ŠE.TIR.....	68
SLA.....	9, 14, 65, 81, 83, 93, 145, 146
SIG ₂ .BU.....	119
SIG ₂ .PA.IB.....	86, 145
SIG ₂ .SUD.....	119
SIG ₄ .IDIM.....	41, 67, 145
SIG ₄ überSIG ₄ .ŠU ₂	87, 119, 150
SIG ₇ .ALAN.....	23, 24, 25, 67
SILA.ŠU.GABA.....	11
ŠIM.AN.MAŠ.....	69
ŠIM.AN.NIN.URTA.....	69
ŠIR.BUR.LA.KI.....	120
ŠIR.BUR.MUŠEN.....	120, 128
ŠU.BAD.....	88
ŠU.BU.....	89, 120
ŠU.DLEŠ.....	129
ŠU.DIM ₄	89, 121
ŠU.KAD ₃	69, 121, 142, 148

ŠU.KAL.....	79
ŠU.NAĜA.....	69, 139
ŠU.NIĜ ₂ .TUR.LA ₂	112
ŠU.NIĜ ₂ .TUR.LA ₂ .BI.....	112
ŠU.NIĜ ₂ .TUR.MEŠ.LA ₂ .BI.ŠE ₃	112
ŠU ₂ .AN.....	92
ŠU ₂ .MUL.....	92
TAK ₄ .ALAN.....	23, 24, 25
TAK ₄ .TAK ₄	13
TE.AB.....	70
TE.LA ₂	121
TE.UNU.....	70, 122
TUG ₂ .A.SU.....	126, 150
TUG ₂ .NAM.EN.....	71
TUG ₂ .NAM.LUGAL.....	71
TUG ₂ .NAM.NIN.....	71
TUG ₂ .ZIüberZILLAGAB.....	132, 150
TUK.TUK.....	13
TUR.DIŠ.....	91, 146
TUR.KU.....	134
TUR.NITA ₂	72
TUR.TUR.LA ₂	13
TUR.UŠ.....	15, 16, 72
U.SAĜ.....	27
U ₂ .DIN.TIR.SAR.....	139, 151
U ₂ .DU ₆ überDU ₆ .ŠE.SAR.....	132, 150
U ₂ .HUR.SAĜ.SAR.....	72
U ₂ .ID ₂	72
U ₂ .ID ₂ .ŠU ₂ .A.....	72
U ₂ .KAL.....	139, 150
U ₂ .KLAN.NANNA.....	99, 146
U ₂ .KI.KAL.....	99, 146
U ₂ .KISI ₃ .GA.....	20, 113, 152
U ₂ .KUL.PA.SAR.....	73
U ₂ .KUR.RA.....	73, 144
U ₂ .KUR.SAR.....	73, 143
U ₂ .NAĜA.GA.....	122, 127, 139, 151
U ₂ .U.ENxGAN ₂ -tenû.SAR.....	127
U ₂ .ZIüberZILLAGAB.....	132
U ₆ .NIR.....	43
UD.DU.....	90
UD.KA.BAR.....	29, 122, 147
UD.NI.....	53
UD.NUN.KI.....	133
UD.NUN.MUŠEN.....	132, 149
UDU.EZENxLA.....	20
UDU.EZENxLI.....	20
UDU.EZENxLU.....	20
UH.ME.....	137
UH.ME.U.....	137

URUDA.NAGAR	23, 24, 25, 73, 145
URUDU.NAGAR	24
UŠ.DAM	63
UŠ.GID₂.DA	93
UŠ.SAL.DAM	63
ZA.DUN₃	74
ZA.GUL	15, 122, 147
ZA.KUR	13, 15
ZA.MIR	74
ZA.MUŠ₂	133

ZA.MUŠ₃	133, 148
ZAG.HA	27
za-gin₃	13
ZID₂.ŠE	75
ZIüberZI.LAGAB	132
ZIZ₂.A	123
ZIZ₂.A.AN	123
ZIZ₂.AN	123
ZIZ₂.AN.NA	123
ZU.AB	31

Zusammenfassung/Abstract

Bei Diri-Komposita handelt es sich um sumerische Wörter, die auf der grafischen Ebene als Kombination mehrerer separater Keilschriftzeichen geschrieben wurden und deren Lesung nicht der Summe der Lesungen der zu ihrer Schreibung verwendeten Keilschriftzeichen entspricht. Die zur Schreibung der Diri-Komposita ausgewählten Zeichen sind in vielen Fällen nicht zufällig ausgewählt, sondern erlauben es in ihrer Gesamtheit, auf die Semantik des mit ihnen ausgedrückten Wortes Rückschlüsse zu ziehen. Eine große Anzahl an Diri-Komposita ist in der lexikalischen Liste Diri – Watru, die in Textzeugen seit der altbabylonischen Zeit überliefert ist, zusammengestellt.

Die vorliegende Arbeit nimmt die altbabylonischen Versionen der lexikalischen Liste Diri – Watru zur Grundlage und versucht, unter Zugrundelegung linguistischer Prinzipien erstens eine Systematik der Bildung der Diri-Komposita herauszuarbeiten und zweitens, Vorschläge zur Interpretation der zur Schreibung des jeweiligen Diri-Kompositums verwendeten Einzelzeichen vorzulegen.

Diri compounds are Sumerian words which were written with several separate cuneiform signs and whose pronunciation/reading is not the sum of the readings of their components. However, it is in many cases possible to deduce the meaning of a Diri compound from the signs which had been used to write them and therefore to understand the Diri compound without knowing the actual word behind it. A large number of Diri compounds were collected in the lexical series Diri – Watru, which is known to us from the Old Babylonian period.

These Old Babylonian versions of the series Diri – Watru was taken as basis of my present paper. I tried, by application of linguistic principles, to work out a certain systematization of the Diri compounds and to submit suggestions for the interpretation of the particular cuneiform signs which were used to write the respective Diri compounds.

Lebenslauf

Name:	Judith Pfitzner (BA)
Schulabschluss:	HAK-Matura (2002)
Beruflicher Werdegang:	• 2004-2008 bei der ÖBB-Infrastruktur Bau Aktiengesellschaft, Sekretariat Stabstelle Unternehmensrecht
Akademischer Werdegang:	• 09/2008-06/2012: BA-Studium der Orientalistik an der Universität Wien • seit 09/2012: MA-Studium der Altsemitischen Philologie und Orientalischen Archäologie an der Universität Wien
Tutorien:	• SS 2011: „Einführung in das Sumerische“ • seit WS 2012: „Einführung in die Orientalistik, Teil Altorientalistik“ • SS 2013, SS 2014: „Einführung in das Akkadische“
Publikationen:	• in Zusammenarbeit mit G. J. Selz (in Druck): „Whirl winds and the 'Bable of the tongues'“.